

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

- Gemüseanbau in Deutschland • Inlandtourismus • Außenhandel nach Ländern • Straßenverkehrsunfälle • Gewerblicher Luftverkehr
- Konsumausgaben privater Haushalte • Öffentliche Ausgaben für Äußere und Innere Sicherheit • Öffentliche Finanzen • Die Analyse regionaler Wirtschaftskraft unter Verwendung multivariater Verfahren

4/2002

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung: Johann Hahlen
Präsident des Statistischen Bundesamtes
Verantwortlich für den Inhalt:
Brigitte Reimann,
65180 Wiesbaden

- Telefon: 06 11/75 20 86
- E-Mail: wirtschaft-und-statistik@destatis.de

Verlag: Metzler-Poeschel, Stuttgart

Verlagsauslieferung: SFG – Servicecenter Fachverlage GmbH
Postfach 43 43
72774 Reutlingen
Telefon: 0 70 71/93 53 50
Telefax: 0 70 71/93 53 35
Internet: www.s-f-g.com
E-Mail: destatis@s-f-g.com

Druck: Kern & Birner, Frankfurt am Main

Erscheinungsfolge: monatlich

Erschienen im Mai 2002

Einzelpreis: EUR 10,85 [D]

Jahresbezugspreis: EUR 111,- [D]

zuzüglich Versandkosten

Bestellnummer: 1010200-02104 – ISSN 1619-2907

Die Kündigung des Abonnements ist nur zum Jahresende unter Einhaltung einer vierteljährlichen Kündigungsfrist möglich.



Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: www.destatis.de

oder bei unserem Informationsservice
65180 Wiesbaden

- Telefon: 06 11/75 24 05
- Telefax: 06 11/75 33 30
- E-Mail: info@destatis.de

Abkürzungen

WiSta = Wirtschaft und Statistik
MD = Monatsdurchschnitt
VjD = Vierteljahresdurchschnitt
HjD = Halbjahresdurchschnitt
JD = Jahresdurchschnitt
D = Durchschnitt (bei nicht addierfähigen Größen)
Vj = Vierteljahr
Hj = Halbjahr
a. n. g. = anderweitig nicht genannt
o. a. S. = ohne ausgeprägten Schwerpunkt
St = Stück
Mill. = Million
Mrd. = Milliarde

Zeichenerklärung

p = vorläufige Zahl
r = berichtigte Zahl
s = geschätzte Zahl
– = nichts vorhanden
0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
. = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
... = Angabe fällt später an
X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
I oder — = grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt
/ = keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
() = Ausgabewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2002

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

| Inhalt | Seite |
|---|--------------|
| Kurznachrichten | 235 |
| | |
| Textteil | |
| <i>Dr. Peter Gurrath</i> Entwicklung des Gemüseanbaus in Deutschland im letzten Jahrzehnt | 247 |
| <i>Ulrich Spörel</i> Inlandstourismus 2001: Stabilisierung auf hohem Niveau trotz erschwerter Rahmenbedingungen | 255 |
| <i>Florian Eberth</i> Außenhandel 2001 nach Ländern | 264 |
| <i>Sigrid Nicodemus</i> Straßenverkehrsunfälle 2001 | 273 |
| <i>Roland Fischer</i> Gewerblicher Luftverkehr 2001 | 286 |
| <i>Thomas Krebs</i> Konsumausgaben privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1998 | 294 |
| <i>Otto Dietz</i> Öffentliche Ausgaben für Äußere und Innere Sicherheit | 310 |
| <i>Hans Rehm</i> Öffentliche Finanzen 2001 | 316 |
| <i>Hubert Vorholt</i> Preise im März 2002 | 321 |
| <i>Christian Zischeck</i> Die Analyse regionaler Wirtschaftskraft unter Verwendung multivariater Verfahren | 326 |
| Übersicht über die im laufenden Jahr erschienenen Textbeiträge | 331 |
| | |
| Tabellenteil | |
| Inhalt | 1* |
| Statistische Monatszahlen | 2* |

Für die Zeit vor dem 1. Januar 2002 ermittelte DM-Beträge wurden zum amtlich festgelegten Umrechnungskurs 1 Euro = 1,95583 DM in Euro umgerechnet. Aufgrund der kaufmännischen Rundung kann es bei der Summenbildung zu geringfügigen Abweichungen kommen. Auch vor dem 1. Januar 2002 aus DM-Werten errechnete Zuwachsraten und Anteile können aus diesem Grund geringfügig von den in Euro dargestellten Werten abweichen.

Angaben für die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 3. 10. 1990. Die Angaben für das „frühere Bundesgebiet“ beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 3. 10. 1990; sie schließen Berlin-West ein. Die Angaben für die „neuen Länder und Berlin-Ost“ beziehen sich auf die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie auf Berlin-Ost.

| Contents | | Page |
|---------------------------|---|-------------|
| | News in brief | 235 |
| | Texts | |
| <i>Dr. Peter Gurrath</i> | Development of vegetable cultivation in Germany in the last decade | 247 |
| <i>Ulrich Spörel</i> | Internal tourism, 2001: Stabilisation on a high level despite aggravated framework conditions | 255 |
| <i>Florian Eberth</i> | Foreign trade by countries, 2001 | 264 |
| <i>Sigrid Nicodemus</i> | Road traffic accidents, 2001 | 273 |
| <i>Roland Fischer</i> | Commercial air transport, 2001 | 286 |
| <i>Thomas Krebs</i> | Final consumption expenditure of households for food, beverages and tobacco, 1998 | 294 |
| <i>Otto Dietz</i> | Public expenditure on external and internal security | 310 |
| <i>Hans Rehm</i> | Public finance, 2001 | 316 |
| <i>Hubert Vorholt</i> | Prices in March 2002 | 321 |
| <i>Christian Zischeck</i> | Analysing regional economic resources by using multivariate procedures | 326 |
| | List of the contributions published in the current year | 331 |
| | Tables | |
| | Summary | 1* |
| | Monthly statistical figures | 2* |
| Table des matières | | Page |
| | Informations sommaires | 235 |
| | Textes | |
| <i>Dr. Peter Gurrath</i> | Evolution de la culture de légumes en Allemagne dans la dernière décennie | 247 |
| <i>Ulrich Spörel</i> | Tourisme à l'intérieur du pays, 2001: Stabilisation sur un niveau élevé malgré des conditions cadre aggravées | 255 |
| <i>Florian Eberth</i> | Commerce extérieur par pays, 2001 | 264 |
| <i>Sigrid Nicodemus</i> | Accidents dans la circulation routière, 2001 | 273 |
| <i>Roland Fischer</i> | Traffic aérien commercial, 2001 | 286 |
| <i>Thomas Krebs</i> | Dépenses de la consommation finale des ménages pour des produits alimentaires, boissons et tabacs, 1998 | 294 |
| <i>Otto Dietz</i> | Dépenses publiques pour la sécurité extérieure et intérieure | 310 |
| <i>Hans Rehm</i> | Finances publiques, 2001 | 316 |
| <i>Hubert Vorholt</i> | Prix en mars 2002 | 321 |
| <i>Christian Zischeck</i> | Analyse des ressources économiques régionales par utilisation de procédés multivariés | 326 |
| | Liste des contributions publiées dans l'année en cours | 331 |
| | Tableaux | |
| | Résumé | 1* |
| | Chiffres statistiques mensuels | 2* |

The data for the Federal Republic of Germany relate to its territory since 3 October 1990. The data for the "former territory of the Federal Republic" relate to the territory of the Federal Republic of Germany before 3 October 1990; they include Berlin-West. The data for the "new Länder and Berlin-East" relate to the Länder of Brandenburg, Mecklenburg-Western Pomerania, Saxony, Saxony-Anhalt, Thuringia as well as to Berlin-East.

Données pour la République fédérale d'Allemagne selon le territoire depuis le 3 octobre 1990. Les données pour «l'ancien territoire fédéral» se réfèrent à la République fédérale d'Allemagne, territoire jusqu'au 3 octobre 1990; Berlin-Ouest y est inclus. Les données pour les «nouveaux Länder et Berlin-Est» se réfèrent aux Länder Brandebourg, Mecklembourg-Poméranie occidentale, Saxe, Saxe-Anhalt, Thuringe ainsi qu'à Berlin-Est.

Kurznachrichten

Aus aller Welt

Sitzung der Statistischen Kommission der Vereinten Nationen

Vom 5. bis 8. März 2002 fand in New York die jährliche Sitzung der Statistischen Kommission der Vereinten Nationen statt. Da Deutschland aufgrund des Rotationsverfahrens derzeit nicht Mitglied der Statistischen Kommission ist, nahm der deutsche Vertreter als Beobachter an der Sitzung teil.

Unter dem Tagesordnungspunkt Bevölkerungs- und Sozialstatistiken wurde die zukünftige Volkszählungsrunde bis 2010 behandelt und ein Überblick über die statistischen Aktivitäten und Pläne der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gegeben. Für die nächste Volkszählungsrunde wurden der verstärkte Einsatz von Informationstechnik bei der Datenerhebung und -verbreitung und die Kombination der Daten aus Verwaltungsregistern als bedeutsam hervorgehoben. Kritisiert wurden die Pläne der WHO, ein neues Indikatorensystem im Bereich Gesundheitsstatistik einzuführen, da vorhandene Statistikdaten nicht beachtet wurden und es zu Doppelerhebungen kommen kann.

Für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen soll eine Expertengruppe zu methodologischen Fragen eingerichtet werden. Elektronischen Diskussionsgruppen soll künftig mehr Bedeutung beigemessen werden. Dem Vorschlag, die „Canberra Group“ mit der Untersuchung immaterieller Vermögensgüter zu beauftragen, wurde zugestimmt. Der Fragebogen zur Anwendung des Systems Volkswirtschaftlicher

Gesamtrechnungen (SNA 1993), der zum Beispiel Fragen zur Erfassung von Softwareprodukten als Investitionen enthält, wurde begrüßt. Deutschland regte an, Vierteljahresergebnisse in den Fragebogen zu integrieren. Das vom Internationalen Währungsfonds entwickelte Handbuch zur Finanzstatistik des Staates wurde vom deutschen Teilnehmer kritisiert, da es teilweise von den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen abweichende Regelungen, zum Beispiel für die Ergebnisse des Staatsdefizits, vorsieht.

Die statistischen Kapazitäten der Entwicklungsländer sollen weiter gestärkt werden, u. a. durch die Aufstockung von Personal- und Finanzressourcen. Die meisten anderen Staaten unterstützten die deutsche Stellungnahme, primär die Statistikenutzer der betroffenen Regierungen zu überzeugen, dass Statistiken als wichtige Grundlage für politische Entscheidungen anzusehen sind. Gleichzeitig bestand Einvernehmen darüber, so genannte Entwicklungsindikatoren auf das Notwendigste zu beschränken.

Aus Europa

44. Sitzung des Ausschusses für das Statistische Programm/ 33. EWR-Konferenz in Luxemburg

Unter Teilnahme der Leiter der Statistischen Zentralämter der Europäischen Union (EU) und weiterer Staaten des Europäischen Wirtschaftsraums fand am 21. März 2002 die 44. Sitzung des Ausschusses für das Statistische Programm (ASP) in Luxemburg statt. Im Anschluss an die Sitzung wur-

den in einem ersten Treffen zwischen Vertretern des Statistischen Bundesamtes und den deutschen Beschäftigten beim Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) wichtige Fragen der Zusammenarbeit diskutiert.

Der ASP stimmte dem Entwurf einer Kommissionsverordnung zu, der die Aufnahme von Variablen über das Lebenslange Lernen in die Arbeitserhebung vorsieht. Für Deutschland wurde gemäß einem im Vorfeld der ASP-Sitzung gestellten Antrag die Lieferung einiger Variablen fakultativ gestellt.

Zustimmung fand der Verordnungsentwurf der Kommission über die Häufigkeit der Erhebung von Daten über Erzeugnisse aus Eisen, Stahl und Ferrolegierungen. Ab 2003 sollen die Eisen- und Stahlerzeugnisse nicht mehr in speziellen Eisen- und Stahlstatistiken erfasst, sondern in die PRODCOM-Listen aufgenommen und monatlich erhoben werden.

Dem ASP wurde der Entwurf einer Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über eine Gemeinschaftserhebung über offene Stellen vorgelegt. Der Entwurf sieht den vierteljährlichen Nachweis der Gesamtzahl der offenen Stellen in tiefer Gliederung vor. Befragt werden sollen Betriebe mit wenigstens einem Beschäftigten. Der Entwurf wurde als zu umfangreich und unverhältnismäßig abgelehnt.

Der ASP wurde ferner über neuere Entwicklungen in der Zahlungsbilanzstatistik, u. a. über eine geplante Verordnung über die Zahlungsbilanzstatistik, informiert. Im Vordergrund steht die Erhaltung der Genauigkeit der Zahlungsbilanzstatistik nach der Anhebung der Meldeschwellen ab 1. Juli 2002.

Im Zusammenhang mit den Arbeiten zur Verbesserung der Aktualität wichtiger Konjunkturstatistiken würdigte der ASP die Arbeiten der hochrangigen Sachverständigenengruppe „Benchmarking EU/USA“, die eine Erhöhung der Aktualität der Gemeinschaftsstatistiken zum Ziel haben. Die deutsche Delegation wies darauf hin, dass Eurostat generell nur EU/EWU Eilschätzungen veröffentlichen sollte und den Mitgliedstaaten die eventuelle Veröffentlichung von Ergebnissen auf nationaler Ebene vorbehalten bleiben sollte. Ferner begrüßte der ASP den Bericht der Sachverständigenengruppe „Stichprobenbildung für aktuelle europäische Indikatoren“. Der vorgelegte Aufgaben- und Zeitplan hat die Lösung methodischer Probleme bei der Stichprobenbildung von Erhebungen der europäischen Konjunkturstatistik und die Entwicklung von Modellen für Schnellschätzungen zum Inhalt.

Eurostat informierte den ASP über die von der Kommission initiierten Outsourcing-Konzepte durch die Einrichtung von „Exekutivagenturen“ oder ein „Netz nationaler Agenturen“. Demnach ist die Auslagerung wichtiger Kernaufgaben, wie die Erstellung von Gemeinschaftsstatistiken, nicht geplant. Betroffen seien nur verwaltungstechnische Unterstützungsaufgaben, deren Umfang deutlich begrenzt sei. Aufgrund der Vorbehalte von niederländischer und deutscher Seite sagte Eurostat zu, den Mitgliedstaaten ergänzende Dokumente zukommen zu lassen. Dieses Thema wird der ASP in seiner Sitzung im September 2002 nochmals behandeln.

Der ASP begrüßte den Bericht über die von Eurostat in den Mitgliedstaaten durchgeführten Befragungen zur Funktion des Europäischen Statistischen Systems und den Zwischenbericht über die Bewertung des Statistischen Mehrjahresprogramms 1998 bis 2002. Die in beiden Berichten enthaltenen Verbesserungsvorschläge, wie eine stärkere Beteiligung der Mitgliedstaaten an den Jahresprogrammen oder die Straffung und Rationalisierung der Gremienarbeit, werden gemeinsam mit den Mitgliedstaaten ausgewertet und weiter verfolgt.

Aus dem Inland

Frühjahrskonferenz der Leiter der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Die Amtsleiterkonferenz befasste sich am 12. und 13. März 2002 mit der Strategiediskussion über die Zukunft der amtlichen Statistik in Deutschland und dem vom Statistischen Bundesamt vorgelegten Thesenpapier „Weiterentwicklung des Europäischen Statistischen Systems (ESS) aus deutscher Sicht“. Sie beschloss, einen Plan zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik (Entwicklungsplan) in Deutschland aufzustellen und die im Zusammenhang mit der Strategiediskussion im Europäischen Statistischen System von den Ländern geäußerten Gesichtspunkte in die Diskussion auf nationaler und europäischer Ebene einzubringen.

Im Rahmen der Überprüfung des Aufgabenprogramms der Bundesstatistik informierte das Statistische Bundesamt über den Stand der Empfehlungen zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik des Statistischen Beirats. Weiterhin erörterte die Amtsleiterkonferenz die Konsequenzen aus den Reformüberlegungen der Bundesregierung für die Bundesanstalt für Arbeit, insbesondere für die künftige Gestaltung der Erwerbstätigen- und Erwerbslosenstatistik. Sie war der Auffassung, dass die amtliche Statistik angesichts des Bedarfs an international vergleichbaren Arbeitsmarktdaten besonders gefordert ist und deshalb unverzüglich Angebote der Statistik im Zusammenhang mit den Reformüberlegungen bei der Bundesanstalt für Arbeit erarbeitet werden sollen.

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sahen die Notwendigkeit, im Rahmen des statistischen Verbunds in bestimmten Situationen rasch handlungsfähig sein zu müssen und verabschiedeten deshalb ein Finanzierungs- und Bewirtschaftungsmodell für die Absicherung kurzfristig auftretenden Sachmittelbedarfs bei Verbundprojekten.

Die Amtsleiterkonferenz bedauerte, dass das Verwaltungsdatennutzungsgesetz (VNG) zur Umsetzung der EU-Konjunkturverordnung im Dienstleistungsbereich in dieser Legislaturperiode nicht mehr verabschiedet wird. Sie befürchtet, dass dadurch der angestrebte Paradigmenwechsel zur verstärkten Nutzung von Verwaltungsdaten verzögert wird. Unbeschadet dessen wird die Projektgruppe „Umsetzung der EU-Konjunkturverordnung im Dienstleistungsbereich“ ihre Arbeiten im Hinblick auf die Nutzung von Verwaltungs-

daten für wirtschaftsstatistische Zwecke fortsetzen und die Referentenbesprechung „Dienstleistungsstatistik“ die Vorarbeiten für die Primärerhebung nach § 5 Abs. 2 des Bundesstatistikgesetzes unter Berücksichtigung der geänderten Rahmenbedingungen weiterführen.

Ein weiterer Punkt war die Standardisierung von Internet-Erhebungen im Verbund und die dazu im Entwurf vorgelegten Grundsätze, die befürwortet wurden. Die Amtsleiterkonferenz bekräftigte nochmals die dringende Notwendigkeit eines gemeinsamen Internet-Portals und war sich einig, die Arbeiten mit Priorität voranzutreiben.

Ferner beschlossen die Amtsleiter, dass die Forschungsdatenzentren (FDZ) der amtlichen Statistik gegenüber der Wissenschaft koordiniert auftreten und die Wissenschaft über das abgestimmte Leistungsangebot der amtlichen Statistik informiert wird. Sie beauftragten die eingesetzte Bund-Länder-Arbeitsgruppe, Verfahrensvorschläge zur Zusammenarbeit der Forschungsdatenzentren des Bundes und der Länder untereinander sowie mit der Wissenschaft zu erarbeiten.

Das von der Projektgruppe „PL-Konzept“ vorgelegte Fachkonzept für die Plausibilisierung statistischer Daten wurde zur Kenntnis genommen. Die Projektgruppe wurde gebeten, die nächsten Arbeitsschritte zu konkretisieren und mit prototypischen Tests von PL-Steuerungsmethoden bei einer zentralen und anschließend bei einer dezentralen Statistik zu beginnen.

Die Bereitstellung aktueller Konjunkturdaten für die Europäische Union (EU) hat seit der Währungsunion erheblich an Bedeutung gewonnen. Die Nutzer dieser Daten, insbesondere die EU-Kommission und die Europäische Zentralbank, benötigen die Informationen erheblich schneller als bisher und fordern eine Annäherung der Aktualität der europäischen Indikatoren an US-Standards. Bereits im Herbst 2001 hatte sich die Amtsleiterkonferenz mit den Konsequenzen aus dem Benchmarking der EU- und der US-Statistiken befasst. Das Statistische Bundesamt legte einen Bericht mit ersten Testergebnissen über die Auswirkungen der aktualitätsfördernden Maßnahmen in der Einzelhandelsstatistik auf deren Genauigkeit vor. Es sagte zu, die Statistischen Ämter der Länder in die Vorarbeiten zur Beschleunigung der Erhebungen und die methodischen Voruntersuchungen einzubeziehen und die Arbeiten weiter fortzuführen.

Zur Aktualitätsverbesserung bei der laufenden Verdiensterhebung in Industrie und Handel wurde vereinbart, dass die zuständige Referentenbesprechung kurzfristig Vorschläge vorlegen soll. Die Amtsleiter diskutierten über den Stand der Arbeiten zur Weiterentwicklung des umfassenden statistik-internen Unternehmensregisters und bestätigten das von der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Qualitätsmanagement“ vorgelegte Aufgabenprogramm zum Qualitätsmanagement in der deutschen amtlichen Statistik. Sie beschlossen, den Abschlussbericht um einen gesonderten Punkt zur „Statistikproduktion“ zu ergänzen.

Weitere Diskussionspunkte waren der Stand und die Weiterentwicklung der Arbeiten an GENESIS und der aktuelle Stand der Arbeiten bei der Durchführung des Zensusstestgesetzes. Um zukünftig ein einheitliches Erscheinungsbild der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder bei Gemeinschaftsprodukten zu präsentieren, wurde ein neues Layout für die Umschlaggestaltung verabschiedet.

Sitzung der Arbeitsgruppe „Weiterentwicklung des Statistischen Programms“ des Statistischen Beirats

Wie bereits 1999 wird der Statistische Beirat im Sommer 2002 Empfehlungen zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik beschließen und der Bundesregierung vorlegen. Diese Vorschläge rücken neben Effizienzgewinn und Qualitätssteigerung auch eine die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen berücksichtigende Fortentwicklung der amtlichen Statistik ins Bewusstsein der Politik. In seinem Bericht an die Bundesregierung wird der Statistische Beirat auch über den Stand der Umsetzung der Empfehlungen aus dem Jahr 1999 informieren.

Nachdem die Evaluation der Empfehlungen aus dem Jahr 1999 auf der ersten Sitzung der Arbeitsgruppe „Weiterentwicklung des Statistischen Programms“ des Statistischen Beirats am 29. November 2001 weitgehend abgeschlossen wurde, konzentrierte sich die Arbeitsgruppe in ihrer zweiten Sitzung am 19. März 2002 auf die Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Statistischen Programms in der kommenden Legislaturperiode. Alle Beschlüsse der Arbeitsgruppe werden dem Statistischen Beirat im Juni 2002 vorgelegt, der über den Evaluierungsbericht abschließend beraten wird.

Information des Handelskreises über neue Entwicklungen in den Handelsstatistiken

Auf Einladung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie traf sich der so genannte Handelskreis am 20. März 2002 in Berlin. Im Handelskreis sind die Spitzenverbände des Handels, Forschungsinstitute, die sich mit Themen des Handels befassen, die Monopolkommission und das Statistische Bundesamt vertreten. Auf der Tagesordnung standen u. a. die Themen Umsetzung des neuen Handelsstatistikgesetzes, Revision der NACE Rev. 1, Erfassung des E-Commerce im Handel und Präsentation von Handlungsergebnissen im Internet. Das Statistische Bundesamt informierte über die anstehenden Veränderungen im Programm der Handelsstatistiken und konnte aus diesem Kreis Zustimmung zu dem Verfahren mitnehmen, auf Printveröffentlichungen von Ergebnissen für den Handel zu verzichten. Das nunmehrige Angebot an kostenfreien und -pflichtigen Informationen über die Entwicklung im Handel im Internet wurde begrüßt.

Weitere Auskünfte erteilt
Karin Linkert, Telefon (06 11) 75 21 83.

Verbesserte Aufbereitung im Extrahandel

Für die Extrahandelsstatistik wurden in der Vergangenheit jeden Monat etwa 1,1 Mill. Belege von Zollanmeldungen mit etwa 2,5 Mill. Datensätzen manuell erfasst und anschließend archiviert. Seit November 2000 hat das Statistische Bundesamt damit begonnen, die Belege durch Beleglesegeräte maschinell zu verarbeiten. Diese Vorgehensweise entspricht dem Verfahren in der Intrahandelsstatistik, wo mit der Einführung der automatisierten Sachbearbeitung im Intrahandel (ASI) das elektronisch gespeicherte Bild der Papiermeldung – das so genannte Image – die Archivierung der Vordrucke ersetzt hat. Dieses Verfahren ist sehr rationell und reduziert die Arbeiten im Zusammenhang mit der Archivierung erheblich.

Mit der Ausweitung der Beleglesung von Extrahandelsbelegen und der Entwicklung und Einführung einer Software, mit der die digitalen Abbilder der Belege am PC dargestellt werden können, sind nun die ersten Schritte auf dem Weg zur Einführung einer automatisierten Sachbearbeitung im Extrahandel (ASE) getan.

In der Extrahandelsstatistik ist der Anteil der auf Papier eingehenden Meldungen bedingt durch die Kopplung an die Zollformalitäten erheblich höher als im Intrahandel. Die Originalbelege werden während und nach der Aufbereitung für verschiedene Zwecke benötigt:

- Mit Hilfe der ursprünglichen Meldung kann geprüft werden, ob unplausible Angaben durch die Beleglesung oder Erfassung entstanden sind, oder ob die ursprünglichen Angaben bereits fehlerhaft waren und eine Rückfrage beim Melder notwendig ist.
- Mit Hilfe der Belege werden im Falle von Rückfragen die Adressen der Anmelder ermittelt.
- Die Belege werden zur Prüfung herangezogen, wenn Anträge auf Sperrung bestimmter Merkmalskombinationen in den Veröffentlichungen vorliegen.
- Die Belege werden bei der Behandlung von Revisionsfällen benötigt.
- Die Preisstatistik zieht Stichproben aus den Extrahandelsbelegen.

Unter Berücksichtigung sämtlicher Zwecke, für die bisher Originalbelege benötigt wurden, kann man davon ausgehen, dass zukünftig etwa 350 bis 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bonn und in Wiesbaden die Imagedarstellung am PC nutzen werden.

In der derzeitigen Ausbaustufe muss zum Aufruf eines Belegs – genau wie zur Suche eines Belegs im Archiv – zuvor dessen Paginiernummer recherchiert werden. Die direkte Suche nach einer Position innerhalb eines Beleges kann erst zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen von ASE realisiert werden. Ziel bei der Konzeption der nun implementierten ersten Version war die Bereitstellung all derjenigen Funktionen, die den physischen Beleg überflüssig machen.

Dazu gehören unter anderem Navigationsfunktionen, die die Unterscheidung von Deckblättern und Anhängen ermöglichen, eine Zoomfunktion zum Erkennen von Details auf schlecht lesbaren Images, die optionale Hinterlegung der gelesenen Felder mit den Blindfarben des Ursprungsformulars, der Ausdruck mit und ohne Hinterlegung der Blindfarben, die Auswahl von Anhängen zum ausgedruckten Deckblatt, die Möglichkeit der Speicherung von Notizen zu einem Beleg und die Einrichtung einer Benutzerdatei zum Schutz der in den Belegen enthaltenen Einzeldaten.

Die in den letzten sechs Monaten entwickelte und getestete Version wird derzeit an beiden Standorten der Außenhandelsstatistik, das heißt in Bonn und Wiesbaden, installiert. In den kommenden Monaten stehen vor allem die Leitungskapazitäten zwischen den beiden Standorten der Aufbereitung auf dem Prüfstand. Darüber hinaus sollen die Mitarbeiter weitergehende Anforderungen zur Unterstützung ihrer Arbeit benennen, die im Rahmen der ASE-Konzeption berücksichtigt werden können.

Neuerscheinungen

„Kompendium der Handelsstatistik in Deutschland“ erschienen

Von Seiten der Nutzer der Handelsstatistik wurde häufig der Wunsch geäußert, die Methodik der Groß- und Einzelhandelsstatistik über die kurzen Erläuterungen hinaus, die im Online-Angebot des Statistischen Bundesamtes abzurufen sind, zusammenhängend darzustellen. Um diesem Wunsch nachzukommen, wurde ein Kompendium in Form einer Arbeitsunterlage erstellt, das „Kompendium der Handelsstatistik in Deutschland“. Es gibt einen Überblick über die wesentlichen Aspekte der monatlichen und jährlichen Handelsstatistik ohne Anspruch auf Vollständigkeit in allen Details, aber mit dem Anspruch, alle wichtigen Basisinformationen zu vermitteln. Mit diesem Kompendium wurden gleichermaßen auch Grundinformationen für die monatlichen und jährlichen Gastgewerbestatistiken erarbeitet, die fast ausnahmslos mit denselben Konzepten und Rechtsgrundlagen wie die Handelsstatistiken durchgeführt werden.

Das „Kompendium der Handelsstatistik in Deutschland“ enthält Informationen zu folgenden Themen: Rechtsgrundlagen; Grundlagen der Stichprobenziehung und die Behandlung stichprobenrelevanter Vorgänge (Auswahlwahrscheinlichkeit, Hochrechnung, Neugründungen, Rotation, Bereichswechsler usw.); Systematiken im Handel (NACE, WZ, CPA); Erhebungsvordrucke; Plausibilitätskontrollen; Schätzverfahren; Berechnung der Messzahlen; Deflationierung; Veröffentlichungen; Erhebungsorganisation; Definitionen.

Zu jedem Kapitel ist der jeweilige Stand angegeben und die in nächster Zukunft zu erwartenden Änderungen werden genannt. Das Kompendium kann nur eine Momentaufnahme sein, denn zahlreiche Dinge sind gerade im Rahmen der Handelsstatistik derzeit im Fluss. Eine Aktualisierung in etwa zweijährlichem Rhythmus ist daher vorgesehen.

Das Kompendium kann gegen eine Schutzgebühr von 10,- Euro vom Statistischen Bundesamt, Gruppe V A, bezogen werden.

Für Rückfragen steht zur Verfügung:
Josef Lambertz, Telefon (06 11) 75 31 28,
Telefax (06 11) 75 38 62,
E-Mail: josef.lambertz@destatis.de.

Projektbericht zur Zweiten Europäischen Erhebung über die berufliche Weiterbildung (CVTS2) erschienen

In Heft 12/2001 dieser Zeitschrift (S. 1008 ff.) wurde über Methodik und erste Ergebnisse der im Jahr 2000 durchgeführten Zweiten Europäischen Erhebung über die berufliche Weiterbildung berichtet. Neben den in dem erwähnten Beitrag dargestellten Daten zu Angebot und Nutzung der verschiedenen Formen der betrieblichen Weiterbildung sowie den Kosten der Lehrveranstaltungen wurden von den befragten Unternehmen auch Angaben zu Teilnahmestunden an Lehrveranstaltungen erhoben. Über den zeitlichen Aufwand für die berufliche Weiterbildung soll im Folgenden berichtet werden.

Die Teilnahmestunden je Teilnehmer/-in lagen 1999 im Durchschnitt aller Unternehmen bei 27 Stunden im Jahr. Bezieht man die Teilnahmestunden insgesamt nicht nur auf die Teilnehmenden, sondern auf alle Beschäftigten der Unternehmen mit Lehrveranstaltungen, so ergibt sich ein jährlicher Zeitaufwand von 10 Stunden.

Die Teilnahmestunden je Teilnehmer/-in weisen in den befragten Wirtschaftsbereichen eine große Bandbreite auf. Im Bergbau nahm jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin im Durchschnitt 10 Stunden an Lehrveranstaltungen teil, im Handel 21 Stunden; bei Kreditinstituten und Versicherungen beträgt dieser Wert dagegen 35 Stunden. Im Fahrzeugbau brachte es jede(r) Teilnehmer(in) sogar auf 55 Stunden.

Bezieht man die Teilnahmestunden dagegen auf alle Beschäftigten der Unternehmen mit Lehrveranstaltungen, fallen die Werte zum Teil deutlich niedriger aus. Auf jede(n) Beschäftigte(n) kommen im Bergbau 4 Stunden, im Handel 6 Stunden, bei Banken und Versicherungen 15 Stunden und im Fahrzeugbau 22 Stunden. Die Differenzen zwischen den Teilnahmestunden je Teilnehmer und je Beschäftigten deuten darauf hin, dass in manchen Wirtschaftsbereichen nur ein relativ kleiner Teil der Mitarbeiter in den Genuss von betrieblichen Lehrveranstaltungen kommt. Zu berücksichtigen ist hier jeweils auch der unterschiedliche Anteil der Unternehmen, die Lehrveranstaltungen anbieten.

Eine Abhängigkeit der mittleren Teilnahmestunden von der Unternehmensgröße lässt sich weder für die Stunden je Teilnehmer noch für die Stunden je Beschäftigten feststellen.

Männer nehmen im Schnitt etwas länger an Lehrveranstaltungen teil als Frauen (28,5 Stunden gegenüber 24,7 Stunden). Ähnlich sieht es bei den Teilnahmestunden je

beschäftigtem(r) Mann bzw. Frau aus (11 Stunden bei männlichen und 8 Stunden bei weiblichen Beschäftigten).

Es gibt jedoch auch einige Wirtschaftsbereiche, in denen Teilnehmerinnen deutlich mehr Stunden aufweisen als ihre männlichen Kollegen. Dies gilt zum Beispiel für den Bergbau (Frauen: 21 Stunden, Männer: 9 Stunden) und das Baugewerbe (Frauen: 27 Stunden, Männer: 15 Stunden). Im Dienstleistungsbereich weisen dagegen Frauen durchgängig weniger Teilnahmestunden auf als Männer.

Eine Abhängigkeit der geschlechtsspezifischen Teilnahmestunden von der Unternehmensgröße lässt sich nicht feststellen.

Diese und weitere Ergebnisse sowie eine ausführliche Darstellung der methodischen Grundlagen der Erhebung enthält der Projektbericht zu CVTS2, der unter dem Titel „Berufliche Weiterbildung in Unternehmen (CVTS2) – Erhebungen nach § 7 BStatG“ im März 2002 erschienen ist und zum Preis von 19,50 Euro zuzüglich Versandkosten bezogen werden kann über

Christiane Krüger-Hemmer, Telefon (06 11) 75 41 52,
E-Mail: cvts@destatis.de.

Die Beitrittsländer der EU – Zahlen und Fakten 2001/2002

Neu erschienen ist das Faltblatt „Die Beitrittsländer der EU – Zahlen und Fakten 2001/2002“. Es ist zugleich das erste Faltblatt im neuen Corporate Design. In Inhalt und Aufbau an das Faltblatt „Die EU in Zahlen“ angelehnt, liefert es in übersichtlicher Form aktuelle Strukturdaten über die 13 Länder, die einen Antrag auf Aufnahme in die Europäische Union gestellt haben. Die vergleichenden Darstellungen und Graphiken bieten dem Nutzer eine Fülle von Informationen, insbesondere zeigen sie ihm auch die Unterschiedlichkeit der 13 Beitrittskandidaten, u. a. hinsichtlich Größe, Wirtschaftskraft und Entwicklungsstand auf. Durch die zusätzliche Angabe von EU-Summen bzw. EU-Durchschnittswerten können Vergleiche zur Europäischen Union und deren Verhältnissen und Strukturen hergestellt werden.

Nach einer einführenden Textbeschreibung über den Erweiterungsprozess der EU und die Beitrittsverhandlungen folgen statistische Informationen zu den Themenbereichen Bevölkerung und Arbeitsmarkt, Lebensstandard, Verkehr und Umwelt, Landwirtschaft, Wirtschaft sowie Währung und Finanzen der Beitrittsländer. In einem kurzen Anhang werden die Beitrittsländer als Ganzes der Europäischen Union (EU-15) gegenübergestellt, um so einen Eindruck von den neuen Größenverhältnissen zu vermitteln, die eine Erweiterung der Union mit sich bringt. Die nachfolgende Kurzauswahl der im Faltblatt dargestellten Ergebnisse soll nur einige interessante Aspekte beleuchten:

Die *Bevölkerung* der Europäischen Union würde nach einer Aufnahme von 13 neuen Mitgliedstaaten um insgesamt 171 Mill. auf 548 Mill. Menschen (+ 45%) zunehmen. Das Beitrittsland mit den meisten Einwohnern (65,8 Mill.) ist die Türkei. Sie wäre bei einer EU-Zugehörigkeit das Mitgliedsland mit der zweithöchsten Bevölkerungszahl nach Deutsch-

land. Ihr folgen hinsichtlich der Bevölkerungsgröße die Länder Polen mit 38,6 Mill. und Rumänien mit 22,4 Mill. Einwohnern.

Vier Beitrittsländer haben fünf bis zehn Millionen Einwohner (Slowakei 5,4 Mill.; Bulgarien 8,1 Mill.; Ungarn 10,0 Mill.; Tschechische Republik 10,3 Mill.) und sind damit mit kleineren EU-Staaten wie Dänemark, Finnland, Österreich und Schweden vergleichbar. Sechs Beitrittsländer verfügen über weniger als fünf Millionen Einwohner, nämlich die baltischen Staaten Estland (1,4 Mill.), Lettland (2,4 Mill.), Litauen (3,7 Mill.) sowie Slowenien (2,0 Mill.), Zypern (0,8 Mill.) und Malta (0,4 Mill.).

Erhebliche Disparitäten innerhalb der EU-Beitrittsländer sind auch bei der *Arbeitslosigkeit* zu verzeichnen. Im Jahresdurchschnitt 2000 standen einer EU-weiten Arbeitslosenquote von 8,2% Höchstwerte von 19,1% in der Slowakei und 18,7% in Bulgarien sowie auf der anderen Seite Niedrigwerte von 7,1% in Slowenien bzw. 6,6% in Ungarn gegenüber.

Der *Lebensstandard* in den Beitrittsländern wird beispielhaft durch Angaben über die durchschnittlichen Bruttonomatsverdienste, über die Ausgabenstruktur der privaten Haushalte und über die Verbreitung von Mobilfunk, Internet und Personal-Computern wiedergegeben.

Dass in einigen Beitrittsländern die *Landwirtschaft* noch einen relativ großen Stellenwert einnimmt, lässt sich an ihrem vergleichsweise hohen Anteil an der Bruttowertschöpfung sowie an den Erwerbstätigen in diesem Sektor ablesen; die landwirtschaftliche Flächenproduktivität erreichte teilweise aber bei weitem nicht das EU-Niveau, was u. a. an den Ernteerträgen im Getreideanbau erkennbar ist.

Die Beitrittsländer verfügten im Jahr 2000 zusammengekommen über ein *wirtschaftliches Potenzial*, das nur 7,3% des Bruttoinlandsprodukts (in Euro) der EU erreichte. In Kaufkraftparitäten ausgedrückt erhöhte sich dieser Anteil immerhin auf 16%, zeigt aber immer noch die vergleichsweise geringere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gegenüber der Europäischen Union. Während sich das durchschnittliche Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf in der EU im Jahr 2000 auf 22 500 Euro belief, waren es in den Beitrittsländern nur 3 600 Euro bzw. 16% des EU-Wertes. In Kaufkraftparitäten gerechnet liegt das Pro-Kopf-BIP der Beitrittsländer bei 35% des EU-Wertes, wobei Zypern den höchsten und Bulgarien den niedrigsten Wert erzielte.

Etwas günstiger stellt sich die Situation der Beitrittsländer allerdings beim *Wirtschaftswachstum* dar. Im Jahr 2000 hatten nur drei Länder eine geringere Zunahme ihres Bruttoinlandsprodukts als die EU (+ 3,3%) zu verzeichnen: Rumänien (+ 1,6%), die Slowakei (+ 2,2%) und die Tschechische Republik (+ 2,9%). Von den übrigen Beitrittsländern lagen die Türkei mit + 7,2%, Estland mit + 6,9%, Lettland mit + 6,6% sowie Ungarn mit + 5,2% mit ihrem Wirtschaftswachstum deutlich über dem EU-Durchschnitt. Bei Betrachtung eines längeren Zeitraums sind hier jedoch Einschränkungen zu machen: Im Durchschnitt der Jahre 1996 bis 2000 stieg das Bruttoinlandsprodukt in der EU um 2,8%, wobei es sowohl Beitrittsländer gab, deren durchschnittliches Wirtschaftswachstum weitaus niedriger lag (Rumänien - 2,9%, Tschechische Republik + 0,1%, Bulgarien + 1,1%) als auch

Länder mit höherem durchschnittlichem Wachstum (Estland + 5,3%, Lettland + 5,0%, Polen + 4,9%, Ungarn + 4,7%, Slowenien + 4,5%).

Betrachtet man die wirtschaftlichen Außenbeziehungen, so lässt sich in allen Beitrittsländern für das Jahr 2000 eine negative *Handelsbilanz* feststellen, das heißt die Einfuhren an Waren und Dienstleistungen übertrafen dem Volumen nach die Ausfuhren aus dem jeweiligen Land. Besonders hohe Außenhandelsdefizite wiesen Polen, die Türkei und Zypern auf.

Die höchsten Zuflüsse an *Direktinvestitionen* hatten 1999 die Länder Polen, Tschechische Republik und Ungarn zu verzeichnen. Ausländische Investoren setzten also in die Wirtschaft dieser drei Beitrittsländer offenbar das höchste Vertrauen.

Dies stellt nur eine kleine Auswahl der Daten und Fakten über die Beitrittsländer der EU im neuen Falblatt dar. Bei Interesse können Einzelexemplare im Statistischen Bundesamt, Gruppe IX D (Auslandsstatistik), Telefon (0 18 88) 6 44 84 73 oder E-Mail: auslandsinfo@destatis.de, bezogen werden. Größere Bestellungen sind unter Angabe der Bestell-Nr. 0941102-02900 an das Statistische Bundesamt, Gruppe ZD Vertrieb, 65180 Wiesbaden, zu richten.

Kompakt

Immer mehr größere Unternehmen von Insolvenz betroffen

Im Jahr 2001 mussten erheblich mehr größere und ältere Unternehmen als je zuvor den Gang zum Insolvenzgericht antreten. So hat die Zahl der Unternehmen, die zum Zeitpunkt der Insolvenz mehr als 100 Arbeitnehmer beschäftigten, gegenüber dem Jahr 2000 um 34% zugenommen. Um ein Viertel höher als im Vorjahr war die Zahl der insolventen Unternehmen, die länger als acht Jahre bestanden. Die Gesamtzahl der Unternehmensinsolvenzen (einschl. Kleingewerbe) ist im Jahr 2001 um 14% gestiegen.

| | Insolvenzen | | Forderungen in Mrd. Euro | | Beschäftigte | |
|---|-------------|--------|--------------------------|------|--------------|---------|
| | 2001 | 2000 | 2001 | 2000 | 2001 | 2000 |
| Insgesamt | 32 278 | 28 235 | 27,2 | 21,2 | 203 000 | 181 000 |
| darunter: | | | | | | |
| mehr als 100 Beschäftigte ... | 264 | 197 | 3,7 | 1,9 | 64 000 | 64 000 |
| mehr als 25 Mill. Euro Forderungen über 8 Jahre alt ... | 126 | 93 | 8,3 | 5,7 | 15 000 | 7 800 |
| | 9 132 | 7 309 | 13,2 | 9,5 | 105 000 | 93 000 |

Bis 1994 wurden jährlich weniger als 20 000 Unternehmensinsolvenzen verzeichnet, 1998 waren es rund 28 000 und im Jahr 2001 über 32 000. Je Unternehmen standen in den 1990er Jahren Verbindlichkeiten von durchschnittlich etwas mehr als 500 000 Euro zu Buche, im Jahr 2001 waren es rund 850 000 Euro. In den 1990er Jahren waren also eher kleinere Firmen von einer Insolvenz betroffen.

Weitere Auskünfte erteilt
 Jürgen Angele, Telefon (06 11) 75 29 78,
 E-Mail: juergen.angele@destatis.de.

Weinvorrat und Sektabsatz in Deutschland

Zum Ende des Weinwirtschaftsjahres 2000/2001 lagerten in deutschen Weinkellern insgesamt 16,6 Mill. Hektoliter (hl) Wein (+2,2% im Vergleich zu 1999/2000). Gut 57% der Weine befanden sich in den Kellern und Lagerräumen von Weinbaubetrieben und Winzergenossenschaften, fast 43% wurden bei den weiterverarbeitenden Betrieben und im Weingroßhandel vorrätig gehalten.

77% der Weinbestände stammten aus Deutschland, 19% aus anderen EU-Ländern und 4% aus Drittländern. Fast drei Viertel der Weinbestände entfielen auf Weißwein (12,2 Mill. hl), 27% auf Rotwein (+21% im Vergleich zu 1999/2000). Rund 23% des gelagerten Weißweins wurden als Schaumwein bzw. Sekt angeboten (2,8 Mill. hl); davon 92% in den Lagern des Großhandels.

Mehr als die Hälfte (55%) der deutschen Weinbestände lagerte in Rheinland-Pfalz (9,0 Mill. hl), gefolgt von Baden-Württemberg (3,5 Mill. hl) und Hessen (1,7 Mill. hl).

Nach Ergebnissen der Schaumweinsteuerstatistik haben im Jahr 2001 in Deutschland 1 409 Sektkellereien insgesamt 285,5 Mill. Liter Schaumwein abgesetzt. Gegenüber dem Vorjahr war dies ein leichter Anstieg um 1,9 Mill. Liter oder 0,7%.

Obst- und Fruchtschaumweine, die zum ermäßigten Satz zu versteuern sind, waren daran mit 4,0 Mill. Litern beteiligt, das waren 25,8% weniger als im Vorjahr.

Der steuerfreie Absatz (Lieferungen in andere EU-Mitgliedstaaten, Ausfuhr in Drittstaaten und Lieferungen an ausländische Streitkräfte) belief sich im Berichtsjahr auf 18,6 Mill. Liter, ein Minus von 1,6 Mill. Litern (-8,1%) gegenüber dem Jahr 2000.

Der Inlandsverbrauch 2001 betrug 348,4 Mill. Liter. Damit lag der versteuerte Absatz aus inländischer Produktion und aus der Einfuhr um 8,8 Mill. Liter (+2,6%) über dem Vorjahr.

Industrie erbringt rund ein Viertel der deutschen Wirtschaftsleistung

Die deutsche Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe) trug im Jahr 2001 mit einer Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen von 483,77 Mrd. Euro rund ein Viertel zur gesamten Wertschöpfung bei. In der Europäischen Union betrug der Anteil der Industrie an der Bruttowertschöpfung im Jahr 2001 rund 22%, während sich der Industrieanteil in den Vereinigten Staaten im Jahr 2000 auf knapp ein Fünftel belief.

Die Wirtschaftsleistung in der deutschen Industrie wurde im Jahr 2001 von 8,52 Mill. Erwerbstätigen erbracht, im Jahr 1991 waren hier noch 11,32 Mill. Personen tätig. 22% aller Erwerbstätigen in Deutschland waren 2001 in der Industrie beschäftigt (1991: 29%). Da die Wirtschaftsleistung (Bruttowertschöpfung in konstanten Preisen von 1995) zwischen

1991 und 2001 annähernd gleich blieb, stieg die Arbeitsproduktivität in diesem Zeitraum um etwa 30%.

Die Bruttoanlageinvestitionen der deutschen Industrie betragen im Jahr 2000 85,51 Mrd. Euro; das sind rund 19% der Bruttoanlageinvestitionen aller Wirtschaftsbereiche in Deutschland. Ende der 1980er Jahre hatte dieser Anteil für die Industrie im früheren Bundesgebiet noch bei über 20% gelegen.

An den Ex- und Importen Deutschlands haben die Güter der Industrie einen hohen Anteil. So waren im Jahr 2000 rund 86% der Exporte Güter des Produzierenden Gewerbes (ohne Bauleistungen), gleichzeitig entfielen rund 78% der Importe auf Güter dieser Art. Damit trugen die Industriegüter erheblich zum Exportüberschuss Deutschlands bei.

2001 knapp ein Viertel weniger Wohnungen fertig gestellt als im Vorjahr

Im Jahr 2001 wurden in Deutschland 326 200 Wohnungen fertig gestellt. Das waren 22,9% oder 96 900 Wohnungen weniger als im Vorjahr.

Von Januar bis Dezember 2001 wurden in Wohngebäuden 285 900 Neubauwohnungen und 33 600 Wohnungen durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden (z. B. Ausbau von Dachgeschoss) fertig gestellt. Der Rückgang war bei Neubauwohnungen in Zwei- bzw. Mehrfamilienhäusern mit 22,3 bzw. 27,0% besonders stark. Weniger Baufertigstellungen gab es auch bei Wohnungen in Einfamilienhäusern (-18,4%).

Der umbaute Raum der fertig gestellten neuen Nichtwohngebäude nahm gegenüber dem Vorjahr von 208,9 Mill. m³ auf 207,6 Mill. m³ leicht ab (-0,6%). Insbesondere durch öffentliche Bauherren wurde weniger Raum in Nichtwohngebäuden erstellt (-5,9%); bei den nichtöffentlichen Bauherren wurde das Vorjahresergebnis nahezu erreicht (-0,0%).

Weitere Auskünfte erteilt

Kerstin Kortmann, Telefon (06 11) 75 47 40,

E-Mail: kerstin.kortmann@destatis.de.

Teilzeitquote im Einzelhandel bei 51%

Nach den Ergebnissen der monatlichen Einzelhandelsstatistik, in der neben dem Umsatz auch die Anzahl der Voll- und Teilzeitbeschäftigten erhoben wird, gab es im Jahr 2001 im deutschen Einzelhandel 1,9% mehr Teilzeitbeschäftigte als im Vorjahr. Unter den insgesamt 2,5 Mill. beschäftigten Personen waren rund 1,3 Mill. teilzeitbeschäftigt, also etwas mehr als die Hälfte (50,8% im Jahresdurchschnitt 2001; im Jahr 2000 lag der Anteil genau bei 50%).

Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten im Einzelhandel war von 1995 bis 1998 stets zu Lasten der Vollzeitarbeitsplätze gestiegen. Ab April 1999, als das neue so genannte 630,-

DM-Gesetz auch diese Beschäftigungen der Rentenversicherungspflicht unterwarf, war die Zahl der Teilzeitbeschäftigungen deutlich zurückgegangen. Sie sank im Jahr 1999 insgesamt um 2,2% und im Jahr 2000 zusätzlich um 0,9%, jeweils gegenüber dem Vorjahr. Trotz des Anstiegs der Zahl der Teilzeitbeschäftigten im Jahr 2001 um 1,9% waren Ende 2001 aber noch nicht genauso viele Personen im Einzelhandel teilzeitbeschäftigt wie Ende 1998.

Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten im Einzelhandel lag 2001 um 1,5% niedriger als 2000, somit setzte sich der seit 1995 zu beobachtende Abbau der Vollzeitbeschäftigten – jeweils gegenüber dem entsprechenden Vorjahr – fort. Dieser Personalabbau erfolgte allerdings in den Jahren 1999 und 2000, als die Anzahl der Teilzeitarbeitsplätze eingeschränkt wurde, stark gebremst. Insgesamt waren 2001 im Einzelhandel 0,2% mehr Personen beschäftigt als im Vorjahr, damit wurde erstmals seit 1995 wieder ein Beschäftigungsanstieg im Einzelhandel festgestellt. Allerdings übten im Durchschnitt des Jahres 1995 5% mehr Personen eine Beschäftigung im Einzelhandel aus als 2001.

Entwicklung der Beschäftigung
im Einzelhandel (ohne Kfz und Tankstellen)
Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in %

| | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 |
|--------------------------|------|------|------|------|
| Beschäftigte | -0,2 | -1,6 | -1,0 | +0,2 |
| Vollzeitbeschäftigte ... | -2,6 | -0,9 | -1,0 | -1,5 |
| Teilzeitbeschäftigte ... | +1,7 | -2,2 | -0,9 | +1,9 |

Im „Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Haupttrichtung Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren“, der Branche, zu der die Supermärkte, SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte gehören und die einen Umsatzanteil von fast 34% am gesamten Einzelhandelsumsatz hat, ist der Teilzeitbeschäftigtenanteil weit höher als im Durchschnitt des gesamten Einzelhandels. Von den insgesamt rund 700 000 Beschäftigten in dieser Branche waren im Jahr 2001 63,5% teilzeitbeschäftigt (2000: 62,8%). Im Jahr 2001 stieg die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 2,2%, die der Vollzeitbeschäftigten sank gleichzeitig um 0,8%. Per saldo ergab sich im Jahr 2001 eine Personalausweitung gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 2000 um 1,1% und gegenüber 1995 um 2,3%.

In dieser Branche war – anders als im gesamten Einzelhandel – im Jahr 1999 kein Rückgang der Teilzeitarbeitsplätze, sondern sogar ein Anstieg um 3,2% gegenüber 1998 festzustellen. Zusätzlich wurde im Jahr 1999 auch wieder, anders als in den Jahren zuvor, die Zahl der Vollzeitarbeitsplätze (+ 1,8%) aufgestockt. Im Jahr 2000 folgte dann aber ein Personalabbau von Voll- (- 2,7%) und auch von Teilzeitbeschäftigten (- 1,3%) gegenüber dem durchschnittlichen Personalbestand des Jahres 1999.

Entwicklung der Beschäftigung
im Einzelhandel mit Waren verschiedener Art,
Haupttrichtung Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren
Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in %

| | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 |
|--------------------------|------|------|------|------|
| Beschäftigte | +0,6 | +2,7 | -1,8 | +1,1 |
| Vollzeitbeschäftigte ... | -4,0 | +1,8 | -2,7 | -0,8 |
| Teilzeitbeschäftigte ... | +3,1 | +3,2 | -1,3 | +2,2 |

Weitere Auskünfte erteilt
Michael Wollgramm, Telefon (06 11) 75 24 23,
E-Mail: michael.wollgramm@destatis.de.

Fachhochschulreife gewinnt an Bedeutung

Rund 342 600 Schülerinnen und Schüler aus allgemein bildenden und beruflichen Schulen erwarben am Ende des Schuljahres 2000/2001 in Deutschland die Hochschul- oder Fachhochschulreife, 1,4% (- 5 000) weniger als im vorhergehenden Schuljahr. Der Rückgang ist ausschließlich auf die Einführung des 13. Schuljahres in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt zurückzuführen (dadurch fällt in diesen Ländern ein Abiturjahrgang nahezu aus). Ohne diese Sonderentwicklung wäre die Abiturientenzahl um rund 3% gestiegen.

Während die Zahl der Abiturienten mit Hochschulreife durch die Verlängerung der Schulzeit in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt auf 243 400 (- 5,6%) zurückging, stieg die Zahl der Abiturienten mit Fachhochschulreife um 10,4% auf 99 200, den höchsten Wert seit der deutschen Vereinigung. Im Jahr 2001 verließen damit 29,0% aller Abiturienten die Schulen mit Fachhochschulreife, gegenüber 25,9% im Vorjahr. Dieser Anteil streut allerdings stark zwischen den einzelnen Ländern in Abhängigkeit vom jeweiligen Schulsystem: Die Spanne reicht von 14,2% in Berlin und 14,5% in Brandenburg bis zu 37,1% in Nordrhein-Westfalen und 43,6% im Saarland.

Die Fachhochschulreife wird zum größten Teil (88,7%) an beruflichen Schulen erworben. In den meisten Ländern ist dies auch nach erfolgreichem Abschluss des 12. Schuljahrgangs an einer allgemein bildenden Schule möglich. Demgegenüber erwarben Abiturienten mit Hochschulreife ihren Abschluss meist an allgemein bildenden Schulen (87,8%).

53,3% aller Abiturienten des Schuljahrgangs 2000/2001 waren weiblich. Von den Abiturienten mit Fachhochschulreife waren 48,9% Frauen und von den Abiturienten mit Hochschulreife 55,1%.

Weitere Auskünfte erteilt
Marianne Renz, Telefon (06 11) 75 41 41,
E-Mail: schulstatistik@destatis.de.

Auch im Jahr 2001 weniger neue Ausbildungsverträge

Nach vorläufigen Ergebnissen haben im Jahr 2001 rund 609 200 Jugendliche einen neuen Ausbildungsvertrag im Rahmen des dualen Systems der Berufsausbildung abgeschlossen, das waren 2,2% (- 13 700) weniger als im Vorjahr. Damit setzte sich der bereits im Jahr 2000 registrierte Rückgang (- 2,0%) der Neuabschlüsse fort. Im früheren Bundesgebiet gab es 1,8% (- 8 500) weniger Ausbildungsanfänger, in den neuen Ländern und Berlin sank ihre Zahl – trotz staatlicher Förderung zusätzlicher Lehrstellen – um 3,7% (- 5 200).

Noch unterschiedlicher verlief die Entwicklung in den einzelnen Bundesländern: Die Spanne der Veränderungsdaten gegenüber 2000 reichte im Osten von $-1,5\%$ in Mecklenburg-Vorpommern bis zu $-6,5\%$ in Sachsen-Anhalt, im früheren Bundesgebiet von $+1,2\%$ in Bayern bis zu $-7,0\%$ in Schleswig-Holstein.

Während im größten Ausbildungsbereich „Industrie und Handel“ (zu dem u. a. auch Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe gehören) die Zahl der Ausbildungsanfänger mit 331 100 ($+0,1\%$) nahezu unverändert blieb, starteten im Bereich „Handwerk“ $6,9\%$ ($-14 200$) weniger Jugendliche eine Berufsausbildung. Der Rückgang lag mit $10,5\%$ im Osten deutlich höher als im Westen ($-6,0\%$). Eine Ursache hierfür dürfte in der Entwicklung des Baugewerbes liegen. Auch in den Bereichen „Landwirtschaft“ ($-3,8\%$) und „Öffentlicher Dienst“ ($-0,7\%$) wurden im Jahr 2001 weniger Ausbildungsverträge abgeschlossen als im Vorjahr. Dagegen war in den Bereichen „Hauswirtschaft“ ($+2,3\%$) und „Freie Berufe“ ($+1,1\%$) jeweils ein Zuwachs zu verzeichnen.

Von den Ausbildungsanfängern im Jahr 2001 waren $43,2\%$ Frauen, ihr Anteil an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert. Frauen durchlaufen allerdings auch häufiger als Männer eine rein schulische Berufsausbildung, wie zum Beispiel in Sozial- oder Gesundheitsdienstberufen.

Insgesamt befanden sich am 31. Dezember 2001 1,68 Mill. Jugendliche in einer Ausbildung im dualen System. Das sind $1,0\%$ ($-17 500$) weniger als im Vorjahr.

Weitere Auskünfte erteilt
Marianne Renz, Telefon (06 11) 75 41 41,
E-Mail: berufsbildungsstatistik@destatis.de.

Zahl der Schwangerschaftsabbrüche 2001 fast unverändert

Rund 135 000 Schwangerschaftsabbrüche wurden im Jahr 2001 in Deutschland gemeldet und damit etwa 360 ($+0,3\%$) mehr als im Jahr 2000.

Nahezu die Hälfte der Frauen (47%) war im Jahr 2001 zum Zeitpunkt des Eingriffs verheiratet. Gegenüber 2000 nahm der Anteil der verheirateten Frauen, die eine Schwangerschaft abgebrochen haben, um 4% ab, während er bei den ledigen Frauen um 5% zunahm. Insgesamt waren 2001 knapp drei Viertel der Frauen mit Schwangerschaftsabbruch im Alter von 18 bis unter 35 Jahren, rund 6% waren minderjährig und etwa 6% 40 Jahre und älter; 40% der Schwangeren hatten vor dem Eingriff noch keine Lebendgeburt. Gegenüber dem Jahr 2000 wurden rund 20% mehr Abbrüche bei Minderjährigen gemeldet.

97% der gemeldeten Schwangerschaftsabbrüche wurden nach der Beratungsregelung vorgenommen. Mit medizinischen bzw. kriminologischen Indikationen wurden nur 3% der Abbrüche begründet. Die meisten (82%) Schwangerschaftsabbrüche wurden mit der Absaugmethode (Vakuumaspiration) durchgeführt. Das Mittel Mifegyne® wurde bei

rund 6 000 Abbrüchen (4%) eingesetzt und damit um rund 44% öfter als im Jahr 2000.

Die Eingriffe erfolgten vorwiegend ambulant (92%), davon die Mehrzahl in gynäkologischen Praxen und knapp ein Fünftel ambulant in Krankenhäusern. 5% der Frauen ließen den Abbruch in einem anderen Bundesland als dem ihres Wohnsitzes vornehmen.

Weitere Auskünfte erteilt
Hans-Jürgen Heilmann, Telefon (0 18 88) 6 44 81 54,
E-Mail: schwangerschaftsabbrueche@destatis.de.

Mehr Kinder und Jugendliche in Vollzeitpflege

Am Jahresende 2000 waren insgesamt 49 000 junge Menschen bis 26 Jahre in Vollzeitpflege in einer anderen Familie untergebracht, 2% mehr als bei der letzten Erhebung Ende 1995.

Ende 2000 lebten rund 20% der Pflegekinder bei ihren Großeltern oder Verwandten und die übrigen in einer fremden Pflegefamilie. Fünf Jahre zuvor waren noch 25% bei ihren Großeltern bzw. Verwandten untergebracht.

Weit mehr als die Hälfte ($27 300$) der in anderen Familien lebenden Pflegekinder war am Jahresende 2000 unter 12 Jahre alt, 39% waren zwischen 12 und 17 Jahre und 6% zwischen 18 und 26 Jahre alt.

Vor Beginn der Vollzeitpflege lebten 37% der jungen Menschen ($18 300$) mit einem allein erziehenden Elternteil zusammen, mehr als ein Viertel der jungen Menschen ($13 100$) wohnte vor der Pflege bei den Eltern oder bei einem Elternteil mit Stiefeltern/Partner.

Weitere Auskünfte erteilt
Heike Tüllmann, Telefon (0 18 88) 6 44 81 51,
E-Mail: heike.tuellmann@destatis.de.

Deutlich weniger Pensionierungen wegen Dienstunfähigkeit

Nach vorläufigen Ergebnissen der Versorgungsempfängerstatistik wurden im Laufe des Jahres 2001 beim Bund rund 2 500 Beamte/Beamtinnen und Richter/-innen in den Ruhestand versetzt; das waren 13% weniger als im Jahr 2000. Mit rund 750 Fällen ist die Zahl der Pensionierungen wegen Dienstunfähigkeit deutlich zurückgegangen (-32%), dies ist die niedrigste Zahl seit 1994. Erste Ergebnisse aus dem Landesdienst zeigen eine ähnliche Entwicklung. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass im Jahr 2001 erstmals Abschlüsse auf die Versorgung in Kauf genommen werden mussten, wenn der Ruhestandseintritt wegen Dienstunfähigkeit vor Vollendung des 63. Lebensjahres erfolgte. Die Pensionierungen wegen Erreichens einer Altersgrenze lagen mit 1 700 Fällen auf Vorjahresniveau. Bei den Berufssoldaten haben 2 000 Neupensionäre die besondere Altersgrenze für Soldaten erreicht, während 100 vorzeitig wegen Dienstunfähigkeit in den Ruhestand getreten sind.

Insgesamt erhielten im Januar 2002 knapp 76 000 ehemalige Beamte (einschl. Richter) des Bundes sowie gut 82 000 Berufssoldaten bzw. deren Hinterbliebene Altersbezüge in Form von Pensionen, Witwen-/Witwer- oder Waisengeld. Das waren zusammen gut 3 000 Versorgungsempfänger/-innen mehr als Anfang 2001. Sowohl die Zahl der Pensionäre (110 000) als auch die der Hinterbliebenen (48 000) hat sich um etwa 2% erhöht.

Aus dem Bereich der Nachfolgeunternehmen der ehemaligen Bundespost waren Anfang Januar 2002 mit 274 000 Personen gut 3 000 mehr zu versorgen als ein Jahr zuvor. Bei der Bahn sank die Zahl der Versorgungsempfänger/-innen hingegen um knapp 4 000 auf 239 000. In beiden Bereichen gab es 2001 erheblich weniger Zuruhesetzungen (Post: 9 000; Bahn: 4 000) als in den Jahren zuvor. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr betrug bei der Post 43% und bei der Bahn 46%. Die Pensionierungen erfolgten überwiegend wegen Dienstunfähigkeit.

Weitere Auskünfte erteilt
 Sebastian Koufen, Telefon (06 11) 75 37 79,
 E-Mail: *personalstatistiken.oeffentlicher-*
dienst@destatis.de.

Tariferhöhungen in Deutschland geringer als in Frankreich

Die Monatslöhne und -gehälter der Arbeiter und Angestellten in der gewerblichen Wirtschaft in Deutschland stiegen im Jahresdurchschnitt 2001 um 2,2%, in Frankreich nahmen sie um 2,5% zu. Auf Grund der Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich in Frankreich stiegen die Löhne und -gehälter je Arbeitsstunde mit 4,3% fast doppelt so stark wie in Deutschland (+ 2,1%).

Im vierten Quartal 2001 lagen die Indizes der Monatslöhne/-gehälter in Deutschland um 2,1% und in Frankreich um 2,6% höher als vor Jahresfrist. Die Verbraucherpreise stiegen in Deutschland um 1,8%, in Frankreich um 1,4%.

In Deutschland beträgt die tarifliche Wochenarbeitszeit seit einigen Jahren durchschnittlich 37 Stunden. In Frankreich wurde sie von 38,2 Stunden im vierten Quartal 1999 auf 36,8 Stunden im vierten Quartal 2000 und weiter auf 36,1 Stunden im vierten Quartal 2001 verkürzt.

Für den deutsch-französischen Vergleich wurden vom Statistischen Bundesamt und vom französischen Statistischen Zentralamt (INSEE) Indikatoren zur kurzfristigen Lohn- und Arbeitszeitentwicklung konzipiert. Sie werden quartalsweise zeitgleich in Wiesbaden und Paris veröffentlicht.

Die dargestellten Indizes basieren in Deutschland auf Auswertungen der Tarifverträge für den ersten Monat jedes Quartals, in Frankreich auf einer vierteljährlichen Erhebung für den letzten Monat jedes Quartals bei Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten (ACEMO). Einbezogen werden die Wirtschaftsbereiche Produzierendes Gewerbe, Handel, Transport und Nachrichtenübermittlung sowie Kredit- und Versicherungsgewerbe.

Als Löhne/Gehälter werden in Deutschland die tariflichen Grundlohn-/gehaltssätze nachgewiesen, in Frankreich die Basislöhne und -gehälter, jeweils ohne Zulagen und Prämien sowie Einmalzahlungen. Die Indizes werden für eine konstante Arbeitnehmerstruktur berechnet (Laspeyres-Indizes).

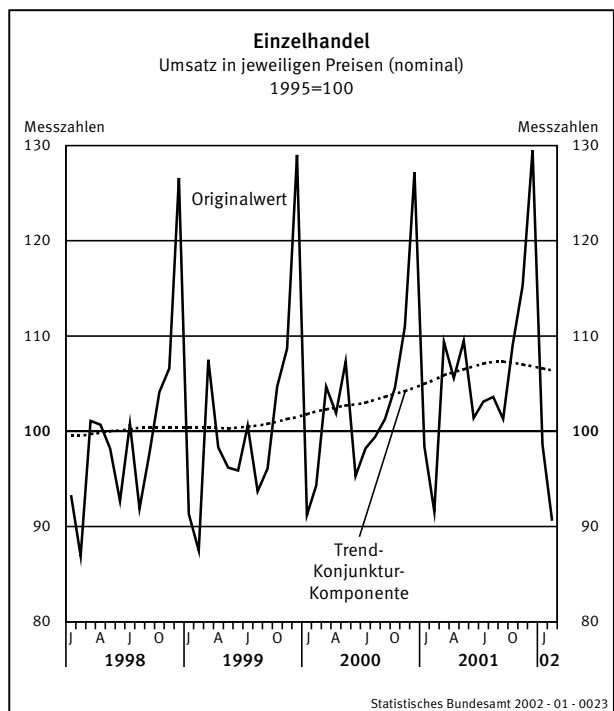
Weitere Auskünfte erteilen
 Sabine Lenz, Telefon (06 11) 75 35 39,
 E-Mail: *sabine.lenz@destatis.de* sowie
 Fabrice Romans, Telefon (00 33) 1 41 17 54 64,
 E-Mail: *fabrice.romans@insee.fr*.

Weitere wichtige Monatszahlen

Einzelhandel

Die Einzelhandelsunternehmen in Deutschland setzten im Februar 2002 nominal 1,1% und real 2,8% weniger als im Februar 2001 um, beide Monate hatten jeweils 24 Verkaufstage. In den ersten beiden Monaten des Jahres 2002 wurden nominal 0,4% und real 2,1% weniger als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum umgesetzt.

Im Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren wurde nominal 2,9% mehr, real dagegen 0,3% weniger als im Februar 2001 abgesetzt; die Lebensmittelgeschäfte mit einem breiten Sortiment (Supermärkte, SB-Warenhäuser sowie Verbrauchermärkte) schnitten dabei besser ab (nominal + 3,0%, real – 0,3%) als der Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln – dazu zählen u. a. die Delikatessgeschäfte – (nominal + 1,3%, real – 1,7%).



Im Einzelhandel mit Nicht-Nahrungsmitteln – dazu gehört der Einzelhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern – wurde sowohl nominal (–4,3%) als auch real (–4,7%) das Ergebnis des Vorjahresmonats nicht erreicht. Lediglich der Versandhandel (nominal +5,4%, real +4,3%) und der Facheinzelhandel mit kosmetischen, pharmazeutischen und medizinischen Produkten sowie die Apotheken (nominal +3,5%, real +2,9%) erzielten nominal und real höhere Umsätze als im Vorjahresmonat. In den anderen Branchen lagen die Umsätze sowohl nominal als auch real unter den Ergebnissen des Vorjahresmonats, so im Facheinzelhandel mit Textilien, Bekleidung und Schuhen (nominal –4,8%, real –5,9%), im Facheinzelhandel mit Hausrat, Bau- und Heimwerkerbedarf (nominal –8,0%, real –9,1%), im sonstigen Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, zu dem die Waren- und Kaufhäuser gehören (nominal –8,2%, real –9,6%) und im sonstigen Facheinzelhandel (z.B. mit Büchern, Zeitschriften, Schmuck, Sportartikeln) (nominal –9,1%, real –10,3%).

Im Februar 2002 wurde im Vergleich zum Januar 2002 im Einzelhandel nach Kalender- und Saisonbereinigung nominal 1,2% und real 1,5% weniger abgesetzt.

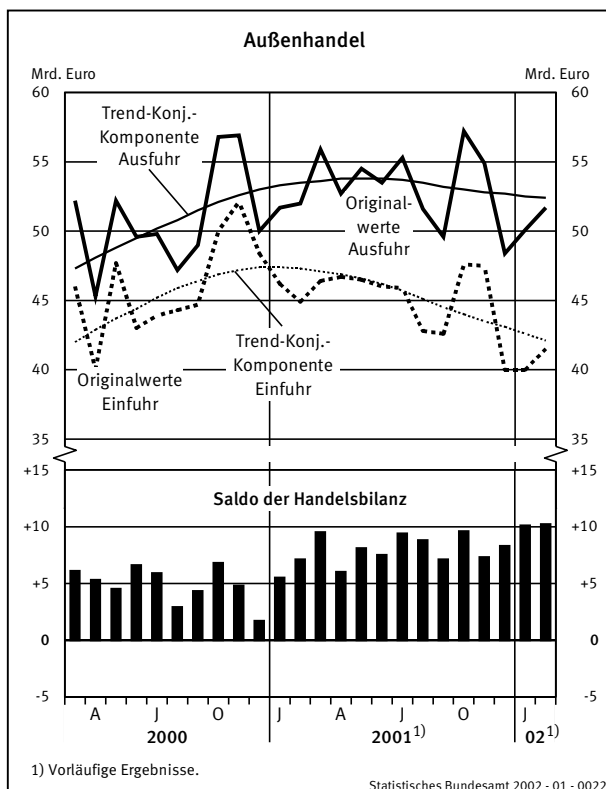
Außenhandel

Deutsche Unternehmen exportierten im *Februar 2002* Waren im Wert von 51,7 Mrd. Euro und importierten Waren für 41,5 Mrd. Euro. Die deutschen Ausfuhren sind damit um 0,5% und die Einfuhren um 7,6% gegenüber dem Vorjahresmonat zurückgegangen. Der Ausfuhrpreisindex fiel im Februar 2002 um 0,5% gegenüber Februar 2001, der Index der Einfuhrpreise um 3,5%. Der Einfuhrpreisindex ohne Erdöl

und Mineralölerzeugnisse lag im Februar 2002 um 1,6% unter Vorjahresniveau.

Die Handelsbilanz schloss im Februar 2002 mit einem Plus von 10,2 Mrd. Euro ab. Dieser Überschuss konnte die negativen Teilbilanzen der Leistungsbilanz (Bilanzen der Dienstleistungen, Erwerbs- und Vermögenseinkommen sowie Laufende Übertragungen) mehr als kompensieren. So wies die Leistungsbilanz nach vorläufigen Berechnungen der Deutschen Bundesbank im Februar 2002 einen Aktivsaldo von 3,4 Mrd. Euro aus. Im Februar 2001 hatte die deutsche Leistungsbilanz mit einem Überschuss von 1,2 Mrd. Euro abgeschlossen.

Gegenüber Januar 2002 legten die Ausfuhren nominal um 3,2%, die Einfuhren nominal um 3,6% zu. Die Trend-Konjunktur-Komponente der Außenhandelsentwicklung im Februar 2002 verzeichnete gegenüber dem Vormonat ausfuhrseitig einen Rückgang um 0,4%, einfuhrseitig um 1,1%. [uu](#)





Dr. Peter Gurrath

Entwicklung des Gemüseanbaus in Deutschland im letzten Jahrzehnt

*Der Verbraucher verbindet heute mit dem Verzehr von Gemüse Fitness, Gesundheit und Wohlbefinden. Im Hinblick darauf wird untersucht, wie sich die Anbauflächen, Erträge und Produktionsmengen von Gemüse in Deutschland im letzten Jahrzehnt entwickelt haben. Hierfür wird das Datenmaterial der Gemüseanbauerhebung sowie der Ernte- und Betriebsberichterstattung über Gemüse und Erdbeeren verwendet. Im Einzelnen nahm die Gemüseanbaufläche im Freiland zwischen 1992 und 2000 beträchtlich um 14 800 ha auf insgesamt 95 200 ha zu. Die Gemüseart mit der größten Anbaufläche war Spargel (im Ertrag) mit 12 900 ha im Jahr 2001. Die Rekordernte im letzten Jahrzehnt wurde im Jahr 2000 mit 2,52 Mill. t erzielt, 30,8% mehr als 1992. Die Hälfte der gesamten Erntemenge wurde von Weißkohl, Möhren und Karotten sowie Speisezwiebeln erzielt. Im 6-Jahresmittel 1995/2000 nahmen im Vergleich zu 1992 die Hektarerträge (+ 12,5%) stärker zu als die Anbauflächen (+ 7,6%). Sowohl eine überdurchschnittliche Flächen- als auch Ertragsentwicklung war in diesem Zeitraum für Möhren und Karotten, Gurken und Kohlrabi nachzuweisen. Der Anbau von Frisch-erbsen und Gurken wurde in neun von zehn Fällen im vertraglich gebundenen Freilandanbau mit der Gemüse verarbeitenden Industrie oder dem Handel betrieben. Im Unter-
glasbau wurde im Jahr 2000 mit 121 600 t rund 5% der Erntemenge im Freiland erzeugt. Nahezu acht Zehntel der Erntemenge unter Glas entfielen auf Tomaten und Gurken.*

Vorbemerkung

„Gemüse sind krautartige Pflanzen, die in rohem, frisch zubereiteten oder konservierten Zustand der menschlichen

Ernährung dienen. Genutzt werden Blätter, Knospen, Wurzeln, Stengel, Knollen, Zwiebeln, Blüten, Früchte und Samen“¹⁾). Gemüse besitzt ernährungsphysiologisch einen hohen Stellenwert, da der Energiegehalt der meisten Gemüsearten niedrig ist. In Deutschland war das Umfeld für den Gemüseverzehr in den letzten Jahren eher positiv; von den Medien wurden kaum Negativmeldungen über den Sektor verbreitet, während der gesundheitliche Wert und die Vorzüge für das Wohlbefinden der Menschen immer stärker herausgestellt wurden. Vor diesem Hintergrund soll untersucht werden, wie sich die

- Flächen,
- Erträge und
- Produktionsmengen

im Gemüseanbau in Deutschland in den letzten zehn Jahren entwickelt haben; weiter werden die Stellung des Gemüseanbaus in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern der Europäischen Union (EU) und einige regionale Aspekte des Gemüseanbaus in Deutschland dargestellt.

1 Methodik

Die jährliche Gemüseanbauerhebung ist die Quelle für Informationen über den Erwerbsanbau von Gemüse nach Fruchtarten und Anbaustruktur. Weitere Daten zum Gemüseanbau werden in der amtlichen Agrarstatistik in der Bodennutzungshaupterhebung und der Gartenbauerhebung gewon-

¹⁾ Krug, H.: „Gemüseproduktion“, 2. Auflage, Berlin und Hamburg, 1991.

nen. Diese Angaben liefern entweder ein knappes Bild zur Bedeutung des Gemüseanbaus in Bezug auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) (Bodennutzungshaupterhebung) oder dienen der Betriebsstrukturdarstellung (Gartenbauerhebung).²⁾

Die Berechnungen zur Gesamtproduktion von Gemüse, aus denen Rückschlüsse auf die Nahrungsmittelversorgung und das Ernährungsverhalten der Bevölkerung gezogen werden, basieren auf den Ergebnissen der Gemüseanbauerhebung. Die Daten zu den Anbauflächen, die erfahrungsgemäß angebots- und preisbedingt bei den einzelnen Gemüsearten von Jahr zu Jahr recht starke Veränderungen aufweisen, bilden die Grundlage zur Berechnung der inländischen Erzeugung von Gemüse.

Nach der Novellierung des Gesetzes über Agrarstatistiken vom 25. Juni 1998 (BGBL. I S. 1635) sind für die Gemüseanbauerhebung die Betriebe auskunftspflichtig, die mindestens 30 Ar Gemüse oder Erdbeeren im Freiland oder mindestens 3 Ar Gemüse oder Erdbeeren unter Glas anbauen; ferner Betriebe mit kleineren Gemüse- oder Erdbeerflächen, wenn sie mehr als 2 Hektar (ha) landwirtschaftlich genutzte Fläche bewirtschaften³⁾. Flächen für den Eigenverbrauch bleiben somit unberücksichtigt. Der gesamte Anbau von Gemüse ist von den auf den Verkauf ausgerichteten Gemüseproduzenten für das jeweilige Berichtsjahr anzugeben, das heißt neben den zum Befragungszeitpunkt vorhandenen Flächen mit Anbau von Gemüsekulturen sind auch die bereits abgeernteten Flächen und ebenso der noch beabsichtigte Anbau einzubeziehen.

Die Gemüseanbauerhebung wird seit 1984 im 4-Jahres-Turnus als allgemeine Erhebung in allen Bundesländern durchgeführt. In den Zwischenjahren erfolgt eine Repräsentativerhebung (außer in den Ländern Berlin und Bremen). In den Jahren der repräsentativen Gemüseanbauerhebung wird bundeseinheitlich lediglich der Anbau der „wichtigen“ Gemüsearten⁴⁾ erhoben, deren Flächenumfang auf Bundesebene in der Regel mindestens 1% der gesamten Gemüseanbaufläche ausmacht. Für die wichtigen Gemüsearten werden im Rahmen der Ernte- und Betriebsberichterstattung über Gemüse und Erdbeeren Hektarerträge ermittelt und Erntemengen berechnet. Die „weiteren“ Gemüsearten⁵⁾ und damit der „gesamte“ Verkaufsanbau von Gemüse werden für Deutschland nur im Jahr der allgemeinen Erhebung flächenmäßig gesondert nachgewiesen. Desgleichen wird der mit der Gemüse verarbeitenden Industrie oder dem Handel vertraglich gebundene Anbau von Freilandgemüse (Vertragsanbau) seit 1984 nur noch in den Jahren der allgemeinen Gemüseanbauerhebung erfasst.

Die Erntemengen werden nicht durch eine eigenständige Erhebung direkt ermittelt, etwa durch Befragung einer repräsentativen Auswahl von Betriebsinhabern, sondern aus den Komponenten Fläche und Ertrag errechnet. Die Feststellung der Komponenten erfolgt organisatorisch getrennt in zwei

separaten Erhebungen, der Ernte- und Betriebsberichterstattung über Gemüse und Erdbeeren und der bereits erwähnten Gemüseanbauerhebung. Bei der Ernteberichterstattung werden die Flächenleistungen der wichtigen Gemüsearten von Sachverständigen geschätzt. In Deutschland sind derzeit fast 2 700 Ernteberichterstatter im Gemüsebau tätig.

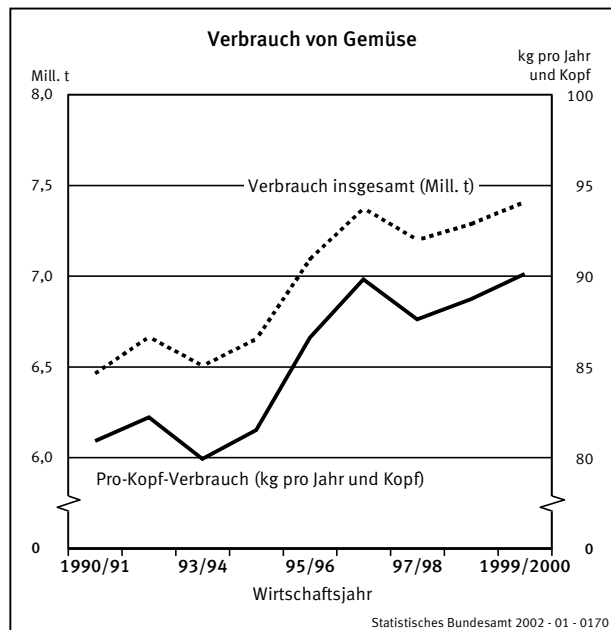
Um einen Überblick über den gesamten Anbau einschließlich des beabsichtigten Sommer- und Herbstanbaus zu erhalten, wurde als Erhebungszeitpunkt für die Gemüseanbauerhebung der Monat Juli festgelegt. Aktuelle Informationen zum jährlichen Gemüseanbau stehen somit in der Regel ab Herbst des jeweiligen Jahres zur Verfügung. Ab dem Vegetationsbeginn berichten die Sachverständigen monatlich über die Wachstumsverhältnisse in den Berichtsbezirken, um für die späteren Ertragschätzungen eine solide Grundlage zu erhalten. In der Ernteberichterstattung werden ergänzend allgemeine, für die Einschätzung der zu erwartenden Erträge wesentliche Angaben wie Niederschläge und Temperatur, Pflanzenkrankheiten und -schädlinge erhoben. Die Beurteilung des Wachstumsstandes wird entsprechend dem Fortgang der Vegetation durch Vorausschätzungen ergänzt. Die Vorausschätzungen werden dann durch die endgültigen Ernteschätzungen ersetzt.

2 Ergebnisse

2.1 Verbrauch von Gemüse in Deutschland

In Deutschland ist der Verbrauch von Gemüse in der letzten Dekade gestiegen (siehe Schaubild 1). Der Verbrauch von

Schaubild 1



2) Detaillierte Informationen hierzu siehe bei Maag, G.: „Aktuelle Entwicklungen in der Gemüsewirtschaft“ in Baden-Württemberg in Wort und Zahl 3/1998, S. 130 ff.

3) Vor der Novellierung des Agrarstatistikgesetzes vom 25. Juni 1998 erstreckte sich der Kreis der Auskunftspflichtigen auf die Inhaber aller Flächen, auf denen Gemüse für den Verkauf angebaut wird.

4) Zu den wichtigen Gemüsearten zählen Weiß- und Rotkohl, Wirsing, Grün- und Rosenkohl, Blumen- und Chinakohl, Kohlrabi, Radies, Rettich, Kopf- und Eisalat, Spinat, Möhren und Karotten, Knollensellerie, Rote Rüben, Porree, Speisezwiebeln, Spargel, Frischerbsen, Grüne Pflückbohnen und Gurken.

5) Zu den weiteren Gemüsearten zählen Endiviensalat, Feldsalat, Chicoree, Radicchio, Bunte Salate, Tomaten, Meerrettich, Zucchini, Zuckermais, Rhabarber, Petersilie, Schnittlauch, Brokkoli und weitere landesweit erfasste Gemüsearten.

Gemüse betrug 7,41 Mill. t im Wirtschaftsjahr 1999/2000 (einschl. nicht abgesetzter Mengen und einschl. Verarbeitung und Einfuhr von Erzeugnissen in Frischgewicht).⁶⁾ Im Verhältnis zum Wirtschaftsjahr 1990/1991 ist das eine Zunahme von 946 000 t oder 14,6%. Aus diesen Angaben ergibt sich ein Verbrauch von Nahrungsmitteln von 90,2 kg je Kopf und Jahr im Wirtschaftsjahr 1999/2000, das sind 9,2 kg je Kopf und Jahr mehr als 1990/1991. Die Angaben des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft beziehen sich nur auf die Produktion und auf den Verkauf ausgerichteten Gemüsebaubetriebe; nicht berücksichtigt wird die Produktion der Selbstversorger.

2.2 Erzeugung und Verbrauch von Gemüse in der EU

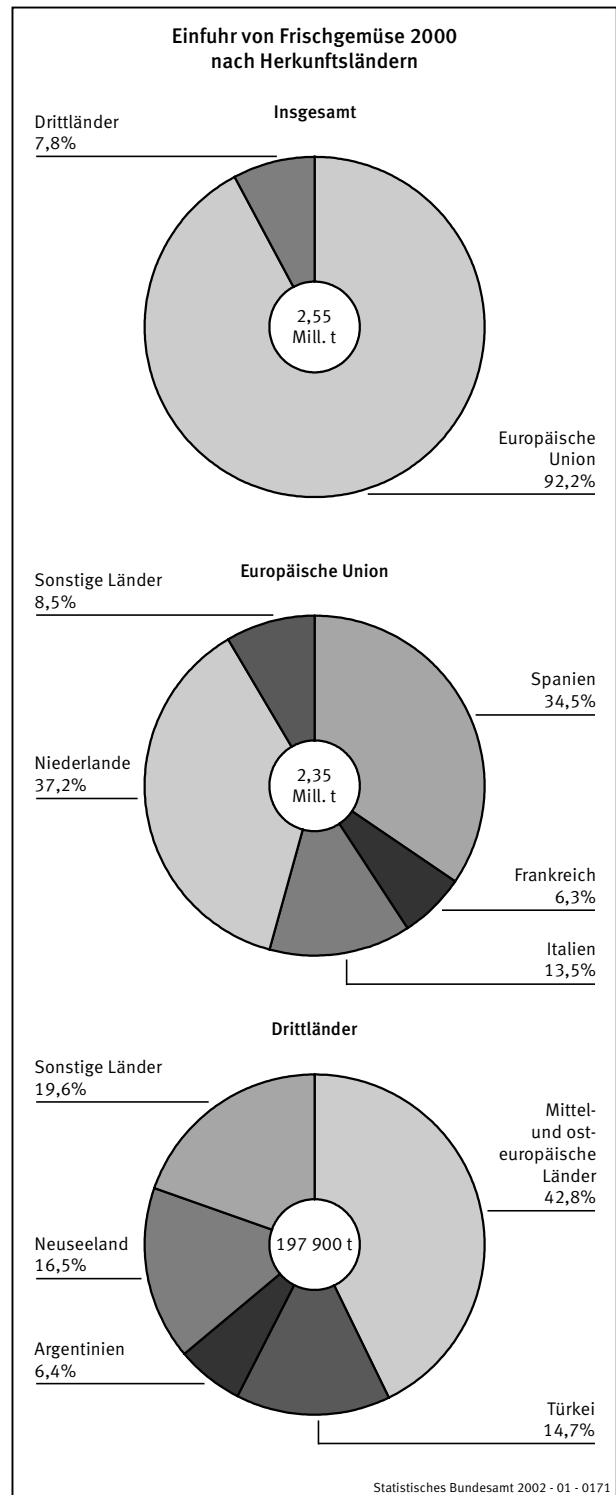
In der Europäischen Union mit ihren 15 Mitgliedstaaten wurden im Jahr 1999 insgesamt 57,16 Mill. t Gemüse erzeugt. Italien mit 16,59 Mill. t, Spanien mit 12,13 Mill. t und Frankreich mit 8,06 Mill. t produzierten zusammen knapp zwei Drittel (64,4%) des Gemüses in der EU.⁷⁾ Deutschland folgt mit 3,73 Mill. t nach Griechenland (3,98 Mill. t) und den Niederlanden (3,84 Mill. t) im Mittelfeld auf dem sechsten Platz. Mit dem in der Zwischenzeit erreichten Niveau des Gemüseverbrauchs befinden sich die Bundesbürger statistisch gesehen nach wie vor am unteren Rand im Vergleich zu Bürgern anderer EU-Länder. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Gemüse ist am höchsten im Süden der EU: Im Wirtschaftsjahr 1999/2000 wurden in Italien (218,5 kg/Jahr und Kopf), Portugal (177,7 kg/Jahr und Kopf) und Spanien (172,6 kg/Jahr und Kopf)⁸⁾ pro Kopf der Bevölkerung mehr als das Doppelte bzw. nahezu das Doppelte der Menge verzehrt wie in Deutschland. Lediglich in Schweden mit 55,8 kg pro Jahr und Kopf und in Finnland mit 61,4 kg pro Jahr und Kopf⁹⁾ wird durchschnittlich weniger Gemüse verzehrt. Zum Pro-Kopf-Verbrauch von Gemüse liegen von Dänemark, Griechenland, Frankreich und den Niederlanden keine Angaben vor.

2.3 Versorgung mit Gemüse in Deutschland

Die deutschen Produzenten tragen zum ganzjährig vorhandenen Gemüseangebot im Wesentlichen nur während der Anbausaison in Deutschland bei. Die Anbausaison ist vor allem klimatisch bedingt je nach Gemüseart auf einen bestimmten Zeitraum im Jahr beschränkt. Nach Informationen der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle¹⁰⁾ wurden beispielsweise auf den deutschen Erzeugermärkten im Jahr 2000 die Umsätze aus heimischer Produktion auf dem Freiland und unter Glas bei Tomaten zu 87,4% in den Monaten Mai bis Oktober erzielt. Die Hauptproduktion von Unterglas-Salatgurken (88,5%) wird in den Monaten Mai bis September, von Blumenkohl (83,2%) in den Monaten Juni bis Okto-

ber sowie von Spinat (88,4%) in den Monaten April bis Oktober abgewickelt. Folglich wird bei manchen Gemüsear-

Schaubild 2



6) Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 2001 und 1999. Herausgegeben vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Landwirtschaftsverlag GmbH Münster-Hiltrup.

7) Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 2001. Herausgegeben vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Landwirtschaftsverlag GmbH Münster-Hiltrup.

8) Angabe aus dem Wirtschaftsjahr 1998/1999.

9) Angabe aus dem Wirtschaftsjahr 1996/1997.

10) ZMP-Marktbilanz: „Gemüse 2001, Deutschland, Europäische Union, Weltmarkt.“, herausgegeben von der ZMP Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH, Bonn.

ten über einen jeweils mehr oder weniger großen Zeitraum im Jahr hinweg der Bedarf an Frischgemüse vorwiegend über eingeführte ausländische Ware gedeckt.

Deutschland ist ein großer Gemüseimporteur in der Europäischen Union: Nach vorläufigen Ergebnissen wurden im Jahr 2000 2,55 Mill. t Frischgemüse nach Deutschland eingeführt (siehe Schaubild 2).¹¹⁾ Diese Einfuhrmenge ist größer als die jährliche Erntemenge der in Deutschland erfassten Gemüsearten in den letzten 10 Jahren (siehe Abschnitt 2.6). Die Einfuhrmenge entspricht einem Wirtschaftsvolumen von 2,38 Mrd. Euro. 92,2% der Gemüseeinfuhren stammten aus EU-Ländern, 7,8% aus Drittländern. Die wichtigsten EU-Exportländer nach Deutschland sind die Niederlande (874 600 t), Spanien (810 900 t), Italien (317 500 t), Frankreich (149 300 t) und Belgien/Luxemburg (144 700 t). Eingeführt wurden im Jahr 2000 unter anderem 625 700 t Tomaten, 400 000 t Gurken und Cornichons, 261 400 t Salate, 254 100 t Gemüsepaprika, 245 500 t Speisezwiebeln und Schalotten, 141 600 t Karotten und Möhren sowie 82 600 t Blumenkohl.

2.4 Anbauflächen der Gemüsearten auf dem Freiland in Deutschland

Der Gemüseanbau war in den letzten zehn Jahren in Deutschland auf Wachstumskurs: Die Anbaufläche aller Gemüse-

arten auf dem Freiland betrug im Jahr 2000 95 200 ha. Im Vergleich zu den vorangegangenen allgemeinen Erhebungen 1996 und 1992 waren das 6 400 ha oder 7,2% bzw. 14 800 ha oder 18,4% mehr. Auf die wichtigen Gemüsearten entfielen im Jahr 2000 81 200 ha (siehe Tabelle 1). Die Anbauflächen der wichtigen Gemüsearten nahmen gegenüber 1996 um 2,6% und gegenüber 1992 um 12% zu. Die Hauptursache für diese Zunahme der Gemüseanbauflächen waren die niedrigen Preise der wirtschaftlich bedeutenden Feldfrüchte wie zum Beispiel Getreide. Außerdem wurde der Zusammenbruch der Gemüsewirtschaft in den neuen Ländern zu Beginn der 1990er Jahre in der Zwischenzeit überwunden (siehe dazu Abschnitt 2.9).

Im Jahr 2001 wurden bei den wichtigen Gemüsearten 79 600 ha Anbaufläche erfasst (siehe Tabelle 1). Auf zwei Dritteln dieser Anbaufläche wurden acht Gemüsearten kultiviert. Die Gemüsearten mit den größten Anbauflächen in Deutschland waren Spargel (im Ertrag) mit 12 900 ha, Möhren und Karotten mit 8 900 ha, Speisezwiebeln mit 7 200 ha, Weißkohl mit 6 500 ha, Blumenkohl mit 5 000 ha, Frischerbsen mit 4 600 ha, Grüne Pflückbohnen mit 4 300 ha und Eissalat mit 4 000 ha. Spargel als Spitzenreiter wurde auf 16,2% der Anbaufläche 2001 in Deutschland angebaut. Zwischen 1992 und 2000 haben die Anbauflächen von Eissalat (+ 305%), Radies (+ 110%), Spargel (+ 54%), Möhren und Karotten (+ 33%) und Speisezwiebeln (+ 32%) beträchtlich zugenommen.

Tabelle 1: Anbauflächen wichtiger Gemüsearten auf dem Freiland

| Gemüseart | 1992 ¹⁾ | 1993 | 1994 | 1995 | 1996 ¹⁾ | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 ¹⁾ | 2001 | Veränderung | | |
|---------------------------|--------------------|--------|--------|--------|--------------------|--------|--------|--------|--------------------|--------|----------------|---------|--------------------------|
| | | | | | | | | | | | 2000 gegenüber | | 2001 gegenüber 1995/2000 |
| | | | | | | | | | | | 1992 | 1996 | |
| ha | | | | | | | | | | | % | | |
| Wichtige Gemüsearten ... | 72 545 | 68 388 | 68 261 | 73 326 | 79 177 | 75 892 | 77 867 | 79 983 | 81 240 | 79 598 | + 12,0 | + 2,6 | + 2,0 |
| darunter: | | | | | | | | | | | | | |
| Weißkohl | 7 644 | 7 853 | 7 237 | 7 626 | 8 395 | 7 594 | 7 186 | 7 350 | 6 934 | 6 487 | - 9,3 | - 17,4 | - 13,7 |
| Rotkohl | 3 741 | 2 964 | 2 975 | 3 155 | 3 540 | 2 908 | 2 857 | 2 629 | 2 519 | 2 361 | - 32,7 | - 28,8 | - 19,6 |
| Wirsing | 1 704 | 1 788 | 1 596 | 1 483 | 1 482 | 1 431 | 1 401 | 1 544 | 1 344 | 1 346 | - 21,1 | - 9,3 | - 7,1 |
| Grünkohl | 1 141 | 1 065 | 999 | 1 007 | 1 152 | 1 057 | 911 | 912 | 1 193 | 1 012 | + 4,6 | + 3,5 | - 2,6 |
| Rosenkohl | 748 | 584 | 576 | 575 | 644 | 589 | 573 | 621 | 807 | 634 | + 7,9 | + 25,4 | - 0,1 |
| Blumenkohl | 6 337 | 5 874 | 6 195 | 5 959 | 6 011 | 5 865 | 5 878 | 5 820 | 5 259 | 5 030 | - 17,0 | - 12,5 | - 13,3 |
| Chinakohl | 1 273 | 1 252 | 1 246 | 1 062 | 1 170 | 1 085 | 1 140 | 1 292 | 1 144 | 958 | - 10,1 | - 2,2 | - 16,6 |
| Kohlrabi | 1 856 | 2 049 | 2 273 | 2 267 | 2 214 | 2 367 | 2 465 | 2 347 | 2 201 | 2 108 | + 18,6 | - 0,6 | - 8,8 |
| Kopfsalat | 3 700 | 3 570 | 3 565 | 3 823 | 3 853 | 3 582 | 3 591 | 3 704 | 3 263 | 2 993 | - 11,8 | - 15,3 | - 17,7 |
| Spinat | 3 756 | 3 483 | 2 950 | 3 225 | 3 889 | 3 825 | 3 505 | 3 458 | 3 811 | 3 525 | + 1,5 | - 2,0 | - 2,6 |
| Möhren und Karotten ... | 7 058 | 6 880 | 6 523 | 7 544 | 8 045 | 7 770 | 8 378 | 8 484 | 9 375 | 8 879 | + 32,8 | + 16,5 | + 7,4 |
| Knollensellerie | 1 689 | 1 589 | 1 599 | 1 688 | 1 935 | 1 702 | 1 658 | 1 725 | 1 694 | 1 530 | + 0,3 | - 12,5 | - 11,8 |
| Rote Rüben | 990 | 817 | 797 | 890 | 981 | 869 | 992 | 1 242 | 1 186 | 1 056 | + 19,8 | + 20,9 | + 2,8 |
| Rettich | 819 | 858 | 925 | 991 | 944 | 943 | 941 | 855 | 828 | 954 | + 1,1 | - 12,3 | + 4,0 |
| Porree | 2 100 | 2 068 | 2 375 | 2 435 | 2 567 | 2 585 | 2 368 | 2 424 | 2 083 | 2 218 | - 0,8 | - 18,8 | - 8,0 |
| Speisezwiebeln | 5 710 | 5 263 | 5 773 | 6 590 | 6 906 | 5 829 | 6 775 | 6 618 | 7 526 | 7 197 | + 31,8 | + 9,0 | + 7,3 |
| Spargel (im Ertrag) | 7 524 | 8 063 | 8 250 | 9 137 | 10 503 | 10 901 | 11 261 | 11 429 | 11 597 | 12 904 | + 54,1 | + 10,4 | + 19,4 |
| Frischerbsen | 3 663 | 2 880 | 2 199 | 3 062 | 2 951 | 2 517 | 2 821 | 3 990 | 4 412 | 4 590 | + 20,4 | + 49,5 | + 39,4 |
| Grüne Pflückbohnen | 5 913 | 4 305 | 3 999 | 4 739 | 4 828 | 4 482 | 4 489 | 4 150 | 4 412 | 4 255 | - 25,4 | - 8,6 | - 5,8 |
| Gurken | 3 020 | 2 752 | 3 205 | 3 613 | 3 579 | 3 611 | 3 314 | 3 302 | 3 201 | 3 224 | + 6,0 | - 10,6 | - 6,2 |
| Eissalat | 993 | 1 133 | 1 687 | 1 070 | 1 886 | 2 262 | 2 884 | 3 924 | 4 018 | 4 031 | + 304,6 | + 113,0 | + 50,7 |
| Radies | 1 160 | 1 302 | 1 314 | 1 378 | 1 703 | 2 118 | 2 481 | 2 163 | 2 434 | 2 306 | + 109,8 | + 42,9 | + 12,7 |

1) Allgemeine Gemüseanbauerhebung.

11) Siehe Fußnote 7.

2.5 Flächenerträge der Gemüsearten auf dem Freiland

Mit Hilfe von Kulturmaßnahmen und Pflanzenschutz, Düngung und Sortenwahl wurden die Durchschnittserträge der Gemüsearten zwischen 1992 und 2000 um 16,8% gesteigert (siehe Schaubild 3). Dabei variierten die Durchschnittserträge in Abhängigkeit von der Witterung: Im Jahr 2001 wurde zum Beispiel ein Durchschnittswert erzielt, der 2,0% niedriger war als im Jahr 2000. Die höchsten Durchschnitts-

erträge wurden im Jahr 2001 bei Weißkohl (744,2 dt/ha) und Rotkohl (571,2 dt/ha), Gurken (507 dt/ha) sowie Möhren und Karotten (500,6 dt/ha) erzielt. Dagegen konnten bei Spargel 40,5 dt/ha und Frischerbsen 58,9 dt/ha geerntet werden. Deutlich über dem Ertragszuwachs der wichtigen Gemüsearten zusammen lagen in den letzten zehn Jahren Gurken, Rosenkohl sowie Möhren und Karotten.

2.6 Erntemengen der Gemüsearten auf dem Freiland

Die Rekorderntemenge in den letzten zehn Jahren wurde im Jahr 2000 mit 2,52 Mill. t erzielt (siehe Tabelle 2). Im letzten Jahr wurde eine Gesamternte von 2,42 Mill. t ermittelt. Die Hälfte der Erntemenge im Jahr 2001 entfiel auf drei Gemüsearten, nämlich Weißkohl (482 800 t), Möhren und Karotten (444 500 t) und Speisezwiebeln (287 300 t). Beträchtliche Erntemengen wurden außerdem bei Gurken (163 500 t), Rotkohl (134 900 t) und Blumenkohl (130 800 t) ausgewiesen. Die Erntemenge der wichtigen Gemüsearten hat im Rekordjahr 2000 gegenüber 1992 um 30,8% und gegenüber 1996 um 5,5% zugenommen. Besonders zugenommen hat die Produktionsmenge im Zeitraum 1992 bis 2000 bei Eisalat (+ 255,5%), Radies (+ 128,0%), Möhren und Karotten (+ 86,3%), Spargel (+ 78,9%), Gurken (+ 71,7%), Rosenkohl (+ 67,1%) und Roten Rüben (+ 66,5%).

Die Produktionsmenge wird über die Komponenten Fläche und Ertrag errechnet. Bei den einzelnen Gemüsearten haben sich die beiden Komponenten in den 1990er Jahren erwartungsgemäß in unterschiedlicher Weise entwickelt; das belegt der Vergleich der 6-Jahres-Durchschnittswerte

Schaubild 3

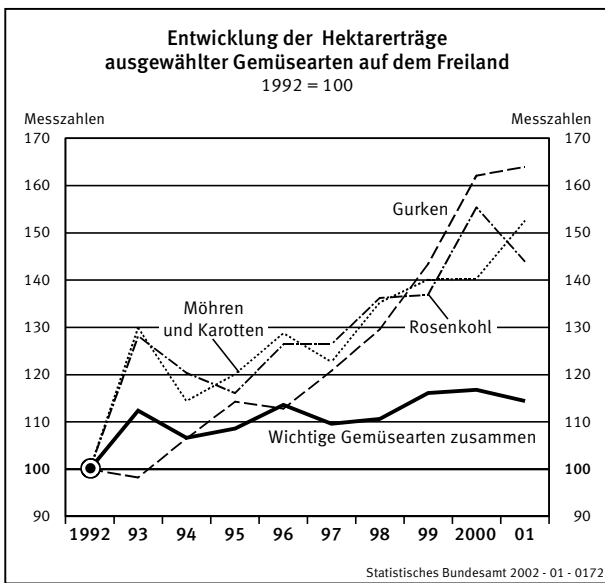
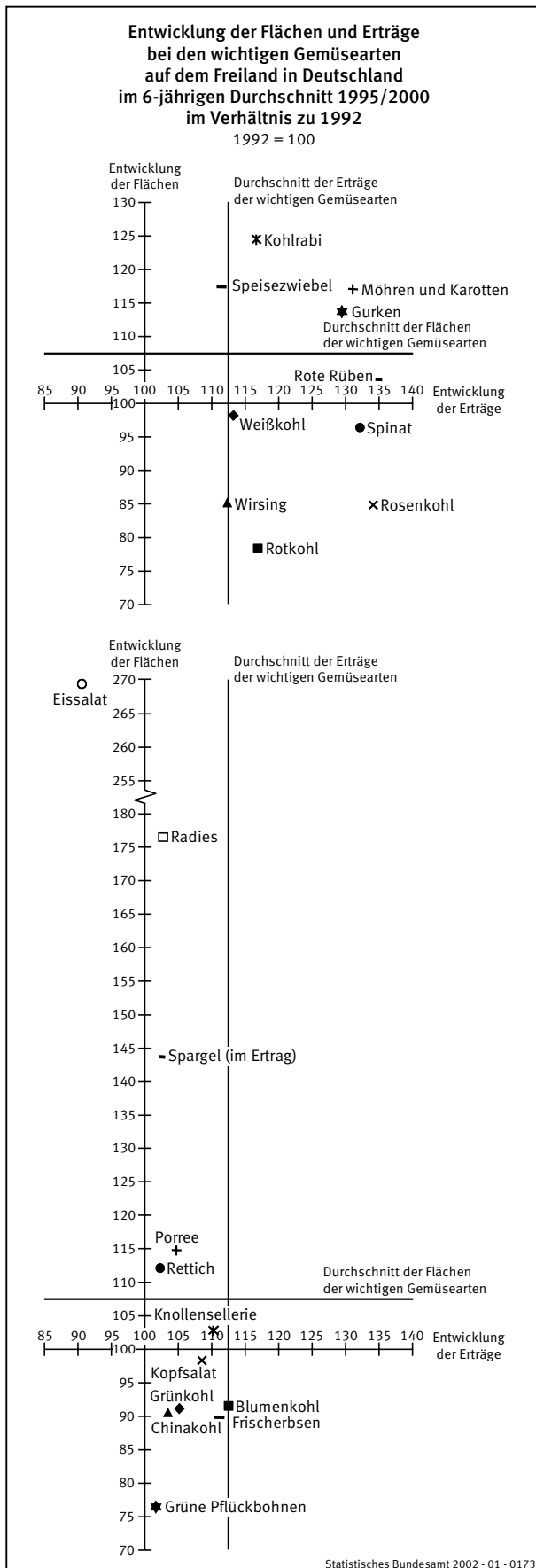


Tabelle 2: Erntemengen der wichtigen Gemüsearten auf dem Freiland

| Gemüseart | 1992 ¹⁾ | 1993 | 1994 | 1995 | 1996 ¹⁾ | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 ¹⁾ | 2001 | Veränderung | | |
|---------------------------|--------------------|--------|--------|--------|--------------------|--------|--------|--------|--------------------|--------|----------------|-------|--------------------------|
| | | | | | | | | | | | 2000 gegenüber | | 2001 gegenüber 1995/2000 |
| | | | | | | | | | | | 1992 | 1996 | |
| 1 000 t | | | | | | | | | | | % | | |
| Wichtige Gemüsearten ... | 1930,9 | 2045,6 | 1938,0 | 2120,7 | 2393,4 | 2215,2 | 2292,4 | 2472,0 | 2524,9 | 2424,5 | +30,8 | +5,5 | +3,8 |
| darunter: | | | | | | | | | | | | | |
| Weißkohl | 471,4 | 517,9 | 453,4 | 503,4 | 575,5 | 514,1 | 475,4 | 559,5 | 524,2 | 482,8 | +11,2 | -8,9 | -8,1 |
| Rotkohl | 166,4 | 147,4 | 132,2 | 149,6 | 184,8 | 149,8 | 140,7 | 147,5 | 143,6 | 134,9 | -13,7 | -22,3 | -11,7 |
| Wirsing | 49,2 | 54,5 | 47,8 | 45,3 | 46,9 | 45,5 | 45,6 | 52,2 | 46,2 | 46,8 | -6,1 | -1,5 | -0,2 |
| Grünkohl | 19,5 | 18,7 | 18,5 | 17,2 | 19,5 | 18,9 | 15,7 | 17,6 | 23,2 | 18,0 | +19,0 | +19,0 | -3,7 |
| Rosenkohl | 7,9 | 7,9 | 7,3 | 7,0 | 8,5 | 7,8 | 8,2 | 8,9 | 13,2 | 9,6 | +67,1 | +55,3 | +7,9 |
| Blumenkohl | 150,4 | 151,0 | 156,1 | 155,9 | 162,5 | 156,5 | 157,1 | 156,9 | 138,4 | 130,8 | -8,0 | -14,9 | -15,3 |
| Chinakohl | 44,9 | 42,9 | 45,8 | 38,3 | 41,3 | 39,5 | 40,5 | 46,5 | 45,0 | 33,1 | +0,0 | +9,0 | -20,8 |
| Kohlrabi | 43,9 | 53,4 | 62,9 | 62,2 | 57,6 | 63,5 | 70,2 | 67,4 | 62,0 | 56,7 | +41,2 | +7,6 | -11,1 |
| Kopfsalat | 81,0 | 80,8 | 78,3 | 86,1 | 88,6 | 82,7 | 85,3 | 92,2 | 82,4 | 76,8 | +1,7 | -7,0 | -10,9 |
| Spinat | 46,0 | 58,2 | 44,7 | 49,5 | 66,7 | 60,8 | 55,7 | 59,6 | 59,8 | 59,5 | +30,0 | -10,3 | +1,4 |
| Möhren und Karotten ... | 231,6 | 293,4 | 244,9 | 297,4 | 340,1 | 312,7 | 371,9 | 379,5 | 431,5 | 444,5 | +86,3 | +26,9 | +25,0 |
| Knollensellerie | 54,1 | 49,0 | 49,2 | 53,6 | 67,6 | 58,2 | 60,8 | 63,4 | 63,4 | 55,9 | +17,2 | -6,2 | -8,7 |
| Rote Rüben | 31,3 | 36,5 | 33,7 | 35,9 | 42,5 | 36,8 | 42,9 | 52,5 | 52,1 | 44,1 | +66,5 | +22,6 | +0,7 |
| Rettich | 21,4 | 21,7 | 24,1 | 27,6 | 24,0 | 24,4 | 24,8 | 24,0 | 22,4 | 27,7 | +4,7 | -6,7 | +13,1 |
| Porree | 55,4 | 56,7 | 64,4 | 64,3 | 70,2 | 71,3 | 64,0 | 70,0 | 59,2 | 65,1 | +6,9 | -15,7 | -2,1 |
| Speisezwiebeln | 201,0 | 216,5 | 216,9 | 236,4 | 279,2 | 226,7 | 260,1 | 262,0 | 316,7 | 287,3 | +57,6 | +13,4 | +9,0 |
| Spargel (im Ertrag) | 28,4 | 29,8 | 27,3 | 31,8 | 36,7 | 40,8 | 45,5 | 45,2 | 50,8 | 52,2 | +78,9 | +38,4 | +24,9 |
| Frischerbsen | 17,6 | 13,7 | 11,9 | 17,0 | 14,7 | 13,7 | 15,5 | 23,8 | 20,5 | 27,0 | +16,5 | +39,5 | +54,3 |
| Grüne Pflückbohnen | 59,2 | 46,8 | 38,1 | 43,8 | 48,6 | 46,1 | 45,7 | 44,3 | 47,4 | 47,6 | -19,9 | -2,5 | -3,5 |
| Gurken | 93,4 | 83,6 | 105,5 | 127,6 | 124,9 | 134,8 | 132,8 | 146,4 | 160,4 | 163,5 | +71,7 | +28,4 | +18,7 |
| Eissalat | 25,6 | 29,1 | 38,4 | 28,7 | 46,5 | 53,2 | 66,4 | 91,9 | 91,0 | 89,7 | +255,5 | +95,7 | +42,4 |
| Radies | 31,4 | 36,0 | 36,6 | 37,8 | 46,5 | 57,3 | 67,4 | 60,6 | 71,6 | 65,2 | +128,0 | +54,0 | +14,6 |

1) Allgemeine Gemüseanbauerhebung.

Schaubild 4



1995/2000 mit den Ergebnissen von 1992 (siehe Schaubild 4). Die 6-Jahres-Durchschnitte für die Gemüsearten wurden gewählt, um die Einflüsse der Witterung auf die Erträge und von Preis- bzw. Angebotsschwankungen auf die Anbauflächen zu reduzieren. Für die wichtigen Gemüsearten zusammen wurde in diesem Zeitraum eine stärkere Zunahme der Hektarerträge (+ 12,5%) im Vergleich zu den Anbauflächen (+ 7,6%) ermittelt. Überdurchschnittlich waren in diesem Zeitraum sowohl bei der Ertrags- als auch der Flächenentwicklung Möhren und Karotten, Gurken und Kohlrabi. Eine unterdurchschnittliche Entwicklung bei beiden Komponenten wurde für Grüne Pflückbohnen, Chinakohl, Grünkohl, Kopfsalat, Frischerbsen, Blumenkohl, Knollensellerie und Wirsing nachgewiesen. Für die übrigen Gemüsearten entwickelte sich jeweils eine der beiden Komponenten überdurchschnittlich im Vergleich zu den wichtigen Gemüsearten zusammen, die andere unterdurchschnittlich. Eine überdurchschnittliche Ertragsentwicklung wurde für Rote Rüben, Spinat, Rosenkohl, Rot- und Weißkohl festgestellt. Dagegen war die Entwicklung der Anbauflächen überdurchschnittlich bei Eissalat, Radies, Spargel, Rettich und Porree.

2.7 Vertragsanbau

Knapp 23 000 ha Gemüse wurden im Vertragsanbau im Jahr 2000 nachgewiesen; das war geringfügig weniger (- 170 ha) als 1996, doch knapp 3 200 ha oder 13,8% mehr als 1992 (siehe Tabelle 3). Beim vertraglich gebundenen Gemüseanbau werden die Gemüsearten Spätweiß- und -rotkohl, Grünkohl, Spinat, Möhren und Karotten, Rote Rüben, Knollensellerie, Frischerbsen, Buschbohnen und Gurken erhoben. Auf den meisten Flächen wurden im Jahr 2000 im Vertragsanbau Frischerbsen (4 100 ha), Möhren und Karotten (3 800 ha) und Spinat (3 200 ha) angebaut. Bei Spätweißkohl, Knollensellerie sowie Möhren und Karotten machte der Vertragsanbau weniger als die Hälfte der jeweiligen Anbaufläche aus. Dagegen wurden mehr als sieben Zehntel der gesamten Anbaufläche von Buschbohnen und Spinat im Jahr 2000 in mit der Gemüse verarbeitenden Industrie oder dem Handel vertraglich gebundenem Anbau kultiviert. Bei Frischerbsen und Gurken wurde 90% und mehr der Gesamtfläche dieser Gemüsearten im Vertragsanbau bewirtschaftet; acht Jahre zuvor hatte dieser Anteil lediglich jeweils

Tabelle 3: Entwicklung des Vertragsanbaus bei Gemüse und Anteil am Gesamtanbau der jeweiligen Gemüseart

| Gemüseart | Vertragsanbau | | | Anteil am Gesamtanbau der jeweiligen Gemüseart | | |
|-------------------------------|---------------|--------|--------|--|------|------|
| | 1992 | 1996 | 2000 | 1992 | 1996 | 2000 |
| | ha | | | % | | |
| Vertragsanbau insgesamt | 19 775 | 23 117 | 22 952 | X | X | X |
| Spätweißkohl ... | 2 820 | 3 416 | 2 690 | 41,2 | 45,5 | 44,6 |
| Spätrotkohl | 1 544 | 1 829 | 1 333 | 44,5 | 55,2 | 58,5 |
| Grünkohl | 620 | 704 | 715 | 54,3 | 61,1 | 60,0 |
| Spinat | 3 011 | 3 378 | 3 168 | 80,2 | 86,9 | 83,0 |
| Möhren und Karotten | 2 350 | 2 913 | 3 823 | 33,3 | 36,2 | 40,8 |
| Rote Rüben | 609 | 680 | 739 | 61,5 | 69,3 | 62,3 |
| Knollensellerie .. | 438 | 616 | 490 | 25,9 | 31,8 | 28,5 |
| Frischerbsen | 2 572 | 2 763 | 4 075 | 70,2 | 93,6 | 92,3 |
| Buschbohnen ... | 3 690 | 3 654 | 3 054 | 64,4 | 78,9 | 71,7 |
| Gurken | 2 121 | 3 164 | 2 865 | 70,2 | 88,4 | 89,4 |

70% der Flächen von Gurken und Frischerbsen betragen. In den 1990er Jahren hatte der Vertragsanbau bei Spinat in allen drei allgemeinen Erhebungen konstant einen Anteil von über 80% am Gesamtanbau.

2.8 Anbau unter Glas

Die Anbaufläche von Gemüse unter Glas war mit 1 340 ha im Jahr 2000 niedriger als 1996 (-2,6%) bzw. 1992 (-6,1%) (siehe Tabelle 4). Zu den wirtschaftlich bedeutsamen Gemüsearten im Unterglasanbau im Jahr 2000 gehörten Tomaten (270 ha) und Feldsalat (260 ha), Gurken (240 ha) und Kopfsalat (160 ha); die Gemüsearten Kohlrabi, Rettich und Radies machten zusammen 155 ha aus. Die Anbaufläche von Feldsalat unter Glas wurde zwischen 1992 und 2000 um ein Drittel ausgedehnt; auch die Anbaufläche bei Tomaten wurde um fast ein Zehntel erweitert. Die Anbauflächen der übrigen Gemüsearten unter Glas gingen in diesem Zeitraum zurück.

Tabelle 4: Anbauflächen von Gemüse unter Glas

| Gemüseart | 1992 | 1996 | 2000 | Veränderung 2000 gegenüber | |
|-----------------|------|------|------|-------------------------------|-------|
| | | | | 1996 | 1992 |
| | ha | | | % | |
| Insgesamt | 1430 | 1377 | 1342 | -2,6 | -6,1 |
| darunter: | | | | | |
| Kohlrabi | 125 | 78 | 50 | -35,5 | -60,1 |
| Kopfsalat | 208 | 192 | 164 | -14,7 | -21,2 |
| Feldsalat | 192 | 225 | 256 | +14,1 | +33,8 |
| Gurken | 256 | 244 | 240 | -1,4 | -6,2 |
| Tomaten | 252 | 265 | 274 | +3,4 | +8,7 |
| Rettich | 74 | 63 | 54 | -15,2 | -27,3 |
| Radies | 70 | 62 | 51 | -17,1 | -27,0 |

Die Erntemenge im Unterglasanbau betrug im Jahr 2000 121 600 t; das sind 4,8% der Erntemenge der Gemüsearten auf dem Freiland im gleichen Jahr. Im Vergleich zu 1992 ist die Erntemenge unter Glas um rund 12% angestie-

gen, obgleich die Anbaufläche in diesem Zeitraum abnahm. Fast acht Zehntel der Erntemenge unter Glas (78,7%) im Jahr 2000 entfielen auf Tomaten (48 000 t) und Gurken (47 700 t). Bei Gurken wurde nahezu dieselbe Ertragsmenge bereits 1996 bzw. 1992 ermittelt. Dagegen kam es bei Tomaten in diesem Zeitraum zu einer beträchtlichen Steigerung der Produktion: Im Vergleich zu 1996 wurden 44,1%, im Vergleich zu 1992 sogar 99,7% mehr erzeugt. Tomaten stehen mit einer weltweiten Anbaufläche von über 3,54 Mill. ha und einer Weltjahresernte von 95 Mill. t an erster Stelle unter allen Gemüsearten.¹²⁾ In Deutschland werden Tomaten fast ausschließlich im Gewächshaus angebaut. Die Anbaufläche von Stabtomaten im Freiland betrug 50 ha im Jahr 2000. Stabtomaten können nur in klimatisch günstigen Gebieten angebaut werden.

2.9 Ausgewählte Länderergebnisse

Nahezu sechs Zehntel (58,1%) der Anbauflächen wichtiger Gemüsearten auf dem Freiland in Deutschland wurden 2001 in vier Bundesländern nachgewiesen: Nordrhein-Westfalen führt mit 15 200 ha vor Niedersachsen mit 11 400 ha, Rheinland-Pfalz mit 9 900 ha und Bayern mit 9 800 ha (siehe Tabelle 5). Im Vergleich dieser vier Länder nahmen die Gemüseanbauflächen zwischen 1992 und 2000 in Rheinland-Pfalz (+35,6%) und Bayern (+17,1%) beträchtlich zu. Die Anbauflächen in Nordrhein-Westfalen (+6,2%) und Niedersachsen (-3,0%) veränderten sich im gleichen Zeitraum nur geringfügig. Deutlich veränderten sich zwischen 1992 und 2000 auch die Anbauflächen in den alten Bundesländern Schleswig-Holstein (+11,8%), Hamburg (-44,8%) und dem Saarland (-34,1%). In den neuen Ländern wurden die Anbauflächen zwischen 1992 und 2000 in Sachsen (+210,1%) und Mecklenburg-Vorpommern (+67,9%) beträchtlich, in Sachsen-Anhalt (+18,7%) und Brandenburg (+7,5%) deutlich ausgeweitet. Dagegen wurden die Anbauflächen in Thüringen zwischen 1992 und 2000 um vier Zehntel eingeschränkt.

Tabelle 5: Anbauflächen wichtiger Gemüsearten auf dem Freiland nach Bundesländern¹⁾

| Land | 1992 ²⁾ | 1996 ²⁾ | 2000 ²⁾ | 2001 | Veränderung | | |
|----------------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------|----------------|-------|-----------------------------|
| | | | | | 2000 gegenüber | | 2001 gegenüber 1995/2000 |
| | ha | | | | 1992 | 1996 | |
| Deutschland | 72 545 | 79 177 | 81 240 | 79 598 | +12,0 | +2,6 | +2,0 |
| darunter: | | | | | | | |
| Baden-Württemberg | 6 144 | 6 536 | 6 298 | 5 859 | +2,5 | -3,6 | -7,1 |
| Bayern | 8 401 | 9 101 | 9 840 | 9 777 | +17,1 | +8,1 | +8,8 |
| Brandenburg | 3 879 | 3 880 | 4 171 | 4 793 | +7,5 | +7,5 | +28,8 |
| Hamburg | 723 | 450 | 399 | 381 | -44,8 | -11,4 | -12,1 |
| Hessen | 5 013 | 5 660 | 5 255 | 4 972 | +4,8 | -7,2 | -7,7 |
| Mecklenburg-Vorpommern ... | 951 | 1 090 | 1 596 | 1 357 | +67,9 | +46,4 | +8,5 |
| Niedersachsen | 11 118 | 10 627 | 10 779 | 11 386 | -3,0 | +1,4 | +6,7 |
| Nordrhein-Westfalen | 15 714 | 17 837 | 16 689 | 15 150 | +6,2 | -6,4 | -10,8 |
| Rheinland-Pfalz | 7 496 | 9 251 | 10 164 | 9 897 | +35,6 | +9,9 | +4,2 |
| Saarland | 158 | 144 | 104 | 82 | -34,1 | -27,7 | -31,6 |
| Sachsen | 1 316 | 3 710 | 4 080 | 4 275 | +210,1 | +10,0 | +11,5 |
| Sachsen-Anhalt | 3 369 | 3 129 | 3 999 | 3 975 | +18,7 | +27,8 | +17,9 |
| Schleswig-Holstein | 5 567 | 5 579 | 6 223 | 6 094 | +11,8 | +11,5 | +9,3 |
| Thüringen | 2 651 | 2 154 | 1 581 | 1 539 | -40,3 | -26,6 | -17,2 |

1) Ohne Berlin und Bremen. – 2) Allgemeine Gemüseanbauerhebung.

12) "FAO Production Yearbook Vol. 53, 1999", herausgegeben von der Food and Agriculture Organization (FAO) der Vereinten Nationen, Rom 2001.

Tabelle 6: Gemüsearten mit Anbauswerpunkten in bestimmten Bundesländern¹⁾ 2001
ha Anbaufläche

| Land | Weißkohl | Blumenkohl | Eissalat | Spinat | Radies | Frischerbsen | Gurken |
|------------------------------|----------|------------|----------|--------|--------|--------------|--------|
| Deutschland | 6 487 | 5 030 | 4 031 | 3 525 | 2 306 | 4 590 | 3 224 |
| darunter: | | | | | | | |
| Baden-Württemberg | 473 | 325 | 166 | 137 | 41 | 83 | 377 |
| Bayern | 997 | 418 | 132 | 81 | 72 | 1 | 1 496 |
| Brandenburg | 71 | 54 | 33 | 210 | 28 | 521 | 667 |
| Hamburg | 20 | 24 | 131 | 22 | 3 | 0 | 1 |
| Hessen | 466 | 88 | 10 | 138 | 19 | 20 | 154 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 31 | 18 | 555 | 0 | 1 | 41 | 1 |
| Niedersachsen | 232 | 497 | 2 574 | 58 | 10 | 115 | 87 |
| Nordrhein-Westfalen | 1 116 | 1 136 | 286 | 1 642 | 16 | 727 | 350 |
| Rheinland-Pfalz | 117 | 1 160 | 60 | 632 | 1 883 | 137 | 18 |
| Saarland | 7 | 5 | 0 | 2 | 0 | 0 | 1 |
| Sachsen | 66 | 362 | 2 | 330 | 4 | 2 272 | 17 |
| Sachsen-Anhalt | 20 | 43 | 16 | 223 | 216 | 462 | 2 |
| Schleswig-Holstein | 2 625 | 480 | 42 | 3 | 5 | 211 | 4 |
| Thüringen | 246 | 420 | 0 | 36 | 1 | 0 | 50 |

1) Ohne Berlin und Bremen.

Für bestimmte Gemüsearten bestehen Anbauswerpunkte in einzelnen Ländern (siehe Tabelle 6). Das gilt insbesondere für die Gemüsearten Weißkohl, Blumenkohl, Eissalat, Spinat, Radies, Frischerbsen und Gurken. Im Einzelnen wies im Jahr 2001 Schleswig-Holstein vier Zehntel der Anbaufläche von Weißkohl in Deutschland aus. Auf Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen zusammen entfielen fast sechs Zehntel der Weißkohlfäche des Bundesgebietes. Bei Blumenkohl waren die Anbauswerpunkte in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen: In beiden Ländern zusammen lag nahezu die Hälfte der Anbaufläche von Blumenkohl in Deutschland. Bei Radies dominierte Rheinland-Pfalz mit einem Anteil von 81,7% an der Anbaufläche und bei Eissalat Niedersachsen mit 63,9%. Die Hauptanbauflächen von Spinat lagen in Nordrhein-Westfalen (46,6%), von Frischerbsen in Sachsen (49,5%) und von Gurken in Bayern (46,4%).

Der Unterglasanbau von Gemüse war in drei Ländern konzentriert: Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen (siehe Tabelle 7). Im Jahr 2000 wiesen diese drei Län-

Tabelle 7: Anbauflächen von Gemüse unter Glas insgesamt nach ausgewählten Bundesländern

| Land | 1992 | 1996 | 2000 | Veränderung 2000 gegenüber | |
|------------------------|-------|-------|-------|----------------------------|-------|
| | | | | 1996 | 1992 |
| | ha | | | % | |
| Deutschland | 1 430 | 1 377 | 1 342 | -2,6 | -6,1 |
| darunter: | | | | | |
| Baden-Württemberg ... | 409 | 423 | 457 | +8,0 | +11,6 |
| Bayern | 249 | 253 | 259 | +2,4 | +4,3 |
| Nordrhein-Westfalen .. | 267 | 258 | 240 | -6,9 | -10,2 |

der zusammen über sieben Zehntel der Anbaufläche unter Glas des Bundesgebietes aus. Das Land mit den meisten Unterglasflächen war Baden-Württemberg mit 34,1% der deutschen Unterglasflächen. Die Entwicklung der Anbauflächen unter Glas verlief in den 1990er Jahren in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg unterschiedlich: Während die Anbauflächen unter Glas von 1992 bis 2000 in Baden-Württemberg um 11,6% und in Bayern um 4,3% zunahmen, wurde die Anbaufläche unter Glas in Nordrhein-Westfalen im gleichen Zeitraum um 10,2% reduziert. [u](#)

Dipl.-Volkswirt Ulrich Spörel

Inlandstourismus 2001: Stabilisierung auf hohem Niveau trotz erschwerter Rahmenbedingungen

Ergebnisse der Beherbergungsstatistik

326,6 Mill. Gästeübernachtungen wurden 2001, das von der Bundesregierung zum Jahr des Tourismus in Deutschland erklärt worden war, in den Beherbergungsbetrieben mit neun oder mehr Betten gezählt. Damit konnte trotz erschwerter Rahmenbedingungen, die sich in einem abgeschwächten Wirtschaftswachstum niederschlugen, und trotz der Ereignisse des 11. September das Rekordergebnis aus dem EXPO-Jahr 2000 wieder erreicht bzw. sogar geringfügig (+ 0,1%) übertroffen werden. Dieses Ergebnis konnte erzielt werden, weil die Zunahme der Übernachtungen der inländischen Gäste in diesem Jahr (+ 0,7%) die nach Beendigung der EXPO zu erwartenden Rückgänge bei den Gästen aus dem Ausland (- 4,4%) kompensierte. Die Zahl der Gäste ging gegenüber dem Jahr 2000 um 0,8% auf 107,4 Mill. zurück. Hier reichte der leichte Anstieg, der bei den Gästen aus dem Inland registriert wurde (+ 0,2%), nicht aus, um den deutlich stärkeren Rückgang bei den ausländischen Gästen (- 6,2%) aufzuwiegen.

Mit Mecklenburg-Vorpommern (+ 8,3%), Brandenburg (+ 5,3%) und Sachsen-Anhalt (+ 2,1%) lagen drei der neuen Bundesländer an der Spitze der Rangliste mit den höchsten Zuwachsraten der Übernachtungszahlen. Insgesamt konnten die neuen Länder und Berlin-Ost wie schon in den Vorjahren wieder ein besseres Ergebnis erzielen (+ 3,2%) als die Länder im früheren Bundesgebiet (- 0,6%). Der Anteil der neuen Länder an der Gesamtzahl der Übernachtungen in Deutschland hat sich inzwischen auf 18,8% erhöht (1992: 9,2%). Im Jahr 2001 lag der Wert der Tourismusintensität (Zahl der Gästeübernachtungen je 1 000 Einwohner) in den

neuen Ländern und Berlin-Ost mit 4 062 erstmalig höher als im früheren Bundesgebiet (3 950).

Rückgänge, die in einzelnen Teilsegmenten des Tourismusmarktes 2001 registriert wurden, dürften in erster Linie als Reaktion auf die außergewöhnlich hohen Zuwächse des Vorjahres zu werten sein. So lag die Zahl der Übernachtungen bei den Betrieben der Hotellerie 2001 um 0,6% niedriger als im Vorjahr, das ihnen mit einem Plus von 6,7% allerdings den höchsten Zuwachs der letzten zehn Jahre gebracht hatte. Auch beim Städtetourismus (Übernachtungen in Gemeinden mit 100 000 oder mehr Einwohnern) wurde 2001 erstmalig seit 1993 wieder ein Rückgang um 1,3% registriert. Mit einem Plus von 8,9% war auch hier im Vorjahr allerdings ein Rekordzuwachs erzielt worden.

Zum ersten Mal seit 1993 ist im Jahr 2001 die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland wieder zurückgegangen (37,9 Mill. bzw. - 4,4%). Auch dies ist vor dem Hintergrund der außergewöhnlichen Zunahme (+ 11,0%) im Jahr 2000 zu sehen. Verglichen mit dem ohne ein besonderes Großereignis geprägten Jahr 1999 lag die Zahl der Übernachtungen ausländischer Gäste im Jahr 2001 um 6,1% höher.

Vorbemerkung

Die Statistik der Beherbergung im Reiseverkehr ist derzeit die wichtigste amtliche Datenquelle für empirische Aussagen über die Entwicklung des Tourismus in Deutschland.¹⁾

1) Zum Datenangebot der amtlichen Statistik im Bereich Tourismus siehe Spörel, U.: „Die amtliche deutsche Tourismusstatistik“ in Haedrich, G./Kaspar, C./Klemm, K./Kreilkamp, E. (Hrsg.): „Tourismus-Management“, Berlin, New York 1998, S. 127 ff.

Sie informiert monatlich über die Zahl der Ankünfte und Übernachtungen von Gästen sowie über die Zahl der im Berichtsmonat angebotenen Gästebetten in Beherbergungsstätten, die mehr als acht Gäste gleichzeitig vorübergehend beherbergen können.²⁾ Bei Gästen aus dem Ausland wird eine Aufgliederung nach Herkunftsländern vorgenommen. Erfasst werden darüber hinaus auch die Ankünfte und Übernachtungen auf Campingplätzen sowie die dort für das Touristik-Camping zur Verfügung stehenden Stellplätze.

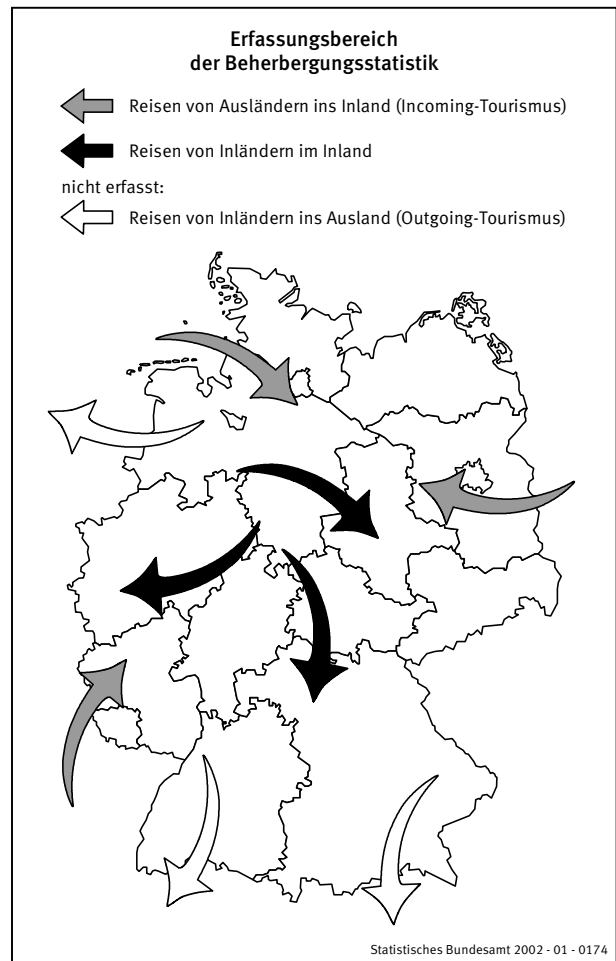
Den Daten der Beherbergungsstatistik kommt eine wichtige Indikatorfunktion für die Entwicklung des mit Übernachtungen verbundenen Tourismus im Inland zu. Umfassende Daten über das Angebot des Beherbergungsgewerbes nach Betriebsarten, Ausstattungsklassen und anderen Merkmalen sowie über Campingplätze bietet darüber hinaus zurzeit noch die Kapazitätserhebung im Beherbergungsgewerbe, die in jeweils sechsjährlichem Turnus, zuletzt zum Stichtag 1. Januar 1999, durchgeführt wurde.³⁾

Eine Novelle zum Beherbergungsstatistikgesetz befindet sich derzeit im Gesetzgebungsprozess. Nach dem Entwurf der Bundesregierung ist geplant, ab dem Jahr 2003 bei den Betrieben der Hotellerie (Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Hotels garnis) zukünftig monatlich auch die Zahl der Gästezimmer und deren Auslastung zu erheben. Als Kompensation für diese Ausweitung der Statistik soll künftig die Kapazitätserhebung im Beherbergungsgewerbe entfallen.

Im November 1995 hat der Rat der Europäischen Union (EU) eine Richtlinie zur Tourismusstatistik verabschiedet, die die Mitgliedsländer zur Bereitstellung statistischer Ergebnisse zu diesem Bereich verpflichtet.⁴⁾ Dabei handelt es sich zum einen um Angaben zur Kapazität der Beherbergungsbetriebe und deren Inanspruchnahme, die in Deutschland aus dem bestehenden Programm der Beherbergungsstatistik abgedeckt werden können. Zum anderen werden Angaben zur touristischen Nachfrage gefordert, die sich auf das Reiseverhalten der Bevölkerung beziehen. Sie beinhalten sowohl Urlaubs- und Erholungsreisen von fünf und mehr Tagen Dauer als auch Kurzreisen (zwei bis vier Tage Dauer) und Geschäftsreisen. Die Ergebnisse dieser Erhebung, die in Deutschland im Auftrag des Statistischen Bundesamtes vom Institut Geoplan erhoben werden, werden jährlich in der Querschnittsveröffentlichung „Tourismus in Zahlen“⁵⁾ veröffentlicht.

Der Beherbergungsstatistik liegt das Inlandskonzept zugrunde. Sie erfasst die Übernachtungen in inländischen Beherbergungsbetrieben. Diese fallen an bei Reisen von Inländern im Inland oder bei Reisen von Ausländern ins Inland (dem sog. Incoming-Tourismus). Nicht erfasst werden die Übernachtungen von Inländern bei deren Reisen ins Ausland (siehe dazu Schaubild 1). Diese Unterscheidung ist wichtig bei einem Vergleich der Ergebnisse der Beher-

Schaubild 1



bergungsstatistik mit Ergebnissen von Erhebungen über das Reiseverhalten der Bevölkerung. Letzteren liegt in der Regel das Inländer-Konzept zugrunde. Sie erfassen die Reisen von Inländern, und zwar sowohl die Reisen von Inländern im Inland als auch deren Reisen ins Ausland. Die Ergebnisse solcher Erhebungen können also durchaus von denen der Beherbergungsstatistik abweichen, ohne dass das in logischem Widerspruch zueinander stehen muss.

Erschwerte Rahmenbedingungen im Jahr des Tourismus

Das Jahr 2001 war von der Bundesregierung zum Jahr des Tourismus in Deutschland erklärt worden. In einer Gemeinschaftsinitiative von Bundestag, Bundesregierung, Ländern, Verbänden und Tourismusunternehmen sollte durch eine medien- und kundenwirksame Imagekampagne der Deutschlandtourismus weiterentwickelt werden. Dieser hatte in dem

2) Siehe Gesetz über die Statistik der Beherbergung im Reiseverkehr (Beherbergungsstatistikgesetz – BeherbStatG) vom 14. Juli 1980 (BGBl. I S. 953).
 3) Siehe Fachserie 6 „Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus“, Reihe 7.2 „Beherbergungskapazität 1999“ und Linkert, K.: „Ergebnisse der Kapazitätserhebung im Reiseverkehr 1999“ in WiSta 12/2000, S. 945 ff.
 4) Richtlinie 95/57/EG des Rates vom 23. November 1995 über die Erhebung statistischer Daten im Bereich des Tourismus; Teil C (Amtsbl. Nr. L 291 vom 6. Dezember 1995, S. 32).
 5) Statistisches Bundesamt (Hrsg.): „Tourismus in Zahlen 2000/2001“, Stuttgart 2001, S. 220 ff.

durch die Weltausstellung EXPO 2000 geprägten Vorjahr sowohl bei der Zahl der Gäste als auch bei den Übernachtungen Rekordwerte erreicht.⁶⁾

Demgegenüber haben sich im Jahr 2001 einige Rahmenbedingungen für das Tourismusgeschehen in Deutschland und weltweit spürbar verschlechtert. So schwächte sich das Wirtschaftswachstum in Deutschland – gemessen am realen Bruttoinlandsprodukt – von 3,0% im Jahr 2000 auf 0,6% im Jahr 2001 ab, und in der zweiten Jahreshälfte geriet die deutsche Wirtschaft sogar in eine Rezession; die kalender- und saisonbereinigte reale Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts wies im dritten und vierten Quartal 2001 negative Werte auf.⁷⁾

Vor allem auf den Incoming-Tourismus dürfte sich darüber hinaus die Tatsache bremsend ausgewirkt haben, dass der Euro gegenüber wichtigen Partnerwährungen wieder an Wert gewonnen hatte oder zumindest seine in den Jahren 1999 und 2000 vorherrschende Abwertungstendenz gestoppt werden konnte. Dadurch hat sich Deutschland für Gäste, die nicht aus der Eurozone kommen, wieder leicht verteuert.

Ein einschneidendes Ereignis, das den Tourismus weltweit getroffen hat, waren dann die Terroranschläge am 11. September 2001 in den Vereinigten Staaten, die sich insbesondere auf den Flugtourismus massiv ausgewirkt haben.

Zahl der Übernachtungen mit 326,6 Mill. auf Vorjahresniveau

Auf Grund der genannten Rahmenbedingungen ist es nicht verwunderlich, dass es im Jahr 2001 zu keinem weiteren nennenswerten Wachstum des Inlandtourismus in Deutschland mehr kam. Mit 326,6 Mill. lag die Zahl der Übernachtungen in Beherbergungsstätten nur unwesentlich (+0,1%) über dem Wert des Vorjahres. Dieses Ergebnis konnte nur erzielt werden, weil die Zunahme bei den Übernachtungszahlen der inländischen Gäste (+0,7%) die Rückgänge bei den Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland (-4,4%) kompensierte (siehe Tabelle 1). Die Zahl der Gäste ging gegenüber dem Jahr 2000 um 0,8% auf 107,4 Mill. zurück. Hier reichte der leichte Anstieg, der bei den Gästen aus dem Inland registriert wurde (+0,2%), nicht aus, um den deutlich stärkeren Rückgang bei den ausländischen Gästen (-6,2%) auszugleichen.

Tabelle 1: Ankünfte und Übernachtungen in Beherbergungsstätten 2001

| Herkunft der Gäste | Ankünfte | | Übernachtungen | |
|--------------------|----------|---------------------------------|----------------|---------------------------------|
| | 1 000 | Veränderung gegenüber 2000 in % | 1 000 | Veränderung gegenüber 2000 in % |
| Deutschland..... | 107 393 | -0,8 | 326 633 | +0,1 |
| Inland | 90 506 | +0,2 | 288 700 | +0,7 |
| Ausland | 16 887 | -6,2 | 37 933 | -4,4 |

Höchster Zuwachs der Übernachtungszahlen in Mecklenburg-Vorpommern

Die höchste Steigerung der Übernachtungszahlen konnte im Jahr 2001 mit 8,3% einmal mehr Mecklenburg-Vorpommern erreichen (siehe Tabelle 2). Dieses Bundesland lag in den letzten Jahren zumeist an der Spitze der Tourismusentwicklung in Deutschland. Die Zahl der Übernachtungen hat sich hier von 1992, dem ersten Jahr mit gesamtdeutschen Ergebnissen in der Beherbergungsstatistik, bis 2001 fast verdreifacht (+196,7%). An zweiter Stelle in Bezug auf die Entwicklung der Übernachtungszahlen lag im Jahr 2001 mit einem Plus von 5,3% Brandenburg, das in diesem Jahr mit Potsdam der Gastgeber der Bundesgartenschau war. Mit einem Zuwachs der Übernachtungszahlen von 2,1% lag Sachsen-Anhalt an dritter Stelle. Hier dürften die Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Europa“ in Magdeburg und die damit verbundenen Sonderveranstaltungen dem Tourismus wichtige Impulse gegeben haben. Die Tatsache, dass das Land Niedersachsen mit -4,4% die stärksten Rückgänge bei den Übernachtungszahlen hinnehmen musste, dürfte vor allem als eine Reaktion auf die im Vorjahr durch die EXPO 2000 in Hannover bedingten Sonderfaktoren zu erklären sein. Im Jahr 2000 war die Zahl der Übernachtungen in Niedersachsen um 8,6% gestiegen.

Tabelle 2: Übernachtungen in Beherbergungsstätten 2001 nach Bundesländern

| Land | Übernachtungen | | | Durchschnittliche Aufenthaltsdauer |
|----------------------------------|----------------|--------|----------------------------|------------------------------------|
| | 1 000 | Anteil | Veränderung gegenüber 2000 | |
| | | | | % |
| Baden-Württemberg | 39 290 | 12,0 | +0,1 | 2,9 |
| Bayern | 74 508 | 22,8 | +0,6 | 3,3 |
| Berlin | 11 345 | 3,5 | -0,6 | 2,3 |
| Brandenburg | 8 829 | 2,7 | +5,3 | 2,8 |
| Bremen | 1 288 | 0,4 | -2,2 | 1,8 |
| Hamburg | 4 770 | 1,5 | -2,9 | 1,9 |
| Hessen | 25 626 | 7,8 | -0,1 | 2,6 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 19 760 | 6,0 | +8,3 | 4,4 |
| Niedersachsen | 33 881 | 10,4 | -4,4 | 3,5 |
| Nordrhein-Westfalen | 36 987 | 11,3 | +0,9 | 2,6 |
| Rheinland-Pfalz ... | 18 421 | 5,6 | -3,8 | 3,0 |
| Saarland | 2 161 | 0,7 | +1,0 | 3,3 |
| Sachsen | 14 538 | 4,5 | -0,2 | 2,8 |
| Sachsen-Anhalt ... | 5 553 | 1,7 | +2,1 | 2,5 |
| Schleswig-Holstein | 20 893 | 6,4 | +0,2 | 4,8 |
| Thüringen | 8 785 | 2,7 | -1,7 | 3,0 |
| Deutschland ... | 326 633 | 100 | +0,1 | 3,0 |
| nachrichtlich: | | | | |
| Früheres Bundesgebiet . | 265 213 | 81,2 | -0,6 | 3,0 |
| Neue Länder und Berlin-Ost | 61 420 | 18,8 | +3,2 | 3,1 |

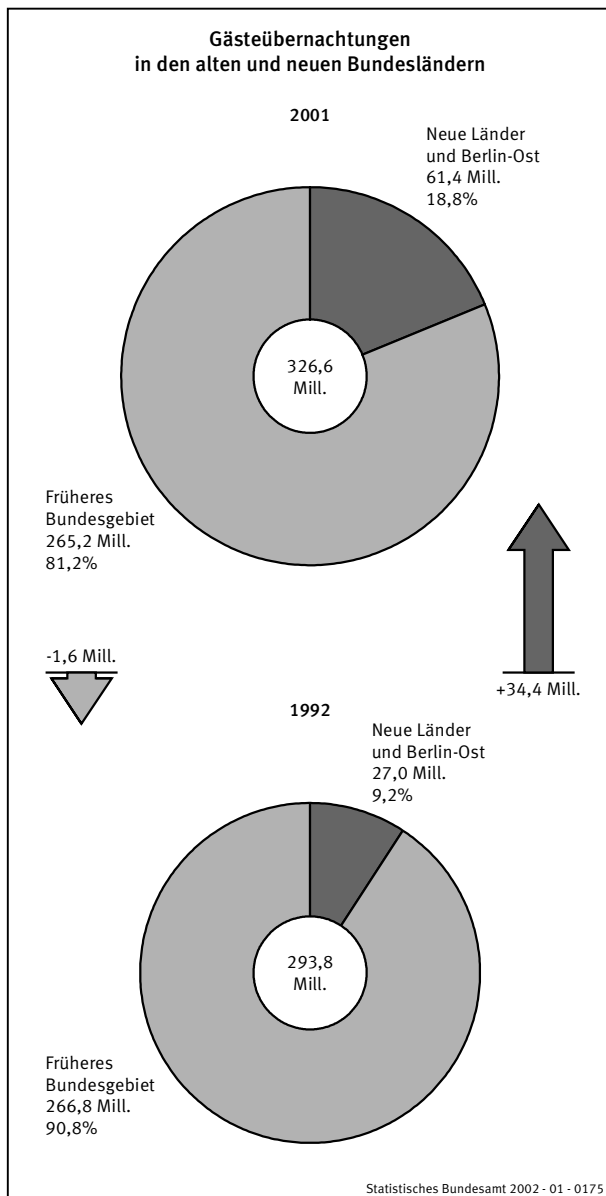
6) Siehe Spörel, U.: „Inlandtourismus 2000: Neue Rekordergebnisse im Jahr der EXPO“ in WiSta 4/2001, S. 268 ff.

7) Siehe Hartmann, N.: „Bruttoinlandsprodukt 2001“ in WiSta 1/2002, S. 13 ff., und Kurznachricht „Wirtschaftsleistung im vierten Quartal 2001 rückläufig“ in WiSta 3/2002, S. 160 f.

Verdoppelung des Übernachtungsanteils in den neuen Ländern und Berlin-Ost gegenüber 1992

Mit einem Anstieg der Übernachtungen von 3,2% war die Tourismusedwicklung in den neuen Ländern und Berlin-Ost wieder deutlich günstiger als im früheren Bundesgebiet, wo die Zahl der Übernachtungen leicht um 0,6% zurückging. Diese unterschiedliche Entwicklung ist bereits seit 1992 zu beobachten. So hat sich die Zahl der Gästeübernachtungen von 1992 bis 2001 in den neuen Ländern und Berlin-Ost von 27,0 Mill. auf 61,4 Mill. um 34,4 Mill. erhöht und damit mehr als verdoppelt (siehe Schaubild 2). Der Anteil der neuen Länder an der Gesamtzahl der Übernachtungen in Deutschland stieg in diesem Zeitraum von 9,2 auf 18,8%. Demgegenüber lag die Zahl der Übernachtungen im früheren Bundesgebiet 2001 mit 265,2 Mill. um 1,6 Mill. niedriger als im Jahr 1992. Der Anteil an der Gesamtzahl der Übernachtungen ging dementsprechend von 90,8 auf 81,2% zurück.

Schaubild 2

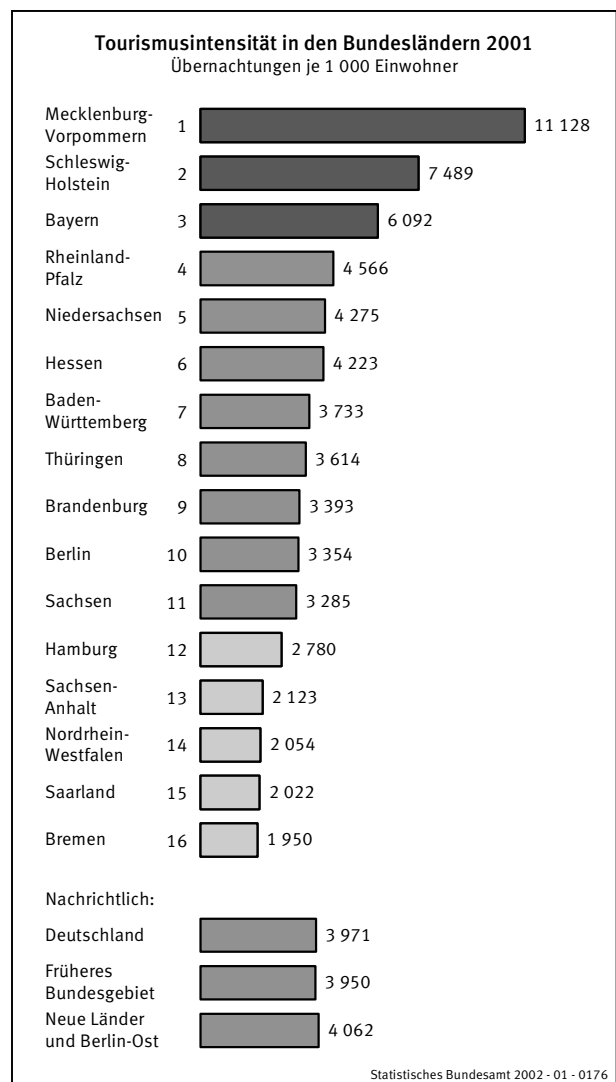


tungen im früheren Bundesgebiet 2001 mit 265,2 Mill. um 1,6 Mill. niedriger als im Jahr 1992. Der Anteil an der Gesamtzahl der Übernachtungen ging dementsprechend von 90,8 auf 81,2% zurück.

Bayern ist das Bundesland mit den absolut meisten Übernachtungen

Mit 74,5 Mill. – entsprechend einem Anteil von 22,8% – ist Bayern nach wie vor das Bundesland mit den meisten Übernachtungen in Deutschland. Mit deutlichem Abstand folgen dann Baden-Württemberg (39,3 Mill. bzw. 12,0%), Nordrhein-Westfalen (37,0 Mill. bzw. 11,3%), Niedersachsen (33,9 Mill. bzw. 10,4%), Hessen (25,6 Mill. bzw. 7,8%) und Schleswig-Holstein (20,9 Mill. bzw. 6,4%). Mit dem guten Ergebnis des Jahres 2001 hat sich Mecklenburg-Vorpommern (19,8 Mill. bzw. 6,0%) nun vor Rheinland-Pfalz (18,4 Mill. bzw. 5,6%) an die siebte Stelle gesetzt.

Schaubild 3



Mecklenburg-Vorpommern verfügt über die höchste Tourismusintensität

Eine deutlich andere Rangfolge ergibt sich, wenn man nicht die absolute Bedeutung des Tourismus in den Bundesländern betrachtet, sondern die relative. Die dazu in der Tourismusstatistik gebräuchliche Maßgröße ist die so genannte Fremdenverkehrs- oder Tourismusintensität. Sie ist definiert als die Zahl der Übernachtungen in einem Gebiet (hier: Bundesland) je 1 000 Einwohner. Nach diesem Kriterium liegt Mecklenburg-Vorpommern an der Spitze aller Bundesländer mit einer Zahl von 11 128 Übernachtungen je 1 000 Einwohner (siehe Schaubild 3). An zweiter Stelle steht mit einem Wert von 7 489 Schleswig-Holstein, das bis 1998 noch an der Spitze der Rangliste gestanden hatte. An dritter Position folgt dann Bayern mit einer Tourismusintensität von 6 092. Im Jahr 2001 lag die Tourismusintensität in den neuen Ländern und Berlin-Ost mit einem Wert von 4 062 erstmals höher als im früheren Bundesgebiet, wo sie 3 950 betrug.

Rückgang der Übernachtungen in der Hotellerie

Im Jahr 2001 mussten die Hotels, die mit einem Anteil von 37,8% an der Gesamtzahl der Übernachtungen die größte Betriebsart im Beherbergungsgewerbe sind, zum ersten Mal

Tabelle 3: Übernachtungen in Beherbergungsstätten 2001 nach Betriebsarten

| Wirtschaftsbereich | Übernachtungen | | | Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Tage |
|---|----------------|-------------|----------------------------|--|
| | 1 000 | Anteil | Veränderung gegenüber 2000 | |
| | | | | |
| Insgesamt | 326633 | 100 | +0,1 | 3,0 |
| Hotels | 123498 | 37,8 | -0,2 | 2,1 |
| Gasthöfe | 19952 | 6,1 | -1,7 | 2,3 |
| Pensionen | 14648 | 4,5 | -1,8 | 3,7 |
| Hotels garnis | 38837 | 11,9 | -0,8 | 2,5 |
| Hotellerie zusammen ... | 196935 | 60,3 | -0,6 | 2,3 |
| Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime | 26043 | 8,0 | +1,0 | 3,7 |
| Ferienzentren, -häuser, -wohnungen | 40594 | 12,4 | +3,0 | 6,6 |
| Hütten, Jugendherbergen u.ä. Einrichtungen | 13884 | 4,3 | -2,1 | 2,5 |
| Sonstiges Beherbergungsgewerbe zusammen ... | 80520 | 24,7 | +1,4 | 4,3 |
| Beherbergungsgewerbe ... | 277455 | 84,9 | +0,0 | 2,6 |
| Vorsorge- und Rehabilitationskliniken | 49178 | 15,1 | +0,6 | 22,2 |
| Nachrichtlich: | | | | |
| Hotels, Hotels garnis zusammen | 162335 | 49,7 | -0,3 | 2,2 |
| Gasthöfe, Pensionen sowie Ferienzentren, -häuser, -wohnungen zusammen | 75194 | 23,0 | +0,7 | 4,0 |

seit 1993 einen Rückgang der Übernachtungszahlen um 0,2% hinnehmen. Noch stärker waren die Rückgänge bei Gasthöfen, Pensionen und Hotels garnis (siehe Tabelle 3). Insgesamt lag die Zahl der Übernachtungen in der Hotellerie im Jahr 2001 um 0,6% niedriger als im Vorjahr. Bei der Wertung dieses Ergebnisses muss aber berücksichtigt werden, dass die Betriebe der Hotellerie im Jahr 2000 mit einer Steigerung von 6,7% ihr bestes Ergebnis seit dem Vorliegen gesamtdeutscher Daten in der Beherbergungsstatistik im Jahr 1992 verbuchen konnten. Insofern kann die Zahl von 196,9 Mill. Übernachtungen durchaus als eine – zumindest annähernde – Stabilisierung des im Vorjahr erreichten hohen Niveaus interpretiert werden.

Demgegenüber stieg die Zahl der Übernachtungen im Sonstigen Beherbergungsgewerbe im Jahr 2001 um 1,4% gegenüber dem Vorjahr an. Rund die Hälfte der Übernachtungen in diesem Bereich entfällt auf die Betriebsarten Ferienzentren, Ferienhäuser und -wohnungen. Diese für den Urlaubstourismus typischen Unterkunftsarten konnten sogar einen Zuwachs von 3,0% verbuchen.

Für den Urlaubstourismus typische Gemeinden konnten ihre Übernachtungszahlen stabilisieren

Auch aus der Gliederung der Ergebnisse nach Gemeindegruppen lassen sich Anzeichen dafür ableiten, dass der Urlaubstourismus in Deutschland zumindest den im Vorjahr erreichten Stand halten konnte. So erzielten Seebäder, Luftkurorte und Erholungsorte, in denen sich der Urlaubstourismus vor allem konzentriert, um 0,9% mehr Übernachtungen als im Vorjahr (siehe Tabelle 4). Und auch die Heilbäder, in denen neben dem Kurbetrieb auch der Urlaubstourismus eine Rolle spielt, konnten ihr Ergebnis aus dem Vorjahr zumindest halten (+0,1%). Rückgänge verbuchten dagegen die Sonstigen (nichtprädikatisierten) Gemeinden. Dies vor allem die Großstädte, die im letzten Jahr mit einem Plus von 7,2% in besonderem Maße von der EXPO 2000 profitiert haben dürften.

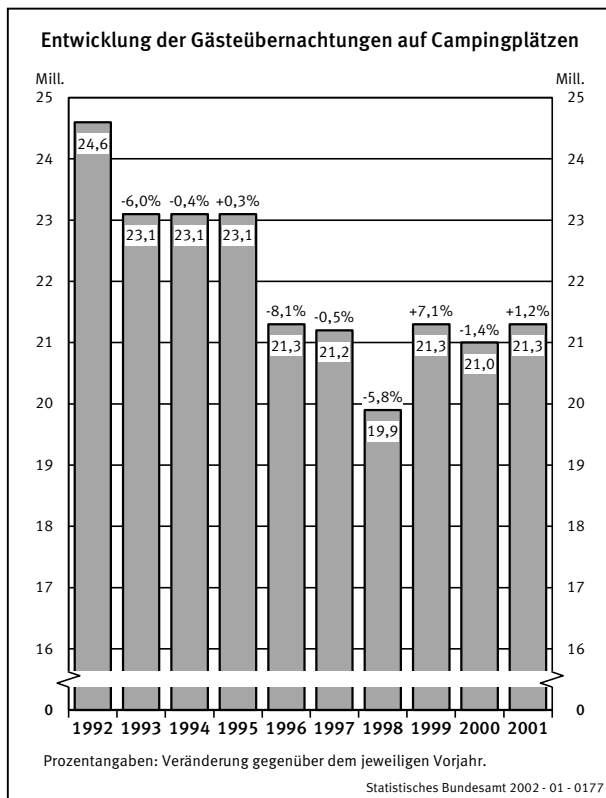
Tabelle 4: Übernachtungen in Beherbergungsstätten 2001 nach Gemeindegruppen

| Gemeindegruppe | Übernachtungen | | | Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Tage |
|-------------------------------|----------------|-------------|----------------------------|--|
| | insgesamt | Anteil | Veränderung gegenüber 2000 | |
| | | | | |
| Mineral- und Moorbäder | 42428 | 13,0 | +1,1 | 6,8 |
| Heilklimatische Kurorte | 17735 | 5,4 | -1,2 | 5,3 |
| Kneippkurorte | 11175 | 3,4 | -1,5 | 5,5 |
| Heilbäder zusammen ... | 71338 | 21,8 | +0,1 | 6,1 |
| Seebäder | 34304 | 10,5 | +2,7 | 6,5 |
| Luftkurorte | 25597 | 7,8 | -0,9 | 4,2 |
| Erholungsorte | 33677 | 10,3 | +0,4 | 3,6 |
| Sonstige Gemeinden | 161717 | 49,5 | -0,4 | 2,2 |
| Insgesamt ... | 326633 | 100 | +0,1 | 3,0 |

1,2% mehr Übernachtungen im Camping-Tourismus

Auch in einem weiteren Teilbereich des Urlaubstourismus, nämlich dem Campingtourismus, konnten im Jahr 2001 Zuwächse registriert werden. So stieg die Zahl der Übernachtungen auf Campingplätzen um 1,2% auf 21,3 Mill. (siehe Schaubild 4). Die Beherbergungsstatistik erfasst allerdings nur das so genannte Reiseverkehrs- oder Touristik-Camping. Angaben zum Dauercamping liegen nicht vor.

Schaubild 4



Mehr noch als der übrige Tourismus konzentriert sich der Campingtourismus sehr stark auf wenige Bundesländer, und zwar zum einen auf die Flächenländer an der Nord- und Ostseeküste und zum anderen auf die beiden süddeutschen Länder Bayern und Baden-Württemberg. So entfielen auf Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein 41,7% aller Campingübernachtungen in Deutschland. Bayern und Baden-Württemberg kamen auf einen Anteil von 31,7% (siehe Tabelle 5).

Erstmals seit 1993 Rückgänge im Städtetourismus

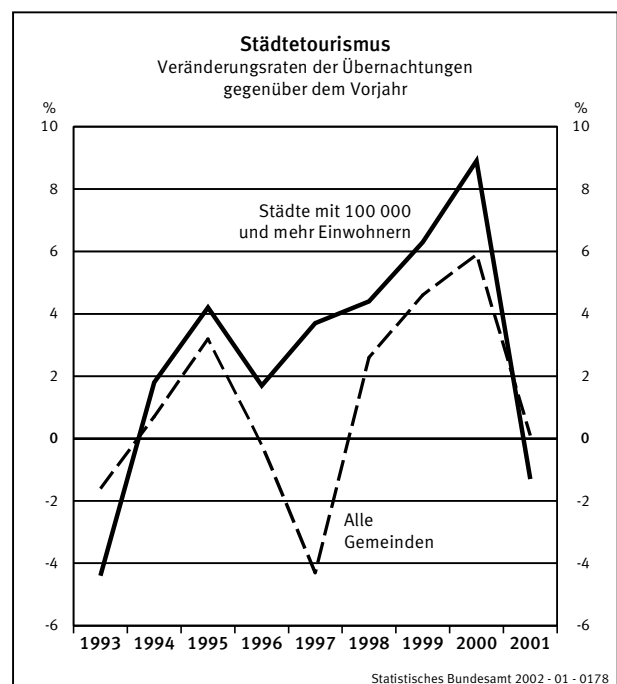
Ein Teilsegment des Tourismusmarktes, das sich in den letzten Jahren zumeist überdurchschnittlich entwickelt hat, ist der Städtetourismus, wobei hier sowohl die geschäftlich als auch die privat motivierten Städtereisen einbezogen sind. Im Jahr 2001 wurde diese Tendenz zum ersten Mal seit

Tabelle 5: Übernachtungen auf Campingplätzen 2001 nach Bundesländern

| Land | Übernachtungen | | | Durchschnittliche Aufenthaltsdauer |
|----------------------------------|----------------|--------|----------------------------|------------------------------------|
| | 1 000 | Anteil | Veränderung gegenüber 2000 | |
| | | | | % |
| Baden-Württemberg | 2 597 | 12,2 | +0,2 | 3,6 |
| Bayern | 4 153 | 19,5 | +0,2 | 4,0 |
| Berlin | 127 | 0,6 | -4,2 | 3,0 |
| Brandenburg | 701 | 3,3 | -1,1 | 2,9 |
| Bremen | . | . | . | . |
| Hamburg | . | . | . | . |
| Hessen | 989 | 4,6 | -0,8 | 3,2 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 3 276 | 15,4 | +5,9 | 4,0 |
| Niedersachsen | 3 213 | 15,1 | -1,1 | 4,6 |
| Nordrhein-Westfalen | 955 | 4,5 | +11,7 | 3,1 |
| Rheinland-Pfalz ... | 1 808 | 8,5 | -0,2 | 3,7 |
| Saarland | 106 | 0,5 | +36,4 | 2,3 |
| Sachsen | 401 | 1,9 | -5,9 | 2,7 |
| Sachsen-Anhalt ... | 237 | 1,1 | -4,5 | 2,7 |
| Schleswig-Holstein ... | 2 401 | 11,3 | +2,7 | 5,3 |
| Thüringen | 270 | 1,3 | -13,1 | 2,9 |
| Deutschland ... | 21 308 | 100 | +1,2 | 3,9 |
| nachrichtlich: | | | | |
| Früheres Bundesgebiet | 16 390 | 76,9 | +1,0 | 4,0 |
| Neue Länder und Berlin-Ost | 4 918 | 23,1 | +1,9 | 3,5 |

1993 wieder unterbrochen. So sank die Zahl der Übernachtungen in Großstädten (mit mehr als 100 000 Einwohnern) um 1,3%; damit war die Entwicklung im Städtetourismus in diesem Jahr schlechter als die Gesamtentwicklung in allen Gemeinden (siehe Schaubild 5). Auch hier ist allerdings darauf hinzuweisen, dass der Städtetourismus in Deutschland

Schaubild 5

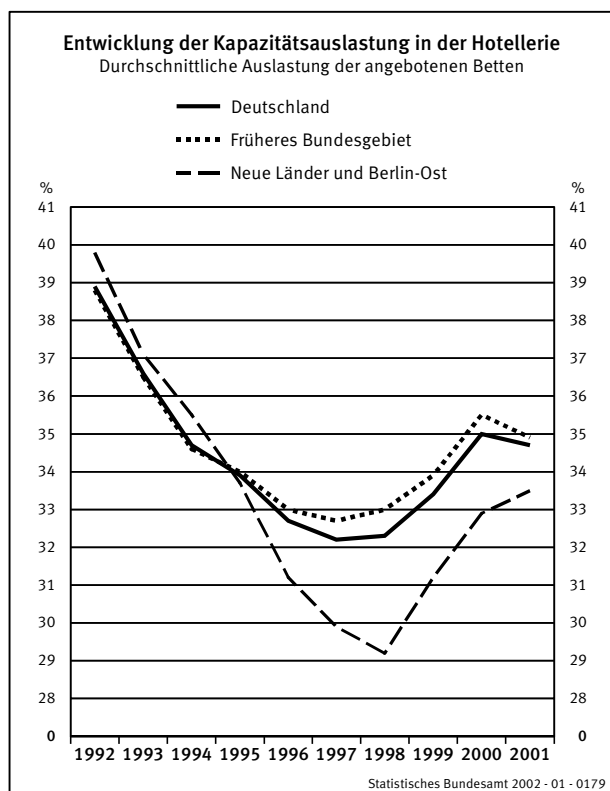


im Vorjahr mit einem Plus von 8,9% den höchsten Zuwachs der letzten zehn Jahre verbuchen konnte.

Kapazitätsauslastung in der Hotellerie rückläufig

Der Rückgang der Übernachtungen in der Hotellerie ging einher mit einer Abnahme der Kapazitätsauslastung. So sank die durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten in der Hotellerie von 35,0% im Jahr 2000 auf 34,7% (siehe Schaubild 6). Hier war jedoch im Westen und Osten Deutschlands eine gegenläufige Entwicklung zu erkennen. Während die Bettenauslastung in den Betrieben der Hotellerie im früheren Bundesgebiet von 35,5 auf 34,9% zurückging, stieg sie in den neuen Ländern und Berlin-Ost von 32,9 auf 33,5%.

Schaubild 6



Umsätze im Beherbergungsgewerbe nominal geringfügig angestiegen

Die Umsätze der Unternehmen des Beherbergungsgewerbes stiegen im Jahr 2001 nominal leicht um 0,3%. Dabei war der Anstieg im Sonstigen Beherbergungsgewerbe mit 1,8% deutlich höher als in der Hotellerie, wo er 0,2% betrug. Real, also preisbereinigt, gingen die Umsätze im Beherbergungsgewerbe um 1,3% zurück (siehe Tabelle 6). Im Jahr 2000 waren die Umsätze im Beherbergungsgewerbe nominal noch um 5,5% und real um 4,4% gestiegen. Dabei ist zu bedenken, dass die Umsätze des Beherbergungsge-

Tabelle 6: Entwicklung von Umsatz und Beschäftigten im Beherbergungsgewerbe¹⁾ 2001
Veränderung in % gegenüber 2000

| Wirtschaftszweig | Umsatz | | Beschäftigte | | |
|--------------------------------------|---------|------|----------------------|----------------------|-----------|
| | nominal | real | Vollzeitbeschäftigte | Teilzeitbeschäftigte | insgesamt |
| Hotellerie ²⁾ | +0,2 | -1,4 | +0,5 | +3,6 | +1,4 |
| Sonstiges Beherbergungsgewerbe | +1,8 | -0,0 | +1,7 | -3,2 | -0,2 |
| Beherbergungsgewerbe insgesamt | +0,3 | -1,3 | +0,6 | +2,9 | +1,3 |

1) Ergebnisse der Gastgewerbestatistik. – 2) Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Hotels gamis.

werbes – und das gilt insbesondere für die Hotellerie – nicht nur durch Übernachtungsdienstleistungen erzielt werden, sondern auch in nicht unerheblichem Maß durch Restaurantdienstleistungen.

Zahl der Beschäftigten im Beherbergungsgewerbe steigt um 1,3%

Nachdem die Beschäftigtenzahlen im Beherbergungsgewerbe im Vorjahr in etwa konstant geblieben waren, nahmen sie 2001 trotz des realen Umsatzrückgangs um 1,3% zu. Es war allerdings vor allem die Zahl der Teilzeitbeschäftigten, die um 2,9% anstieg. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten erhöhte sich um 0,6%.

Incoming-Tourismus

Von besonderem Interesse, auch unter wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten, ist die Entwicklung des grenzüberschreitenden Reiseverkehrs, da er mit Geldströmen in Milliardenhöhe verbunden ist, die sich spürbar in der Zah-

Tabelle 7: Einnahmen und Ausgaben im grenzüberschreitenden Reiseverkehr

| Jahr | Einnahmen | | Ausgaben | | Saldo | |
|------|-----------|--|-----------|--|-----------|--|
| | Mill. EUR | Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % | Mill. EUR | Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % | Mill. EUR | Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % |
| 1990 | 11 986 | X | 29 082 | X | -17 096 | X |
| 1991 | 12 995 | +8,4 | 31 633 | +8,8 | -18 638 | +9,0 |
| 1992 | 12 917 | -0,6 | 34 043 | +7,6 | -21 126 | +13,3 |
| 1993 | 12 767 | -1,2 | 35 392 | +4,0 | -22 625 | +7,1 |
| 1994 | 12 490 | -2,2 | 38 864 | +9,8 | -26 373 | +16,6 |
| 1995 | 13 287 | +6,4 | 39 570 | +1,8 | -26 282 | -0,3 |
| 1996 | 13 624 | +2,5 | 40 736 | +2,9 | -27 111 | +3,2 |
| 1997 | 15 851 | +16,3 | 42 805 | +5,1 | -26 954 | -0,6 |
| 1998 | 16 219 | +2,3 | 44 207 | +3,3 | -27 989 | +3,8 |
| 1999 | 17 240 | +6,3 | 47 187 | +6,7 | -29 947 | +7,0 |
| 2000 | 19 130 | +11,0 | 51 130 | +8,4 | -32 000 | +6,9 |
| 2001 | 19 216 | +0,4 | 51 267 | +0,3 | -32 051 | +0,2 |

Quelle: Deutsche Bundesbank.

lungsbilanz niederschlagen. Anders als in früheren Jahren hat es im Jahr 2001 bei der Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben im grenzüberschreitenden Reiseverkehr keine wesentlichen Veränderungen gegeben. Sowohl die Einnahmen (19,2 Mrd. Euro bzw. +0,4%) als auch die Ausgaben (51,3 Mrd. Euro bzw. +0,3%) haben sich nur unwesentlich erhöht. Dementsprechend liegt auch der Saldo beider Größen mit 32,1 Mrd. Euro in etwa auf der Höhe (+0,2%) des Vorjahres (siehe Tabelle 7).

Zum ersten Mal seit 1993 weniger Übernachtungen ausländischer Gäste

Zum ersten Mal seit 1993 ist im Jahr 2001 die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland wieder zurückgegangen. 37,9 Mill. Übernachtungen dieser Gästegruppe wurden 2001 gezählt, das waren 4,4% weniger als im Jahr 2000 (siehe Schaubild 7). Es liegt nahe, dies mit den Ereignissen des 11. September 2001 in Verbindung zu bringen. Doch auch hier ist zunächst auf das Ergebnis des Jahres 2000 zu verweisen, das mit einem Plus von 11,0% den höchsten Zuwachs der letzten zehn Jahre gebracht hatte. Verglichen mit dem ohne durch ein besonderes Großereignis geprägten Jahr 1999 lag die Zahl der Übernachtungen ausländischer Gäste im Jahr 2001 um 6,1% höher. Damit war die Zunahme der Übernachtungen ausländischer Gäste im Zeitraum 1999 bis 2001 mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 3,0% immer noch höher als

im Zeitraum 1993 bis 1999, in dem die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate bei 2,4% gelegen hatte. Dies ist ein Hinweis darauf, dass der Rückgang der Übernachtungszahlen ausländischer Gäste im Jahr 2001 in erster Linie als eine Reaktion auf die Sonderentwicklung des Jahres 2000 zu werten ist.

Auch die Entwicklung des Euro, der im Jahr 2001 gegenüber wichtigen Partnerwährungen wieder an Wert gewonnen hat oder zumindest seine Abwärtstendenz stoppen konnte, dürfte sich auf die Entwicklung des Incoming-Tourismus eher bremsend ausgewirkt haben. So fällt auf, dass die vier Herkunftsländer mit den höchsten absoluten Rückgängen der Übernachtungszahlen [Vereinigte Staaten – 854 000, Vereinigtes Königreich – 366 000, Japan – 193 000 und Schweden – 94 000 (siehe Tabelle 8)] alle nicht zum Euro-Währungsraum gehören.

Der Einfluss der Ereignisse des 11. September 2001 auf die Entwicklung des Inlandstourismus in Deutschland ist wegen dieser sich überlagernden Effekte allein auf der Grundlage der Ergebnisse der Beherbergungsstatistik letztlich nicht zu

Schaubild 7

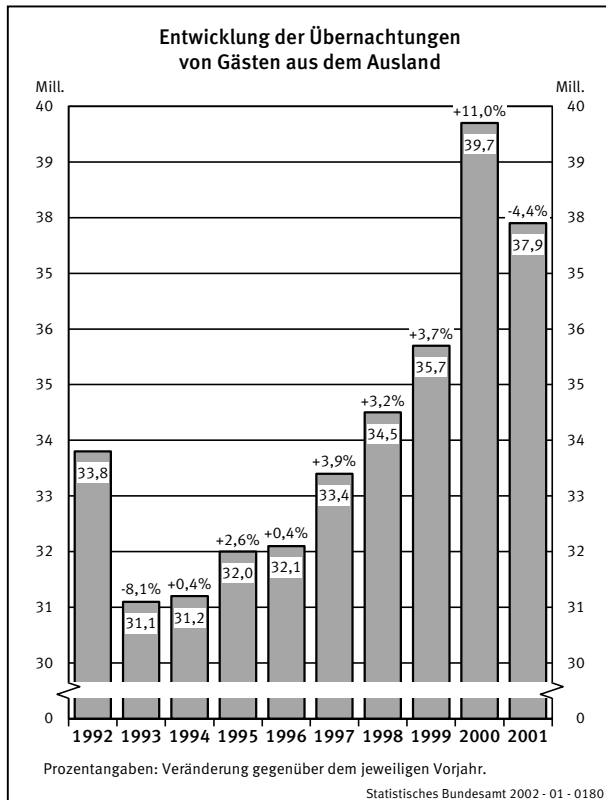


Tabelle 8: Ankünfte und Übernachtungen von Auslandsgästen in Beherbergungsstätten 2001

| Ständiger Wohnsitz ¹⁾ | Ankünfte | Übernachtungen | | | |
|--|----------|----------------|----------------------------|---|------|
| | | insgesamt | Veränderung gegenüber 2000 | Anteil an allen Übernachtungen von Auslandsgästen | |
| | | 1 000 | % | | |
| Europa | 12 028 | 27 290 | -642 | -2,3 | 71,9 |
| darunter: | | | | | |
| Belgien | 643 | 1 545 | -74 | -4,6 | 4,1 |
| Dänemark | 641 | 1 227 | -34 | -2,7 | 3,2 |
| Finnland | 162 | 341 | -35 | -9,3 | 0,9 |
| Frankreich | 818 | 1 651 | -69 | -4,0 | 4,4 |
| Griechenland | 106 | 293 | +11 | +3,8 | 0,8 |
| Irland | 65 | 162 | +12 | +7,8 | 0,4 |
| Italien | 989 | 2 101 | -56 | -2,6 | 5,5 |
| Luxemburg | 100 | 272 | -0 | -0,1 | 0,7 |
| Niederlande | 2 054 | 5 535 | +17 | +0,3 | 14,6 |
| Norwegen | 242 | 416 | -27 | -6,0 | 1,1 |
| Österreich | 791 | 1 677 | -7 | -0,4 | 4,4 |
| Polen | 335 | 942 | +2,1 | +2,3 | 2,5 |
| Portugal | 75 | 200 | -46 | -18,7 | 0,5 |
| Russische Föderation ... | 251 | 737 | +69 | +10,3 | 1,9 |
| Schweden | 711 | 1 193 | -94 | -7,3 | 3,1 |
| Schweiz | 1 057 | 2 152 | +44 | +2,1 | 5,7 |
| Spanien | 412 | 902 | -48 | -5,1 | 2,4 |
| Tschechische Republik .. | 199 | 540 | +4 | +0,7 | 1,4 |
| Ungarn | 155 | 406 | -1 | -0,2 | 1,1 |
| Vereinigtes Königreich .. | 1 665 | 3 525 | -366 | -9,4 | 9,3 |
| Afrika | 146 | 421 | -22 | -5,0 | 1,1 |
| Amerika | 2 323 | 5 189 | -923 | -15,1 | 13,7 |
| dar.: Vereinigte Staaten ... | 1 917 | 4 200 | -854 | -16,9 | 11,1 |
| Asien | 1 727 | 3 653 | -188 | -4,9 | 9,6 |
| dar.: Japan | 779 | 1 341 | -193 | -12,6 | 3,5 |
| Australien und Ozeanien .. | 148 | 321 | -27 | -7,8 | 0,8 |
| Nicht näher bezeichnetes Ausland | 515 | 1 058 | +53 | +5,3 | 2,8 |
| Insgesamt ... | 16 887 | 37 933 | -1 746 | -4,4 | 11,6 |

1) Grundsätzlich ist der ständige Wohnsitz, nicht die Staatsangehörigkeit (Nationalität) maßgebend.

analysieren. Am ehesten ist zu vermuten, dass die nach den starken Zuwächsen des Jahres 2000 und anderer den Incoming-Tourismus negativ beeinflussender Faktoren ohnehin zu erwartenden Rückgänge insbesondere bei überseeischen Herkunftsländern wie den Vereinigten Staaten und Japan durch diese Ereignisse noch verstärkt wurden.

Die Niederländer sind die Gästegruppe mit dem größten Übernachtungsanteil

Die Niederlande sind nach wie vor das wichtigste Herkunftsland für das deutsche Beherbergungsgewerbe. Die Gäste aus diesem Land brachten es im Jahr 2001 auf 5,5 Mill. Übernachtungen in deutschen Beherbergungsbetrieben. Das entsprach einem Anteil von 14,6%. An zweiter Stelle liegen die Vereinigten Staaten (4,2 Mill. Übernachtungen bzw. 11,1%), gefolgt vom Vereinigten Königreich (3,5 Mill. Übernachtungen bzw. 9,3%). Mit einer Zahl von 2,2 Mill. Übernachtungen (5,7%) haben sich die Schweizer Gäste in diesem Jahr auf den vierten Rang vor den Gästen aus Italien (2,1 Mill. Übernachtungen bzw. 5,5%) geschoben.

Starke Konzentration des Incoming-Tourismus auf wenige Bundesländer

Die Übernachtungen ausländischer Gäste konzentrieren sich stark auf wenige Bundesländer. So entfiel mit 9,1 Mill. fast ein Viertel (24,0%) der Übernachtungen dieser Gästegruppe auf Bayern (siehe Tabelle 9). Mit einigem Abstand

Tabelle 9: Übernachtungen ausländischer Gäste 2001 nach Bundesländern

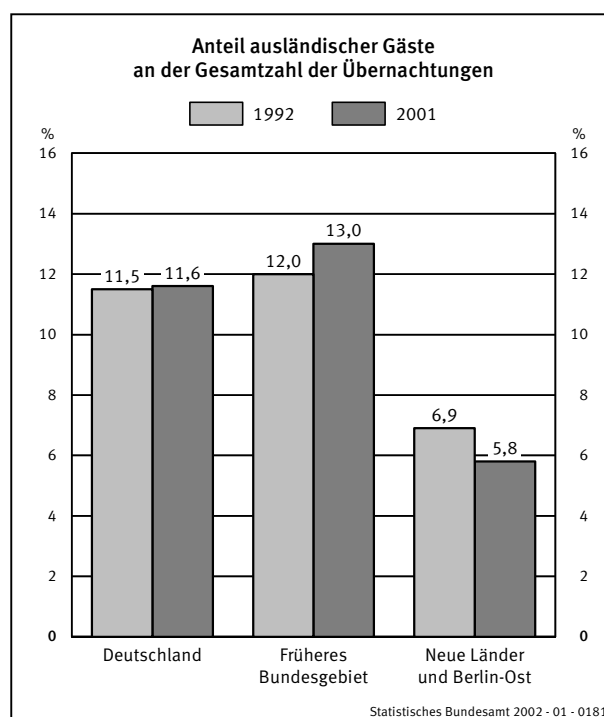
| Land | Übernachtungen | | |
|----------------------------------|----------------|----------------------------|--|
| | 1 000 | Veränderung gegenüber 2000 | Anteil an allen Übernachtungen ausländischer Gäste |
| | | | % |
| Bayern | 9 109 | -4,5 | 24,0 |
| Nordrhein-Westfalen | 5 802 | -1,0 | 15,3 |
| Baden-Württemberg | 4 960 | -3,1 | 13,1 |
| Hessen | 4 656 | -5,2 | 12,3 |
| Rheinland-Pfalz | 3 593 | -7,5 | 9,5 |
| Berlin | 3 030 | -2,9 | 8,0 |
| Niedersachsen | 1 900 | -15,7 | 5,0 |
| Hamburg | 1 077 | -6,6 | 2,8 |
| Sachsen | 858 | -2,2 | 2,3 |
| Schleswig-Holstein | 829 | +3,8 | 2,2 |
| Brandenburg | 513 | +8,0 | 1,4 |
| Thüringen | 415 | -6,3 | 1,1 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 414 | +4,3 | 1,1 |
| Sachsen-Anhalt | 302 | -3,4 | 0,8 |
| Bremen | 270 | -13,1 | 0,7 |
| Saarland | 206 | -6,5 | 0,5 |
| Deutschland ... | 37 933 | -4,4 | 100 |
| nachrichtlich: | | | |
| Früheres Bundesgebiet | 34 393 | -4,8 | 90,7 |
| Neue Länder und Berlin-Ost | 3 540 | -0,2 | 9,3 |

folgten Nordrhein-Westfalen (5,8 Mill.) und Baden-Württemberg (5,0 Mill.). In diesen drei Bundesländern fällt gut die Hälfte (52,4%) aller Übernachtungen ausländischer Gäste an. Rechnet man die Länder Hessen, Rheinland-Pfalz, Berlin, Niedersachsen und Hamburg mit dazu, so kommt man zu dem Ergebnis, dass auf diese acht, und damit die Hälfte aller Bundesländer, bereits 90% der Übernachtungen ausländischer Gäste entfallen. Es fällt auf, dass darunter keines der neuen Länder ist.

Neue Bundesländer mit geringerem Incoming-Tourismus

Für die neuen Bundesländer ist nach wie vor kennzeichnend, dass der Anteil ausländischer Gäste an der Gesamtzahl aller Übernachtungen weit unterdurchschnittlich ist. Während der Anteil dieser Gästegruppe an den Übernachtungen bundesweit bei 11,6% liegt – im früheren Bundesgebiet liegt er mit 13,0% leicht darüber –, ist er in den

Schaubild 8



neuen Ländern und Berlin-Ost mit 5,8% nicht einmal halb so hoch. Und er ist hier, anders als im früheren Bundesgebiet, gegenüber 1992 sogar noch zurückgegangen (siehe Schaubild 8). [u](#)

Dipl.-Kaufmann Florian Eberth

Außenhandel 2001 nach Ländern

Von Deutschland wurden im Jahr 2001 Waren im Wert von 637,2 Mrd. Euro exportiert und Waren im Wert von 543,3 Mrd. Euro importiert. Gegenüber dem Jahr 2000 stellt dies eine Zunahme von 6,7% bei den Ausfuhren und von 2,2% bei den Einfuhren dar. Mit einem positiven Außenhandelsaldo in Höhe von 93,9 Mrd. Euro wurde der höchste Ausfuhrüberschuss in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland erzielt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um 58,8%.

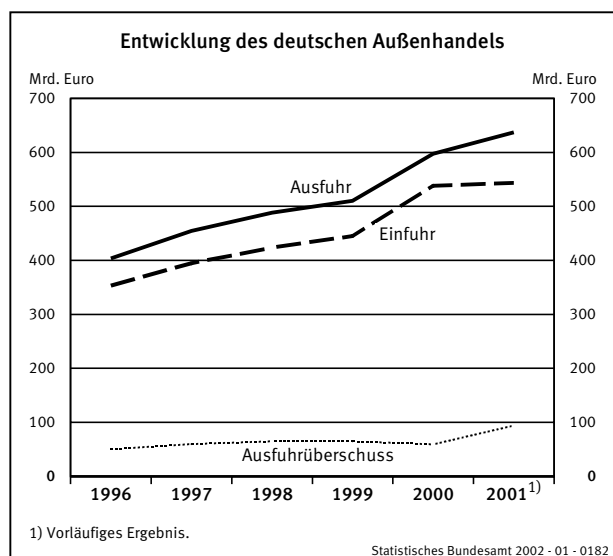
Im Warenverkehr mit Ländern der Europäischen Union wurden im Jahr 2001 54% der deutschen Außenhandelsumsätze (Ausfuhren und Einfuhren) erzielt, wobei 43% auf die Länder der Eurozone entfielen. 19% der deutschen Außenhandelsumsätze wurden im Handel mit anderen europäischen Ländern (außerhalb der EU) getätigt, 13% mit Asien, 11% mit den Ländern der NAFTA¹⁾, jeweils 2% mit Afrika und Lateinamerika (ohne Mexiko) und 0,5% mit Australien und Ozeanien. Den größten Einfluss auf das deutsche Exportwachstum im Jahr 2001 hatte der Zuwachs im Handel mit der Ländergruppe „Mittel- und Osteuropäische Länder“ (+ 16,9%).

Die regional und länderspezifisch unterschiedlichen Entwicklungen im deutschen Außenhandel des Jahres 2001 werden im Folgenden ausführlich dargestellt. Bei den Zahlenangaben ist zu beachten, dass es sich bei den Angaben für das Jahr 2001 um vorläufige, noch nicht revidierte Zahlen handelt, während es sich bei den Zahlen für 2000 und davor um endgültige Ergebnisse handelt. Der Beitrag schließt mit einem Ausblick auf 2002.

Gesamtentwicklung des deutschen Außenhandels

Der deutsche Außenhandel hat im Jahr 2001 in beiden Verkehrsrichtungen nominal zugenommen. So konnten die deutschen Exporte im Vorjahresvergleich um 6,7% auf insgesamt 637,2 Mrd. Euro gesteigert werden, während die deutschen Importe – vornehmlich aufgrund gesunkener

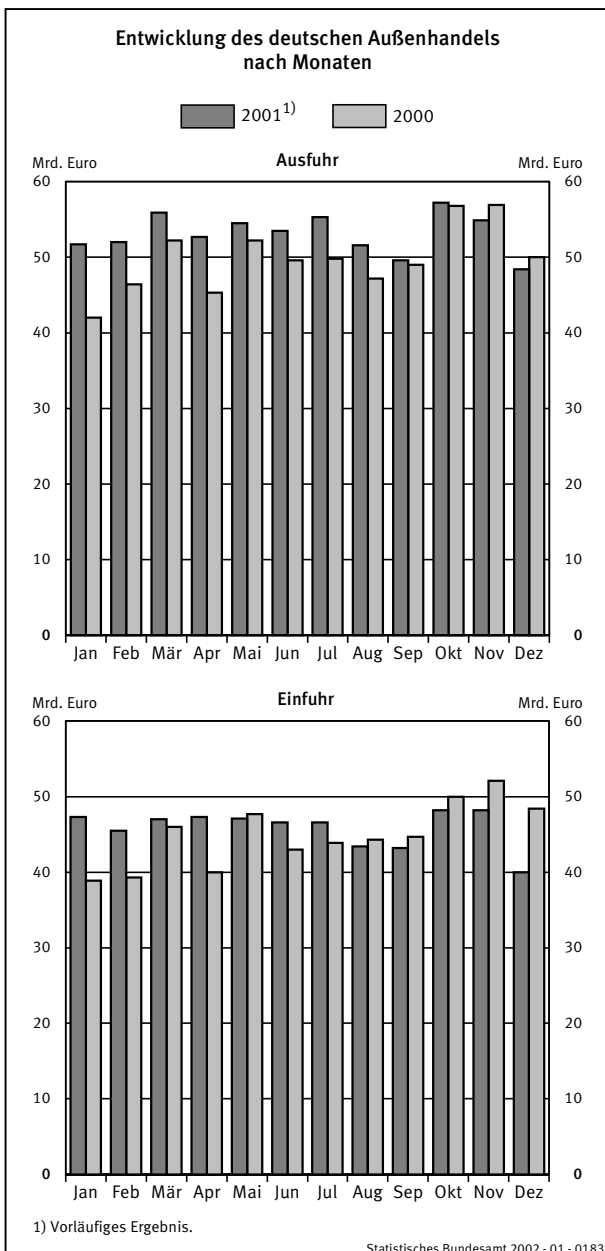
Schaubild 1



1) North American Free Trade Agreement (nordamerikanisches Freihandelsabkommen); Mitgliedsländer: Vereinigte Staaten, Kanada, Mexiko.

Rohstoffpreise und der schwächer gewordenen Binnenkonjunktur – um lediglich 2,2% auf 543,3 Mrd. Euro zulegten. Daraus ergab sich mit einem Saldo von 93,3 Mrd. Euro der größte Außenhandelsüberschuss in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Im Vergleich zu den Salden der fünf Vorjahre, die sich in einem Rahmen von etwa 50 bis 65 Mrd. Euro bewegten, stellt dieser Wert von 2001 eine sehr hohe Steigerung dar (+ 58,8% im Vergleich zum Jahr 2000). Selbst der bisherige Höchstwert des Jahres 1989 (68,8 Mrd. Euro) wurde im Jahr 2001 noch um 36,5% übertroffen. Dem Ausfuhrüberschuss standen negative Salden der Dienstleistungsbilanz einschließlich der Ergänzungen zum Warenverkehr (-52,6 Mrd. Euro), der Erwerbs- und Vermögenseinkommen (-3,5 Mrd. Euro) sowie der Übertragungen (-26,7 Mrd. Euro) gegenüber. Somit konnte die deutsche Leistungsbilanz mit einem Plus von 11,1 Mrd. Euro im Jahr 2001

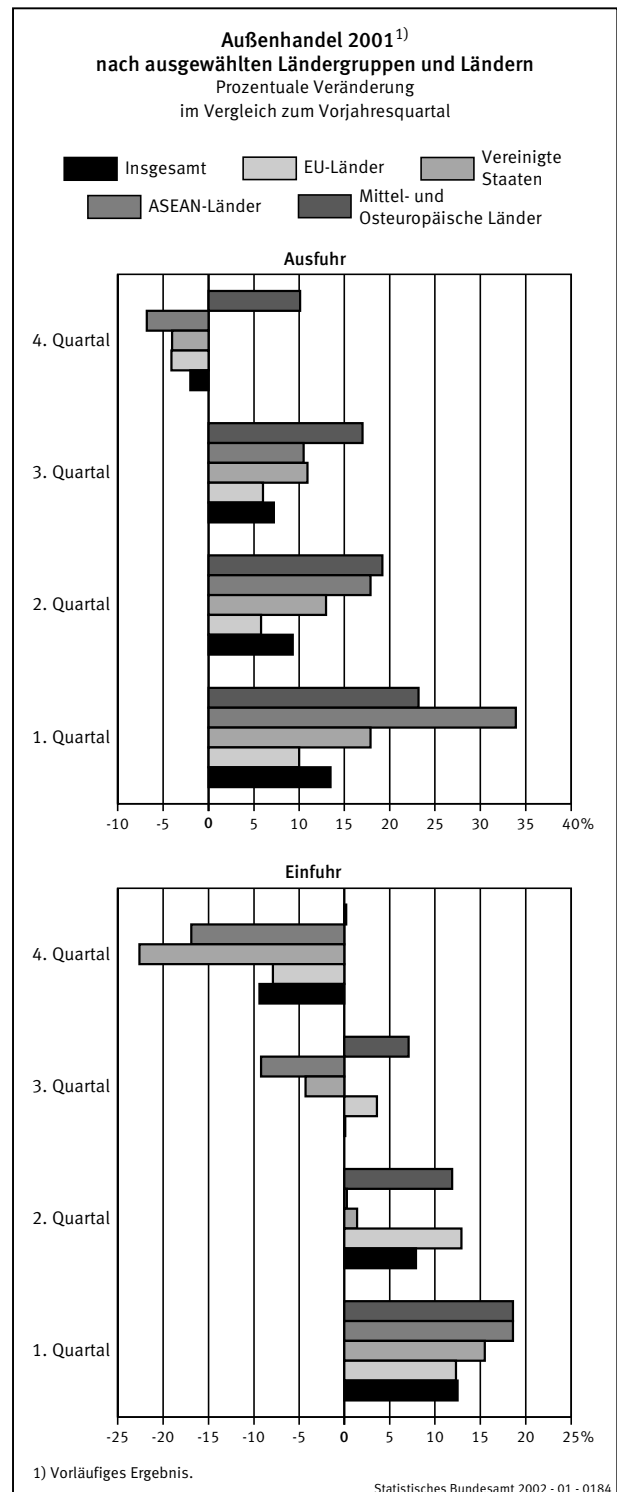
Schaubild 2



erstmal seit der deutschen Vereinigung wieder einen Überschuss ausweisen.

Bei quartalsmäßiger Betrachtung des Jahres 2001 wird deutlich, dass die positiven Jahresveränderungsraten aufgrund der Zuwächse des deutschen Außenhandels in den ersten zwei Quartalen des Jahres zustande gekommen sind. So konnten die deutschen Exporte im ersten Quartal um 13,5%

Schaubild 3

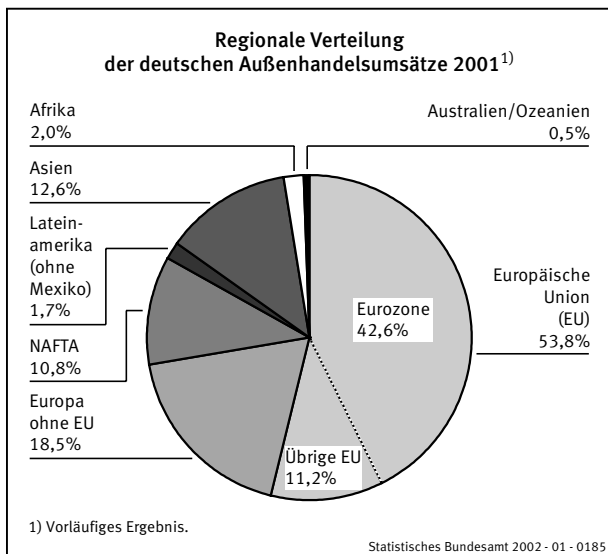


und im zweiten Quartal um 9,3% gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal gesteigert werden. Die deutschen Importe wiesen in den ersten zwei Quartalen ebenfalls Zuwachsraten in Höhe von 12,5% (erstes Quartal) bzw. 7,9% (zweites Quartal) auf. Nach den Terroranschlägen in den Vereinigten Staaten am 11. September 2001 verlor auch der deutsche Außenhandel in den letzten zwei Quartalen deutlich an Schwung. Die Einfuhr sank bereits im dritten Quartal. Im letzten Quartal 2001 gingen sowohl die Ausfuhr (-2,0%) als auch die Einfuhr (-9,4%) zurück. Insbesondere fällt auf, dass die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten im dritten Quartal noch um +10,9% zugelegt haben, während die Einfuhren aus den Vereinigten Staaten im gleichen Zeitraum schon um 4,3% abnahmen (siehe Schaubild 3).

Außenhandelsstruktur Deutschlands nach Regionen

Wie auch in den Vorjahren lagen die wichtigsten Außenhandelsmärkte Deutschlands in Europa. Der Anteil des deutschen Außenhandels mit Europa, Ein- und Ausfuhren addiert, am gesamten deutschen Außenhandel betrug im Jahr 2001 72,3%; das ist eine Zunahme von 0,5 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt wurden 2001 von Deutschland Waren im Wert von 462,4 Mrd. Euro in andere europäische Länder ausgeführt und im Wert von 395,9 Mrd. Euro aus diesen eingeführt. Dies entspricht einem Anteil von 73% an allen deutschen Exporten und einem Anteil von 72% an allen deutschen Importen.

Schaubild 4



Auf den Außenhandel mit den Ländern der Europäischen Union entfielen 53,8% der gesamten deutschen Umsätze im grenzüberschreitenden Warenverkehr. Damit ist dieser

Anteil gegenüber dem Vorjahr (54,2%) – wie auch schon im Jahr 2000 – gesunken. Diesem anteilmäßigen Rückgang im Handel mit den EU-Ländern steht eine Zunahme von 0,9 Prozentpunkten beim Anteil der übrigen europäischen Länder (18,5%) am deutschen Außenhandelsumsatz gegenüber. Damit ist dieser – schon im Vorjahr festgestellte²⁾ – Trend noch verstärkt worden.

Die Länder Asiens blieben 2001 wie auch im Vorjahr mit einem umsatzbezogenen Anteil von 12,6% Deutschlands dritt wichtigste Handelspartner (nach den EU- und den europäischen Nicht-EU-Ländern). Trotz rückläufiger Handelsaktivitäten im Jahr 2001 mit Japan blieb dieses Land anteilmäßig (3,0%) unser bedeutendster Handelspartner in Asien, gefolgt von China (2,7%) und den ASEAN³⁾-Staaten (2,3%).

Die NAFTA-Länder konnten ihren Anteil an den deutschen Außenhandelsumsätzen im Jahr 2001 – trotz der Terroranschläge in den Vereinigten Staaten – im Vergleich zum Vorjahr halten (10,8%, +0,1 Prozentpunkt). Dabei konnten die Vereinigten Staaten – als dominierendes NAFTA-Mitglied – ihren Anteil als Bestimmungsland deutscher Exporte sogar um 0,3 Prozentpunkte auf 10,6% steigern, lediglich der Anteil der Importe aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland nahm um 0,6 Prozentpunkte auf 8,3% ab. Betrachtet man ausschließlich die Einfuhren aus den Vereinigten Staaten im Monat Dezember, so lag der einfuhrbezogene Anteil dieses Landes im Dezember aber nur noch bei 7,5%.

Der Anteil des deutschen Außenhandels mit den Ländern Afrikas ist im Jahr 2001 gegenüber dem Vorjahr mit einem Wert von 2,0% gleich geblieben. Wichtigster Handelspartner in Afrika war Südafrika; ein Drittel der deutschen Außenhandelsumsätze mit Afrika wurden im Handel mit dem Land am Kap der Guten Hoffnung erzielt.

Ebenso wie Afrika spielte auch Australien und Ozeanien mit einem stabilen Anteil von 0,5% eine untergeordnete Rolle als Außenhandelspartner für Deutschland. Der Handel mit den Ländern Lateinamerikas (ohne Mexiko)⁴⁾ legte im Jahr 2001 anteilmäßig wieder um 0,1 Prozentpunkte auf 1,7% zu, nachdem er 2000 um 0,2 Prozentpunkte zurückgegangen war.

Die einzelnen Ländergruppen

Europäische Union

Aus Deutschland wurden im Jahr 2001 Waren im Wert von 351,5 Mrd. Euro in die Mitgliedsländer der Europäischen Union exportiert und für 286,9 Mrd. Euro aus diesen importiert. Dies stellt eine Zunahme um 4,2% bei den Ausfuhren und von 4,7% bei den Einfuhren dar. Damit legten die deutschen Exporte in die EU-Länder im Vergleich zu den Ausfuhren insgesamt (+6,7%) und auch zu den Ausfuhren nach Europa (+5,6%) nur unterdurchschnittlich zu. Lediglich die

2) Im Jahr 2000 hatte sich der Anteil der übrigen europäischen Länder im Vergleich zu 1999 um 0,3 Prozentpunkte erhöht.
3) Association of Southeast Asian Nations (Verband südostasiatischer Nationen); Mitgliedsländer: Myanmar, Thailand, Demokratische Volksrepublik Laos, Vietnam, Indonesien, Kambodscha, Malaysia, Brunei Darussalam, Singapur sowie die Philippinen.
4) Zur Ländergruppe Lateinamerika zählen die Länder Mittel- und Südamerikas, wobei Mexiko in seiner Eigenschaft als Mitgliedstaat der NAFTA hier unberücksichtigt bleibt.

Tabelle 1: Außenhandel Deutschlands nach Ländergruppen und ausgewählten Ländern

| Ländergruppe/ Ursprungs- bzw. Bestimmungsland | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 ¹⁾ | Veränderungen gegenüber dem Vorjahr | | |
|--|-----------|-------|-------|--------------------|-------------------------------------|-------|-------|
| | | | | | 1999 | 2000 | 2001 |
| | | | | | % | | |
| | Mrd. Euro | | | | % | | |
| | Ausfuhr | | | | | | |
| Ausfuhr insgesamt | 488,4 | 510,0 | 597,5 | 637,2 | +4,4 | +17,2 | +6,7 |
| Europa | 362,9 | 376,6 | 437,8 | 462,4 | +3,8 | +16,2 | +5,6 |
| darunter: | | | | | | | |
| EU-Länder | 276,0 | 293,4 | 337,4 | 351,5 | +6,3 | +15,0 | +4,2 |
| dar.: Eurozone | 211,2 | 225,7 | 260,2 | 274,9 | +6,9 | +15,3 | +3,8 |
| EFTA-Länder ²⁾ | 26,8 | 27,2 | 30,6 | 33,1 | +1,7 | +12,5 | +8,2 |
| Mittel- und osteuropäische Länder ³⁾ | 52,9 | 49,7 | 60,8 | 71,1 | -5,9 | +22,3 | +16,9 |
| Afrika | 9,5 | 10,0 | 10,4 | 12,0 | +4,7 | +4,4 | +15,2 |
| Amerika | 63,8 | 69,0 | 81,2 | 89,1 | +8,2 | +17,7 | +9,7 |
| dar.: NAFTA-Länder ⁴⁾ | 53,1 | 59,0 | 71,1 | 77,7 | +11,2 | +20,4 | +9,3 |
| Asien | 47,2 | 49,5 | 62,4 | 67,8 | +4,7 | +26,1 | +8,8 |
| darunter: | | | | | | | |
| ASEAN-Länder ⁵⁾ | 8,9 | 8,3 | 10,7 | 12,0 | -6,7 | +28,6 | +12,3 |
| China ⁶⁾ | 6,1 | 6,9 | 9,5 | 12,1 | +14,2 | +36,1 | +27,5 |
| Japan | 9,4 | 10,4 | 13,2 | 13,1 | +10,7 | +27,3 | -0,9 |
| Australien und Ozeanien ... | 3,7 | 3,8 | 4,0 | 4,4 | +2,4 | +6,1 | +11,2 |
| | Einfuhr | | | | | | |
| Einfuhr insgesamt | 423,5 | 444,8 | 538,3 | 543,3 | +5,0 | +21,0 | +2,2 |
| Europa | 304,6 | 319,0 | 374,9 | 395,9 | +4,7 | +17,5 | +5,6 |
| darunter: | | | | | | | |
| EU-Länder | 231,1 | 239,7 | 274,0 | 286,9 | +3,7 | +14,3 | +4,7 |
| dar.: Eurozone | 185,0 | 191,4 | 216,3 | 230,4 | +3,4 | +13,0 | +5,7 |
| EFTA-Länder ²⁾ | 24,0 | 24,6 | 30,1 | 32,0 | +2,8 | +22,2 | +6,4 |
| Mittel- und osteuropäische Länder ³⁾ | 43,8 | 48,7 | 64,3 | 70,1 | +11,3 | +32,0 | +8,9 |
| Afrika | 7,8 | 8,7 | 12,1 | 11,2 | +11,7 | +40,0 | -7,4 |
| Amerika | 46,5 | 48,1 | 60,9 | 58,9 | +3,6 | +26,4 | -3,3 |
| dar.: NAFTA-Länder ⁴⁾ | 38,7 | 40,8 | 52,1 | 50,3 | +5,4 | +27,7 | -3,4 |
| Asien | 62,3 | 66,8 | 87,8 | 81,5 | +7,2 | +31,4 | -7,1 |
| darunter: | | | | | | | |
| ASEAN-Länder ⁵⁾ | 11,9 | 12,0 | 16,2 | 15,8 | +0,4 | +35,9 | -2,9 |
| China ⁶⁾ | 11,9 | 13,8 | 18,6 | 19,7 | +16,4 | +34,5 | +6,4 |
| Japan | 21,0 | 21,8 | 26,8 | 22,6 | +3,8 | +23,3 | -15,8 |
| Australien und Ozeanien ... | 1,7 | 1,7 | 1,9 | 2,0 | -5,5 | +12,0 | +8,1 |

1) Vorläufiges Ergebnis. – 2) Island, Norwegen, Liechtenstein, Schweiz. – 3) Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien, Ukraine, Weißrussland, Republik Moldau, Russische Föderation (Russland), Georgien, Armenien, Aserbaidschan, Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan, Kirgisistan, Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Bundesrepublik Jugoslawien, Mazedonien. – 4) Vereinigte Staaten, Kanada, Mexiko. – 5) Myanmar, Thailand, Demokratische Volksrepublik Laos, Vietnam, Indonesien, Malaysia, Brunei Darussalam, Singapur, Philippinen. – 6) Ohne Taiwan und ohne Hongkong.

Einfuhren aus den EU-Ländern stiegen stärker als die Einfuhren nach Deutschland im Jahr 2001 insgesamt (+2,2%). Der Anteil des Außenhandels mit der Europäischen Union am gesamten deutschen Außenhandel betrug ausfuhrseitig 55,2% (-2,3 Prozentpunkte gegenüber 2000) und einfuhrseitig 52,1% (+0,3 Prozentpunkte). Deutschland konnte im Jahr 2001 im Außenhandel mit den Ländern der Europäischen Union einen positiven Saldo in Höhe von 64,6 Mrd. Euro erwirtschaften.

Die quartalsweisen Veränderungsrate des deutschen Außenhandels mit den Ländern der Europäischen Union (siehe auch Schaubild 3) betragen im Jahr 2001 – beginnend jeweils mit dem ersten Quartal –

– ausfuhrseitig +10,0%, +5,8%, +6,0%, -4,1%

sowie

– einfuhrseitig +12,3%, +12,9%, +3,6%, -7,9%.

Im Vergleich zu den durchweg positiv-zweistelligen Veränderungsrate der entsprechenden Vorjahresquartale lassen sich bereits die Zuwachsraten der ersten drei Quartale des Jahres 2001 als unterdurchschnittlich bezeichnen. Dies

kann aber angesichts der weltweiten Abkühlung der Konjunktur in der ersten Jahreshälfte 2001 auch nicht verwundern. Im vierten Quartal kam es dann sowohl ausfuhr- als auch einfuhrseitig zu Rückgängen im deutschen Außenhandel mit den EU-Ländern, wobei die Ausfuhr weniger stark abnahmen als die Einfuhren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Einfuhrpreise von Mineralölzeugnissen und von Rohöl im vierten Quartal deutlich zurückgegangen sind (insbesondere im Dezember: Mineralölzeugnisse -32,8%, Rohöl -27,8%).

In die EU-Länder wurden von Deutschland im Jahr 2001 insbesondere Kraftwagen, Kraftwagenteile und sonstige Fahrzeuge (Anteil von 22,5%), chemische Erzeugnisse (Anteil von 11,7%) sowie Maschinen (Anteil von 11,4%) exportiert. Gegenüber dem Vorjahr gewannen hier die deutschen Ausfuhr von Kraftwagen, Kraftwagenteilen und sonstigen Fahrzeugen an Bedeutung (+7,1% auf 79,1 Mrd. Euro), während sich die Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen mit einem Plus von 0,5% (auf 41,3 Mrd. Euro) ungefähr auf dem Vorjahresniveau bewegten. Beim deutschen Export von Maschinen in die EU-Länder kam es dagegen zu einem Rückgang von 4,3% gegenüber 2000 (auf 40,0 Mrd. Euro).

Auch auf der Importseite nahmen Kraftwagen, Kraftwagenteile und sonstige Fahrzeuge im deutschen Handel mit den EU-Partnern mit 15,3% den größten Anteil ein, gefolgt von chemischen Erzeugnissen (Anteil von 13,6%) und Erzeugnissen des Ernährungsgewerbes (Anteil von 6,1%). Auch einseitig nahm die Bedeutung der Einfuhren von Kraftwagen, Kraftwagenteilen und sonstigen Fahrzeugen mit einem Plus von 7,0% gegenüber dem Vorjahr (auf 44,0 Mrd. Euro) zu. Eine ähnliche Zuwachsrate (+7,4% auf 38,9 Mrd. Euro) wiesen die Importe von chemischen Erzeugnissen aus den EU-Ländern nach Deutschland auf, während die Einfuhren von Erzeugnissen des Ernährungsgewerbes gegenüber 2000 um 4,1% auf 17,4 Mrd. Euro zurückgingen.

Eurozone

Der Handel mit den Ländern, die der Eurozone angehören, dominiert den deutschen Außenhandel auf europäischer Ebene. So wurden im Jahr 2001 fast 60% der deutschen Außenhandelsumsätze in Europa innerhalb der Eurozone erzielt. Hierhin wurden im genannten Zeitraum Waren im Wert von 274,9 Mrd. Euro exportiert, und von dort wurden Waren im Wert von 230,4 Mrd. Euro bezogen. Dies stellt

gegenüber 2000 eine Steigerung von 3,8% bei den Ausfuhren und von 5,7% bei den Einfuhren dar.

Wichtigster Handelspartner innerhalb der Eurozone war – wie auch in den Vorjahren – Frankreich. In dieses benachbarte EU-Land gingen 11% der gesamten deutschen Ausfuhren und aus diesem kamen 9% der gesamten Einfuhren. Aufgrund rückläufiger Handelszahlen mit Frankreich im letzten Quartal des Jahres 2001 ergaben sich für das gesamte Jahr aber nur unterdurchschnittliche Zuwächse: So nahmen die Exporte nach Frankreich im Jahr 2001 lediglich um 4,8% auf 70,7 Mrd. Euro, die Importe aus Frankreich um 1,6% auf 51,7 Mrd. Euro zu.

Nach Frankreich wurden im Jahr 2001 hauptsächlich Kraftfahrzeuge, Kraftfahrzeugteile und sonstige Fahrzeuge (Anteil von 29,1%), chemische Erzeugnisse (11,5%) sowie Maschinen (11,1%) ausgeführt. In der Gegenrichtung wurden aus Frankreich vor allem Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugteile bzw. sonstige Fahrzeuge (29,0%) sowie chemische Erzeugnisse (11,4%) importiert.

Innerhalb der Eurozone haben die deutschen Ausfuhren nach Griechenland und Irland im Jahr 2001 mit einem Plus von 9,8% (auf 5,1 Mrd. Euro) bzw. 9,2% (auf 4,0 Mrd. Euro) gegenüber dem Vorjahr am deutlichsten zugelegt. Mit einer Steigerungsrate von jeweils 6,2% folgten dann die Exporte nach Spanien und Luxemburg, die auf 28,4 Mrd. Euro bzw. 2,8 Mrd. Euro zugenommen haben. Nach Italien – ausfahrseitig nach Frankreich unser zweitwichtigstes Partnerland innerhalb der Eurozone – gingen aus Deutschland Waren im Wert von 47,5 Mrd. Euro, was einer Zunahme um 5,6% entspricht. Unterdurchschnittlich haben sich dagegen unter anderem die Ausfuhren nach Belgien (+4,3% auf 31,4 Mrd. Euro) sowie nach Portugal (+2,4% auf 6,4 Mrd. Euro) entwickelt. Mit Zuwachsraten von weniger als einem Prozent finden sich die Ausfuhren in die Niederlande (+0,8% auf 39,3 Mrd. Euro) und nach Österreich (+0,6% auf 32,6 Mrd. Euro) am unteren Ende der Skala. Die Exporte nach Finnland waren im Jahr 2001 mit einem Minus von 3,4% (auf 6,8 Mrd. Euro) sogar rückläufig.

Auf der Einfuhrseite nahmen im Jahr 2001 insbesondere die Einfuhren aus Belgien (+15,6% auf 28,4 Mrd. Euro) und Luxemburg relativ stark zu (+13,2% auf 1,8 Mrd. Euro), wohingegen die Importe aus Spanien (-2,9% auf 15,6 Mrd. Euro) und Italien (-0,3% auf 35,7 Mrd. Euro) zurückgegangen sind.

EU-Länder außerhalb der Eurozone

In die Länder der Europäischen Union, die nicht der Eurozone angehören, wurden im Jahr 2001 von Deutschland Waren im Wert von 76,5 Mrd. Euro (+5,6% gegenüber 2000) exportiert und Waren im Wert von 56,4 Mrd. Euro (+0,8%) importiert. Folglich ergab sich im Jahr 2001 hier ein Außenhandelsüberschuss in Höhe von 20,1 Mrd. Euro zugunsten Deutschlands. Dies ist bemerkenswert, da der entsprechende Überschuss im Handel mit den Ländern der Eurozone mit 44,5 Mrd. Euro „nur“ gut doppelt so hoch liegt – obwohl der Außenhandel mit den Ländern der Eurozone knapp 80% der Außenhandelsumsätze Deutschlands im Handel mit den Ländern der Europäischen Union erbringt.

Tabelle 2: Außenhandel mit den EU-Ländern

| Ländergruppe/ Ursprungs- bzw. Bestimmungsland | 1999 | 2000 | 2001 ¹⁾ | Veränderungen gegenüber dem Vorjahr | |
|---|-----------|-------|--------------------|---|-------|
| | | | | 2000 | 2001 |
| | Mrd. Euro | | | % | |
| Ausfuhr | | | | | |
| EU-Länder | 293,4 | 337,4 | 351,5 | +15,0 | +4,2 |
| Eurozone | 225,7 | 260,2 | 274,9 | +15,3 | +3,8 |
| Frankreich | 58,6 | 67,4 | 70,7 | +15,1 | +4,8 |
| Italien | 38,3 | 45,0 | 47,5 | +17,4 | +5,6 |
| Niederlande | 34,4 | 39,0 | 39,3 | +13,5 | +0,8 |
| Belgien | 26,8 | 30,1 | 31,4 | +12,3 | +4,3 |
| Luxemburg | 2,0 | 2,6 | 2,8 | +30,6 | +6,2 |
| Österreich | 28,3 | 32,4 | 32,6 | +14,6 | +0,6 |
| Spanien | 22,7 | 26,7 | 28,4 | +17,8 | +6,2 |
| Finnland | 5,8 | 7,0 | 6,8 | +20,5 | -3,4 |
| Portugal | 5,9 | 6,3 | 6,4 | +6,4 | +2,4 |
| Irland | 2,9 | 3,6 | 4,0 | +24,2 | +9,2 |
| Griechenland | 4,2 | 4,7 | 5,1 | +12,2 | +9,8 |
| Nicht-Eurozone ... | 67,7 | 77,2 | 76,5 | +14,0 | +5,6 |
| Vereinigtes Königreich ... | 43,1 | 49,4 | 53,3 | +14,5 | +7,9 |
| Schweden | 11,7 | 13,5 | 12,9 | +16,0 | -4,4 |
| Dänemark | 8,8 | 9,6 | 10,3 | +9,7 | +7,7 |
| Einfuhr | | | | | |
| EU-Länder | 239,7 | 274,0 | 286,9 | +14,3 | +4,7 |
| Eurozone | 191,4 | 216,3 | 230,4 | +13,0 | +5,7 |
| Frankreich | 45,6 | 50,9 | 51,7 | +11,6 | +1,6 |
| Italien | 33,1 | 35,8 | 35,7 | +8,1 | -0,3 |
| Niederlande | 36,1 | 44,7 | 46,3 | +24,0 | +3,4 |
| Belgien | 21,7 | 24,6 | 28,4 | +13,7 | +15,6 |
| Luxemburg | 1,2 | 1,6 | 1,8 | +31,9 | +13,2 |
| Österreich | 18,3 | 20,5 | 20,8 | +12,1 | +1,3 |
| Spanien | 14,7 | 16,1 | 15,6 | +9,7 | -2,9 |
| Finnland | 4,7 | 5,9 | 6,4 | +25,8 | +8,1 |
| Portugal | 4,8 | 5,5 | 5,5 | +14,7 | -0,0 |
| Irland | 11,4 | 10,7 | 16,6 | -5,3 | +54,7 |
| Griechenland | 1,8 | 1,7 | 1,7 | -5,7 | +2,3 |
| Nicht-Eurozone ... | 48,3 | 57,7 | 56,4 | +19,5 | +0,8 |
| Vereinigtes Königreich ... | 30,8 | 36,9 | 38,2 | +20,1 | +3,5 |
| Schweden | 8,3 | 10,2 | 9,1 | +22,8 | -10,6 |
| Dänemark | 7,4 | 8,9 | 9,1 | +19,3 | +2,6 |

1) Vorläufiges Ergebnis.

Herausragendes Partnerland innerhalb der Nicht-Eurozonen-Länder ist für Deutschland das Vereinigte Königreich. Dorthin wurden im Jahr 2001 aus Deutschland Waren im Wert von 53,3 Mrd. Euro exportiert und Waren im Wert von 38,2 Mrd. Euro von dort importiert. Dies entsprach ausfuhrseitig einer Zunahme um 7,9%, einfuhrseitig um 3,5%, was in beiden Handelsrichtungen – im Vergleich zu den Jahresgesamtveränderungsraten für den Handel mit Ländern, die nicht der Eurozone angehören – überdurchschnittliche Werte darstellt. Relativ gut entwickelte sich mit einem Plus von 7,7% (auf 10,3 Mrd. Euro) bei den Ausfuhren und einem Plus von 2,6% (auf 9,1 Mrd. Euro) bei den Einfuhren auch der deutsche Außenhandel mit Dänemark. Im Gegensatz zum Handel mit den letztgenannten Ländern gingen die Handelsströme mit Schweden zurück; so wurden im Jahr 2001 um 4,4% weniger Waren aus Deutschland nach Schweden exportiert (Gesamtwert 12,9 Mrd. Euro) und um 10,6% weniger Waren aus Schweden nach Deutschland importiert (Gesamtwert 9,1 Mrd. Euro).

Europa außerhalb der Europäischen Union

EFTA⁵⁾

Gegenüber den EFTA-Ländern Schweiz, Norwegen, Island und Liechtenstein hat Deutschland im Jahr 2001 Außenhandelsumsätze in Höhe von 65,1 Mrd. Euro erwirtschaftet, was einem Anteil von 5,5% am gesamten deutschen Außenhandelsumsatz entspricht. Mit einem Plus von 8,2% (auf 33,1 Mrd. Euro) bei den Ausfuhren und einem Plus von 6,4% (auf 32,0 Mrd. Euro) bei den Einfuhren stiegen die Außenhandelsaktivitäten Deutschlands mit den EFTA-Ländern überdurchschnittlich, insbesondere auch stärker als die Handelsströme zwischen Deutschland und den Mitgliedstaaten der Europäischen Union.

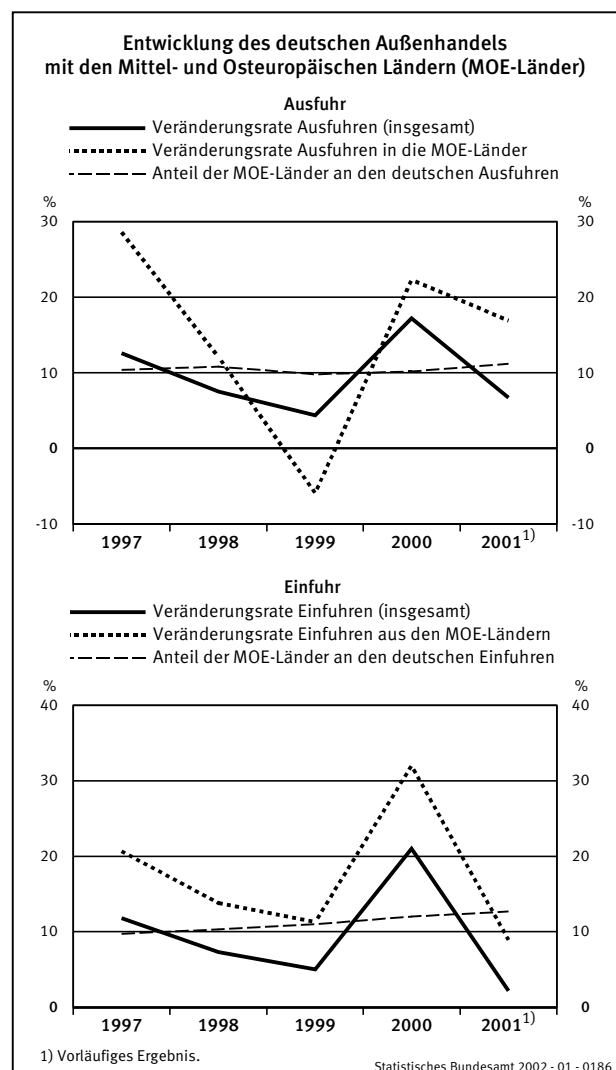
Bedeutendstes EFTA-Partnerland für Deutschland war die Schweiz. In die Schweiz wurden im Jahr 2001 Ausfuhren in Höhe von 27,6 Mrd. Euro (+ 7,9% gegenüber 2000) getätigt, während aus der Schweiz Waren im Wert von 19,8 Mrd. Euro (+ 5,3%) nach Deutschland eingeführt wurden. In der Rangliste der wichtigsten Handelspartner Deutschlands belegte die Schweiz im Jahr 2001 umsatzbezogen den achten Platz. Die deutschen Exporte nach Norwegen konnten sogar um 14,2% auf 4,9 Mrd. Euro gesteigert werden, während die Importe aus Norwegen – trotz des gesunkenen Rohölpreises – um 8,3% auf 11,5 Mrd. Euro zulegten. Norwegen ist einer der wenigen Handelspartner Deutschlands, aus welchem mehr Waren importiert werden, als aus Deutschland dorthin exportiert werden. Am Rande erwähnt sei, dass im Außenhandel mit dem Fürstentum Liechtenstein im Jahr 2001 mit knapp 0,7 Mrd. Euro etwa genau so hohe Umsätze erzielt worden sind wie mit dem knapp neunmal größeren⁶⁾ EFTA-Land Island.

Mittel- und Osteuropäische Länder

Zu der Ländergruppe „Mittel- und Osteuropäische Länder“ gehören die Länder des Baltikums (Estland, Lettland, Litauen), Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien, Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, die Bundesrepublik Jugoslawien, Mazedonien, die Ukraine, Weißrussland (Belarus), die Republik Moldau und die Russische Föderation (Russland) sowie die osteuropäischen⁷⁾ GUS⁸⁾-Staaten⁹⁾.

Der deutsche Außenhandel mit dieser Ländergruppe hat in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Sowohl die Ausfuhren in diese Länder als auch die Einfuhren aus diesen haben in den letzten fünf Jahren in der Regel¹⁰⁾ stärker zugenommen als die deutschen Aus- und

Schaubild 5



5) EFTA = European Free Trade Association.
 6) Gemessen an den Bevölkerungszahlen.
 7) Geografisch zu Zentralasien zählend.
 8) Gemeinschaft Unabhängiger Staaten.
 9) Georgien, Armenien, Aserbaidschan, Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgisistan.
 10) Lediglich 1999 kam es zu einem Rückgang bei den Ausfuhren in die Mittel- und Osteuropäischen Länder.

Einfuhren insgesamt (siehe Schaubild 5). Im Jahr 2001 wurden von Deutschland Waren im Wert von 71,1 Mrd. Euro in die Mittel- und Osteuropäischen Länder exportiert und Waren im Wert von 70,1 Mrd. Euro aus diesen importiert. Dies entspricht einer Zunahme von 16,9% bei den Ausfuhren und von 8,9% bei den Einfuhren. Folglich ist der deutsche Außenhandel mit dieser Ländergruppe im Jahr 2001 wie auch im Vorjahr in beiden Handelsrichtungen wieder stärker gestiegen als die deutschen Ein- bzw. Ausfuhren insgesamt. Entsprechend nahmen auch die Anteile der Mittel- und Osteuropäischen Länder am gesamten deutschen Außenhandel im Jahr 2001 zu. So gingen im genannten Zeitraum 11,2% der deutschen Exporte (+1,0 Prozentpunkte gegenüber 2000) in diese Länder, während 12,7% der deutschen Importe aus diesen stammten (+0,7 Prozentpunkte).

Bezogen auf die Außenhandelsumsätze ist die Tschechische Republik der bedeutendste Handelspartner Deutschlands innerhalb dieser Ländergruppe. In dieses Land gingen im Jahr 2001 aus Deutschland Waren im Wert von 14,9 Mrd. Euro (+16,7% gegenüber 2000), und von dort kamen Waren im Wert von 14,5 Mrd. Euro (+12,7%) nach Deutschland. Neben der Tschechischen Republik sind auch die anderen EU-Beitrittskandidaten Polen und Ungarn wichtige Handelspartner Deutschlands innerhalb dieser Staatengruppe. Die deutschen Exporte nach Polen beliefen sich im Jahr 2001 auf 15,2 Mrd. Euro (+4,9% im Vorjahresvergleich), die nach Ungarn auf 10,5 Mrd. Euro (+2,1%). Umgekehrt wurden im genannten Zeitraum aus Polen Waren im Wert von 13,5 Mrd. Euro aus Polen nach Deutschland eingeführt (+13,1%), aus Ungarn Waren im Wert von 12,0 Mrd. Euro (+12,6%).

Russland ist *einfuhrseitig* der größte Handelspartner Deutschlands innerhalb der Gruppe der Mittel- und Osteuropäischen Länder. Die Ausfuhren nach Russland legten im Jahr 2001 gegenüber dem Vorjahr um 54,0% auf 10,3 Mrd. Euro zu, wohingegen die Einfuhren aus Russland mit einem Minus von 1,2% auf 14,5 Mrd. Euro – vornehmlich rohölpreisbedingt – leicht zurückgingen.

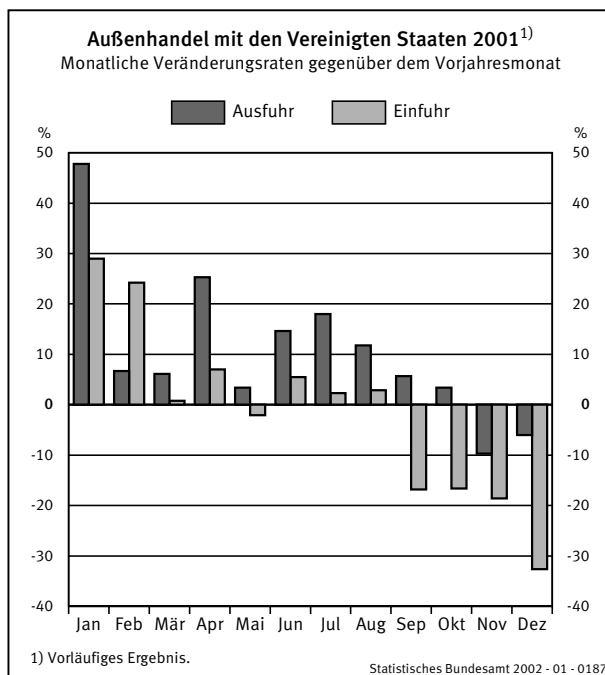
NAFTA

Von den drei NAFTA-Ländern Vereinigte Staaten, Kanada und Mexiko deckten die Vereinigten Staaten im Jahr 2001 88% der Außenhandelsumsätze Deutschlands mit der NAFTA ab. Dies ist im Vergleich zum Vorjahr sogar eine kleine Zunahme von einem Prozentpunkt. Während die deutschen Ausfuhren in die NAFTA-Länder im Jahr 2001 um 9,3% auf 77,7 Mrd. Euro angestiegen sind, waren die deutschen Importe aus den NAFTA-Ländern mit einem Minus von 3,4% auf 50,3 Mrd. Euro rückläufig.

Von Deutschland wurden im Jahr 2001 für 67,3 Mrd. Euro Waren in das größte NAFTA-Land, die *Vereinigten Staaten*, exportiert (+9,0% gegenüber 2000) und für 45,5 Mrd. Euro Waren aus diesem Land nach Deutschland importiert (-3,5%). Erkennbar ist, dass sich die Terroranschläge des 11. September 2001 schneller auf die Entwicklung der Einfuhren aus den Vereinigten Staaten ausgewirkt haben, die im Gegensatz zu den Einfuhren nach Deutschland insgesamt (+2,2%) im Jahr 2001 rückläufig waren. Dieser Zusammenhang zu den Terroranschlägen wird in der Monatsbetrach-

tung deutlicher (siehe Schaubild 6). Während die Einfuhren aus den Vereinigten Staaten bereits im September eine zweistellige negative Veränderungsrate aufwiesen, rutschten die deutschen Ausfuhren in dieses Land erst im November in den Minusbereich. Interessant ist jedoch, dass die Ausfuhren bereits im Dezember 2001 mit einem Minus von 6,0% nicht mehr in dem Umfang abgenommen haben, wie im Vormonat November (-9,7%).

Schaubild 6



In der Rangfolge der wichtigsten Handelspartner Deutschlands konnten die Vereinigten Staaten ihre Position auf Platz 2 (hinter Frankreich) wie im Vorjahr behaupten. Lediglich auf der Einfuhrseite rutschten die Vereinigten Staaten in der Rangliste des Jahres 2001 von der zweiten (2000) auf die dritte Stelle ab (hinter Frankreich und den Niederlanden).

Deutsche Unternehmen exportierten im Jahr 2001 überwiegend Kraftwagen, Kraftwagenteile und sonstige Fahrzeuge (40,3%), Maschinen (15,8%) sowie chemische Erzeugnisse (12,7%) in die Vereinigten Staaten. Aus den Vereinigten Staaten importierten deutsche Unternehmen im Jahr 2001 vorwiegend Kraftwagen, Kraftwagenteile und sonstige Fahrzeuge (21,7%), chemische Erzeugnisse (12,5%) sowie elektronische Geräte, Nachrichten- bzw. Fernsehtechnik (11,4%).

Die deutschen Ausfuhren nach *Kanada* konnten im Jahr 2001 mit einer Zunahme um 18,9% auf 5,1 Mrd. Euro zwar nicht mehr ganz so stark zulegen wie im Vorjahr (+27,0% gegenüber 1999), stiegen damit aber immerhin fast dreimal so stark wie die deutschen Exporte im Jahr 2001 insgesamt (+6,7%). Die Einfuhren aus Kanada gingen im Berichtsjahr um 4,9% auf 3,3 Mrd. Euro zurück, wobei es in den Jahren 1996 (-7,0%) und 1999 (-7,8%) auch schon negative Ver-

änderungsraten bei den Einfuhren aus Kanada gegeben hatte. In das dritte NAFTA-Land, *Mexiko*, hat Deutschland im Jahr 2001 für 5,3 Mrd. Euro Waren exportiert und im gleichen Zeitraum für 1,6 Mrd. Euro Waren aus diesem Land bezogen. Dies stellt im Vorjahresvergleich bei den Ausfuhren eine Zunahme von 5,7% und bei den Einfuhren eine Zunahme von 4,7% dar. Damit sind die deutschen Ausfuhren nach Mexiko im Jahr 2001 deutlich weniger stark gestiegen als im Vorjahr (+19,2%), während sich die Veränderungsrate der Einfuhren aus Mexiko ungefähr auf dem Vorjahresniveau bewegt.

Lateinamerika (ohne Mexiko)

Die deutschen Exporte nach Lateinamerika (ohne Mexiko) stiegen im Jahr 2001 um 12,2% auf 11,3 Mrd. Euro, während im gleichen Zeitraum aus diesem Subkontinent 2,5% weniger Waren nach Deutschland importiert wurden. Folglich sind die deutschen Ausfuhren nach Lateinamerika stärker gestiegen als die in die NAFTA-Länder und die deutschen Einfuhren aus Lateinamerika weniger stark zurückgegangen als die Einfuhren aus den NAFTA-Ländern nach Deutschland.

Tabelle 3: Außenhandel mit ausgewählten Ländern Lateinamerikas

| Ländergruppe/ Ursprungs- bzw. Bestimmungsland | 1999 | 2000 | 2001 ¹⁾ | Veränderungen gegenüber dem Vorjahr | |
|---|-----------|------|--------------------|-------------------------------------|-------|
| | | | | 2000 | 2001 |
| | Mrd. Euro | | | % | |
| Ausfuhr | | | | | |
| Amerika ohne NAFTA | 10,0 | 10,1 | 11,3 | +1,5 | +12,2 |
| darunter: | | | | | |
| Brasilien | 4,6 | 5,0 | 5,7 | +9,3 | +13,5 |
| Argentinien | 1,2 | 1,3 | 1,1 | +4,4 | -11,3 |
| Chile | 0,6 | 0,7 | 0,8 | +13,1 | +20,4 |
| Kolumbien | 0,5 | 0,6 | 0,6 | +18,9 | +5,4 |
| Einfuhr | | | | | |
| Amerika ohne NAFTA | 7,4 | 8,8 | 8,5 | +19,2 | -2,5 |
| darunter: | | | | | |
| Brasilien | 3,3 | 3,9 | 4,1 | +18,8 | +4,1 |
| Argentinien | 0,9 | 0,9 | 0,8 | +7,9 | -12,7 |
| Chile | 0,6 | 0,9 | 0,7 | +39,4 | -21,6 |
| Kolumbien | 0,5 | 0,5 | 0,5 | -0,6 | +0,0 |

1) Vorläufiges Ergebnis.

Ausfuhrseitig legte insbesondere der Handel mit Chile (+20,4% auf 0,8 Mrd. Euro) und Brasilien (+13,5% auf 5,7 Mrd. Euro) besonders stark zu – in beiden Fällen sogar mit höheren Steigerungsraten als im Vorjahr. Die Exporte nach Argentinien gingen – vorwiegend aufgrund der dort herrschenden Wirtschaftskrise, die im Dezember 2001 in der Kreditrücknahme durch den Internationalen Währungsfonds gipfelte – um 11,3% auf 1,1 Mrd. Euro zurück.

Aus Brasilien importierten deutsche Unternehmen im Jahr 2001 Waren im Wert von 4,1 Mrd. Euro (+4,1% gegenüber 2000), während aus Chile im Jahr 2001 mit einem Minus von 21,6% (auf 0,7 Mrd. Euro) deutlich weniger Waren nach

Deutschland eingeführt wurden als im Vorjahr. Auch im Handel mit Argentinien kam es einseitig zu einem Rückgang von 12,7% (auf 0,8 Mrd. Euro).

Asien

Im Jahr 2001 wurden von Deutschland Waren im Wert von 67,8 Mrd. Euro nach Asien exportiert (+8,8% gegenüber dem Vorjahr) und Waren im Wert von 81,5 Mrd. Euro aus dieser Region nach Deutschland importiert (-7,1%). Im Außenhandel mit den asiatischen Ländern, aus denen Deutschland üblicherweise mehr Waren importiert, als es in diese exportiert, ergab sich also auch im Jahr 2001 für Deutschland wieder ein negativer Außenhandelsaldo (in Höhe von 13,7 Mrd. Euro).

Nach *Japan*, Deutschlands größtem Handelspartner in Asien, wurden im Jahr 2001 Waren im Wert von 13,1 Mrd. Euro exportiert, was gegenüber dem Vorjahr einem Rückgang um 0,9% gleich kommt. Stärker noch als die Exporte nach Japan sind die Importe aus diesem ostasiatischen Land nach Deutschland mit einem Minus von 15,8% (auf 22,6 Mrd. Euro) gesunken. Es ergab sich im Handel mit Japan für Deutschland im Jahr 2001 eine negative Handelsbilanz von 9,5 Mrd. Euro (2000: -13,6 Mrd. Euro).

In die *ASEAN-Länder* gingen im Jahr 2001 Waren im Wert von 12,0 Mrd. Euro (+12,3% gegenüber 2000) aus Deutschland, und aus diesen Ländern wurden Waren im Wert von 15,8 Mrd. Euro bezogen (-2,9%).

Wie im Vorjahr waren auch 2001 Zuwächse im *deutschen-chinesischen* Außenhandel zu verzeichnen. So stiegen die Exporte nach China um 27,5% auf 12,1 Mrd. Euro und die Importe aus China um 6,4% auf 19,7 Mrd. Euro. Damit überstiegen die Einfuhren aus China die deutschen Ausfuhren dorthin nur noch um knapp zwei Drittel, nicht mehr – wie im Vorjahr – um rund 100%. Aus China wurden im Jahr 2001 vor allem elektronische Bauteile bzw. Nachrichten- und Fernsehertechnik (13,7%), Möbel, Schmuck, Spielwaren, Sportgeräte (11,7%) sowie Bekleidung (10,5%) nach Deutschland eingeführt.

Afrika

Während im Jahr 2001 die deutschen Exporte im Vergleich zu den Steigerungsraten des Vorjahres eher stagnierten bzw. in manche Regionen sogar teilweise zurückgingen, legten die deutschen Ausfuhren nach Afrika mit einem Plus von 15,2% auf 12,0 Mrd. Euro gut dreimal so stark zu wie im Jahr 2000 (+4,4%). Einfuhrseitig kam es dagegen zu einem Rückgang von 7,4% auf 11,2 Mrd. Euro.

In beiden Handelsrichtungen ist *Südafrika* unser wichtigster Handelspartner auf dem afrikanischen Kontinent. Dorthin exportierten deutsche Unternehmen im Jahr 2001 Waren im Wert von 4,4 Mrd. Euro (+18,6% gegenüber dem Vorjahr), und von dort kamen Waren im Wert von 3,3 Mrd. Euro (+3,5%) nach Deutschland. Somit überstiegen die deutschen Ausfuhren nach Südafrika die Einfuhren von dort um 1,1 Mrd. Euro. Damit ist der Handelsbilanzsaldo Deutschlands mit der Kaprepublik höher als der Saldo mit Afrika

insgesamt (+0,8 Mrd. Euro zugunsten Deutschlands). In der Rangfolgeliste des deutschen Außenhandels rückte Südafrika im Jahr 2001 ausfuhrseitig von Platz 30 (2000) auf Platz 27 vor, während es einfuhrseitig auf Platz 30 verblieb.

Die deutschen Exporte nach Ägypten beliefen sich im Jahr 2001 auf 1,5 Mrd. Euro (–8,0% gegenüber dem Vorjahr), die nach Tunesien auf 1,1 Mrd. Euro (+11,5%) und die nach Marokko auf 0,7 Mrd. Euro (–2,8%). Aus Tunesien wurden Waren im Wert von 1,0 Mrd. Euro nach Deutschland eingeführt (+3,4%), aus Marokko Waren im Wert von 0,5 Mrd. Euro (+1,3%) und aus Ägypten Waren im Wert von 0,3 Mrd. Euro (+2,7%).

Australien und Ozeanien

Der deutsche Außenhandel mit dem fünften Kontinent wird mit einem Anteil von gut 75%¹¹⁾ durch den deutsch-australischen Handel dominiert. Die Ausfuhren nach Australien stiegen im Jahr 2001 um 7,3% auf 3,6 Mrd. Euro an, während die Einfuhren aus diesem Land nach Deutschland um 1,4% auf 1,2 Mrd. Euro zurückgingen.

Ausblick

Nach Einschätzung des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung ist mit einer Belebung der deutschen Exportwirtschaft nicht vor dem zweiten Quartal 2002 zu rechnen.¹²⁾ Diese Belebung würde aber im Wesentlichen von einer Stabilisierung der US-amerikanischen Wirtschaft abhängen. Präsident George W. Bush setzte dafür Anfang März 2002 u. a. ein Konjunkturprogramm mit einem Volumen von 51 Mrd. US-Dollar in Kraft.¹³⁾ Umfragen zufolge ist die Stimmung der US-amerikanischen Wirtschaft inzwischen zwar wieder besser geworden und hat sich dem Niveau vor den Terroranschlägen angenähert, was aber laut ifo Institut weiterhin nur einem Rezessionsniveau gleichkommt¹⁴⁾.

Die deutschen Außenhandelszahlen für Januar 2002 lassen derzeit noch keine Belebung der deutschen Exportwirtschaft erkennen. So gingen die deutschen Exporte insgesamt im Januar 2002 gegenüber dem Vorjahresmonat um 2,8% zurück (auf 50,3 Mrd. Euro). Dabei wiesen insbesondere die Ausfuhren in die EU-Länder mit einem Minus von 3,8% einen höheren Rückgang auf als diejenigen in Drittländer (zu denen auch die Vereinigten Staaten gezählt werden), die nur um 1,5% gesunken sind.¹⁵⁾ [u](#)

11) Bezogen auf den deutschen Außenhandelsumsatz mit Australien und Ozeanien.

12) Siehe „Nachrichten für Außenhandel“ (NfA) vom 28. Februar 2002.

13) Siehe „Frankfurter Rundschau“ vom 11. März 2002, S. 9.

14) Siehe „Nachrichten für Außenhandel“ (NfA) vom 28. Februar 2002.

15) Zahlen für den deutschen Außenhandel mit den Vereinigten Staaten im Januar 2002 liegen derzeit noch nicht vor.

Dipl.-Volkswirtin Sigrid Nicodemus

Straßenverkehrsunfälle 2001

Dieser Beitrag ist eine Kurzfassung der Broschüre „Unfallgeschehen 2001“, die anlässlich der gemeinsamen Pressekonferenz des Statistischen Bundesamtes und des Deutschen Verkehrssicherheitsrates e.V. (DVR) „Unfallgeschehen 2001 und Verkehrssicherheitsarbeit“ am 10. April 2002 in Berlin erstellt wurde.

Der Aufsatz gibt einen Überblick über das Unfallgeschehen im Jahr 2001. Bei der Darstellung wird auf die Unfallentwicklung in den einzelnen Bundesländern und Ortslagen, die Verunglückten nach Verkehrsbeteiligungsarten sowie die Unfallursachen und insbesondere auf die Alkoholunfälle eingegangen. Die Verkehrsteilnehmergruppen Kinder, junge Erwachsene und Senioren sowie die Zweiradbenutzer werden besonders hervorgehoben.

1 Überblick über das Unfallgeschehen 2001

Im Jahr 2001 musste die Polizei in Deutschland rund 11 200 bzw. 0,5% mehr Unfälle als im Jahr 2000 aufnehmen, insgesamt wurde sie zu 2,36 Mill. Straßenverkehrsunfällen gerufen. Der Zuwachs betraf allerdings nur die Unfälle mit Sachschaden. Bei 84% der Unfälle kam es nur zu Sachschaden, insgesamt waren dies 1,99 Mill. Unfälle, 1,0% mehr als im Jahr 2000. Die Unfälle mit Personenschaden waren rückläufig, und zwar um 2,1%. Bei 375 066 bzw. 16% aller Unfälle entstand Personenschaden. Dabei wurden 6 962 Personen getötet, 95 009 schwer und 399 472 leicht verletzt. Auch die Verletzungsschwere ist zurückgegangen: Die Zahl der Leichtverletzten sank leicht um 0,5%, die Zahlen der Schwerverletzten und der Getöteten verringerten sich jeweils um 7,2%.

Im Jahr 2001 wurden damit in Deutschland seit Einführung der Statistik der Straßenverkehrsunfälle im Jahr 1953 die wenigsten Verkehrstoten registriert. Die meisten Verkehrstoten gab es in Deutschland im Jahr 1970 mit 21 332 Personen, wobei 19 193 auf das frühere Bundesgebiet und 2 139 auf die ehemalige DDR entfielen.

Tabelle 1: Unfälle und Verunglückte im Straßenverkehr

| Gegenstand der Nachweisung | 2001 | 2000 | Veränderung 2001 gegenüber 2000 |
|-------------------------------|-----------|-----------|--|
| | Anzahl | | % |
| Polizeilich erfasste Unfälle | | | |
| insgesamt | 2 361 384 | 2 350 227 | +0,5 |
| Unfälle mit Personenschaden . | 375 066 | 382 949 | -2,1 |
| schwerwiegende Unfälle mit | | | |
| Sachschaden | 134 775 | 133 298 | +1,1 |
| Übrige Sachschadensunfälle .. | 1 851 543 | 1 833 980 | +1,0 |
| Verunglückte insgesamt | 501 443 | 511 577 | -2,0 |
| Getötete | 6 962 | 7 503 | -7,2 |
| Schwerverletzte | 95 009 | 102 416 | -7,2 |
| Leichtverletzte | 399 472 | 401 658 | -0,5 |

Diese Unfallentwicklung ist vor dem Hintergrund eines weiteren Anstiegs des Kfz-Bestandes bei zunehmender Reduzierung der Gesamtfahrleistung zu sehen. Der Kfz-Bestand (ohne Mofas bzw. Mopeds) erhöhte sich nach Angaben des Kraftfahrt-Bundesamtes von Mitte 2000 auf Mitte 2001 um 3,6% auf 53,2 Mill. Fahrzeuge. Für Pkw wurde eine Zunahme um 3,5% auf 44,3 Mill. Fahrzeuge ermittelt. Mittlerweile sind in Deutschland 533 Pkw je 1 000 Einwohner zugelassen. Bei Motorrädern hält der Boom der letzten Jahre an, ihr Bestand stieg bis Mitte 2001 um 5,8% auf 3,5 Mill. an.

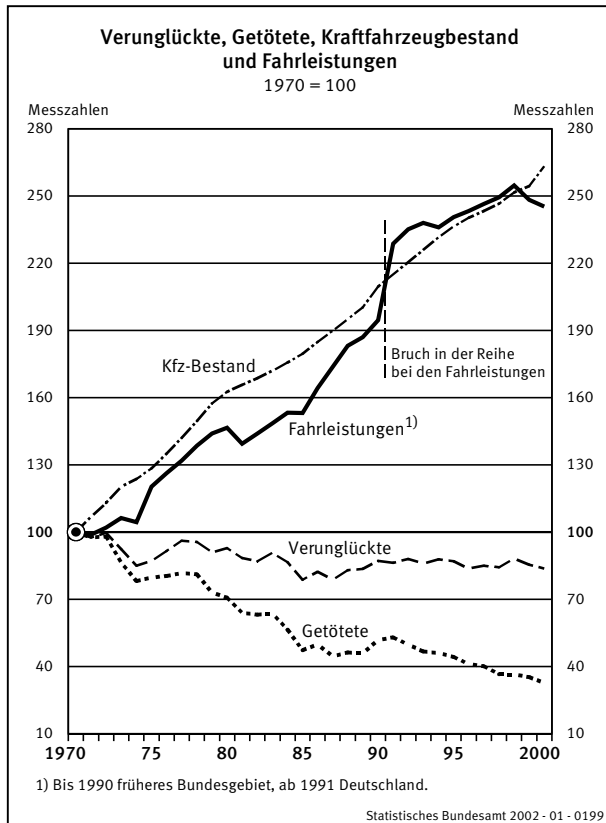
Zugenommen hat auch die Zahl der Lastwagen und Sattel-schlepper, und zwar um 4,7% auf 2,8 Mill. Fahrzeuge. Mit dem größeren Fahrzeugbestand wurde allerdings weniger als im Vorjahr gefahren. Nach Berechnungen der Bundesanstalt für Straßenwesen sind die Gesamtfahrleistungen aller Kraftfahrzeuge nach dem Rückgang im Jahr 2000 (-2,5%) um weitere 1,3% auf 616 Mrd. Fahrzeugkilometer im Jahr 2001 zurückgegangen, dabei sind die Fahrleistungen der Pkw nach Schätzung der Prognos AG überproportional um 1,9% auf 507 Mrd. Fahrzeugkilometer gesunken. Im Durchschnitt fuhr damit jeder in Deutschland zugelassene Pkw rund 11 400 km im Jahr.

Alle in diesem Bericht genannten Daten zur Straßenverkehrs-unfallstatistik sind vorläufige Ergebnisse, endgültige Daten werden im Juni 2002 vorliegen.

2 Längerfristige Entwicklung

Im längerfristigen Vergleich hat sich die Verkehrssicherheits-lage deutlich verbessert: Seit 1970 mit 21 332 Getöteten in Deutschland (einschl. der ehemaligen DDR) ist die Zahl der Verkehrstoten um 67% gesunken. Die Zahl der Verletz-ten sank innerhalb dieses Zeitraums um 14%, und zwar von 578 032 auf 494 481. Auch mittelfristig hat sich die Lage verbessert: Die Zahl der Verkehrstoten ist seit 1991 (11 300 Getötete) um 38%, die der Verletzten um 2,2% zurückge-gangen (1991: 505 535 Verletzte).

Schaubild 1



Eine Aufgliederung der Verunglückten und Getöteten nach der Art ihrer Verkehrsbeteiligung ist für Deutschland insge-samt für das Jahr 1970 auf Grund fehlender detaillierter Daten nicht möglich, deshalb dient hier als Vergleichsjahr für die längerfristige Entwicklung das Jahr 1980. Im Jahr 1980 wurden mehr als doppelt so viele Personen im Stra-ßenverkehr getötet (15 050) wie im Jahr 2001 (6 962). In allen Arten der Verkehrsbeteiligung wurden deutlich weniger Verkehrsteilnehmer getötet. Besonders günstig hat sich län-gerfristig die Situation für die Fußgänger verbessert: Im Jahr 2001 wurden gegenüber 1980 76% und gegenüber 1991 53% weniger Fußgänger getötet. Gegenüber 1980 kamen im letzten Jahr 52% weniger Fahrradbenutzer (-31% gegen-über 1991), 39% weniger Motorradbenutzer (-2,8% gegen-über 1991) und 42% weniger Pkw-Insassen (-41% gegen-über 1991) ums Leben. Insassen von Güterkraftfahrzeugen wurden 15% weniger getötet (-19% gegenüber 1991).

Diese Entwicklung muss vor einem stark angestiegenen Fahrzeugbestand gesehen werden. Seit 1970 sind die Kfz-Bestände laut Kraftfahrt-Bundesamt von 20,8 Mill. um 156% auf 53,2 Mill. Fahrzeuge angewachsen. Die Zahl der Pkw erhöhte sich von 15,1 Mill. um 193% auf 44,3 Mill. Fahr-zeuge im Jahr 2001.

Tabelle 2: Straßenverkehrs-unfälle, Verunglückte, Kraftfahrzeugbestand und Verkehrsleistungen

| Jahr | Unfälle mit Per-sonen-schaden | Verunglückte | | Bestand an Kraftfahrzeugen | | Fahrleistungen ¹⁾ | |
|------|-------------------------------|--------------|----------------|----------------------------|-----------------------------|------------------------------|-----------------------------|
| | | ins-gesamt | dar.: Getötete | ins-gesamt | dar.: Per-sonen-kraft-wagen | ins-gesamt | dar.: Per-sonen-kraft-wagen |
| | | Anzahl | | Mill. | | Mrd. km | |
| 1970 | 414 362 | 599 364 | 21 332 | 20,8 | 15,1 | 251,0 | 212,9 |
| 1980 | 412 672 | 555 966 | 15 050 | 33,8 | 25,9 | 367,9 | 314,3 |
| 1990 | 389 350 | 521 977 | 11 046 | 43,6 | 35,5 | 488,3 | 431,5 |
| 1991 | 385 147 | 516 835 | 11 300 | . | . | 574,1 | 496,4 |
| 2000 | 382 949 | 511 577 | 7 503 | 51,4 ²⁾ | 42,8 | 623,3 | 516,7 |
| 2001 | 375 066 | 501 443 | 6 962 | 53,2 ²⁾ | 44,3 | 615,5 | 507,0 |

1) Bis 1990 früheres Bundesgebiet, ab 1991 Deutschland. - 2) Ohne Fahr-zeuge mit Versicherungskennzeichen.

Für die erbrachten Fahrleistungen liegen gesamtdeutsche Ergebnisse erst seit 1991 vor. Seitdem sind die Gesamtfahr-leistungen aller Kraftfahrzeuge nach Berechnungen der Bun-desanstalt für Straßenwesen von 574 Mrd. Fahrzeugkilome-tern um 7,2% auf 616 Mrd. Fahrzeugkilometer angestiegen, dabei haben sich die Fahrleistungen der Pkw nach Schät-zung der Prognos AG von 496 Mrd. Fahrzeugkilometern um 2,1% auf 507 Mrd. Fahrzeugkilometer erhöht.

3 Unfallgeschehen nach Bundesländern

Die Entwicklung verlief 2001 in den einzelnen Bundeslän-dern unterschiedlich: Lediglich im Saarland (+ 5,5%), in Bay-ern (+ 1,4%) und in Hessen (+ 0,0%) verunglückten mehr Verkehrsteilnehmer als im Jahr 2000. In allen übrigen Län-dern wurden dagegen weniger Verunglückte registriert. Die

Schaubild 2

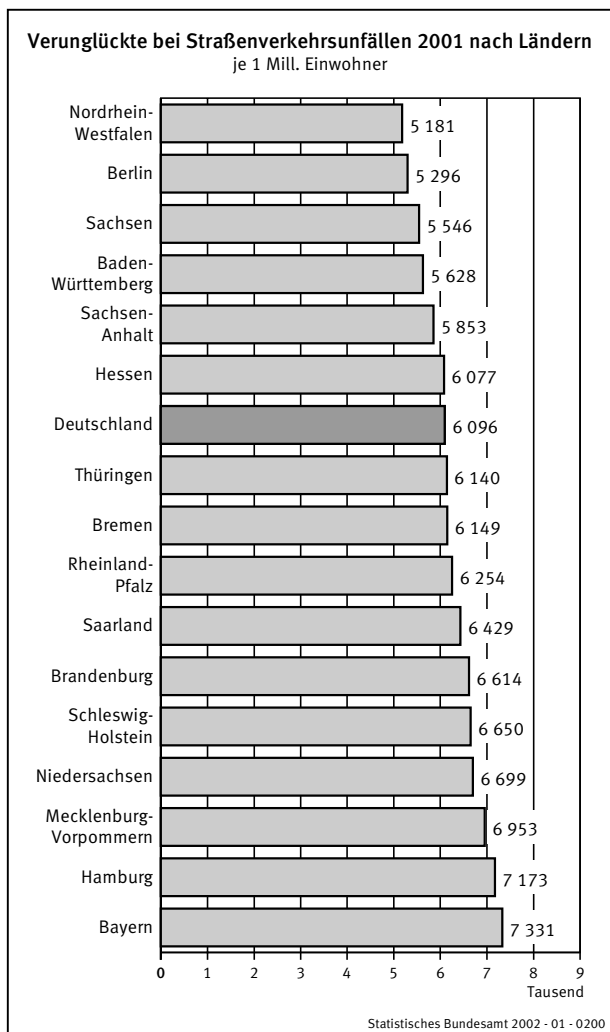
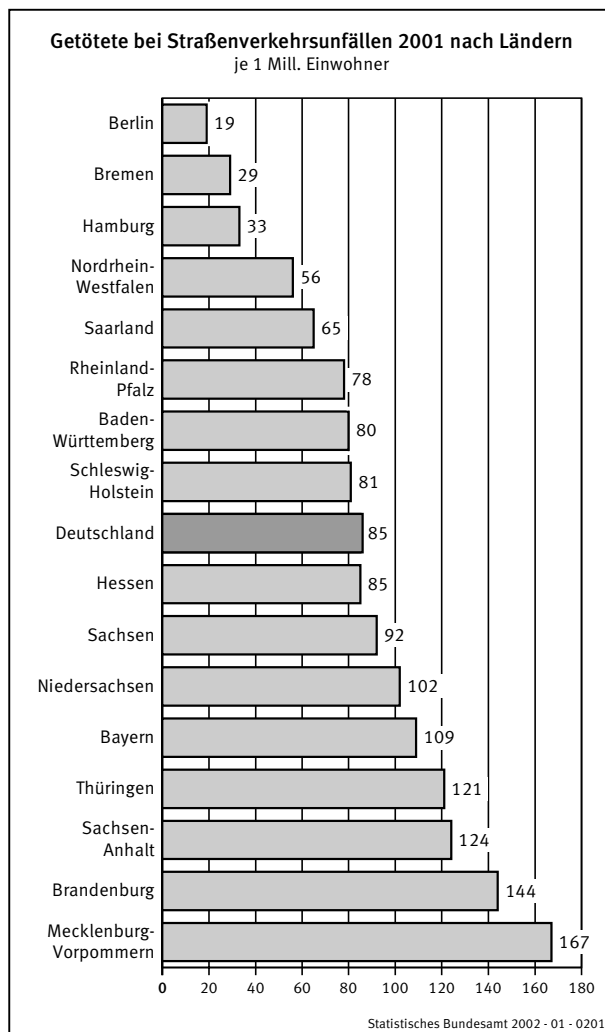


Schaubild 3



stärksten Rückgänge gab es in Berlin (-8,4%), in Sachsen-Anhalt (-7,1%) und in Sachsen (-5,4%).

Mehr Getötete wurden im Jahr 2001 in Hamburg (+37%), im Saarland (+7,7%), in Baden-Württemberg (+2,3%) und in Schleswig-Holstein (+1,3%) ermittelt. In allen übrigen Bundesländern wurden gegenüber 2000 weniger Verkehrsteilnehmer getötet. Die stärksten Rückgänge gab es in Berlin (-27%), Mecklenburg-Vorpommern (-19%) und Bremen (-17%).

Im Bundesdurchschnitt verunglückten im Jahr 2001 6 096 Verkehrsteilnehmer je 1 Mill. Einwohner. Auf die jeweiligen Einwohnerzahlen bezogen verunglückten die meisten Personen in Bayern mit 7 331 und in Hamburg mit 7 173 Verunglückten je 1 Mill. Einwohner, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern mit 6 953. Die niedrigsten Werte wurden für Nordrhein-Westfalen (5 181) und Berlin (5 296) ermittelt.

Bezogen auf die Einwohnerzahlen wurden die meisten Verkehrsteilnehmer im Jahr 2001 allerdings – wie bereits in den Vorjahren und trotz des erfreulichen Rückgangs der Zahl der Verkehrstoten absolut – in Mecklenburg-Vorpommern getötet. Je 1 Mill. Einwohner kamen hier 167 Personen ums

Leben. Dieser Wert lag weit über dem Bundesdurchschnitt von 85. Weit über diesem Durchschnitt lagen auch die Werte in Brandenburg mit 144 und in Sachsen-Anhalt mit 124, weit darunter in den Stadtstaaten Berlin (19), Bremen (29) und Hamburg (33) (siehe auch Tabelle 3 auf S. 276).

4 Unfallgeschehen nach Ortstagen

Im Jahr 2001 ereigneten sich 2,1% weniger Unfälle mit Personenschaden als im Vorjahr. Innerorts und auf den Landstraßen (außerorts ohne Autobahnen) wurden 2,4 bzw. 2,2% weniger Unfälle mit Personenschaden registriert. Auf Autobahnen wurden dagegen 1,6% mehr Unfälle mit Personenschaden von der Polizei aufgenommen.

Die Zahl der Verkehrstoten verringerte sich in allen Ortstagen. Der stärkste Rückgang war prozentual mit 15% auf den Autobahnen zu verzeichnen, innerorts betrug die Abnahme 6,2% und auf den Landstraßen 6,1%.

Nach wie vor ereigneten sich die meisten Unfälle mit Personenschaden innerhalb von Ortschaften (64%); jedoch wurden hier nur 25% der Getöteten registriert. Auf den Außer-

Tabelle 3: Bei Straßenverkehrsunfällen Verunglückte 2001 nach Ländern

| Land | Verunglückte | | Dar.: Getötete | | Verunglückte | | Getötete | |
|---------------------------|--------------|---------------------------------|----------------|---------------------------------|------------------------------------|-----|----------|--|
| | Anzahl | Veränderung gegenüber 2000 % | Anzahl | Veränderung gegenüber 2000 % | je 1 Mill. Einwohner ¹⁾ | | | |
| | | | | | Anzahl | | | |
| Deutschland | 501 443 | -2,0 | 6 962 | -7,2 | 6 096 | 85 | | |
| Baden-Württemberg | 59 229 | -0,7 | 847 | +2,3 | 5 628 | 80 | | |
| Bayern | 89 662 | +1,4 | 1 334 | -8,0 | 7 331 | 109 | | |
| Berlin | 17 913 | -8,4 | 65 | -27,0 | 5 296 | 19 | | |
| Brandenburg | 17 209 | -5,1 | 375 | -11,8 | 6 614 | 144 | | |
| Bremen | 4 060 | -2,6 | 19 | -17,4 | 6 149 | 29 | | |
| Hamburg | 12 304 | -1,5 | 56 | +36,6 | 7 173 | 33 | | |
| Hessen | 36 876 | +0,0 | 517 | -4,3 | 6 077 | 85 | | |
| Mecklenburg-Vorpommern .. | 12 346 | -5,0 | 296 | -18,9 | 6 953 | 167 | | |
| Niedersachsen | 53 099 | -1,9 | 806 | -11,7 | 6 699 | 102 | | |
| Nordrhein-Westfalen | 93 308 | -2,9 | 1 012 | -5,2 | 5 181 | 56 | | |
| Rheinland-Pfalz | 25 232 | -1,1 | 313 | -13,5 | 6 254 | 78 | | |
| Saarland | 6 871 | +5,5 | 70 | +7,7 | 6 429 | 65 | | |
| Sachsen | 24 546 | -5,4 | 409 | -7,9 | 5 546 | 92 | | |
| Sachsen-Anhalt | 15 308 | -7,1 | 323 | -6,1 | 5 853 | 124 | | |
| Schleswig-Holstein | 18 551 | -2,2 | 226 | +1,3 | 6 650 | 81 | | |
| Thüringen | 14 929 | -4,8 | 294 | -9,3 | 6 140 | 121 | | |

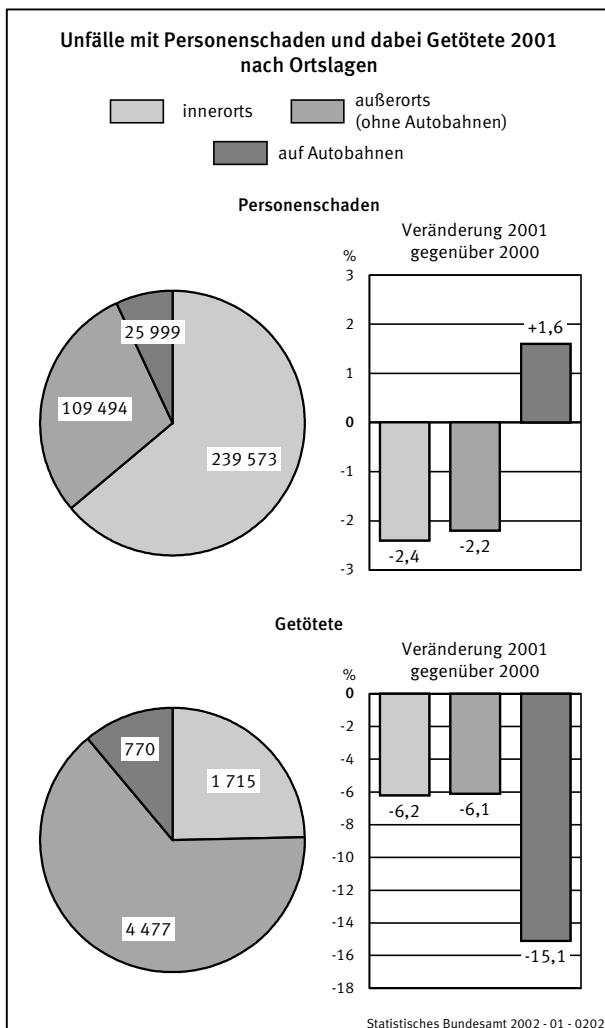
1) Einwohnerzahlen mit Stand vom 31. Dezember 2000.

ortsstraßen (ohne Autobahnen) passierten im Jahr 2001 29% der Personenschadensunfälle, aber fast zwei Drittel (64%) der Verkehrstopfer kamen hier ums Leben. Auf den

Autobahnen wurden 7% aller Unfälle mit Personenschaden und 11% der Getöteten gezählt.

An dieser unterschiedlichen Verteilung der Unfälle und der Getöteten wird deutlich, dass die Unfallschwere auf den Außerortsstraßen u. a. wegen der höheren Fahrgeschwindigkeiten, aber auch wegen der personenmäßig höheren Fahrzeugbesetzungen wesentlich höher als innerorts ist. Zieht man als Maß für die Unfallschwere das Verhältnis von Verunglückten zu Unfällen mit Personenschaden heran, so lässt sich dieser Sachverhalt auch quantifizieren: Während innerorts 1 236 Verunglückte auf 1 000 Unfälle mit Personenschaden kamen (darunter 7 Getötete, 186 Schwerverletzte und 1 043 Leichtverletzte), lag die entsprechende Zahl für die Landstraßen bei 1 493 (darunter 41 Getötete, 390 Schwerverletzte und 1 062 Leichtverletzte) und auf Autobahnen bei 1 610 (darunter 30 Getötete, 297 Schwerverletzte und 1 283 Leichtverletzte).

Schaubild 4



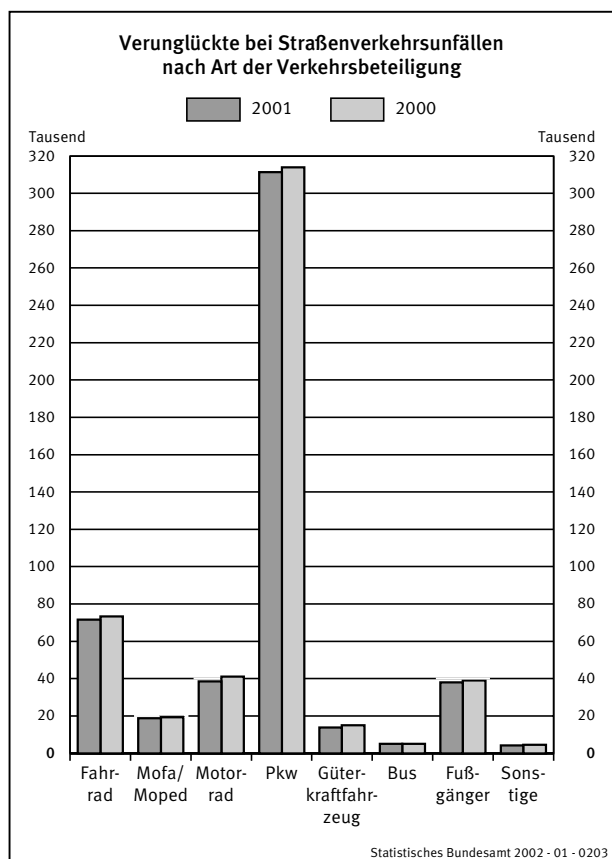
5 Verunglückte nach Art der Verkehrsbeteiligung

Die Dominanz des Pkw im Straßenverkehr belegt der hohe Anteil der Pkw-Benutzer an den Verkehrstopfern: 62% aller Verunglückten bzw. 58% der Verkehrstoten kamen im Jahr 2001 als Pkw-Insassen zu Schaden. 14% der Getöteten waren Motorradbenutzer, 13% Fußgänger, 9% Fahrradbenutzer und 6% kamen als übrige Verkehrsteilnehmer (z. B. Businsassen) ums Leben.

1991 waren 60% der Getöteten Pkw-Benutzer, 17% Fußgänger, 9% Motorradbenutzer, 8% Fahrradbenutzer und 6% übrige Verkehrsteilnehmer.

Die Zahl der Verunglückten ging 2001 mit Ausnahme der – zahlenmäßig relativ unbedeutenden – Insassen von „übrigen Kraftfahrzeugen“ (dazu zählen z. B. Müllwagen, selbstfahrende Arbeitsmaschinen, Krankenwagen; + 3,4% gegenüber dem Jahr 2000) in allen Verkehrsbeteiligungsarten zurück: Mit Güterkraftfahrzeugen verunglückten 7,5%, mit

Schaubild 5



Motorrädern 6,4% und als Fußgänger 3,0% weniger Personen als im Jahr 2000. Bei den Benutzern von Mofas bzw. Mopeds betrug der Rückgang 2,7%, bei den Fahrradfahrern (einschl. -mitfahrern) 2,4%, bei den Pkw-Insassen 0,8% und bei den Businsassen 0,7%.

Mit Ausnahme der Benutzer von Motorrädern (+ 2,0%) und der Benutzer von „übrigen Kraftfahrzeugen“ (+ 42% bzw.

Tabelle 4: Verunglückte nach Art der Verkehrsbeteiligung

| Art der Verkehrsbeteiligung | Verunglückte | | Veränderung 2001 gegenüber 2000 | Dar.: Getötete | | Veränderung 2001 gegenüber 2000 |
|---|--------------|---------|---------------------------------|----------------|-------|---------------------------------|
| | 2001 | 2000 | | 2001 | 2000 | |
| | Anzahl | Anzahl | % | Anzahl | % | |
| Fahrer/-innen und Mitfahrer/-innen von Fahrrädern ... | 71 622 | 73 397 | -2,4 | 637 | 659 | -3,3 |
| Mofas/ Mopeds | 18 846 | 19 373 | -2,7 | 133 | 157 | -15,3 |
| Motorrädern . | 38 493 | 41 112 | -6,4 | 964 | 945 | +2,0 |
| Personenkraftwagen | 311 341 | 313 892 | -0,8 | 4 017 | 4 396 | -8,6 |
| Güterkraftfahrzeugen | 13 876 | 15 008 | -7,5 | 228 | 279 | -18,3 |
| Bussen | 5 042 | 5 077 | -0,7 | 11 | 9 | X |
| Fußgänger/-innen | 37 921 | 39 108 | -3,0 | 895 | 993 | -9,9 |
| Sonstige | 4 302 | 4 610 | -6,7 | 77 | 65 | +18,5 |
| Insgesamt ... | 501 443 | 511 577 | -2,0 | 6 962 | 7 503 | -7,2 |

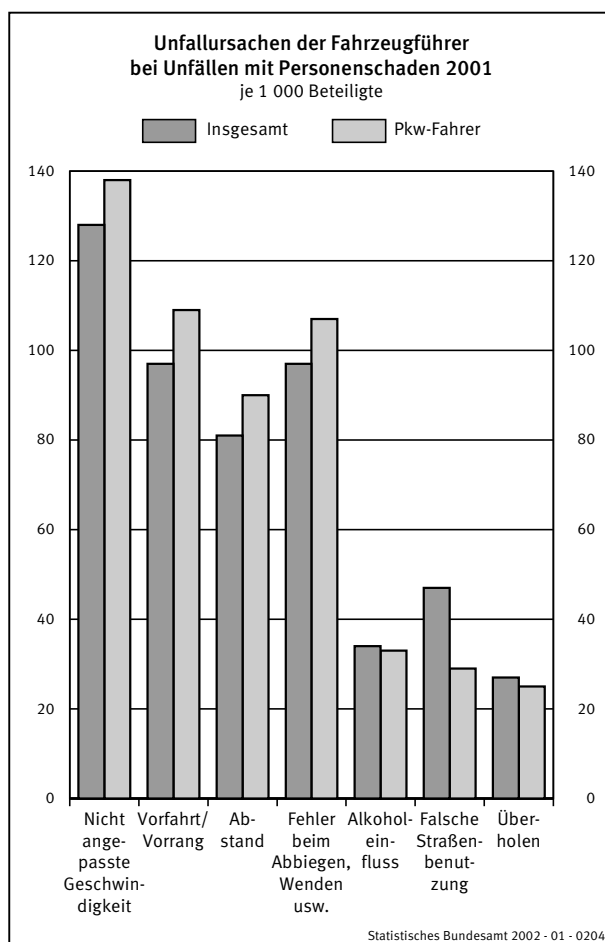
8 Getötete mehr) wurden in allen anderen Verkehrsbeteiligungsarten weniger Personen als im Vorjahr getötet. Am höchsten war der Rückgang bei den Benutzern von Güterkraftfahrzeugen (-18%), den Benutzern von Mofas bzw. Mopeds (-15%) und den Fußgängern (-9,9%). Pkw-Insassen wurden 8,6% (bzw. 379 Personen) weniger als im Jahr 2000 getötet.

6 Unfallursachen

Mit Abstand die häufigste Unfallursache war auch im Jahr 2001 die „nicht angepasste Geschwindigkeit“, sie stellte 19% der Unfallursachen von Fahrzeugführern dar. Den Fahrern wurde sie etwas häufiger als im Jahr 2000 von der Polizei angelastet (+0,7%). Zurückgegangen sind dagegen alle anderen zahlenmäßig bedeutsamen Unfallursachen: Die stärksten Rückgänge waren bei den Unfallursachen „Fehler beim Überholen“ (-7,2%), Alkoholeinfluss (-6,1%) und „Nebeneinanderfahren“ (-5,4%) zu verzeichnen. Der Rückgang bei der Unfallursache „Vorfahrts- bzw. Vorrangfehler“ betrug 3,4%, bei der „falschen Straßenbenutzung“ 2,7%, bei der Unfallursache „Fehler beim Abbiegen und Wenden“ 2,1% und bei den Abstandsfehlern 1,3%.

Fehlverhalten der Fahrer stellte die Polizei bei Unfällen mit Personenschaden fast 466 500-mal fest, das sind durch-

Schaubild 6



schnittlich 1,2 Fehler je Unfall. Der größte Teil dieser Fehlverhalten, nämlich 72%, wurde ähnlich ihrer Unfallbeteiligung den Pkw-Fahrern angelastet. Dabei stellten fünf Ursachen 70% aller genannten Fehlergruppen dar. Die wichtigste Ursache war die „nicht angepasste Geschwindigkeit“, die 14% aller unfallbeteiligten Pkw-Fahrer vorgeworfen wurde. Es folgten Vorfahrtsfehler (11% aller unfallbeteiligten Pkw-Fahrer) sowie „Fehler beim Abbiegen, Wenden usw.“ (11% aller unfallbeteiligten Pkw-Fahrer). Von der Polizei wurde „Ungenügender Sicherheitsabstand“ bei 9% und Alkoholeinfluss bei 3% aller unfallbeteiligten Pkw-Fahrer festgestellt.

Im längerfristigen Vergleich sind insbesondere folgende Unfallursachen zurückgegangen: Eine nicht angepasste Geschwindigkeit wurde 1991 noch 17% der unfallbeteiligten Pkw-Fahrer angelastet, 2001 waren es nur noch 14% der Pkw-Fahrer. Alkoholeinfluss wurde 1991 bei 6% der unfallbeteiligten Pkw-Fahrer festgestellt, 2001 „nur“ noch bei 3% der Pkw-Fahrer. Angestiegen sind dagegen innerhalb dieses Zeitraums besonders die Abstandsfehler von 7 auf 9%; zusammen mit dem gestiegenen Kraftfahrzeugbestand und der höheren Fahrleistung gegenüber 1991 ein Zeichen dafür, dass der Verkehr dichter geworden ist.

7 Ausgewählte Verkehrsteilnehmergruppen

Im Durchschnitt verunglückten 2001 in Deutschland bezogen auf 1 Mill. Einwohner 6096 Personen im Straßenverkehr, darunter 85 tödlich. Die Werte für die einzelnen Altersgruppen weichen von diesem Durchschnitt jedoch teilweise stark ab. Das liegt u.a. daran, dass Art und Umfang der Teilnahme am Straßenverkehr sowie die individuelle Risikobereitschaft sich mit dem Lebensalter verändern. Außerdem sind bestimmte Altersgruppen als Zweiradfahrer oder Fußgänger besonders gefährdet. Auch das Verkehrsverhalten, die Erfahrung sowie das Reaktionsvermögen werden weitgehend vom Lebensalter bestimmt.

Als die „schwächsten“ Verkehrsteilnehmer bedürfen vor allem Kinder und ältere Menschen als Verkehrsteilnehmergruppen im Straßenverkehr besonderer Aufmerksamkeit. Die Verkehrsteilnehmergruppe im Straßenverkehr mit den meisten Verunglückten und Getöteten ist allerdings die der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren. Das Unfallgeschehen dieser drei Altersgruppen im Jahr 2001 soll im Folgenden näher beleuchtet werden. Weiterhin werden die Unfälle der Motorrad- und Fahrradbenutzer analysiert, die als ungeschützte Zweiradfahrer – „ohne Knautschzone“ – besonders gefährdet sind.

7.1 Kinder

7.1.1. Überblick

Kinder sind die schwächsten Verkehrsteilnehmer; ein Hauptaugenmerk der Verkehrssicherheitspolitik gilt daher immer schon den Kindern. Auf Grund ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung, ihres Bewegungsdranges und ihres oft spontanen Verhaltens sind sie besonders gefährdet. Seit

1970 hat sich die Verkehrssicherheit für Kinder wesentlich verbessert, doch trotz der positiven Entwicklung kam im Durchschnitt des Jahres 2001 in Deutschland alle 12 Minuten ein Kind im Straßenverkehr zu Schaden.

Im Jahr 2001 verunglückten insgesamt 42 732 Kinder unter 15 Jahren bei Straßenverkehrsunfällen in Deutschland, das waren 5,8% weniger als im Vorjahr. Davon wurden 34 368 leicht (-4,5%) und 8 136 schwer verletzt (-11%). Die Zahl der getöteten Kinder ist um 5,0% auf 228 zurückgegangen; damit kamen seit 1953 – dem ersten Jahr der Statistik – noch in keinem Jahr so wenige Kinder wie 2001 im Straßenverkehr ums Leben.

Tabelle 5: Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Kinder

| Verunglückte Kinder unter 15 Jahren | 2001 | 2000 | Veränderung 2001 gegenüber 2000 |
|-------------------------------------|--------|--------|---------------------------------|
| | Anzahl | | % |
| Verunglückte | 42 732 | 45 381 | -5,8 |
| Getötete | 228 | 240 | -5,0 |
| Schwerverletzte .. | 8 136 | 9 149 | -11,1 |
| Leichtverletzte ... | 34 368 | 35 992 | -4,5 |

7.1.2 Verunglückte Kinder nach Art der Verkehrsbeteiligung

Die meisten Kinder verunglückten 2001 als Pkw-Insassen, nämlich 36%. 32% wurden Opfer von Verkehrsunfällen als Fahrradbenutzer und 27% als Fußgänger. Weitere 5% verunglückten in den übrigen Verkehrsbeteiligungsarten (u.a. Motorrad, Kraftomnibus).

41% oder 93 aller im Straßenverkehr getöteten Kinder starben im Pkw, 31% bzw. 70 Kinder starben als Fußgänger, 23% bzw. 52 als Fahrradbenutzer und 6% bzw. 13 als übrige Verkehrsteilnehmer.

Tabelle 6: Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Kinder nach Art der Verkehrsbeteiligung

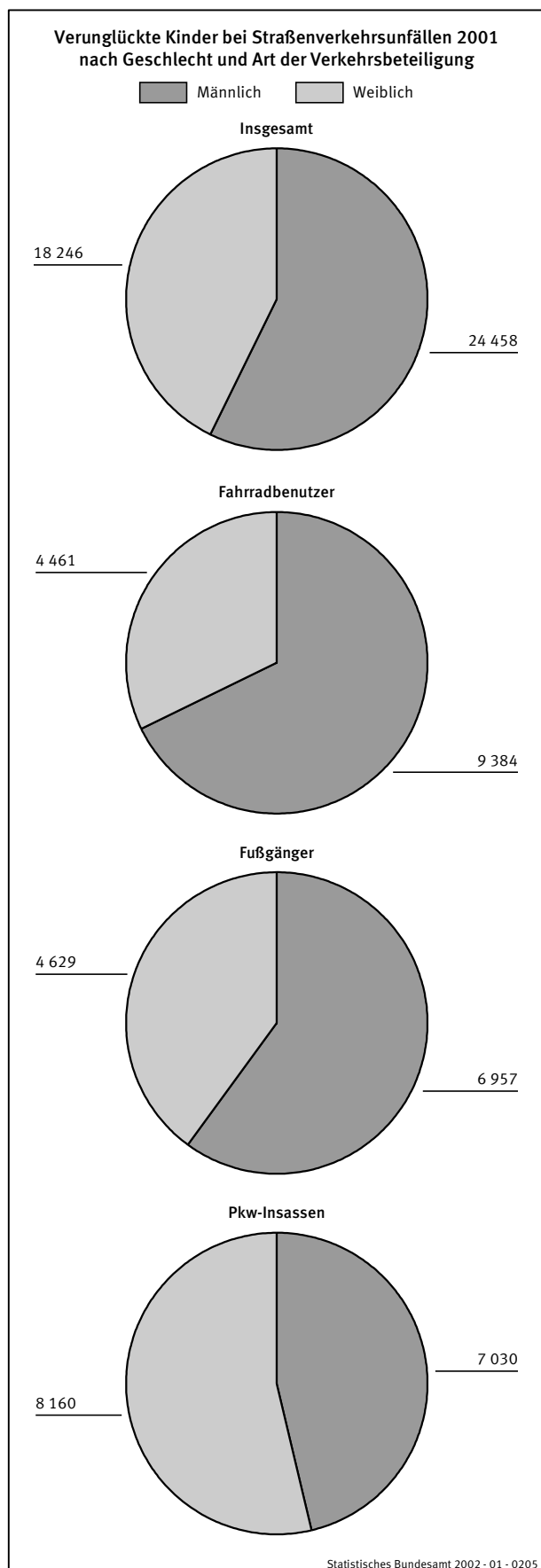
| Verunglückte Kinder unter 15 Jahren | 2001 | 2000 | Veränderung 2001 gegenüber 2000 |
|---------------------------------------|--------|--------|---------------------------------|
| | Anzahl | | % |
| Verunglückte | 42 732 | 45 381 | -5,8 |
| darunter: | | | |
| Fußgänger/-innen | 11 605 | 12 194 | -4,8 |
| Fahrradfahrer/-innen ¹⁾ .. | 13 851 | 15 572 | -11,1 |
| Insassen von Pkw | 15 192 | 15 362 | -1,1 |
| Getötete | 228 | 240 | -5,0 |
| darunter: | | | |
| Fußgänger/-innen | 70 | 69 | +1,4 |
| Fahrradfahrer/-innen ¹⁾ .. | 52 | 55 | -5,5 |
| Insassen von Pkw | 93 | 103 | -9,7 |

1) Einschl. Mitfahrer/-innen.

7.1.3 Verunglückte Kinder nach dem Geschlecht

Jungen waren auch im Jahr 2001 im Straßenverkehr stärker gefährdet als Mädchen. 57% der verunglückten Kinder waren Jungen und 43% Mädchen. Die Gründe für die höhere

Schaubild 7



Unfallgefährdung der Jungen dürften vor allem in ihrer vermutlich stärkeren Verkehrsbeteiligung in den Nachmittagsstunden und in ihrer größeren Risikobereitschaft liegen.

Betrachtet man die Art der Verkehrsbeteiligung, bei der die Kinder zu Schaden kamen, so werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede noch ausgeprägter: Insbesondere als Fahrradfahrer waren Jungen wesentlich stärker gefährdet als Mädchen, 68% der 2001 verunglückten Fahrradbenutzer waren Jungen und nur 32% Mädchen. Bei den verunglückten Fußgängern waren die Unterschiede nicht ganz so auffällig, aber auch hier waren Jungen (60%) stärker betroffen als Mädchen (40%). Als Pkw-Insassen verunglückten dagegen Mädchen (54%) etwas häufiger als Jungen (46%).

7.2 Junge Erwachsene

7.2.1 Überblick

Junge Erwachsene im Alter von 18 bis unter 25 Jahren sind noch immer die zentrale Risikogruppe im Straßenverkehr, sie haben das mit Abstand höchste Unfallrisiko aller Altersgruppen. Insgesamt gehörten 22% der Verunglückten und 23% der Getöteten zu diesen sieben Altersjahrgängen, obwohl der Anteil junger Erwachsener an der Gesamtbevölkerung nur 8% betrug.

Im Jahr 2001 verunglückten in Deutschland insgesamt 110 406 18- bis 24-jährige Männer und Frauen im Straßenverkehr, davon wurden 1 606 Personen getötet, 21 014 schwer und 87 786 leicht verletzt. Auch hier war die Verletzungsschwere rückläufig: Gegenüber 2000 wurden 7,5% weniger junge Erwachsene getötet, 7,8% weniger junge Erwachsene wurden schwer und 0,7% weniger leicht verletzt.

Tabelle 7: Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte 18- bis 24-Jährige

| Verunglückte 18- bis 24-Jährige | 2001 | 2000 | Veränderung 2001 gegenüber 2000 |
|---------------------------------|---------|---------|---------------------------------|
| | Anzahl | | |
| Verunglückte | 110 406 | 112 946 | -2,2 |
| Getötete | 1 606 | 1 736 | -7,5 |
| Schwerverletzte .. | 21 014 | 22 788 | -7,8 |
| Leichtverletzte ... | 87 786 | 88 422 | -0,7 |

Die besondere Gefährdung dieser Altersgruppe wird auch deutlich, wenn man die Daten auf die Zahl der Einwohner der entsprechenden Altersgruppe bezieht: Je 100 000 junge Erwachsene verunglückten 1 721 18- bis 24-Jährige im Straßenverkehr, dies waren fast dreimal so viele wie der durchschnittliche Wert für die Gesamtbevölkerung (610). In keiner anderen Altersgruppe war das Risiko, im Straßenverkehr zu verunglücken, derart hoch. Je 1 Mill. Einwohner dieser Altersgruppe wurden 250 junge Erwachsene im Straßenverkehr getötet, im Vergleich zur Gesamtbevölkerung mit 85 Getöteten je 1 Mill. Einwohner waren auch dies fast dreimal so viele.

7.2.2 Verunglückte junge Erwachsene nach Art der Verkehrsbeteiligung

Häufiger als andere Altersgruppen verunglücken junge Erwachsene als Benutzer von Pkw oder Motorrad: So verunglückten 2001 79% oder 86 842 als Pkw-Insassen. Mit dem Fahrrad bzw. Motorrad verunglückten jeweils 6% und als Fußgänger 3%. Noch höher sind die Anteile bei den Getöteten: Als Pkw-Insassen wurden 81% und als Motorradfahrer 12% der jungen Verkehrsteilnehmer getötet.

Tabelle 8: Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte 18- bis 24-Jährige nach Art der Verkehrsbeteiligung

| Verunglückte 18- bis 24-Jährige | 2001 | 2000 | Veränderung 2001 gegenüber 2000 |
|--|---------|---------|---------------------------------|
| | Anzahl | | |
| Verunglückte | 110 406 | 112 946 | -2,2 |
| darunter: | | | |
| Fußgänger/-innen | 3 345 | 3 351 | -0,2 |
| Fahrradfahrer/-innen ¹⁾ | 7 168 | 7 219 | -0,7 |
| Motorradfahrer/-innen ¹⁾ .. | 6 947 | 7 571 | -8,2 |
| Insassen von Pkw | 86 842 | 88 512 | -1,9 |
| Getötete | 1 606 | 1 736 | -7,5 |
| darunter: | | | |
| Fußgänger/-innen | 48 | 55 | -12,7 |
| Fahrradfahrer/-innen ¹⁾ .. | 19 | 20 | -5,0 |
| Motorradfahrer/-innen ¹⁾ .. | 186 | 197 | -5,6 |
| Insassen von Pkw | 1 304 | 1 410 | -7,5 |

1) Einschl. Mitfahrer/-innen.

7.2.3 Verunglückte junge Erwachsene nach dem Geschlecht

Junge Männer sind derzeit erheblich gefährdeter als junge Frauen: Von den im Jahr 2001 verunglückten 18- bis 24-Jährigen waren 58% männlichen und 42% weiblichen Geschlechts. Auch die Unfallschwere ist bei den jungen Männern erheblich größer als bei den Frauen. 78% der Verkehrstoten des vergangenen Jahres in diesem Alter waren Männer und nur 22% Frauen.

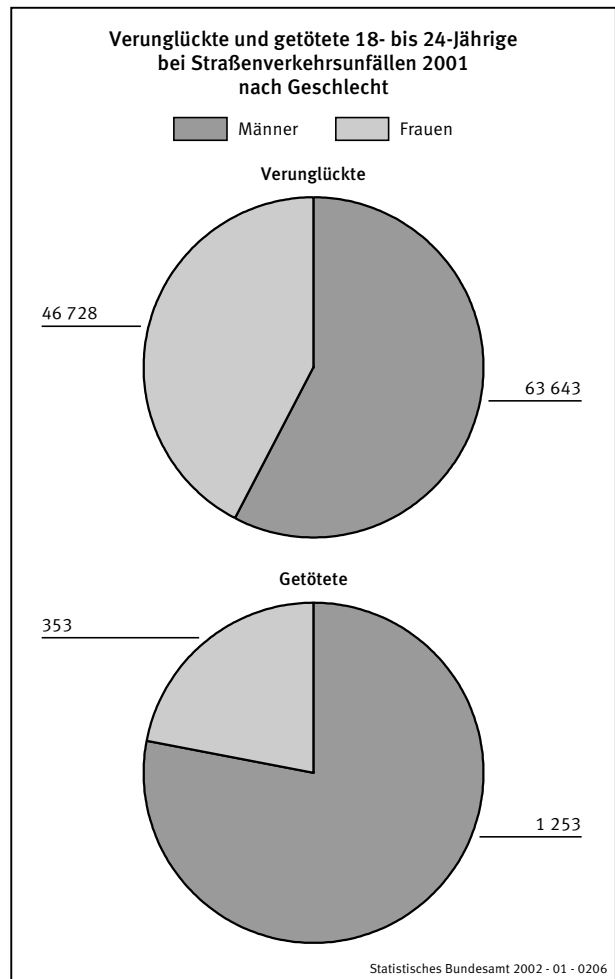
7.3 Senioren

7.3.1 Überblick

Die demographische Entwicklung zeigt eine stetige Zunahme der Zahl älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung. Senioren sind nicht nur als Fußgänger und Benutzer von öffentlichen Verkehrsmitteln „passive“ Teilnehmer am Straßenverkehr. Viele von ihnen nehmen mit ihrem eigenen Pkw am Straßenverkehr teil, um sich ihre Mobilität bis ins hohe Alter zu erhalten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Wahrnehmungs- und Leistungsfähigkeit, insbesondere das Seh- und Reaktionsvermögen, im Alter erfahrungsgemäß nachlassen.

Im Jahr 2001 verunglückten insgesamt 38 318 ältere Menschen im Alter von 65 oder mehr Jahren im Straßenverkehr, das waren 1,8% mehr als im Jahr 2000. Davon wurden 26 370 Senioren leicht (+ 3,5%) und 10 664 schwer verletzt (-1,6%). Die Zahl der getöteten Senioren ist um 2,1% auf 1 284 zurückgegangen. Senioren stellten 8% aller Verun-

Schaubild 8



glückten dar, ihr Anteil an den Todesopfern betrug allerdings 18%.

Tabelle 9: Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Senioren und Seniorinnen

| Verunglückte Senioren/Seniorinnen von 65 und mehr Jahren | 2001 | 2000 | Veränderung 2001 gegenüber 2000 |
|--|--------|--------|---------------------------------|
| | Anzahl | | |
| Verunglückte | 38 318 | 37 638 | +1,8 |
| Getötete | 1 284 | 1 311 | -2,1 |
| Schwerverletzte | 10 664 | 10 842 | -1,6 |
| Leichtverletzte | 26 370 | 25 485 | +3,5 |

Bezogen auf je 100 000 Einwohner dieser Altersgruppe verunglückten 287 Senioren im Straßenverkehr, damit verunglückten deutlich weniger ältere Menschen als im Vergleich zum Durchschnitt der Gesamtbevölkerung mit 609 Verunglückten je 100 000 Einwohnern. Weitaus größer als bei jüngeren Menschen ist aber die Gefahr, dass sie bei einem Unfall schwer verletzt werden oder gar ums Leben kommen. So wurden 28% der älteren Verkehrstopfer schwer verletzt und 3,4% getötet. Im Durchschnitt der Gesamtbevölkerung wurden 19% schwer verletzt und 1,4% getötet. Bezogen auf

je 100 000 Einwohner der Altersgruppe wurden 10 Senioren im Straßenverkehr getötet (Gesamtbevölkerung: 8). Hierin spiegelt sich zum einen die mit zunehmendem Alter nachlassende physische Widerstandskraft (häufig verbunden mit chronischen Krankheiten) wider, zum anderen aber ist diese höhere Unfallgefährdung bedingt durch die Art der Verkehrsteilnahme: Ältere Menschen nehmen sehr häufig als (unge-schützte) Fußgänger am Verkehr teil und sind daher einem größeren Risiko ausgesetzt, schwerwiegende Verletzungen zu erleiden.

7.3.2 Verunglückte Senioren nach Art der Verkehrsbeteiligung

Die Hälfte der verunglückten Senioren kam 2001 als Pkw-Insassen zu Schaden, nämlich 19 036. Anteilmäßig wesentlich häufiger als die jüngeren verunglückten ältere Menschen als Fahrradfahrer (zu 22% bzw. 8 581) oder als Fußgänger (zu 18% bzw. 6 966). 3 735 bzw. 10% verunglückten in den übrigen Verkehrsbeteiligungsarten.

Tabelle 10: Bei Straßenverkehrsunfällen 2001 verunglückte Senioren und Seniorinnen im Alter von 65 und mehr Jahren nach Art der Verkehrsbeteiligung und Geschlecht

| Art der Verkehrsbeteiligung | Insgesamt ¹⁾ | Männer | Frauen |
|--|-------------------------|--------|--------|
| Verunglückte | 38 318 | 17 959 | 20 349 |
| Fußgänger/-innen | 6 966 | 2 300 | 4 660 |
| Fahrradfahrer/-innen ²⁾ | 8 581 | 4 540 | 4 038 |
| Insassen von Pkw | 19 036 | 8 910 | 10 125 |
| Übrige | 3 735 | 2 209 | 1 526 |
| Getötete | 1 284 | 732 | 552 |
| Fußgänger/-innen | 428 | 179 | 249 |
| Fahrradfahrer/-innen ²⁾ | 266 | 169 | 97 |
| Insassen von Pkw | 510 | 312 | 198 |
| Übrige | 80 | 72 | 8 |

1) Einschl. ohne Angabe des Geschlechts. – 2) Einschl. Mitfahrer/-innen.

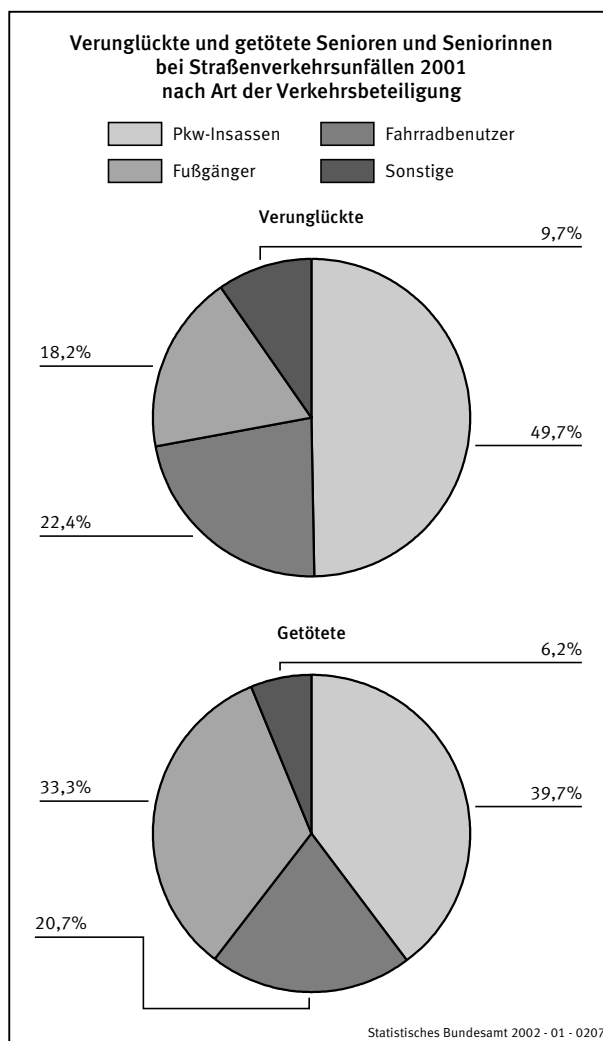
Die meisten getöteten Senioren waren Pkw-Insassen (510 bzw. 40%). 428 bzw. 33% starben als Fußgänger. Hier ist die Verletzungsschwere bei den älteren Menschen besonders hoch: Während im Durchschnitt 2% der verunglückten Fußgänger unter 65 Jahren an den Unfallfolgen verstarben, waren es bei den Senioren 6%. 266 bzw. 21% der getöteten Senioren waren Fahrradfahrer.

Fast die Hälfte aller getöteten Fußgänger (48%) und Fahrradfahrer (42%) war mindestens 65 Jahre alt. Bei den getöteten Pkw-Insassen gehörte etwa jede(r) Achte zur Altersgruppe der Senioren (13%).

7.3.3 Verunglückte Senioren nach dem Geschlecht

47% der verunglückten älteren Menschen waren Männer und 53% Frauen. Bei den Getöteten war das Verhältnis in etwa umgekehrt: 57% der Getöteten waren Männer und 43% Frauen. Wie in den übrigen Altersgruppen sind auch bei den Senioren Männer erheblich stärker gefährdet als Frauen. Bezogen auf je 100 000 Einwohner der jeweiligen Altersgruppen und des Geschlechts verunglückten 354 Männer und 246 Frauen. Noch gravierender ist der Unterschied

Schaubild 9



bei den getöteten Senioren: Je 1 Mill. ältere männliche bzw. weibliche Einwohner wurden 144 Männer im Straßenverkehr getötet, aber „nur“ 67 Frauen. Die Gründe hierfür dürften im unterschiedlichen Verkehrsverhalten der Männer und Frauen zu suchen sein, das u. a. bei der Häufigkeit und der Art der Teilnahme am Verkehr deutlich wird.

Auch in Beziehung auf die Art der Verkehrsbeteiligung ergeben sich bei den Getöteten deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede: Männliche Senioren wurden am häufigsten als Pkw-Insassen getötet, nämlich zu 43%, als Fußgänger verstarben 24% und als Fahrradfahrer 23%. Seniorinnen kamen dagegen am häufigsten als Fußgängerinnen ums Leben, und zwar zu 45%, als Pkw-Insassen zu 36% und zu 18% als Fahrradfahrerinnen.

7.4 Verunglückte Zweiradbenutzer

7.4.1 Verunglückte Motorradbenutzer

Motorradfahrer sind besonders gefährdet. Auf Grund der technischen Konzeption eines Zweirades ist der passive

Unfallschutz, zum Beispiel infolge fehlender Knautschzonen und Sicherheitsgurte, stark eingeschränkt.

Im Jahr 2001 verunglückten 38 493 Motorradbenutzer; 964 von ihnen wurden getötet. Damit stellten sie 8% aller verunglückten und 14% aller getöteten Verkehrsteilnehmer. Gegenüber dem Jahr 2000 verunglückten 6,4% weniger Motorradbenutzer, es wurden aber 2,0% mehr getötet. Der Trend zum Motorrad hielt auch letztes Jahr weiter an: Der Bestand an Motorrädern stieg von der Mitte des Jahres 2000 um 5,8% auf 3,5 Mill. Fahrzeuge Mitte 2001.

Eine mögliche Messzahl für das Unfallrisiko der Verkehrsteilnehmer ist die Relation der Verunglückten zum jeweiligen Fahrzeugbestand. Diese Relation ist für die Benutzer der Motorräder mit 11 Verunglückten je 1 000 Fahrzeuge sowie die der Mofas/Mopeds (12) wesentlich ungünstiger als bei Benutzern von Pkw (7) sowie Güterkraftfahrzeugen (5).

In allen Altersgruppen unter 35 Jahren verunglückten weniger Motorradbenutzer als im Vorjahr, in allen Altersgruppen darüber mehr. Besonders hoch war mit 13% der Zuwachs in der Altersgruppe der 45- bis 54-jährigen. Damit setzt sich die in den letzten Jahren bereits zu beobachtende Verschiebung in der Altersstruktur der Verunglückten weiter fort. Zwar gehören noch immer sehr viele verunglückte Motorradbenutzer zu den jüngeren Altersgruppen (17% zählen zu den 15- bis 17-jährigen und 18% zu den 18- bis 24-jährigen), aber der Anteil der über 35-jährigen beträgt mittlerweile 41%; im Jahr 1991 waren es nur 11% gewesen.

Auch wurden in allen Altersgruppen unter 35 Jahren weniger Motorradbenutzer getötet. In der Altersgruppe der 35- bis 64-jährigen dagegen kamen mehr Motorradbenutzer ums Leben. Bei den 35- bis 44-jährigen betrug der Anstieg gegenüber dem Jahr 2000 39% und bei den 55- bis 64-jährigen 36%. Es wurden jedoch weniger Senioren im Alter von 65 und mehr Jahren getötet, nämlich 10 bzw. -40%.

Die Verkehrsteilnahme und damit auch die Unfallhäufigkeit von Zweirädern ist wesentlich abhängig von saisonalen Einflussfaktoren. Schlechte Straßen- und Witterungsverhältnisse, wie sie im Winterhalbjahr oft vorliegen, halten viele der ungeschützten Zweiradfahrer von den Straßen fern; sie sind dann im Sommerhalbjahr bei schönerem Wetter umso häufiger unterwegs. Während 50% der verunglückten Nicht-Zweiradbenutzer in den Monaten April bis September 2001 zu Schaden kamen, betrug der entsprechende Anteil bei Motorrädern 73% und bei Fahrrädern 67%. Der besonders starke jahreszeitliche Bezug der Motorräder ist darin begründet, dass diese als Freizeit- und Schönwetterfahrzeuge hauptsächlich im Sommer auch für längere Strecken benutzt und in den Wintermonaten stillgelegt werden. Der unfallträchtigste Monat für Zweiräder war im Jahr 2001 der Mai (14% der Verunglückten); im Dezember (3,6%) war die Unfallgefahr am geringsten.

Alle Hauptunfallursachen wurden 2001 den Fahrern von Motorrädern seltener von der Polizei angelastet als im Vorjahr. Der Rückgang betrug bei den Abstandsfehlern 12%,

Schaubild 10

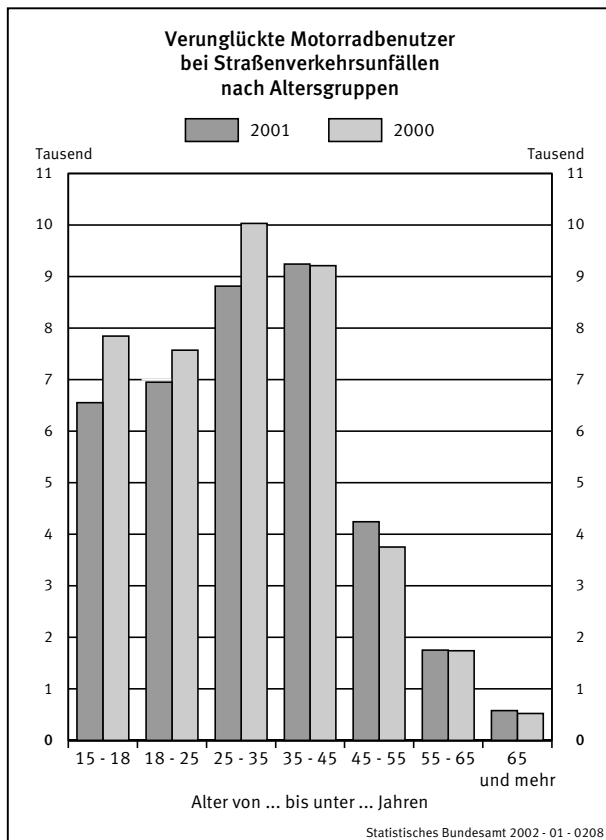
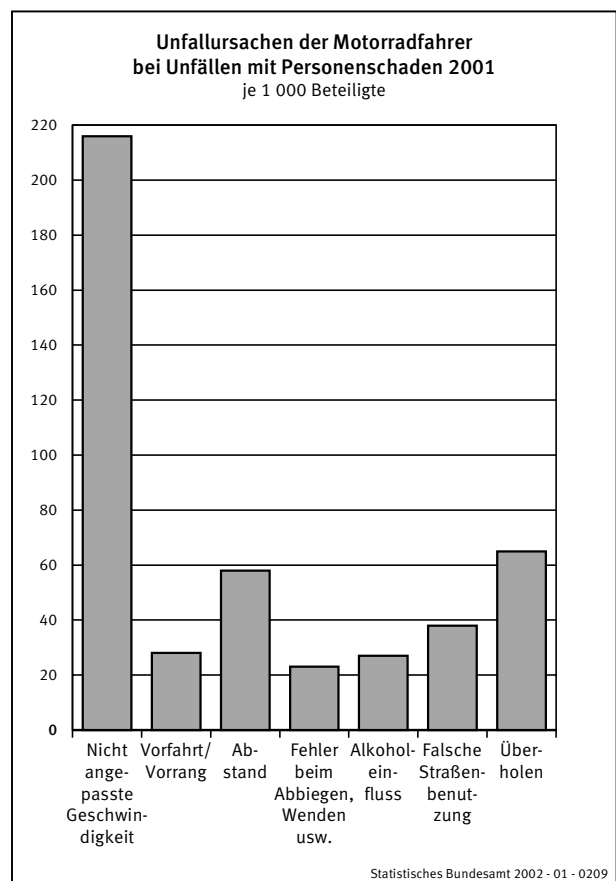


Schaubild 11



beim Alkoholeinfluss 6,6%, bei den Vorfahrt-/Vorrangfehlern 6,4% und bei den Überholfehlern 5,2%.

Die häufigste Unfallursache war die „nicht angepasste Geschwindigkeit“, nach Feststellung der Polizei fuhr jeder fünfte unfallbeteiligte Motorradfahrer (22%) zu schnell. Mit weitem Abstand folgte die Unfallursache „Fehler beim Überholen“, die 7% aller unfallbeteiligten Motorradfahrer vorgeworfen wurde. Die weiteren Unfallursachen waren „Abstandsfehler“ (6%), „falsche Straßenbenutzung“ (4%), Vorfahrt-/Vorrangfehler (3%) und Alkoholeinfluss (3%).

7.4.2 Verunglückte Fahrradbenutzer

In den letzten Jahren ist das Fahrrad in Deutschland immer beliebter geworden. Nach Schätzung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung ist der Fahrradbestand in Deutschland innerhalb von zehn Jahren um 16% von 64,2 Mill. im Jahr 1991 auf 74,5 Mill. Fahrräder im Jahr 2000 angestiegen.

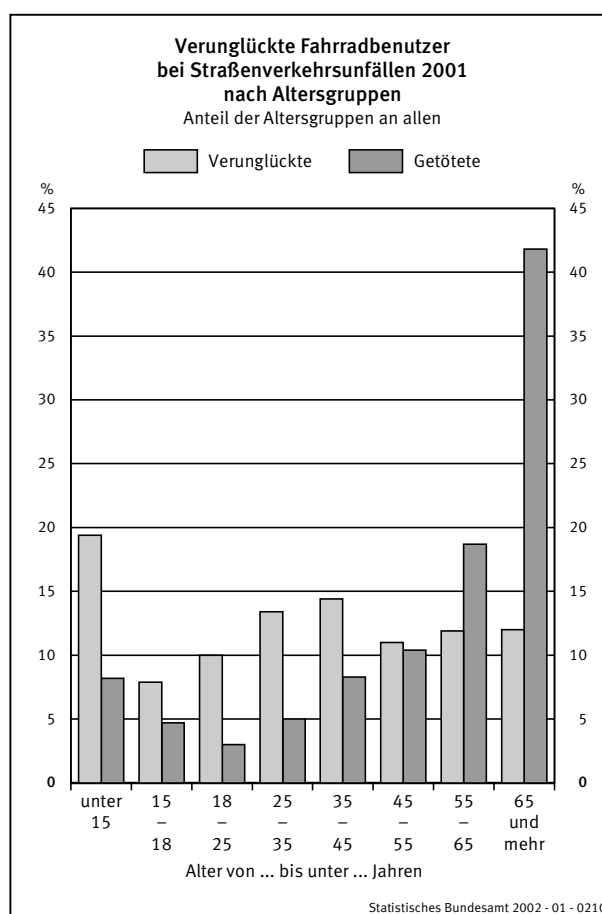
Mit der zunehmenden Fahrradnutzung ist als negative Folgeerscheinung auch die Zahl der bei Verkehrsunfällen verunglückten Fahrradfahrer angewachsen: So verunglückten 1980 in Deutschland (einschl. der ehemaligen DDR) 54 583 Fahrradbenutzer im Straßenverkehr, 2001 waren es dagegen 71 622 (+ 31%). Erfreulicherweise sind in diesem Zeitraum jedoch die Getötetenzahlen drastisch gesunken, und zwar um 52% von 1 338 auf 637. 14 736 Fahrradfahrer wurden im Jahr 2001 schwer und weitere 56 249 leicht verletzt. Damit verunglückten 2,4% weniger Fahrradbenutzer als im Vorjahr. Der Rückgang betrug bei den Getöteten 3,3%, bei den Schwerverletzten 5,5% und bei den Leichtverletzten 1,6%. Jeder siebte Verunglückte und jeder elfte Getötete im Straßenverkehr war 2001 ein Fahrradbenutzer. Je 100 000 Einwohner verunglückten in Deutschland 87 Fahrradfahrer, davon wurden 8 getötet.

Die Altersstruktur der Verunglückten und Getöteten hat sich im Zeitablauf stark verändert. Waren es vor 20 Jahren überwiegend Kinder, Jugendliche und Senioren, die mangels Alternative das Verkehrsmittel Fahrrad benutzten und damit verunglückten, so sind heute – mit technisch hochwertigeren Rädern – erheblich häufiger jüngere Erwachsene im Alter zwischen 18 und 45 Jahren am Unfallgeschehen als Fahrradfahrer beteiligt. 38% der verunglückten Fahrradbenutzer zählten im Jahr 2001 zu dieser Altersgruppe. 19% waren Kinder unter 15 Jahren, 8% waren 15- bis 17-Jährige und 24% waren 55 Jahre und älter.

Die Entwicklung gegenüber 2000 war in den einzelnen Altersgruppen sehr unterschiedlich: Nur in den Altersgruppen der 35- bis 54-Jährigen sowie der Senioren verunglückten 2001 mehr Fahrradbenutzer. Besonders hoch war der Rückgang mit 11% bei den verunglückten Kindern. In den übrigen Altersgruppen wurden leichte Rückgänge ermittelt.

Ein besonderes Problemfeld stellen die Senioren dar. Auf Grund ihrer körperlichen Konstitution nimmt die Unfall-schwere bei älteren Menschen im Vergleich zu jungen Menschen rapide zu. 12% der verunglückten Fahrradfahrer

Schaubild 12



(8 581) waren 65 Jahre und älter. Zu dieser Altersgruppe zählte 2001 aber fast jeder zweite getötete Fahrradfahrer (42%), dies waren 266 Personen.

8 Alkoholfälle

8.1 Überblick

Im Jahr 2001 wurden deutlich weniger Alkoholfälle, das heißt Unfälle, bei denen mindestens ein Unfallbeteiligter unter Alkoholeinfluss gestanden hat, registriert als im Vorjahr. Insgesamt wurden in Deutschland 64 325 Unfälle von

Tabelle 11: Alkoholfälle im Straßenverkehr¹⁾

| Gegenstand der Nachweisung | 2001 | 2000 | Veränderung 2001 gegenüber 2000 |
|----------------------------|--------|--------|---------------------------------|
| | Anzahl | | |
| Alkoholfälle insgesamt .. | 64 325 | 68 133 | -5,6 |
| mit Sachschaden | 38 662 | 40 758 | -5,1 |
| mit Personenschaden | 25 663 | 27 375 | -6,3 |
| dabei Verunglückte | 34 392 | 36 764 | -6,5 |
| Getötete | 899 | 1 022 | -12,0 |
| Schwerverletzte | 10 365 | 11 325 | -8,5 |
| Leichtverletzte | 23 128 | 24 417 | -5,3 |

1) Alkoholfälle sind Unfälle, bei denen mindestens ein(e) Beteiligte(r) alkoholisiert war.

der Polizei aufgenommen, bei denen mindestens ein Beteiligter alkoholisiert war. Dies waren 2,7% aller polizeilich registrierten Unfälle. Während alle Unfälle um 0,5% zunahmen, verringerte sich die Zahl der Alkoholunfälle gegenüber 2000 um 5,6%. Von den polizeilich registrierten Alkoholunfällen waren 38 662 Unfälle mit nur Sachschaden (-5,1%). Bei 25 663 Alkoholunfällen entstand Personenschaden (-6,3%), dabei wurden 23 128 Verkehrsteilnehmer leicht verletzt (-5,3%), 10 365 schwer verletzt (-8,5%) und 899 getötet (-12%).

Trotz dieser starken Rückgänge starben 2001 in Deutschland immer noch 13% aller Verkehrstoten an den Folgen eines Alkoholunfalls, dies war rund jeder achte Getötete im Straßenverkehr. Alkoholunfälle sind durch eine überdurchschnittlich hohe Schwere gekennzeichnet: Während bei allen Unfällen mit Personenschaden 19 Getötete und 253 Schwerverletzte auf 1 000 Unfälle kamen, waren es bei den Alkoholunfällen mit Personenschaden 35 Getötete und 404 Schwerverletzte je 1 000 Unfälle.

Seit dem 28. April 1998 gilt das Führen eines Kraftfahrzeugs mit mehr als 0,25 mg/l Alkohol in der Atemluft bzw. 0,5 Promille im Blut als Ordnungswidrigkeit. Bis zu diesem Zeitpunkt galt die 0,8 Promille-Grenze im Straßenverkehr. Entgegen weit verbreiteten Vorstellungen konnte bisher schon die Polizei auch Verkehrsteilnehmer mit einem Blutalkoholgehalt von weniger als 0,5 (bzw. 0,25 mg/l Atemalkoholgehalt), aber mindestens 0,3 Promille (bzw. 0,15 mg/l Atemalkoholwert) als alkoholbeeinflusst einstufen, wenn sie im Verkehr auffällig geworden sind. Die Verwicklung in einen Verkehrsunfall wird dafür in der Regel als ausreichend angesehen.

Bei der Bewertung der Daten über Alkoholunfälle ist von einer Dunkelziffer auszugehen, da nicht bei jedem Unfallbeteiligten festgestellt wird, ob er unter Alkoholeinfluss gestanden hat. Des Weiteren ist anzunehmen, dass unter unfallflüchtigen Verkehrsteilnehmern, die auch nicht nachträglich ermittelt werden konnten, ein überdurchschnittlich hoher Anteil alkoholisiert war. Zudem werden Alleinunfälle, das sind Unfälle, bei denen außer dem – möglicherweise alkoholisierten – Fahrer niemand beteiligt war, aus strafrechtlichen Gründen häufig der Polizei nicht gemeldet. Mit zunehmender Unfallschwere dürfte sich jedoch diese Dunkelziffer wesentlich verringern.

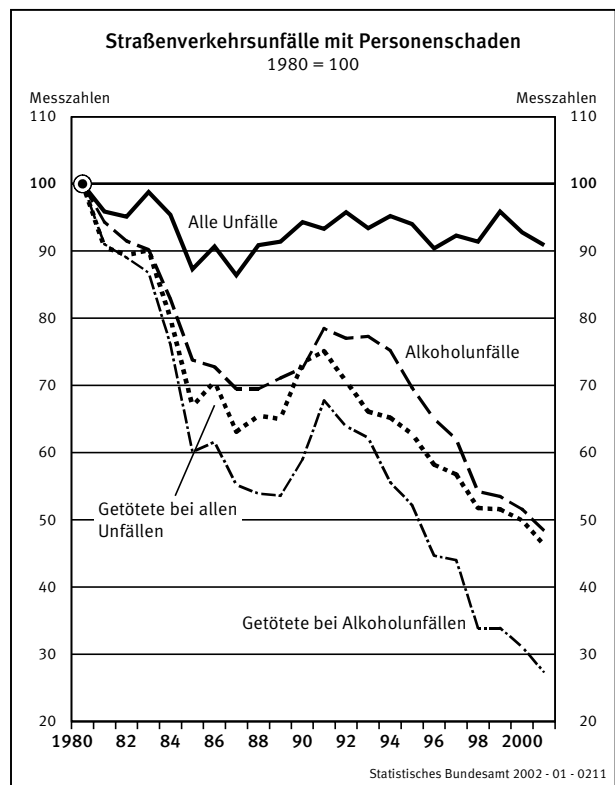
8.2 Längerfristige Entwicklung

Die Zahlen der Alkoholunfälle mit Personenschaden sind in Deutschland (einschl. der ehemaligen DDR) von 1980 bis 1987 zurückgegangen. Von 1987 bis 1990 sind sie zunächst leicht und 1991 deutlich angestiegen. Nach der deutschen Vereinigung verlief die Entwicklung in beiden Teilgebieten Deutschlands sehr unterschiedlich: Während sich im früheren Bundesgebiet die Zahl der Alkoholunfälle geringfügig verringerte, kam es in den neuen Ländern und Berlin-Ost zu einem deutlichen Anstieg der Alkoholunfälle. Dieser Anstieg war wesentlich stärker als der bei der Unfallentwicklung insgesamt. Seit 1992 sind die Alkoholunfallzahlen in Deutschland (mit Ausnahme eines geringfügigen Anstiegs 1993) wieder rückläufig; sie sind im Jahr 2001 auf den niedrigsten Stand seit 1975 gefallen.

Zu berücksichtigen ist dabei, dass sich in den 1990er Jahren die zulässige Promille-Grenze geändert hat. In den neuen Bundesländern galt bis zum 31. Dezember 1992 die 0,0 Promille-Regelung. Erst danach galt eine bundeseinheitliche Regelung.

Seit 1980 verringerte sich die Zahl der Alkoholunfälle mit Personenschaden von 53 021 auf 25 663 im Jahr 2001 (-52%). Der Anteil der Alkoholunfälle mit Personenschaden an allen Unfällen mit Personenschaden ging von 13% im Jahr 1980 auf 7% im Jahr 2001 zurück. Bei Alkoholunfällen verunglückten im Jahr 2001 55% weniger Personen als 1980, nämlich 34 392 anstelle von 76 174. Noch stärker verringerte sich in diesem Zeitraum die Zahl der bei Alkoholunfällen getöteten Personen, und zwar um 73% von 3 290 auf 899. 1980 starben 22% der Verkehrstoten an den Folgen eines Alkoholunfalls, 2001 waren es 13%.

Schaubild 13



Auch in der Betrachtung seit 1991 haben sich die Alkoholunfälle mit Personenschaden merklich verringert, und zwar um 38%. Innerhalb dieses Zeitraums sank die Zahl der dabei Verunglückten um 41% und die der Getöteten sogar um 60%.

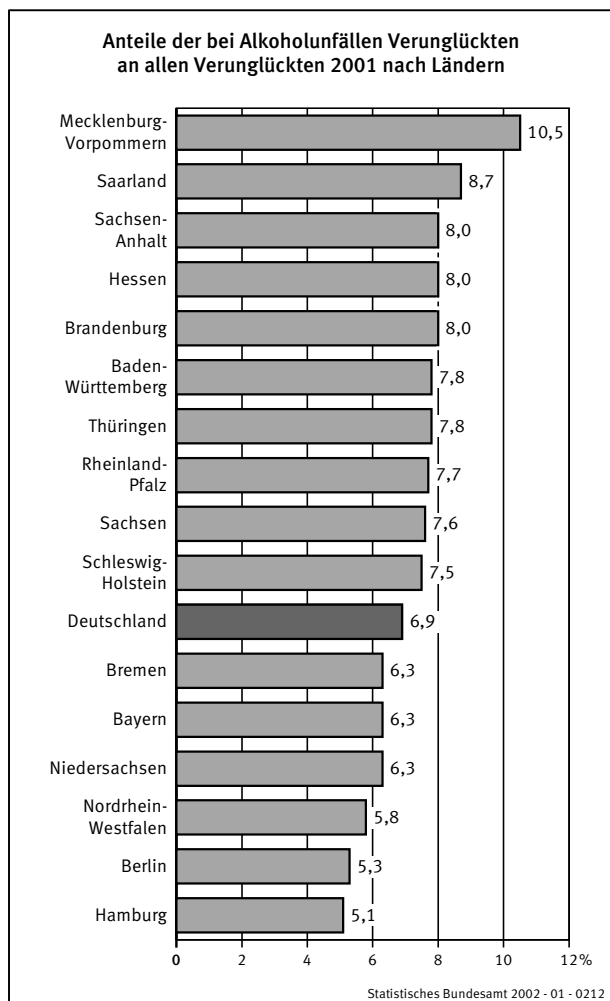
8.3 Alkoholunfälle nach Bundesländern

Nur im Saarland (+0,7%) und in Rheinland-Pfalz (+0,3%) ereigneten sich im Jahr 2001 mehr Alkoholunfälle mit Personenschaden als im Vorjahr. In allen übrigen Bundesländern wurden weniger Alkoholunfälle mit Personenschaden von der Polizei aufgenommen. Die stärksten Rückgänge wurden

in Berlin (- 19%), in Sachsen-Anhalt (- 16%) sowie in Hamburg (- 11%) ermittelt.

Die niedrigsten Anteile der bei Alkoholunfällen Verunglückten an allen Verunglückten wurden in Hamburg und Berlin (jeweils 5%), gefolgt von Nordrhein-Westfalen, Bayern und Bremen (jeweils 6%) ermittelt. Deutlich höher als im Bundesdurchschnitt von 7% waren die Anteilswerte in Mecklenburg-Vorpommern (10%) und dem Saarland (9%).

Schaubild 14



Auch bei der Unfallschwere, ausgedrückt in der Kennzahl „Getötete je 1 000 Unfälle mit Personenschaden“, sind große Unterschiede zwischen den Bundesländern festzustellen, zum Teil sind diese durch unterschiedliche Siedlungsstrukturen bedingt. Zudem weisen Außerortsunfälle im Allgemeinen wegen der höheren Fahrgeschwindigkeiten eine höhere Unfallschwere auf. Am höchsten war die Unfallschwere in Mecklenburg-Vorpommern. Hier starben 47 Personen je 1 000 Alkoholunfälle mit Personenschaden. In Bayern kamen 43 Personen und in Schleswig-Holstein 41 Personen je 1 000 Alkoholunfälle ums Leben. Am geringsten war die Unfallschwere in den Stadtstaaten Berlin (9 Getötete je 1 000 Alkoholunfälle), Bremen (10) und Hamburg (21). Im Bundesdurchschnitt wurden 35 Getötete je 1 000 Alkoholunfälle ermittelt. [uu](#)

Dipl.-Kaufmann Roland Fischer

Gewerblicher Luftverkehr 2001

Dieser Beitrag bezieht sich auf die gewerbliche Luftfahrt in Deutschland; dabei erfolgt eine detaillierte Berichterstattung über den Luftverkehr auf den 17 internationalen Flughäfen in Deutschland, über die mehr als 96% des Passagieraufkommens abgefertigt werden. Bedingt durch die Terroranschläge in den Vereinigten Staaten vom 11. September 2001 sowie durch rückläufiges Wirtschaftswachstum lagen die Daten über die erbrachten Verkehrsleistungen unter den entsprechenden Vorjahreswerten. Bei einer Zahl von 1,81 Mill. Flugbewegungen (-1,6% gegenüber 2000) wurden insgesamt 117,8 Mill. Passagiere (-2,5%) transportiert. Mehr als vier Fünftel aller Fluggäste (97,2 Mill.; -1,4%) waren Passagiere mit Auslandsziel bzw. -herkunft. Die aufkommensstärksten Destinationen repräsentieren die Zielstaaten, bei denen der Tourismus hohe Anteile am Luftverkehr aufweist, wie zum Beispiel Spanien (8,8 Mill.; -2,6%) und die Türkei (4,3 Mill.; +14,7%). Der innerdeutsche Luftverkehr wies 14,0 Mill. Endzielpassagiere auf; ergänzend sind hier 6,3 Mill. Fluggäste zu berücksichtigen, die als Umsteiger – vor allem in Frankfurt und München – aus dem Ausland kamen oder in das Ausland flogen.

Das Luftfrachtaufkommen der angesprochenen 17 internationalen Flughäfen nahm gegenüber dem Jahr 2000 um 4,2% auf 2,1 Mill. t ab, wovon der überwiegende Teil (2,0 Mill. t; -3,9%) auf internationalen Strecken befördert wurde. Die Luftpostbeförderung ging um 1,3% auf 164 600 t zurück.

Vorbemerkung

Im Vordergrund der Luftfahrtstatistik¹⁾ steht wie erwähnt der Luftverkehr auf 17 ausgewählten Flugplätzen des Bundesgebietes, auf denen über 96% des gewerblichen Luftverkehrs durchgeführt werden. Grundlage ist die kontinuierliche Verkehrsleistungserhebung, die sämtliche sowohl von in- als auch von ausländischen Fluggesellschaften in Deutschland durchgeführten Flüge und die damit erbrachten Verkehrsleistungen erfasst.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen wurde die Luftfahrtstatistik in Abstimmung mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Verkehrsflughäfen im Verlauf des Jahres 2000 methodisch verbessert, ohne die Auskunftslast zu vergrößern. Insbesondere bedeutende Datenkonsumenten (Luftfahrtgesellschaften und Flughäfen) wünschten einen ergänzenden Ergebnismachweis: Ziel war es dabei, Daten über das originär dem deutschen Luftverkehrsmarkt zuzurechnende Aufkommen zu erhalten. Diese Ergebnisverbesserung konnte dadurch realisiert werden, dass für die Passagierkategorie der Reisenden (Endzielpassagiere) sämtliche aus dem Umsteigerverkehr resultierenden Doppelzählungen aus dem Datenbestand herausgefiltert wurden. Mit der Umsetzung dieses Konzepts wurde im Berichtsmonat Januar 2000 auf den deutschen Flughäfen durch Modifizierungen der weitgehend automatisierten Erhebungssysteme begonnen.

1) Rechtsgrundlage ist das Gesetz über die Luftfahrtstatistik vom 30. Oktober 1967 (BGBl. I S. 1053), zuletzt geändert durch Artikel 1 a des Gesetzes vom 25. August 1998 (BGBl. I S. 2432) in Verbindung mit dem Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz – BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565), zuletzt geändert durch Artikel 3 Abs. 18 des Gesetzes vom 21. Dezember 2000 (BGBl. I S. 1857).

Die bisherige Datenbereinigung des Umsteigerverkehrs, die sich bis 1999 nur auf die Inlands-Inlands-Umsteiger (2001 etwa 0,3 Mill.) und Inlands-Auslands-Umsteiger (2001 etwa 3,1 Mill.) beschränken musste, konnte somit von Januar 2000 an durch die kontinuierlich verbesserte Erfassung der Auslands-Auslands-Umsteiger (2001 etwa 8,5 Mill.) und der Auslands-Inlands-Umsteiger (2001 etwa 3,1 Mill.) erweitert werden. Da aus erhebungsorganisatorischen Gründen auf den Flughäfen die Umstellung der Erfassung aller Umsteigevorgänge zu einem bestimmten Stichtag nicht möglich war, mussten die erweiterten Erfassungssysteme kontinuierlich im Laufe des Jahres 2000 installiert werden, sodass die vollständige Erfassung aller Umsteigerverkehre noch nicht im Jahr 2000, sondern erst im Berichtsjahr 2001 möglich war. Aus diesem Grund können die Ergebnisse zum Umsteigerverhalten des Jahres 2000 nur bedingt mit den Ergebnissen des Jahres 2001 verglichen werden; insbesondere eine Berechnung der prozentualen Veränderung der Zahl der Umsteiger ist zwischen den Jahren 2000 und 2001 nicht möglich (siehe Tabelle 3).

Die verbesserte Erhebungstechnik erlaubt es nunmehr, neben den Ein- und Aussteigern auf deutschen Flughäfen auch die Umsteigerverkehre so genau zu bestimmen, dass es erstmals auch möglich ist, das originär dem deutschen Luftfahrtmarkt zuzurechnende Passagieraufkommen zu berechnen; im Berichtsjahr 2001 waren dies 94,5 Mill. Fluggäste.

Verkehrsdaten deutscher Flughäfen

Beim Personenverkehr, dem dominanten Tätigkeitsfeld der Luftfahrt, konnte sich im Jahr 2001 der seit Jahren zu beobachtende Aufwärtstrend nicht weiter fortsetzen. Die Luftfahrtentwicklung des Jahres 2001 wurde von verschiedenen Faktoren geprägt: Nach der im Vergleich zu den Vorjahren bereits konjunkturell bedingt unterdurchschnittlichen Entwicklung für Januar bis August 2001 von nur +2,0% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum (durchschnittliche Zuwachsrate von 1992 bis 2000 für die Perioden Januar bis August: +8,0%) verursachten die Terroranschläge im September 2001 einen Verkehrseinbruch. Das Passagieraufkommen von September bis Dezember 2001 lag um 10,3% unter den vergleichbaren Vorjahresergebnissen und zog damit auch das Jahresergebnis in den negativen Bereich: Insgesamt wurde im Jahr 2001 mit 137,9 Mill. Ein- und Aussteigern auf deutschen Flughäfen ein Rückgang des Fluggastaufkommens um 2,6% registriert.

So wurden beim Auslandsverkehr im Berichtsjahr 80,2 Mill. an- und abfliegende Passagiere (um Umsteiger bereinigte Daten) erfasst, die ihre Flugreise auf einem deutschen Flughafen begannen oder beendeten; 8,5 Mill. waren als Auslands-Auslands-Umsteiger zu klassifizieren, die ein deutsches Luftfahrtdrehkreuz („Hub“), insbesondere Frankfurt und München, nutzten, um das Flugzeug zu wechseln.

Im Verkehr zwischen den deutschen Flugplätzen wurde ein Verkehrsrückgang von 5,4% auf 20,3 Mill. Passagiere (40,6

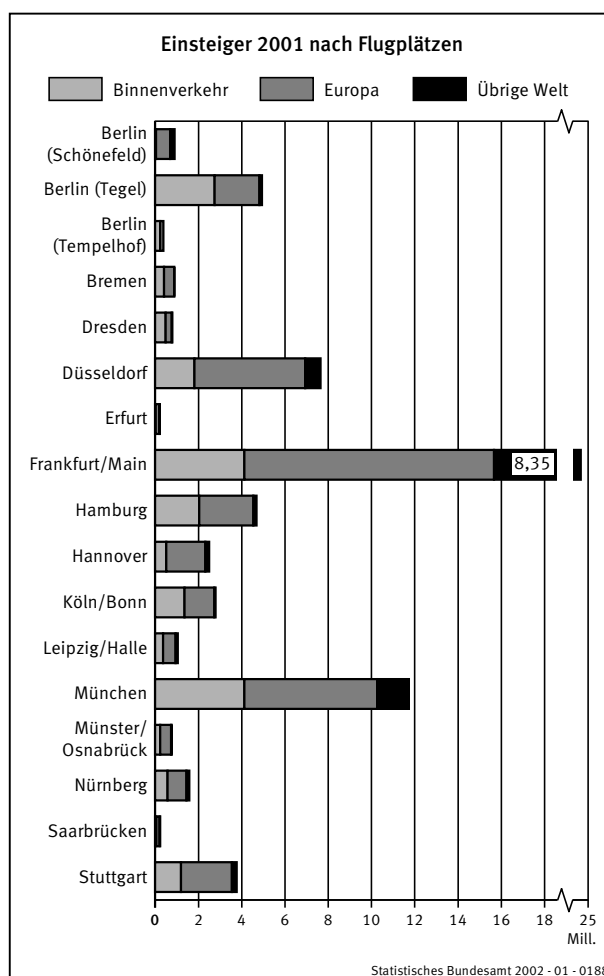
Mill. ein- und aussteigende Passagiere) registriert; hierbei handelt es sich ausschließlich um die auf den 17 „ausgewählten“ Flughäfen abgefertigten Fluggäste. Von diesen Passagieren waren 14,0 Mill. auf einer rein innerdeutschen Reise unterwegs. Die verbleibenden 6,3 Mill. Fluggäste waren Umsteiger, die ihre Flugreise in das oder aus dem Ausland fortsetzten.

Die in oder aus Flugzeugen insgesamt ein- oder ausgeladene Gütermenge lag im gleichen Zeitraum mit 2,1 Mill. t Fracht um 4,2% unter dem Ergebnis des Jahres 2000.

Der Personenverkehr in der Luftfahrt konzentrierte sich zu über 96% auf 17 größere deutsche Flughäfen (siehe Tabelle 1); auf diesen „ausgewählten Flugplätzen“²⁾ werden in Zusammenarbeit mit den Flughafenunternehmen detaillierte Befragungen der Luftfahrtgesellschaften zu ihren dort abgewickelten Flügen durchgeführt. Zusätzlich starteten oder landeten noch rund 5,0 Mill. Fluggäste des gewerblichen Verkehrs auf etwa 250 „sonstigen Flugplätzen“.

Der Flughafen Frankfurt am Main – eines der bedeutenden internationalen Drehkreuze in der europäischen Luftfahrt –

Schaubild 1



2) Verordnung zum Gesetz über die Luftverkehrsstatistik vom 30. Oktober 1967 (BGBl. I S. 1056), zuletzt geändert durch Verordnung vom 4. Dezember 1991 (BGBl. I S. 2177).

Tabelle 1: Gewerblicher Luftverkehr auf ausgewählten Flugplätzen

| Flughafen | Starts und Landungen | | Ein- und Aussteiger ¹⁾ | | Fracht Ein- und Ausladung ²⁾ | |
|-----------------------|----------------------|---------------------|-----------------------------------|---------------------|---|---------------------|
| | 2001 | 2001 gegenüber 2000 | 2001 | 2001 gegenüber 2000 | 2001 | 2001 gegenüber 2000 |
| | 1 000 | % | 1 000 | % | 1 000 | % |
| Berlin (Schönefeld) . | 25,8 | -23,2 | 1 782,1 | -14,8 | 9,5 | -5,5 |
| Berlin (Tegel) | 125,4 | -1,5 | 9 834,5 | -3,9 | 17,6 | +2,9 |
| Berlin (Tempelhof) . | 37,4 | +8,8 | 771,3 | -1,9 | 0,5 | +7,5 |
| Bremen | 34,9 | -10,6 | 1 796,5 | -4,8 | 1,7 | -26,5 |
| Dresden | 28,5 | -6,3 | 1 591,6 | -5,7 | 0,8 | -40,5 |
| Düsseldorf | 179,8 | +0,1 | 15 294,4 | -3,9 | 51,4 | -13,3 |
| Erfurt | 11,2 | +9,2 | 436,6 | -1,2 | 1,3 | +243,2 |
| Frankfurt/Main | 445,9 | -0,2 | 48 196,9 | -1,6 | 14 665 | -6,4 |
| Hamburg | 133,5 | -3,4 | 9 371,1 | -4,6 | 26,9 | -13,7 |
| Hannover | 77,9 | -10,9 | 5 032,1 | -6,6 | 5,7 | -26,4 |
| Köln/Bonn | 131,0 | -2,6 | 5 631,1 | -9,1 | 439,5 | +4,7 |
| Leipzig/Halle | 32,3 | -9,4 | 2 073,4 | -3,9 | 7,3 | -7,7 |
| München | 319,8 | +6,4 | 23 413,8 | +2,4 | 123,2 | -1,6 |
| Münster/Osnabrück | 34,0 | -13,4 | 1 536,2 | -7,9 | 0,3 | -29,8 |
| Nürnberg | 64,6 | -4,1 | 3 164,0 | +3,6 | 16,5 | -11,1 |
| Saarbrücken | 10,9 | -30,4 | 433,1 | -1,3 | 0,1 | -36,7 |
| Stuttgart | 121,7 | -2,1 | 7 521,7 | -5,7 | 16,2 | -16,9 |
| Insgesamt ... | 1 814,7 | -1,6 | 137 880,5 | -2,6 | 2 184,9 | -4,5 |

1) Passagiere auf jedem Ein- und Aussteigeflughafen gezählt. – 2) Einschl. Umladungen.

konnte seine herausragende Stellung in der deutschen Luftfahrt mit 48,2 Mill. abfertigten Ein- und Aussteigern (Anteil: 35%) behaupten, gefolgt von München mit 23,4 Mill. (Anteil: 17%), Düsseldorf mit 15,3 Mill. (Anteil: 11%), Berlin (Tegel) mit 9,8 Mill. (Anteil: 7%) und Hamburg mit 9,4 Mill. Fluggästen (Anteil: 7%).

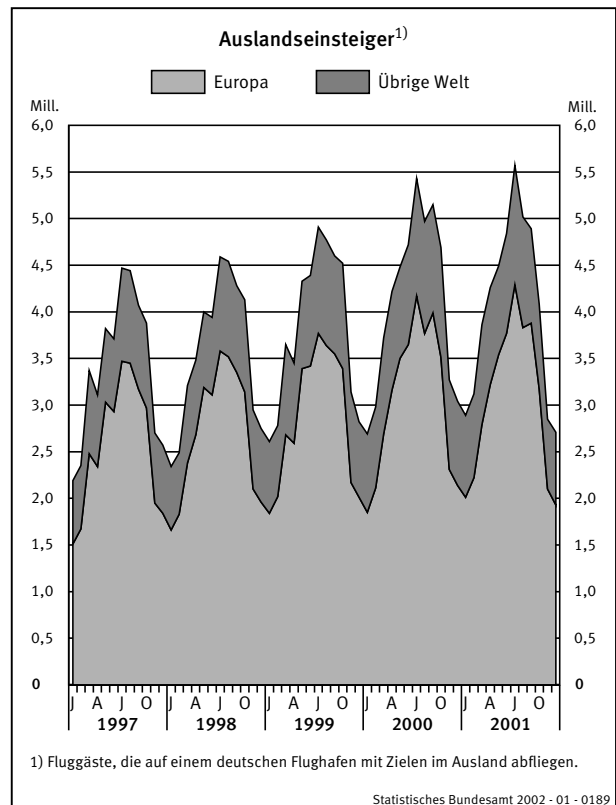
In der Luftfracht erreichte Frankfurt mit 1,47 Mill. t einen noch höheren Verkehrsanteil als in der Passagierluftfahrt; mehr als zwei Drittel (67%) aller in Deutschland an Bord von Flugzeugen verladenen Güter wurden dort umgeschlagen, gefolgt von Köln/Bonn mit 439 500 t (Anteil: 20%).

Internationaler Fluggastverkehr

Wie in den Vorjahren benutzten mehr als vier Fünftel (85%) aller Fluggäste das Flugzeug für Auslandsreisen. Der grenzüberschreitende Luftverkehr insgesamt nahm 2001 im Vergleich zum Vorjahr um 1,4% auf 97,2 Mill. Passagiere ab, wobei jeweils rund die Hälfte der Fluggäste ein- oder ausreiste.

Zur übersichtlicheren Darstellung der Verkehrsströme beziehen sich die folgenden Vergleiche nur auf die 48,6 Mill. Auslandseinsteiger (-1,5%); dies sind Fluggäste, die auf einem deutschen Flughafen mit Zielen im Ausland abfliegen. Von diesen internationalen Passagieren waren rund 8,5 Mill. nicht dem deutschen Markt zuzurechnen; es handelt sich dabei um Umsteiger, die auf einem deutschen Flughafen aus dem Ausland kommend in das Ausland umstiegen. Die bei den Einsteigern zu beobachtende Entwicklung kann analog auf die Auslandsaussteiger – also aus dem Ausland anfliegende Fluggäste – übertragen werden, da es sich bei Flugreisen fast ausschließlich um Hin- und Rückreisen handelt.

Schaubild 2



Wichtigstes Ziel im Auslandsluftverkehr blieb – vor allem tourismusbedingt – Spanien mit 8,8 Mill. Passagieren aus Deutschland (-2,6%). Eines der wichtigsten Ziele waren wieder die Balearen mit 3,5 Mill. Flugpassagieren (-8,5%), wobei allein 2,9 Mill. Urlauber aus Deutschland den Flughafen Palma de Mallorca anfliegen (-8,0%). Auf den Kanarischen Inseln landeten 2,7 Mill. (-2,5%) Gäste aus Deutschland, darunter 0,8 Mill. (-2,3%) in Las Palmas Gran Canaria.

Die Türkei hat als gemischte Route, die sowohl von Geschäftsleuten als auch von Touristen sowie von in Deutschland lebenden und arbeitenden türkischen Staatsangehörigen befliegen wird, mit insgesamt 4,3 Mill. Fluggästen ein Plus von 14,7% verbuchen können. Italien verzeichnete bei seinem Fluggastaufkommen aus Deutschland einen leichten Rückgang von 0,8% auf 2,8 Mill. Passagiere, während Griechenland mit 2,4 Mill. Fluggästen einen Rückgang von 4,6% hinnehmen musste.

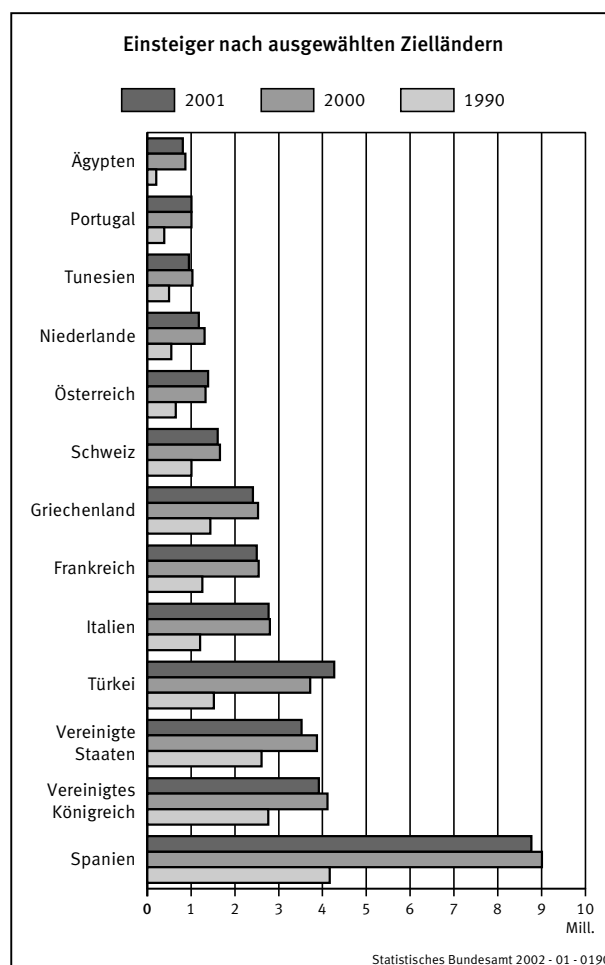
Von den afrikanischen Ländern, in denen im Luftverkehr der Flugtourismus dominiert, musste Tunesien, mit 955 000 Fluggästen weiterhin Hauptzielland dieses Kontinents im Passagierluftverkehr, im Jahr 2001 ein Minus von 7,4% hinnehmen. Auch Ägypten mit 808 000 Passagieren (-7,1%) und Marokko mit 188 000 Fluggästen (-8,6%) erlitten deutliche Verluste beim Flugtourismus aus Deutschland. Ein deutliches Plus erzielte dagegen Südafrika mit einer Zunahme des Luftverkehrs um 9,9% auf 255 000 Passagiere.

Tabelle 2: Einsteiger nach wichtigen ausländischen Streckenzielländern¹⁾

| Streckenziel | 1990 | 1995 | 2000 | 2001 | 2001 gegenüber 2000 |
|-------------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------------|
| | 1 000 | | | | % |
| Europa | 17 849 | 27 319 | 36 827 | 36 748 | -0,2 |
| darunter: | | | | | |
| Europäische Union | 13 805 | 20 285 | 27 660 | 26 877 | -2,8 |
| Belgien | 328 | 532 | 920 | 786 | -14,6 |
| Dänemark | 394 | 566 | 777 | 807 | +3,9 |
| Finnland | 231 | 273 | 415 | 419 | +0,8 |
| Frankreich | 1 257 | 1 666 | 2 540 | 2 503 | -1,4 |
| Griechenland | 1 440 | 2 184 | 2 531 | 2 414 | -4,6 |
| Irland | 118 | 215 | 240 | 268 | +11,8 |
| Italien | 1 205 | 1 798 | 2 798 | 2 774 | -0,8 |
| Luxemburg | 59 | 81 | 123 | 117 | -5,3 |
| Niederlande | 551 | 868 | 1 312 | 1 185 | -9,7 |
| Österreich | 650 | 906 | 1 332 | 1 393 | +4,5 |
| Portugal | 387 | 826 | 1 008 | 1 008 | +0,1 |
| Schweden | 252 | 334 | 535 | 507 | -5,3 |
| Spanien | 4 174 | 6 759 | 9 008 | 8 773 | -2,6 |
| Vereinigtes Königreich | 2 758 | 3 278 | 4 121 | 3 923 | -4,8 |
| Norwegen | 114 | 153 | 253 | 237 | -6,3 |
| Schweiz | 1 013 | 1 063 | 1 664 | 1 610 | -3,3 |
| Malta | 137 | 203 | 246 | 201 | -18,2 |
| Polen | 113 | 255 | 372 | 365 | -1,9 |
| Russische Föderation .. | 216 | 508 | 603 | 672 | +11,4 |
| Türkei | 1 518 | 3 231 | 3 720 | 4 268 | +14,7 |
| Ungarn | 158 | 267 | 415 | 430 | +3,8 |
| Zypern | 89 | 244 | 233 | 229 | -1,9 |
| Afrika | 1 251 | 1 849 | 2 682 | 2 538 | -5,4 |
| darunter: | | | | | |
| Ägypten | 213 | 304 | 869 | 808 | -7,1 |
| Marokko | 126 | 195 | 206 | 188 | -8,6 |
| Tunesien | 498 | 850 | 1 031 | 955 | -7,4 |
| Kenia | 145 | 127 | 45 | 55 | +10,3 |
| Südafrika | 82 | 162 | 232 | 255 | +9,9 |
| Amerika | 3 348 | 4 418 | 5 920 | 5 405 | -8,7 |
| darunter: | | | | | |
| Kanada | 284 | 438 | 624 | 643 | +3,1 |
| Vereinigte Staaten | 2 607 | 3 064 | 3 880 | 3 517 | -9,4 |
| Dominikanische Republik | 76 | 342 | 475 | 369 | -22,4 |
| Argentinien | 25 | 40 | 66 | 72 | +9,0 |
| Brasilien | 107 | 136 | 233 | 251 | +7,7 |
| Asien | 1 717 | 2 736 | 3 849 | 3 838 | -0,3 |
| darunter: | | | | | |
| Israel | 182 | 285 | 329 | 258 | -21,8 |
| Indien | 236 | 263 | 279 | 280 | +0,3 |
| China | 45 | 118 | 284 | 333 | +17,1 |
| Hongkong (China) | 146 | 191 | 252 | 246 | -2,4 |
| Japan | 228 | 307 | 513 | 475 | -7,3 |
| Singapur | 105 | 203 | 308 | 333 | +8,2 |
| Thailand | 193 | 319 | 433 | 456 | +5,4 |
| Australien | 66 | 60 | 56 | 46 | -19,2 |
| Welt ... | 24 231 | 36 383 | 49 335 | 48 574 | -1,5 |

1) Auf 17 ausgewählten deutschen Flughäfen.

Schaubild 3



waren die Verluste bei weitem nicht so hoch: Chicago verlor mit insgesamt 482 000 Fluggästen aus Deutschland 3,1%, Washington mit 388 000 Fluggästen nur 0,1%, Atlanta mit 314 000 Fluggästen 7,0% und Los Angeles mit 209 000 Fluggästen 20,4% seines Passagieraufkommens, während San Francisco mit 265 000 Fluggästen ein annähernd ausgeglichenes Ergebnis (+0,4%) erreichen konnte.

Weitere wichtige Ziele auf dem amerikanischen Kontinent waren noch Kanada mit 643 000 Passagieren, das noch ein Plus von 3,1% erzielen konnte, während die Dominikanische Republik mit nur noch 369 000 Feriengästen 22,4% ihres Aufkommens aus Deutschland einbüßte.

Auf der Transatlantikroute dominierten als Zielland die Vereinigten Staaten von Amerika mit 3,5 Mill. Passagieren (-9,4%); die am häufigsten angeflogene Metropole blieb – trotz eines massiven Einbruchs von 22,4% auf 666 000 Passagiere – New York. Dieser Verlust wurde nicht nur durch die Ereignisse am 11. September 2001 verursacht; in den ersten acht Monaten des Jahres 2001 war auf dieser Strecke schon ein Verlust von 11,4% des Passagieraufkommens zu verzeichnen, der nach den Terroranschlägen in den verbleibenden vier Monaten allerdings auf 47,1% hochschnellte. Bei den anderen Flugzielen in den Vereinigten Staaten

In Nahost blieb Israel trotz der Unruhen mit 258 000 Passagieren (-21,8%) das Hauptziel der auf deutschen Flugplätzen einsteigenden Passagiere; in Fernost waren es die Zielländer Japan mit 475 000 Fluggästen (-7,3%), gefolgt von Thailand mit 456 000 Fluggästen (+5,4%), Indien mit 280 000 Fluggästen (+0,3%) sowie der Metropole Singapur mit 333 000 Fluggästen (+8,2%). In China (ohne Hongkong) konnte bei einer Zahl von 333 000 Passagieren ein deutliches Plus von 17,1% erzielt werden, während Hongkong mit 246 000 Fluggästen aus Deutschland ein Minus von 2,4% zu verzeichnen hatte.

Insbesondere wenn man das Passagieraufkommen in der Gliederung nach Kontinenten betrachtet, haben sich die Terroranschläge vom 11. September 2001 unterschiedlich ausgewirkt:

So stieg die Gesamtzahl der aus Deutschland ins Ausland reisenden Flugpassagiere von Januar bis August 2001 gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode noch um 2,5%, von September bis Dezember 2001 kam es dagegen zu einem Einbruch von 9,9%. Für Europa ergab sich zunächst noch ein Plus von 3,1%; der Wert für September bis Dezember 2001 lag dann um 7,1% unter dem Vorjahresergebnis. Afrika verzeichnete nach einem Plus von 2,6% in den ersten acht Monaten des Jahres 2001 einen Einbruch von 20,1%. Der amerikanische Kontinent lag von Januar bis August 2001 bereits um 1,8% unter dem Vorjahresstand, von September bis Dezember 2001 ging das Fluggastaufkommen um 23,2% zurück. Die Entwicklung in Asien (+ 3,7%; - 8,1%) entsprach dem Trend für Europa. Australien (- 5,7%; - 38,8%) hatte für beide Zeiträume die höchsten Rückgänge zu verzeichnen, was aber auf eine Normalisierung nach den Olympischen Spielen 2000 in Sydney (2000 gegenüber 1999: + 17,0%) zurückzuführen sein dürfte.

Innerdeutscher Fluggastverkehr

Die Zahl der Inlandspassagiere auf den 17 ausgewählten deutschen Großflugplätzen nahm wie erwähnt im Berichtsjahr 2001 um 5,4% auf insgesamt 20,3 Mill. ab; dies waren 17% aller Passagiere, die auf den deutschen Flugplätzen abgefertigt wurden. Von diesen 20,3 Mill. Fluggästen hatten gut 14,0 Mill. ein innerdeutsches Endziel; nach Ergebnissen von Fluggastbefragungen von Luftfahrtgesellschaften waren dies meist Geschäftsreisende, die das Flugzeug zu Tagesreisen nutzten. Zusätzlich flogen knapp 6,3 Mill. Passagiere (+ 3,4%) auf innerdeutschen Strecken, um auf einem inländischen Flughafen in ein anderes Flugzeug umzusteigen und ihre Reise in das Ausland fortzusetzen oder aus dem Ausland kommend ihr deutsches Endziel anzuflielen.

Das größte Passagieraufkommen hatte auch im Inlandsverkehr, unter anderem wegen seiner Drehkreuzfunktion, der Flughafen Frankfurt mit 4,1 Mill. Einsteigern (- 5,8%), wobei es sich bei rund 2,0 Mill. dieser Inlandseinsteiger um Fluggäste von einem anderen deutschen oder einem ausländischen Flughafen handelte (so genannte Umsteiger).

In München wurden 4,1 Mill. (- 0,2%) und in Düsseldorf 1,8 Mill. (- 7,9%) Inlandseinsteiger abgefertigt. Auf den drei Berliner Flughäfen wurden insgesamt 3,0 Mill. Inlandseinsteiger gezählt (- 8,1%).

Die wichtigste innerdeutsche Strecke blieb – wie bereits seit Jahrzehnten – die Flugverbindung Frankfurt – Berlin (Tegel) mit insgesamt 806 000 Passagieren (- 7,6%). Weitere wichtige Inlandsverbindungen waren die Strecken Frankfurt – München mit 735 000 Fluggästen (- 1,7%), Frankfurt – Hamburg mit 713 000 Passagieren (- 4,1%), München – Berlin (Tegel) mit 702 000 Fluggästen (- 0,1%) und München – Düsseldorf mit 668 000 Fluggästen (- 3,1%). Bei dieser Dar-

Tabelle 3: Personenbeförderung im Luftverkehr¹⁾

| Verkehrsart | 1980 ²⁾ | 1990 ²⁾ | 2000 ³⁾ | 2001 ³⁾ | 2001 gegenüber 2000 |
|-------------------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|---------------------|
| | 1 000 | | | | % |
| Verkehr innerhalb | | | | | |
| Deutschlands | 10 069 | 14 780 | 21 479 | 20 311 | - 5,4 |
| Reisende ⁴⁾ | 6 739 | 10 814 | 15 408 | 14 034 | X |
| Umsteiger ⁵⁾ | 3 330 | 3 966 | 6 071 | 6 277 | + 3,4 |
| Verkehr mit dem | | | | | |
| Ausland | 26 499 | 48 626 | 98 598 | 97 233 | - 1,4 |
| Reisende ⁴⁾ | . | . | 84 598 | 80 227 | X |
| Umsteiger ⁵⁾ | . | . | 7 000 | 8 503 | X |
| Einsteiger | 13 136 | 24 231 | 49 335 | 48 574 | - 1,5 |
| Reisende ⁴⁾ | . | . | 42 340 | 40 071 | X |
| Umsteiger ⁵⁾ | . | . | 7 000 | 8 503 | X |
| Aussteiger | 13 363 | 24 395 | 49 258 | 48 659 | - 1,2 |
| Reisende ⁴⁾ | . | . | 42 258 | 40 156 | X |
| Umsteiger ⁵⁾ | . | . | 7 000 | 8 503 | X |
| Durchgangsverkehr . | 722 | 660 | 333 | 253 | - 24,0 |
| Insgesamt ... | 37 290 | 64 066 | 120 410 | 117 796 | - 2,5 |
| Reisende ⁴⁾ | . | . | 100 006 | 94 514 | X |
| Umsteiger ⁵⁾ | . | . | 12 862 | 14 780 | X |

1) Auf 17 ausgewählten deutschen Flughäfen. – 2) Früheres Bundesgebiet. – 3) Deutschland. – 4) Passagiere, die ihre Flugreise auf einem deutschen Flughafen beginnen und/oder beenden (vorläufiger Wert). – 5) Passagiere, die im Zuge ihrer Flugreise auf einem deutschen Flughafen umsteigen (im Jahr 2000 noch keine vollständige Erfassung und daher kein Vergleich mit 2001 möglich).

stellung werden die Daten nur jeweils einer Reiserichtung aufgeführt; das Gesamtvolumen ergibt sich durch Verdopplung der genannten Werte, da die Passagierzahlen zwischen den Streckenabschnitten für beide Reiserichtungen jeweils annähernd gleich groß sind.

Nach Jahren des ungebrochenen Wachstums ging im Jahr 2001 das Passagieraufkommen im innerdeutschen Luftverkehr einschließlich der Umsteiger um 5,4% zurück, während der Auslandsverkehr nur um 1,4% abnahm. Die zunehmenden Angebote der Bahn in Form von Intercity-Express-Verbindungen zwischen den deutschen Wirtschaftszentren scheinen für den innerdeutschen Luftverkehr zu einer wachsenden Konkurrenz zu werden.

Luftfracht

Der mit Ausnahme des Jahres 1998 seit dem Jahr 1980 verzeichnete kontinuierliche Anstieg des Luftfrachtaufkommens wurde im Jahr 2001 unterbrochen. Mit insgesamt 2,1 Mill. t wurde im Vergleich zum Vorjahr eine Abnahme um 4,2% festgestellt. Die Einladungen von Gütern in das Ausland fielen um 3,0% auf insgesamt 1 080 200 t; die Ausladungen aus dem Ausland nahmen im gleichen Zeitraum um 4,9% auf 942 100 t ab.

Die wichtigste Route der Luftfracht blieb weiterhin der Nordatlantik; beim Gesamtverkehr in die Vereinigten Staaten und Kanada wurden insgesamt 292 000 t (- 8,0%) eingeladen und 219 000 t (- 12,4%) in Deutschland ausgeladen. In Fernost dominierten Hongkong mit 46 400 t Einladung und 48 800 t Ausladung (- 0,3 bzw. - 8,8%) und Japan mit

Tabelle 4: Frachtbeförderung im Luftverkehr¹⁾

| Verkehrsart | 1980 ²⁾ | 1990 ²⁾ | 2000 ³⁾ | 2001 ³⁾ | 2001 gegenüber 2000 |
|--------------------------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|---------------------|
| | 1 000 t | | | | % |
| Verkehr innerhalb Deutschlands | 73,3 | 88,9 | 91,7 | 81,4 | -11,1 |
| Verkehr mit dem Ausland | 642,6 | 1270,1 | 2104,9 | 2022,3 | -3,9 |
| Einladung | 315,7 | 629,5 | 1114,2 | 1080,2 | -3,0 |
| Ausladung | 326,9 | 640,5 | 990,7 | 942,1 | -4,9 |
| Durchgangsverkehr ... | 38,3 | 48,7 | 23,5 | 24,1 | +2,3 |
| Insgesamt ... | 754,2 | 1407,7 | 2220,1 | 2127,9 | -4,2 |

1) Auf 17 ausgewählten deutschen Flughäfen. – 2) Früheres Bundesgebiet. – 3) Deutschland.

52100 t Einladung und 51300 t Ausladung (+4,6 bzw. -8,4%).

Der Luftfrachtverkehr mit den Vereinigten Arabischen Emiraten, die über ihren Flughafen eine Luftfrachtdrehkreuzfunktion im Europa-Asien-Verkehr aufgebaut haben, musste im Jahr 2001 mit 48900 t bei den Einladungen einen Aufkommensrückgang von 18,9% hinnehmen; bei den Ausladungen nahm die Frachtmenge im gleichen Zeitraum um 11,2% auf 45200 t ab. Die in den Vereinigten Arabischen Emiraten umgeschlagenen Gütermengen von und nach Deutschland sind größtenteils dem Frachtmarkt von Fernost zuzurechnen.

Schaubild 4

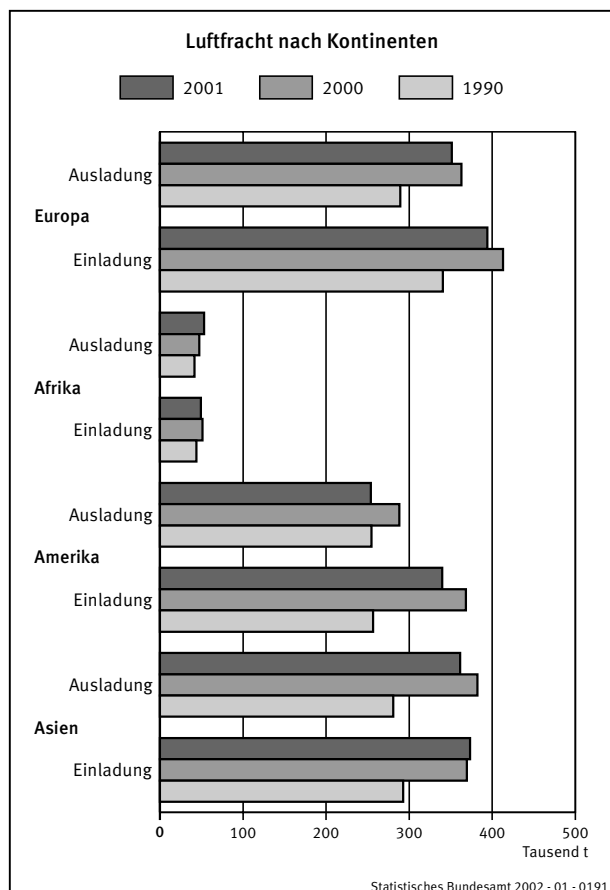


Tabelle 5: Luftfracht mit dem Ausland¹⁾

| Land | Einladungen | | Ausladungen | |
|------------------------------------|-------------|---------------------|-------------|---------------------|
| | 2001 | 2001 gegenüber 2000 | 2001 | 2001 gegenüber 2000 |
| | t | % | t | % |
| Europa | 312519 | -2,7 | 270307 | -0,3 |
| Europäische Union | 241227 | -1,9 | 215057 | -0,1 |
| darunter: | | | | |
| Belgien | 22489 | -6,5 | 15942 | -8,4 |
| Dänemark | 10423 | -2,0 | 9632 | -1,8 |
| Frankreich | 31308 | +9,0 | 32765 | +3,0 |
| Griechenland | 8229 | -5,0 | 4917 | +1,1 |
| Italien | 22684 | -0,2 | 23273 | -0,9 |
| Österreich | 15026 | +10,9 | 9939 | +28,7 |
| Schweden | 12560 | -17,2 | 14771 | -11,0 |
| Spanien | 35941 | +5,5 | 20726 | +12,9 |
| Vereinigtes Königreich | 56969 | -8,8 | 55003 | -3,9 |
| Schweiz | 8092 | -37,7 | 9044 | -23,2 |
| Russische Föderation .. | 12220 | +35,4 | 3493 | -20,8 |
| Türkei | 19797 | -12,2 | 23900 | +15,7 |
| Übriges Europa | 31183 | +1,3 | 18813 | -0,9 |
| Afrika | 49363 | -3,2 | 53025 | +11,8 |
| Ägypten | 7838 | -13,0 | 7633 | +28,7 |
| Südafrika | 26652 | +5,1 | 18748 | +10,7 |
| Übriges Afrika | 14873 | -10,4 | 26644 | +8,5 |
| Amerika | 339969 | -7,7 | 254127 | -11,8 |
| Kanada | 30641 | -5,6 | 24902 | -2,0 |
| Vereinigte Staaten | 261819 | -8,3 | 194134 | -13,5 |
| Mexiko | 4296 | -48,4 | 2971 | -47,7 |
| Brasilien | 31002 | +5,5 | 22096 | -3,5 |
| Übriges Amerika | 12211 | -2,7 | 10024 | +4,4 |
| Asien | 373357 | +1,0 | 361267 | -5,5 |
| Israel | 12206 | -10,5 | 9246 | -8,4 |
| Saudi-Arabien | 8143 | -14,0 | 1498 | -29,6 |
| Vereinigte Arabische Emirate | 48887 | -18,9 | 45222 | -11,2 |
| Pakistan | 901 | -65,3 | 10959 | -24,6 |
| Indien | 45324 | +17,3 | 35795 | +19,7 |
| Hongkong (China) | 46436 | -0,3 | 48830 | -8,8 |
| China | 33094 | +6,0 | 31520 | +8,2 |
| Japan | 52074 | +4,6 | 51335 | -8,4 |
| Republik Korea | 34964 | +4,9 | 32344 | +7,2 |
| Singapur | 19426 | -6,0 | 16953 | -11,6 |
| Thailand | 14215 | +17,8 | 23377 | -11,1 |
| Übriges Asien | 57687 | +12,2 | 54188 | -10,1 |
| Australien | 5029 | +20,0 | 3324 | +78,3 |
| Welt ... | 1080237 | -3,0 | 942050 | -4,9 |

1) Auf 17 ausgewählten deutschen Flughäfen.

Das Frachtaufkommen innerhalb des Bundesgebietes erreichte wegen der luftfahrttechnisch häufig unrentablen kurzen Entfernungen im Jahr 2001 nur rund 81400 t (-11,1%), wobei es sich hier erfahrungsgemäß zum überwiegenden Teil um Sammel- und Verteildienste zu internationalen Luftverkehren handelt. Der größte Teil der Zubringer- und Verteildienste von internationaler Luftfracht über deutsche Flughäfen wird allerdings mit Lastkraftwagen abgewickelt (Trucking) und die Fracht direkt zur deutschen Luftfrachtdrehkreuz Frankfurt am Main gebracht. Diese Gütertransporte werden von der hier besprochenen Luftfahrtstatistik nicht erfasst.

In den zuvor genannten Gütermengen sind die auf deutschen Flughäfen von Flugzeug zu Flugzeug umgeladenen Güter sowohl als Ausladungen als auch als Einladungen enthalten. Die in der amtlichen deutschen Luftfahrtstatistik erfassten Mengen an Luftfracht entsprechen damit nicht dem

Luftfrachtaufkommen mit Bestimmungs- bzw. Ursprungsland Deutschland, sondern den von und zu den deutschen Verkehrsflughäfen mit Flugzeugen beförderten Gütermengen. Während einerseits der internationale Durchgangsverkehr mit Umladung und die innerdeutschen Umladungen (nach Schätzungen der Flughäfen waren vom Güteraufkommen, das auf deutschen Flughäfen umgeschlagen wurde, rund ein Drittel Umladungen) die Umschlagsmengen erhöhen, bleibt andererseits der Zu- und Ablauf von transkontinentaler Luftfracht mit Lastkraftwagen von und zu den im benachbarten Ausland gelegenen Flughäfen, wie zum Beispiel Amsterdam, Brüssel oder Zürich, in der deutschen Luftfahrtstatistik unberücksichtigt.

Luftpost

Das Luftpostaufkommen auf den deutschen Flughäfen erreichte insgesamt 164 600 t und lag damit um 1,3% unter dem Vorjahresergebnis. Dieser Verkehrsverlust wurde durch Fehlmengen bei der Inlandsluftpost (89 200 t; -6,2%) und im Durchgangsverkehr (400 t; -27,3%) verursacht.

Tabelle 6: Luftpostbeförderung¹⁾

| Verkehrsart | 1980 ²⁾ | 1990 ²⁾ | 2000 ³⁾ | 2001 ³⁾ | 2001 gegenüber 2000 |
|--------------------------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|---------------------|
| | 1 000 t | | | | % |
| Verkehr innerhalb Deutschlands | 47,8 | 83,5 | 95,1 | 89,2 | -6,2 |
| Verkehr mit dem Ausland | 56,7 | 85,6 | 71,1 | 75,0 | +5,5 |
| Einladung | 29,6 | 43,9 | 35,9 | 39,3 | +9,3 |
| Ausladung | 27,1 | 41,6 | 35,1 | 35,7 | +1,7 |
| Durchgangsverkehr ... | 2,4 | 1,7 | 0,6 | 0,4 | -27,3 |
| Insgesamt ... | 106,8 | 170,8 | 166,8 | 164,6 | -1,3 |

1) Auf 17 ausgewählten deutschen Flughäfen. - 2) Früheres Bundesgebiet. - 3) Deutschland.

Steigerungen konnten dagegen im grenzüberschreitenden Verkehr registriert werden; die Einladungen in das Ausland nahmen um 9,3% auf 39 300 t und die Auslandsausladungen mit 35 700 t um 1,7% zu. In diesen Luftpostzahlen sind nur die durch die nationalen Postdienste aufgegebenen Mengen enthalten. Diejenigen „Postmengen“, die für Express- und Kurierdienste mit Flugzeugen befördert werden, sind bei den Fluggesellschaften als Fracht erfasst und in den bereits genannten Luftfrachtzahlen enthalten.

Flugtätigkeit

Die Zahl der gewerblichen Flüge in Verbindung mit Starts und Landungen auf den 17 „ausgewählten“ deutschen Flugplätzen nahm im Jahr 2001 um 1,1% auf insgesamt 1,48 Mill. Flüge ab; in dieser Zahl nicht enthalten sind die zahlreichen, das Bundesgebiet nur überfliegenden Flugzeuge (nach Aussage der deutschen Flugsicherung rd. 0,9 Mill. Flüge) und die gewerblichen Starts auf den etwa 250 deutschen „sonstigen Flugplätzen“ (rd. 0,6 Mill.).

Dieses Ergebnis zur Flugtätigkeit repräsentiert rund drei Viertel aller gewerblichen Flüge in Deutschland; es deckt - wie bereits erwähnt - gleichzeitig den Transport von mehr als 96% aller Passagiere ab. Im Inlandsverkehr wurde mit 335 000 Flügen ein Rückgang von 4,1% registriert, während der grenzüberschreitende Verkehr mit insgesamt 1,14 Mill. Starts und Landungen im Vergleich zum Vorjahr annähernd unverändert blieb (-0,2%).

Tabelle 7: Flugtätigkeit¹⁾

| Verkehrsart | 1980 ²⁾ | 1990 ²⁾ | 2000 ³⁾ | 2001 ³⁾ | 2001 gegenüber 2000 |
|--------------------------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|---------------------|
| | 1 000 Flüge | | | | % |
| Verkehr innerhalb Deutschlands | 209 | 320 | 349 | 335 | -4,1 |
| Verkehr mit dem Ausland | 324 | 604 | 1146 | 1144 | -0,2 |
| Abgang | 162 | 302 | 573 | 572 | -0,3 |
| Ankunft | 162 | 302 | 573 | 573 | -0,1 |
| Insgesamt ... | 533 | 924 | 1496 | 1480 | -1,1 |

1) Auf 17 ausgewählten deutschen Flughäfen. - 2) Früheres Bundesgebiet. - 3) Deutschland.

Beförderungsleistungen und Ladekapazitäten

Im gewerblichen Luftverkehr haben die in- und ausländischen Luftfahrtgesellschaften, die die 17 ausgewählten deutschen Verkehrsflughäfen anfliegen, in Deutschland eine Beförderungskapazität von insgesamt 8,1 Mrd. Tonnenkilometern (tkm) angeboten; das Kapazitätsangebot lag damit um 1,1% unter dem des Vorjahres. In dieser Zahl enthalten sind 62,0 Mrd. Sitzplatzkilometer (ein Sitzplatzkilometer = 0,1 tkm). Die tatsächliche Beförderungsleistung erreichte in der Passagierluftfahrt 41,92 Mrd. Personenkilometer (-1,9%), im Frachttransport 679 Mill. tkm (-3,7%) und bei der Postbeförderung 57,0 Mill. tkm (-1,4%).

Tabelle 8: Personenkilometrische Leistungen im Luftverkehr in Verbindung mit deutschen Flughäfen¹⁾
Mrd. Pkm

| Jahr | Binnenverkehr | Grenzüberschreitender Verkehr | | Zusammen | |
|------|-----------------|-------------------------------|------------------|--------------------------|------------------------|
| | Inland - Inland | Inland - Ausland | Ausland - Inland | über gesamte Teilstrecke | dar.: über Deutschland |
| 1991 | 5,83 | 64,87 | 65,00 | 135,70 | 22,55 |
| 1992 | 6,21 | 76,38 | 76,62 | 159,21 | 25,64 |
| 1993 | 6,56 | 83,79 | 84,12 | 174,47 | 27,72 |
| 1994 | 6,71 | 91,63 | 92,34 | 190,68 | 29,97 |
| 1995 | 7,30 | 99,22 | 99,71 | 206,23 | 32,51 |
| 1996 | 7,20 | 103,53 | 104,19 | 214,92 | 33,63 |
| 1997 | 7,77 | 109,43 | 110,46 | 227,66 | 35,84 |
| 1998 | 8,50 | 114,45 | 115,08 | 238,03 | 37,50 |
| 1999 | 8,91 | 123,42 | 124,40 | 256,73 | 39,89 |
| 2000 | 9,50 | 132,19 | 132,98 | 274,67 | 42,73 |
| 2001 | 9,04 | 129,08 | 130,39 | 268,51 | 41,92 |

1) Auf 17 ausgewählten deutschen Flughäfen.

Der durchschnittliche Auslastungsgrad aller Flugzeuge fiel um 0,7 Prozentpunkte auf 60,8% und bei der Passagierbeförderung um 0,6 Prozentpunkte auf 67,6%.

Die Beförderungsleistungen in Verbindung mit den 17 „ausgewählten Flugplätzen“ werden seit dem Berichtsjahr 2000 nach einem veränderten Verfahren errechnet. Zur Berechnung der Teilstreckenleistungen bis zum nächsten Landehafen bzw. vom vorherigen Starthafen im In- oder Ausland werden nun die Entfernungen nach einem auf den geographischen Koordinaten der Flughäfen basierenden Rechenverfahren durchgeführt. Die entsprechenden Verkehrsleistungen über Deutschland werden anhand einer den deutschen „Luftstraßen“ angepassten Kilometrierungsdatei berechnet; bei der Verkehrsleistung über dem Bundesgebiet ergeben sich größere Differenzen zum bisherigen System. Es wurde deshalb eine Rückrechnung bis 1991 durchgeführt, deren Ergebnisse in Tabelle 8 wiedergegeben werden. [u](#)

Dipl.-Geograph Thomas Krebs

Konsumausgaben privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1998

Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998

Auf der Grundlage von etwa 13 000, im Rahmen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998 (EVS 1998) befragten Privathaushalten liefert dieser Beitrag detaillierte Informationen über die monatlichen Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren sowie den Konsum von Speisen und Getränken außer Haus. Der Aufsatz liefert u. a. folgende wichtige Ergebnisse:

Der bereits seit Anfang der 1970er Jahre im früheren Bundesgebiet zu beobachtende Trend sinkender Ausgabenanteile für die Ernährung (einschl. Mahlzeiten außer Haus) setzte sich auch 1998 fort. Bis 1998 verringerte sich der Ausgabenanteil für Ernährungszwecke im Budget privater Haushalte im früheren Bundesgebiet auf 17,7% (1993: 21,0%). In den neuen Ländern und Berlin-Ost sank der Anteil von 24,1% im Jahr 1993 auf 19,3% im Jahr 1998. Im Durchschnitt aller Haushalte in Deutschland betrug der Ausgabenanteil für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1998 damit nur noch 18,0% verglichen mit 21,5% 1993.

Während in der Vergangenheit trotz rückläufiger Ausgabenanteile die wertmäßigen Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren (einschl. Außer-Haus-Verzehr) stets gestiegen waren, kam es 1998 erstmals auch zu einem Rückgang der wertmäßigen Ausgaben: 1998 lagen die Ernährungsausgaben privater Haushalte in Deutschland um 4,1% niedriger als 1993 (früheres Bundesgebiet: – 5,6%; neue Länder und Berlin-Ost: – 3,5%).

Wie die Ergebnisse der EVS 1998 zeigen, ist eine allmähliche Annäherung der Ernährungsmuster in West und Ost auszumachen. 1998 nahmen in beiden Teilen Deutschlands Fisch, Gemüse und Kartoffeln, Zucker und Süßwaren sowie alkoholfreie Getränke nahezu gleich hohe Ausga-

benanteile an den Ernährungsaufwendungen der privaten Haushalte ein. Größere Unterschiede bestanden u. a. noch beim Verzehr von Brot- und Getreideerzeugnissen, Fleisch und Fleischwaren sowie Obst.

Der Vergleich zwischen den Bundesländern zeigt, dass 1998 zum Teil noch unterschiedliche Konsummuster bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren vorherrschten, die sich nicht auf Ost-West-Dimensionen reduzieren lassen.

Die Betrachtung der Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren nach sozialer Stellung des Haupteinkommensbeziehers ergibt, dass 1998 die Haushalte von Landwirten mit durchschnittlich 389 Euro im Monat die höchsten Ausgaben tätigten, am niedrigsten waren sie bei den Haushalten von Nichterwerbstätigen (214 Euro) und von Arbeitslosen (230 Euro). Unterdurchschnittlich war 1998 auch der Nahrungsmittelverbrauch allein lebender Männer (144 Euro) und Frauen (139 Euro). Paarhaushalte mit und ohne Kind(ern) wendeten dagegen das Doppelte bis Dreifache für Ernährungszwecke auf.

Vorbemerkung

Der vorliegende Beitrag beruht auf den Angaben der Haushalte, die im Rahmen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 1998 detailliert einen Monat lang sämtliche Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren sowie ihre Aufwendungen für den Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus (einschl. warmer Fertiggerichte) aufgezeichnet haben. Da die Aufwendungen für Nahrungs- und Genussmittel im Vergleich zu anderen Ausgaben geringeren Schwankungen im Jahresablauf unterliegen, führte – wie bei

früheren Einkommens- und Verbrauchsstichproben auch – nicht die Gesamtzahl aller an der Erhebung beteiligten Haushalte ein so genanntes Feinaufzeichnungsheft für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren, sondern nur eine Unterstichprobe. Im Jahr 1998 umfasste diese Unterstichprobe rund 13 000 Haushalte und damit etwa ein Fünftel der insgesamt 62 200 an der EVS 1998 beteiligten Haushalte. Die Haushalte wurden dabei nach einem Rotationsverfahren ausgewählt, um sicherzustellen, dass sich die Anschreibungen insgesamt und nach Schichtungsmerkmalen möglichst gleichmäßig auf die zwölf Kalendermonate des Erhebungsjahres verteilen.¹⁾

Im Rahmen der Feinaufzeichnung wurden für den jeweiligen Anschreibemonat alle Marktkäufe von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren erfasst. Dabei wurde neben dem Kaufpreis auch die jeweilige Menge der einzelnen Lebensmittel registriert. Darüber hinaus waren die Haushalte gehalten, für alle Nahrungskäufe anzugeben, ob diese im In- oder Ausland erfolgt waren. Neben den Marktkäufen wurden sämtliche unterstellten Käufe von Nahrungserzeugnissen aufgezeichnet. Diese erstreckten sich auf die Notierung aller Sachentnahmen aus dem eigenen Betrieb bei Landwirten und Selbstständigen, auf so genannte Deputate bzw. Naturalentlohnungen bei Arbeitnehmern, das heißt zum Lohn bzw. Gehalt gehörende Sachleistungen (z.B. die Kiste Bier für den Getränkefahrer) sowie auf die Entnahmen von Erzeugnissen aus dem selbst genutzten Garten bzw. aus Kleintierhaltung. Auch bei den unterstellten Käufen wurden neben der jeweiligen Warenart die Menge und der geschätzte Einzelhandelspreis bzw. Marktwert erfasst.

In die Feinaufzeichnung einbezogen wurden zudem sämtliche Aufwendungen für Mahlzeiten außer Haus und warme Fertiggerichte, das heißt alle Ausgaben, die die betreffenden Haushalte oder einzelne Haushaltsmitglieder im Anschreibemonat in Gaststätten, Restaurants, Cafés, Kantinen, Schulkantinen und Mensen bar, per Scheck oder Kreditkarte tätigten. Auch bei den Mahlzeiten außer Haus war von den Haushalten anzugeben, ob diese im In- oder Ausland erfolgt waren. Durch diese Notierung war es möglich, sowohl bei den Käufen von Nahrungserzeugnissen als auch beim Außer-Haus-Verzehr von Mahlzeiten den Gesamtbetrag der Ausgaben im Ausland zu ermitteln und nachzuweisen.

Um repräsentative Aussagen über Niveau und Struktur der Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren treffen zu können, wurden die Ergebnisse der an der Feinaufzeichnung beteiligten 10 257 Haushalte aus dem früheren Bundesgebiet und der 2 682 Haushalte aus den neuen Ländern und Berlin-Ost nach mehreren Schichtungskriterien (soziale Stellung des Haupteinkommensbeziehers, Haushaltstyp, monatliches Haushaltsnettoeinkommen) auf die Gesamtheit aller privaten Haushalte in Deutschland hochgerechnet. Als Hochrechnungsrahmen wurden dabei die Ergebnisse des Mikrozensus von 1998 verwendet. Die mit dieser Hochrechnungsmethode ermittelten Ergebnisse

stehen stellvertretend für 36,7 Mill. Haushalte in Deutschland als Grundgesamtheit (früheres Bundesgebiet: 29,9 Mill. Haushalte; neue Länder und Berlin-Ost: 6,8 Mill. Haushalte). Einen Überblick über die nach Bundesländern jeweils an der Feinaufzeichnung beteiligten und hochgerechneten Haushalte gibt Tabelle 1.

Tabelle 1: Beteiligung privater Haushalte¹⁾ an der Feinaufzeichnung für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1998 nach Bundesländern

| Bundesland | Erfasste Haushalte | Hochgerechnete Haushalte | Beteiligung |
|---------------------------|--------------------|--------------------------|-------------|
| | Anzahl | 1 000 | % |
| Baden-Württemberg | 1 706 | 4 555 | 0,037 |
| Bayern | 1 962 | 5 328 | 0,037 |
| Berlin | 387 | 1 759 | 0,022 |
| Berlin-West | 201 | 1 190 | 0,017 |
| Berlin-Ost | 186 | 568 | 0,033 |
| Brandenburg | 405 | 1 062 | 0,038 |
| Bremen | 139 | 342 | 0,041 |
| Hamburg | 302 | 892 | 0,034 |
| Hessen | 1 215 | 2 677 | 0,045 |
| Mecklenburg-Vorpommern .. | 238 | 721 | 0,033 |
| Niedersachsen | 1 051 | 3 464 | 0,030 |
| Nordrhein-Westfalen | 2 320 | 7 926 | 0,029 |
| Rheinland-Pfalz | 668 | 1 760 | 0,038 |
| Saarland | 203 | 532 | 0,038 |
| Sachsen | 893 | 2 122 | 0,042 |
| Sachsen-Anhalt | 502 | 1 208 | 0,042 |
| Schleswig-Holstein | 490 | 1 241 | 0,039 |
| Thüringen | 458 | 1 094 | 0,042 |

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 Euro und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Ergebnisse der Feinaufzeichnung im Jahr 1998 nur bedingt mit denen früherer Einkommens- und Verbrauchsstichproben vergleichbar sind. Dies ist auf grundlegende Änderungen der für die Darstellung der Konsumausgaben verwendeten Systematik der Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte 1998 (SEA 98) zurückzuführen, die bei der EVS 1998 zu berücksichtigen waren. Auch bei den Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren gab es im Vergleich zur alten Systematik (SEA 83), die u. a. die Grundlage der EVS 1993 und 1988 bildete, weitreichende Revisionen, wie zum Beispiel die Schaffung eigener Nahrungsmittelgruppen für Fisch und Fischwaren sowie für Speisefette und -öle und teilweise Neuzuordnungen einzelner Positionen in andere Nahrungsmittelgruppen (z. B. Reis und Mehl aus der Warengruppe „Nahrungsmittel anderweitig nicht genannt“ in die Kategorie „Brot und Getreideerzeugnisse“). Die gravierendsten Änderungen waren jedoch die Aufteilung der – in der SEA 83 einen Abschnitt bildenden – Aufwendungen von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren in die zwei neuen Abschnitte „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ sowie „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ und die Ausgliederung der vormals im SEA-Kapitel „Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren“ enthaltenen Ausgaben für den Verzehr von

1) Zum Stichprobenverfahren der EVS 1998 und zur Auswahl der Unterstichprobe für die Feinaufzeichnung für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren siehe Kühnen, C.: „Das Stichprobenverfahren der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998“ in Statistisches Bundesamt (Hrsg.): „Methodenberichte“, Heft 1/2001, S. 9 ff.

Speisen und Getränken außer Haus sowie für warme Fertiggerichte in den neu geschaffenen SEA-Abschnitt „Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen“.²⁾

Aufgrund des unvermeidbar hohen Aufwandes einer Anpassung der Ergebnisse der Feinaufzeichnung im Jahr 1993 an die neue Systematik werden in diesem Aufsatz nur in begrenztem Umfang zeitliche Vergleiche der Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren für die Jahre 1993 und 1998 vorgenommen.

Im Folgenden werden neben der zeitlichen Entwicklung der Ernährungsausgaben privater Haushalte Höhe und Zusammensetzung dieser Ausgaben in regionaler Hinsicht (nach Bundesländern) sowie im Jahresablauf betrachtet, um eventuelle saisonale Schwankungen erkennen zu können. Ferner erfolgt eine Analyse von Ausgabenstruktur und -niveau nach verschiedenen sozioökonomischen Kriterien, u. a. nach der sozialen Stellung des Haupteinkommensbeziehers, nach ausgewählten Haushaltstypen und der Einkommenshöhe sowie der Haushaltsgröße.

Da Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 17 895 Euro und mehr nicht in ausreichender Zahl an der Erhebung teilnahmen, werden sie – wie auch in allen anderen Ergebnisdarstellungen zur EVS 1998 – von den Betrachtungen ausgenommen. Ebenfalls nicht enthalten sind in den nachfolgenden Ergebnissen Angaben über Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

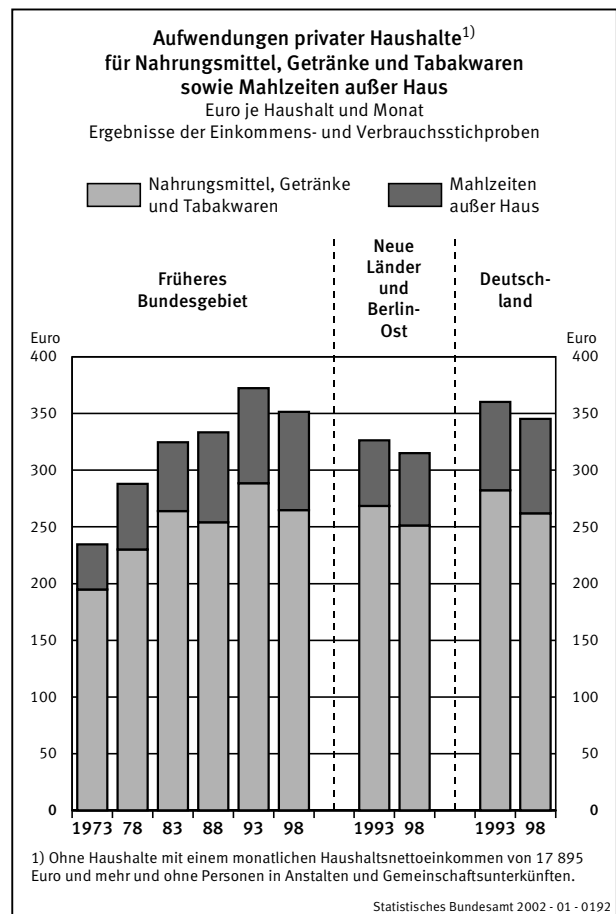
Struktur und Entwicklung der Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren im Zeitvergleich

Auch nach den Ergebnissen der EVS 1998 setzte sich die bereits seit 1973 im früheren Bundesgebiet zu beobachtende fast ununterbrochene Tendenz sinkender Anteile der Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren (einschl. der Ausgaben für Mahlzeiten außer Haus) an den gesamten Konsumausgaben fort. Im Jahr 1973 hatte der Anteil der Ausgaben für häusliche und außerhäusliche Ernährung im früheren Bundesgebiet noch 28,1% des Privaten Konsums betragen. Über 23,6% 1983 war er bis 1993 auf 21,0% gesunken. In den neuen Ländern und Berlin-Ost lag zu diesem Zeitpunkt der ernährungsrelevante Konsumanteil mit 24,1% noch etwas höher. Im Durchschnitt aller Haushalte in Deutschland wurden im Jahr 1993 21,5% der Konsumausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren und Mahlzeiten außer Haus eingesetzt. Bis 1998 verringerte sich der Ausgabenanteil für Ernährungszwecke in Deutschland auf 18,0% (früheres Bundesgebiet: 17,7%; neue Länder und Berlin-Ost: 19,3%).³⁾ Trotz dieser rückläufigen Tendenz bildeten 1998 die Ausgaben für Nahrungsmittel sowie für den Verzehr außer

Haus nach den Kosten für Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung weiterhin den zweitgrößten Posten im Budget privater Haushalte.

Wie Schaubild 1 zeigt, zeichnete sich im Jahr 1998 allerdings eine neue Entwicklung ab: Während bis 1993 die Beträge, die private Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren (einschl. Mahlzeiten außer Haus) aufbrachten, im früheren Bundesgebiet kontinuierlich zugenommen hatten, sanken diese 1998 auf 352 Euro und damit um 5,6% gegenüber 1993 (372 Euro). Auch in den neuen Bundesländern war dieser Trend feststellbar. Dort verringerte sich der Nahrungskonsum von 326 Euro auf 315 Euro bzw. um 3,5%. Im Bundesdurchschnitt nahmen die Ernährungsauswendungen je Haushalt zwischen 1993 und 1998 von 360 Euro auf 345 Euro und damit um nominal 4,1% ab. Dabei sind jedoch gegenläufige Tendenzen zu beobachten. Während die Ausgaben für Mahlzeiten außer Haus (einschl. warmer Fertiggerichte) um 7,1% (früheres Bundesgebiet: 3,5%; neue Länder und Berlin-Ost: 10,7%) zunahm, sanken im gleichen Zeitraum die Käufe an Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren für den häuslichen Verzehr um 7,2% (West: –8,2%; Ost: –6,5%).

Schaubild 1



2) Einen Überblick über die wichtigsten Unterschiede zwischen der SEA 83 und der SEA 98 sowie der grundlegenden Revisionen bei der Umstellung dieser Systematik liefert Burghardt, M.: „Die Privaten Konsumausgaben im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen“ in WiSta 3/2000, S. 172 ff.

3) Zur Langzeitentwicklung der Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren sowie der Mahlzeiten außer Haus siehe auch Fachserie 15 „Wirtschaftsrechnungen“, Heft 3 „Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1993“, S. 13 f.

Zieht man in Betracht, dass im Zeitraum 1993 bis 1998 die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke sowie für alkoholische Getränke und Tabakwaren um 5,7 bzw. 6,4% gestiegen sind,⁴⁾ wären – einen unveränderten Nahrungsmittelkonsum privater Haushalte vorausgesetzt – wertmäßige Zunahmen der Ausgaben für den Kauf von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren in derartigen Größenordnungen zu erwarten gewesen.

Aber es gibt mehrere, diese neue Entwicklung plausibel erklärende Ursachen. Ein wichtiger Faktor ist die überproportional starke Zunahme der Einpersonenhaushalte seit Anfang der 1990er Jahre, die zu einer Verringerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße führte. Aufgrund der Abhängigkeit der Ernährungsausgabenhöhe von der Zahl der Haushaltsmitglieder musste diese soziodemographische Veränderung zwangsläufig zu einem sinkenden durchschnittlichen Nahrungsverzehr je Haushalt führen.

Darüber hinaus lassen sich weitere, in ihrer Bedeutung ebenfalls sehr entscheidende Gründe für die zwischen 1993 und 1998 rückläufigen Nahrungsausgaben anführen. Bedingt durch die hohen, häufig nicht zu umgehenden Mietsteigerungen im Zeitraum 1993 bis 1998⁵⁾ mussten viele Haus-

halte Umschichtungen bei ihren Konsumausgaben vornehmen, das heißt in anderen Ausgabenbereichen sparen, um die höheren Wohnkosten zu kompensieren. Diese Ausgabenreduzierungen schlugen sich neben den Bekleidungs- ausgaben vor allem im Ernährungsbudget nieder. Insbesondere bei teuren bzw. hochwertigen Nahrungsmitteln wie Fleisch, Fisch, alkoholfreien und alkoholischen Getränken, Tabakwaren sowie bei Zucker und Süßwaren schränkten die privaten Haushalte 1998 ihre wertmäßigen Ausgaben gegenüber 1993 ein (siehe Tabelle 2). Zum größten Teil geschah dies durch eine mengenmäßige Verringerung der Käufe (z.B. bei Rind- und Schweinefleisch, Zucker, Konfitüre, Schokolade, Bier, Zigaretten) und nur in geringerem Umfang durch den Erwerb preiswerterer Erzeugnisse.⁶⁾

Des Weiteren zeichnete sich im Verlauf der zweiten Hälfte der 1990er Jahre in vielen Privathaushalten auch ein Wandel zu einer bewussteren und gesünderen Ernährung ab, der das Portmonee zum Teil entlastete. Dieser Wandel im Ernährungsbewusstsein wirkte auch bei der Einschränkung des Verzehrs von Fleischwaren, Alkohol und Tabak mit und führte zugleich, wie dies Tabelle 2 veranschaulicht, zu der zwischen den Jahren 1993 und 1998 erkennbaren Zunahme der wert- und anteilmäßigen Ausgaben für Nahrungsmittel

Tabelle 2: Aufwendungen privater Haushalte¹⁾ für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren je Haushalt und Monat
Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben
Haushalte insgesamt

| Gegenstand der Nachweisung | Deutschland | | Früheres Bundesgebiet | | Neue Länder und Berlin-Ost | | Deutschland | | Früheres Bundesgebiet | | Neue Länder und Berlin-Ost | |
|---|--------------------|------|-----------------------|------|----------------------------|------|-------------|------|-----------------------|------|----------------------------|------|
| | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % |
| | 1993 ²⁾ | | | | | | 1998 | | | | | |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 16 148 | | 13 129 | | 3 019 | | 12 939 | | 10 257 | | 2 682 | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) | 35 563 | | 28 886 | | 6 657 | | 36 724 | | 29 908 | | 6 775 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, | | | | | | | | | | | | |
| Tabakwaren | 282,4 | 100 | 288,5 | 100 | 268,6 | 100 | 262,0 | 100 | 264,8 | 100 | 251,1 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 232,3 | 82,2 | 237,2 | 82,2 | 215,1 | 80,1 | 222,7 | 85,0 | 224,8 | 84,9 | 213,5 | 85,0 |
| Nahrungsmittel | 202,0 | 71,5 | 206,1 | 71,4 | 188,0 | 70,0 | 194,6 | 74,2 | 196,2 | 74,1 | 186,4 | 74,2 |
| Brot und Getreideerzeugnisse | 35,4 | 12,5 | 36,7 | 12,7 | 30,5 | 11,4 | 36,4 | 13,9 | 37,3 | 14,1 | 32,1 | 12,8 |
| Fleisch, Fleischwaren | 55,6 | 19,7 | 56,4 | 19,5 | 54,5 | 20,3 | 49,7 | 19,0 | 49,1 | 18,5 | 50,4 | 20,1 |
| Fisch, Fischwaren | 8,4 | 3,0 | 8,6 | 3,0 | 7,8 | 2,9 | 5,9 | 2,3 | 6,1 | 2,3 | 5,5 | 2,2 |
| Molkereiprodukte und Eier | 30,8 | 10,9 | 31,9 | 11,1 | 26,5 | 9,9 | 30,5 | 11,6 | 31,6 | 11,9 | 27,0 | 10,8 |
| Speisefette und -öle | 6,5 | 2,3 | 6,4 | 2,2 | 7,3 | 2,7 | 6,5 | 2,5 | 6,3 | 2,4 | 7,3 | 2,9 |
| Obst | 18,9 | 6,7 | 19,0 | 6,6 | 18,8 | 7,0 | 19,1 | 7,3 | 18,8 | 7,1 | 20,1 | 8,0 |
| Gemüse, Kartoffeln | 19,1 | 6,8 | 19,5 | 6,8 | 17,0 | 6,3 | 22,3 | 8,5 | 22,6 | 8,5 | 21,3 | 8,5 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 19,6 | 6,9 | 19,7 | 6,8 | 19,1 | 7,1 | 15,9 | 6,0 | 16,0 | 6,0 | 15,4 | 6,1 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ³⁾ | 7,8 | 2,8 | 8,1 | 2,8 | 6,5 | 2,4 | 8,2 | 3,1 | 8,5 | 3,2 | 7,1 | 2,8 |
| Alkoholfreie Getränke | 30,2 | 10,7 | 31,1 | 10,8 | 27,1 | 10,1 | 28,2 | 10,8 | 28,6 | 10,8 | 27,1 | 10,8 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 12,1 | 4,3 | 12,4 | 4,3 | 11,5 | 4,3 | 10,6 | 4,0 | 10,7 | 4,0 | 10,9 | 4,3 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte | 18,1 | 6,4 | 18,7 | 6,5 | 15,6 | 5,8 | 17,6 | 6,7 | 17,9 | 6,8 | 16,2 | 6,4 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 50,2 | 17,8 | 51,3 | 17,8 | 53,5 | 19,9 | 39,3 | 15,0 | 40,0 | 15,1 | 37,6 | 15,0 |
| Alkoholische Getränke | 32,7 | 11,6 | 32,9 | 11,4 | 40,0 | 14,9 | 24,9 | 9,5 | 24,6 | 9,3 | 25,9 | 10,3 |
| Tabakwaren | 17,4 | 6,2 | 18,5 | 6,4 | 13,5 | 5,0 | 14,4 | 5,5 | 15,4 | 5,8 | 11,7 | 4,7 |
| Nachrichtlich: | | | | | | | | | | | | |
| Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ⁴⁾ .. | 77,6 | 27,5 | 83,8 | 29,0 | 57,8 | 21,5 | 83,2 | 31,7 | 86,7 | 32,8 | 64,0 | 25,5 |

1) Ohne Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 Euro und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Ergebnisse von 1993 wurden an die Systematik 1998 angepasst. – 3) a.n.g. = anderweitig nicht genannt. – 4) Diese Positionen gehören laut SEA 98 zur Inanspruchnahme von Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen.

4) Siehe hierzu Fachserie 17 „Preise“, Reihe 7 „Preisindizes für die Lebenshaltung“, Jahreshft 2000, S. 14 ff.

5) Siehe Münnich, M./Illgen, M./Krebs, T.: „Die Konsumausgaben privater Haushalte in Deutschland“ in WiSta 11/2000, S. 855 ff.

6) Siehe Fachserie 15 „Wirtschaftsrechnungen“, Heft 3 „Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1993“ und „Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1998“. Eine detaillierte Analyse der Langzeitentwicklung des mengenmäßigen Verbrauchs an Nahrungsmitteln in Deutschland seit 1950 liefert Karg, G.: „Ernährungssituation in Deutschland“ in Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (Hrsg.): „Ernährungsbericht 2000“, Kap. 1, S. 17 ff.

wie Brot- und Getreideerzeugnissen, Obst sowie Kartoffeln und Gemüse. Die Umschichtungen im „Nahrungskorb“ deutscher Haushalte sind also sowohl die Folge erzwungener Einsparungen durch knappere Ausgabenbudgets und die damit einhergehenden Mengenreduzierungen teurer Lebensmittel, als auch die Konsequenz eines „gesundheitsbewussteren“ Ernährungsverhaltens.

Unberührt von diesen Umwälzungen blieb – wie oben beschrieben – der außerhäusliche Verzehr von Nahrungsmitteln und Getränken in Gaststätten, Restaurants usw. Hier war zwischen 1993 und 1998 ein weiteres Anwachsen der wertmäßigen Ausgaben der deutschen Privathaushalte sowohl in West als auch in Ost zu beobachten.

Neben den beschriebenen Trends lässt sich aus Tabelle 2 noch eine wesentliche Erkenntnis ableiten, nämlich die graduelle Annäherung der Ernährungsstile in West und Ost zwischen 1993 und 1998. Während im Jahr 1993 fast bei allen Nahrungsmittelgruppen größere Unterschiede in ihrem anteiligen Ernährungsbeitrag zwischen dem früheren Bundesgebiet sowie den neuen Ländern und Berlin-Ost vorherrschten, hatte sich die Konsumstruktur 1998 zumindest bei einem Teil der Nahrungsmittelgruppen angeglichen. Zwar lagen auch im Jahr 1998 die Beträge, die Haushalte in den neuen Ländern und Berlin-Ost für den Erwerb von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren sowie den Verzehr außer Haus ausgaben, niedriger als die westdeutscher Haushalte, doch wurde mittlerweile in beiden Teilgebieten prozentual nahezu gleich viel an Fisch, Gemüse und Kartoffeln, Zucker und Süßwaren sowie alkoholfreien Getränken konsumiert. Auch bei alkoholischen Getränken und Tabakwaren hatten sich die im Jahr 1993 noch weit auseinander liegenden Prozentsätze angenähert. Größere Unterschiede gab es noch bei Brot- und Getreideerzeugnissen sowie Molkeerzeugnissen und Eiern, denen westdeutsche Haushalte weiterhin stärker zusprachen als ostdeutsche, ferner bei Fleisch und Fleischwaren sowie Obst, die in den neuen Ländern und Berlin-Ost höhere Anteile des Ernährungsbudgets ausmachten. Bei Fleisch und Obst war zwischen 1993 und 1998 – entgegen dem beschriebenen Trend bei den anderen Nahrungsmittelgruppen – sogar eine Zunahme der Anteilsunterschiede zwischen West und Ost festzustellen.

Nach wie vor unterschiedliche Ernährungsmuster im Ländervergleich

Nach der oben beschriebenen teilweisen Angleichung der Ernährungsmuster zwischen alten und neuen Ländern wird in diesem Kapitel der Nahrungsmittelverbrauch im Vergleich der einzelnen Bundesländer betrachtet. Wie Tabelle 3 veranschaulicht, herrschten im Jahr 1998 zwischen den Bundesländern teilweise nicht unerhebliche Ernährungsunterschiede vor. Dies betrifft sowohl die Höhe der monatlichen Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren sowie der Ausgaben für Speisen und Getränke außer Haus als auch die Bedeutung einzelner Nahrungsmittelgruppen für die Ernährung privater Haushalte.

Die höchsten Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren (ohne Mahlzeiten außer Haus, warme Fertiggerichte) tätigten 1998 mit monatlich 274 Euro die Haushalte in Hamburg, die niedrigsten die Berliner Haushalte mit 240 Euro. Der Betrag, den Haushalte in Berlin-West im Monat für den Kauf von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren einsetzten, war mit 239 Euro sogar noch etwas niedriger als der der Haushalte in Berlin-Ost (242 Euro).

Die im Vergleich der beiden Gebietsteile (früheres Bundesgebiet sowie neue Länder und Berlin-Ost) festgestellten geringeren Ernährungsausgaben im Osten Deutschlands erstreckten sich auf nahezu alle neuen Bundesländer. Mit Ausnahme Thüringens (264 Euro) lagen dort die monatlichen Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren unter dem gesamtdeutschen Durchschnittswert von 262 Euro. Dagegen bewegten sich die Beträge im früheren Bundesgebiet – abgesehen von Berlin-West (239 Euro) und Bremen (252 Euro) – entweder deutlich über dem Durchschnitt aller Haushalte oder zumindest deutlich über den Werten der ostdeutschen Länder.

Neben diesen Niveauunterschieden offenbaren die Ergebnisse nach Bundesländern teilweise auch divergierende Ernährungsmuster, die sich jedoch nicht allein auf Ost-West-Dimensionen reduzieren lassen. Bei der Betrachtung der Ausgabenstruktur im Ernährungsbereich ergeben sich im Ländervergleich u. a. nicht unerheblich voneinander abweichende Anteile des Konsums von Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken. So verwendeten etwa die Haushalte in Baden-Württemberg 86,2% (236 Euro) ihrer gesamten Ernährungsausgaben (ohne Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus) auf den Erwerb von Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken und 13,8% (38 Euro) auf alkoholische Getränke und Tabakwaren. Dagegen betrug in Mecklenburg-Vorpommern die Aufwendungen für Nahrungsmittel und alkoholfreie Trinkwaren 81,4% (200 Euro) und die Ausgaben für alkoholische Getränke und Tabakwaren 18,6% (46 Euro). Den höchsten absoluten Betrag für alkoholische Getränke und Tabakwaren gaben 1998 die Privathaushalte im Stadtstaat Hamburg mit 50 Euro monatlich aus: Dieser umfasste 18,3% der gesamten Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren. Auch in Bremen waren die Ausgaben für Alkohol und Tabakwaren mit einem Anteil von 17,2% bzw. mit 43 Euro im Monat überdurchschnittlich hoch.

Betrachtet man den Ausgabenanteil für alkoholische Getränke allein, dann zeigt sich, dass dieser in allen östlichen Bundesländern mit Ausnahme Sachsen-Anhalts bei 10% und mehr, in den westlichen Ländern – außer in Hamburg – durchweg unter 10% liegt. Am niedrigsten war er im Jahr 1998 mit 7,9% in Schleswig-Holstein.

Dafür wurden 1998 in den westlichen Bundesländern deutlich mehr Tabakwaren konsumiert als in den neuen Ländern und Berlin-Ost. An der Spitze lagen die Haushalte in Hamburg und Bremen, die monatlich rund 8% (jeweils rd. 21 Euro) ihrer ernährungsrelevanten Ausgaben in den Kauf von Zigaretten, Zigarren und sonstiger Tabakwaren steckten. In Sachsen gaben die privaten Haushalte 1998 lediglich 3,2% bzw. 8 Euro monatlich für derartige Erzeugnisse aus.

Tabelle 3: Aufwendungen privater Haushalte¹⁾ für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren je Haushalt und Monat 1998 nach Bundesländern
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe
Haushalte insgesamt

| Gegenstand der Nachweisung | Aufwendungen privater Haushalte ¹⁾ für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|--|---|------|---------------|------|---------------------|------|-----------------|------|------------|------|-------------|------|----------------|------|--------------------|------|-----------|------|
| | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % |
| | Baden-Württemberg | | Bayern | | Berlin | | Berlin-West | | Berlin-Ost | | Brandenburg | | Bremen | | Hamburg | | Hessen | |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 1 706 | | 1 962 | | 387 | | 201 | | 186 | | 405 | | 139 | | 302 | | 1 215 | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) ... | 4 555 | | 5 328 | | 1 759 | | 1 190 | | 568 | | 1 062 | | 342 | | 892 | | 2 677 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren | 273,2 | 100 | 265,4 | 100 | 239,8 | 100 | 238,8 | 100 | 242,0 | 100 | 256,3 | 100 | 251,9 | 100 | 273,9 | 100 | 258,3 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 235,6 | 86,2 | 227,4 | 85,7 | 202,9 | 84,6 | 201,2 | 84,3 | 206,6 | 85,4 | 215,9 | 84,3 | 208,5 | 82,8 | 223,8 | 81,7 | 217,5 | 84,2 |
| Nahrungsmittel | 205,2 | 75,1 | 198,4 | 74,8 | 177,2 | 73,9 | 175,4 | 73,5 | 181,0 | 74,8 | 187,2 | 73,1 | 180,4 | 71,6 | 198,0 | 72,3 | 189,5 | 73,4 |
| Brot und Getreideerzeugnisse .. | 40,2 | 14,7 | 39,7 | 15,0 | 30,6 | 12,8 | 30,1 | 12,6 | 31,7 | 13,1 | 31,3 | 12,2 | 36,6 | 14,5 | 37,4 | 13,7 | 34,7 | 13,4 |
| Fleisch, Fleischwaren | 51,6 | 18,9 | 54,3 | 20,5 | 37,7 | 15,7 | 35,2 | 14,8 | 43,0 | 17,8 | 49,0 | 19,1 | 38,8 | 15,4 | 41,7 | 15,2 | 50,1 | 19,4 |
| Fisch, Fischwaren | 5,2 | 1,9 | 5,7 | 2,1 | 6,8 | 2,8 | 7,3 | 3,1 | 5,8 | 2,4 | 5,4 | 2,1 | 7,7 | 3,0 | 8,9 | 3,2 | 5,3 | 2,1 |
| Molkereiprodukte und Eier | 31,8 | 11,6 | 29,6 | 11,2 | 31,8 | 13,3 | 32,9 | 13,8 | 29,7 | 12,3 | 26,1 | 10,2 | 28,9 | 11,5 | 34,4 | 12,6 | 30,9 | 12,0 |
| Speisefette und -öle | 6,7 | 2,4 | 6,4 | 2,4 | 6,0 | 2,5 | 5,9 | 2,5 | 6,2 | 2,6 | 7,6 | 3,0 | 6,3 | 2,5 | 6,3 | 2,3 | 5,9 | 2,3 |
| Obst | 20,8 | 7,6 | 18,4 | 6,9 | 20,7 | 8,6 | 22,1 | 9,3 | 17,8 | 7,4 | 21,8 | 8,5 | 18,3 | 7,2 | 18,7 | 6,8 | 18,6 | 7,2 |
| Gemüse, Kartoffeln | 24,0 | 8,8 | 21,0 | 7,9 | 21,7 | 9,0 | 21,4 | 9,0 | 22,1 | 9,1 | 22,9 | 8,9 | 20,6 | 8,2 | 24,4 | 8,9 | 21,4 | 8,3 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 16,1 | 5,9 | 15,2 | 5,7 | 14,9 | 6,2 | 13,9 | 5,8 | 16,9 | 7,0 | 15,5 | 6,1 | 15,4 | 6,1 | 17,7 | 6,5 | 14,1 | 5,5 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 8,9 | 3,3 | 8,1 | 3,1 | 7,0 | 2,9 | 6,5 | 2,7 | 7,9 | 3,3 | 7,7 | 3,0 | 7,9 | 3,1 | 8,6 | 3,1 | 8,6 | 3,3 |
| Alkoholfreie Getränke | 30,3 | 11,1 | 29,1 | 10,9 | 25,7 | 10,7 | 25,8 | 10,8 | 25,5 | 10,6 | 28,7 | 11,2 | 28,1 | 11,2 | 25,8 | 9,4 | 28,0 | 10,8 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 10,3 | 3,8 | 9,4 | 3,5 | 9,9 | 4,1 | 10,5 | 4,4 | 8,6 | 3,6 | 12,5 | 4,9 | 12,1 | 4,8 | 11,4 | 4,2 | 10,1 | 3,9 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte | 20,1 | 7,4 | 19,7 | 7,4 | 15,8 | 6,6 | 15,3 | 6,4 | 16,9 | 7,0 | 16,3 | 6,3 | 16,0 | 6,4 | 14,4 | 5,3 | 17,9 | 6,9 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 37,6 | 13,8 | 37,9 | 14,3 | 36,9 | 15,4 | 37,6 | 15,7 | 35,5 | 14,6 | 40,4 | 15,7 | 43,4 | 17,2 | 50,1 | 18,3 | 40,8 | 15,8 |
| Alkoholische Getränke | 24,8 | 9,1 | 26,2 | 9,9 | 23,5 | 9,8 | 23,0 | 9,6 | 24,4 | 10,1 | 26,7 | 10,4 | 22,9 | 9,1 | 28,7 | 10,5 | 25,2 | 9,8 |
| Tabakwaren | 12,8 | 4,7 | 11,7 | 4,4 | 13,4 | 5,6 | 14,6 | 6,1 | 11,0 | 4,6 | 13,7 | 5,3 | 20,5 | 8,1 | 21,4 | 7,8 | 15,7 | 6,1 |
| Nachrichtlich: | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ | 85,8 | 31,4 | 94,0 | 35,4 | 79,2 | 33,0 | 82,0 | 34,4 | 73,4 | 30,3 | 58,0 | 22,6 | 68,5 | 27,2 | 90,5 | 33,1 | 89,6 | 34,7 |
| Käufe im Ausland ⁴⁾ | 12,4 | 4,6 | 14,0 | 5,3 | 15,5 | 6,4 | 13,4 | 5,6 | 19,8 | 8,2 | 10,9 | 4,3 | 3,1 | 1,2 | 12,2 | 4,4 | 8,7 | 3,4 |
| | Mecklenburg-Vorpommern | | Niedersachsen | | Nordrhein-Westfalen | | Rheinland-Pfalz | | Saarland | | Sachsen | | Sachsen-Anhalt | | Schleswig-Holstein | | Thüringen | |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 238 | | 1 051 | | 2 320 | | 668 | | 203 | | 893 | | 502 | | 490 | | 458 | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) ... | 721 | | 3 464 | | 7 926 | | 1 760 | | 532 | | 2 122 | | 1 208 | | 1 241 | | 1 094 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren | 246,1 | 100 | 265,7 | 100 | 261,9 | 100 | 268,1 | 100 | 268,2 | 100 | 246,8 | 100 | 249,4 | 100 | 271,9 | 100 | 264,3 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 200,3 | 81,4 | 226,3 | 85,2 | 220,6 | 84,3 | 225,7 | 84,2 | 226,5 | 84,4 | 212,6 | 86,1 | 214,2 | 85,9 | 232,3 | 85,4 | 224,5 | 84,9 |
| Nahrungsmittel | 174,9 | 71,1 | 198,3 | 74,6 | 192,2 | 73,4 | 195,6 | 73,0 | 201,1 | 75,0 | 186,2 | 75,4 | 185,9 | 74,5 | 205,5 | 75,6 | 197,1 | 74,5 |
| Brot und Getreideerzeugnisse .. | 29,5 | 12,0 | 38,2 | 14,4 | 35,0 | 13,4 | 37,6 | 14,0 | 38,3 | 14,3 | 33,4 | 13,5 | 32,2 | 12,9 | 39,2 | 14,4 | 32,4 | 12,3 |
| Fleisch, Fleischwaren | 46,1 | 18,7 | 46,5 | 17,5 | 46,5 | 17,7 | 55,0 | 20,5 | 5,3 | 20,6 | 51,5 | 20,9 | 50,4 | 20,2 | 47,1 | 17,3 | 56,5 | 21,4 |
| Fisch, Fischwaren | 5,7 | 2,3 | 6,4 | 2,4 | 6,3 | 2,4 | 4,6 | 1,7 | 6,0 | 2,2 | 5,4 | 2,2 | 5,4 | 2,2 | 8,5 | 3,1 | 5,5 | 2,1 |
| Molkereiprodukte und Eier | 27,3 | 11,1 | 33,2 | 12,5 | 32,0 | 12,2 | 29,7 | 11,1 | 29,4 | 10,9 | 26,3 | 10,7 | 27,3 | 10,9 | 34,2 | 12,6 | 27,6 | 10,4 |
| Speisefette und -öle | 7,3 | 2,9 | 6,5 | 2,5 | 5,9 | 2,2 | 6,6 | 2,4 | 6,3 | 2,3 | 7,8 | 3,2 | 7,5 | 3,0 | 6,4 | 2,3 | 6,7 | 2,5 |
| Obst | 18,8 | 7,6 | 18,8 | 7,1 | 18,2 | 6,9 | 16,3 | 6,1 | 19,4 | 7,2 | 20,1 | 8,1 | 18,9 | 7,6 | 19,4 | 7,1 | 22,0 | 8,3 |
| Gemüse, Kartoffeln | 19,2 | 7,8 | 23,1 | 8,7 | 23,4 | 8,9 | 21,8 | 8,1 | 22,5 | 8,4 | 20,7 | 8,4 | 21,5 | 8,6 | 22,7 | 8,4 | 21,8 | 8,3 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 14,6 | 5,9 | 17,5 | 6,6 | 16,1 | 6,1 | 15,6 | 5,8 | 14,3 | 5,3 | 14,6 | 5,9 | 16,0 | 6,4 | 20,0 | 7,3 | 16,0 | 6,1 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 6,5 | 2,6 | 8,1 | 3,1 | 8,8 | 3,4 | 8,5 | 3,2 | 9,7 | 3,6 | 6,4 | 2,6 | 6,8 | 2,7 | 8,0 | 3,0 | 8,6 | 3,2 |
| Alkoholfreie Getränke | 25,3 | 10,3 | 28,1 | 10,6 | 28,4 | 10,8 | 30,1 | 11,2 | 25,3 | 9,4 | 26,4 | 10,7 | 28,2 | 11,3 | 26,8 | 9,9 | 27,4 | 10,4 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 10,4 | 4,2 | 11,7 | 4,4 | 11,3 | 4,3 | 10,5 | 3,9 | 10,3 | 3,8 | 10,6 | 4,3 | 11,9 | 4,8 | 11,4 | 4,2 | 10,4 | 3,9 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte | 14,9 | 6,1 | 16,4 | 6,2 | 17,1 | 6,5 | 19,6 | 7,3 | 15,0 | 5,6 | 15,9 | 6,4 | 16,3 | 6,5 | 15,4 | 5,7 | 17,1 | 6,5 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 45,8 | 18,6 | 39,3 | 14,8 | 41,2 | 15,7 | 42,4 | 15,8 | 41,8 | 15,6 | 34,2 | 13,9 | 35,3 | 14,1 | 39,6 | 14,6 | 39,9 | 15,1 |
| Alkoholische Getränke | 27,4 | 11,1 | 22,7 | 8,5 | 23,9 | 9,1 | 25,6 | 9,5 | 26,0 | 9,7 | 26,4 | 10,7 | 23,5 | 9,4 | 21,5 | 7,9 | 26,4 | 10,0 |
| Tabakwaren | 18,5 | 7,5 | 16,6 | 6,3 | 17,4 | 6,6 | 16,8 | 6,3 | 15,7 | 5,9 | 7,8 | 3,2 | 11,7 | 4,7 | 18,1 | 6,7 | 13,4 | 5,1 |
| Nachrichtlich: | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ | 76,6 | 31,1 | 78,2 | 29,4 | 87,4 | 33,4 | 76,6 | 28,6 | 112,7 | 42,0 | 64,8 | 26,2 | 53,3 | 21,4 | 79,6 | 29,3 | 66,8 | 25,3 |
| Käufe im Ausland ⁴⁾ | 7,4 | 3,0 | 9,1 | 3,4 | 13,5 | 5,1 | 10,4 | 3,9 | 15,6 | 5,8 | 8,4 | 3,4 | 3,0 | 1,2 | 8,5 | 3,1 | 5,9 | 2,2 |

1) Ohne Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 Euro und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) a.n.g. = anderweitig nicht genannt. – 3) Diese Positionen gehören laut SEA 98 zur Inanspruchnahme von Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen. – 4) Einschl. Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warmen Fertiggerichten.

Einige interessante regionale Differenzierungen ergibt der Blick auf die Bedeutung einzelner Nahrungsmittelgruppen für die Ernährung. Im Jahr 1998 bildeten im Budget der Haushalte aller Bundesländer Fleisch und Fleischwaren die

Nahrungsmittelgruppe, für die die höchsten Beträge aufgewendet wurden, gefolgt von Brot und Getreideerzeugnissen (mit Ausnahme von Berlin-West) sowie Molkereiprodukten und Eiern. Allerdings zeigten sich beim Fleischkonsum große

Unterschiede zwischen den Bundesländern bezüglich Höhe und Ausgabenanteil dieser Nahrungsmittelgruppe. Dabei ist ein ausgeprägtes Süd-Nord-Gefälle auszumachen: Ausgabenanteile von über 20% für Fleisch und Fleischwaren an den gesamten Nahrungskäufen ließen sich 1998 in Bayern, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen feststellen, wobei Thüringen mit 21,4% bzw. 57 Euro je Haushalt und Monat an erster Stelle stand. Die „Schlusslichter“ im Fleischverbrauch bildeten 1998 die Haushalte in den ost- und norddeutschen Stadtstaaten Berlin (15,7%), Bremen (15,4%) und Hamburg (15,2%). In Berlin-West war der Anteil der Fleischkäufe mit 14,8% am niedrigsten. Dort gaben die Haushalte 1998 im Durchschnitt 35 Euro im Monat für den Erwerb von Fleisch- und Wurstwaren aus und damit nur etwa drei Fünftel des Betrages, den Thüringer Haushalte dafür aufwendeten. Vor allem ein höheres Preisniveau für fleischliche Erzeugnisse in diesen urbanen Zentren als in den Flächenbundesländern dürfte den Ausschlag für den geringeren Verbrauch gegeben haben.

Berlin ist dafür „Spitzenreiter“ beim Obst-, Gemüse- und Kartoffelkonsum. Berliner Haushalte setzten 8,6 bzw. 9,0% ihrer gesamten Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren für den Verzehr von Obstwaren bzw. von Gemüse und Kartoffeln ein. An zweiter Stelle beim Obstkonsum rangierte das Nachbarland Brandenburg (8,5%), gefolgt von Thüringen (8,3%). Am geringsten war der Obstverbrauch in Rheinland-Pfalz mit einem Prozentanteil von 6,1%. Beim Verbrauch von Gemüse und Kartoffeln lag ebenfalls Brandenburg gemeinsam mit Nordrhein-Westfalen (je 8,9%) an zweiter Position. Den niedrigsten Verzehr an Kartoffeln und Gemüse wiesen im Jahr 1998 die privaten Haushalte in Mecklenburg-Vorpommern mit anteilig 7,8% auf.

Auch beim Verzehr außer Haus sind Unterschiede zwischen den Bundesländern und vor allem ein West-Ost-Gefälle festzustellen. In allen neuen Ländern und Berlin-Ost betragen 1998 die Ausgaben für den außerhäuslichen Verzehr weniger als 80 Euro im Monat, im Westen dagegen nur in Bremen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein. In allen anderen Bundesländern (einschl. Berlin-West) lagen sie jedoch höher. Die größte Differenz bestand zwischen den Haushalten im Saarland und in Sachsen-Anhalt. Erstgenannte gaben 1998 mehr als das Doppelte (113 Euro) für Mahlzeiten in Gaststätten, Restaurants, Kantinen sowie für warme Fertiggerichte aus als die Haushalte in Sachsen-Anhalt (53 Euro). Gemessen an den Nahrungsmittelausgaben für den heimischen Konsum erreichten die Beträge für den Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus im Saarland einen Anteil von 42,0%, in Sachsen-Anhalt lediglich einen von 21,4%. Als wichtigster Grund für die niedrigeren Werte in den östlichen Bundesländern ist das allgemein geringere Einkommensniveau der privaten Haushalte dort anzuführen, das für den gegenüber der häuslichen Zubereitung von Mahlzeiten relativ kostspieligen Besuch gastronomischer Einrichtungen nur begrenzte finanzielle Spielräume lässt.⁷⁾

Saisonale Schwankungen der Ernährungsausgaben privater Haushalte

Aufschlüsse über saisonale Ernährungsmuster liefert Tabelle 4. Wie die Ergebnisse der Feinaufzeichnung im Rahmen der EVS 1998 dokumentieren, wiesen die Nahrungsausgaben privater Haushalte im Jahresverlauf Schwankungen auf. Diese folgten – wenn auch in abgeschwächter Form – weitgehend dem allgemeinen saisonalen Konsummuster deutscher Haushalte, das in einem früheren Aufsatz in dieser Zeitschrift bereits beschrieben wurde.⁸⁾

Die niedrigsten Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren von durchweg 250 Euro und weniger je Monat wurden im ersten Quartal 1998 getätigt. Der Höchstwert mit 303 Euro wurde im Dezember 1998 erreicht, der aufgrund anstehender vorweihnachtlicher Großeinkäufe in vielen Konsumbereichen generell der ausgabenintensivste Monat privater Haushalte ist. Überproportional war im Dezember 1998 vor allem der Anstieg der Aufwendungen für „genussbezogene“ Lebensmittel wie Fleisch und Fleischwaren sowie alkoholische Getränke. Die Ausgaben für Letztere beliefen sich im Dezember auf 39 Euro – gegenüber 20 Euro im Januar des gleichen Jahres – und erreichten mit 12,8% ihren höchsten Monatsanteil im Jahr 1998.

Die saisonale Abhängigkeit des Konsums von Obst, Gemüse und Kartoffeln von deren witterungsbedingter Verfügbarkeit zeigt sich darin, dass in der Haupterntezeit in den Sommer- und Herbstmonaten sowohl die wertmäßigen Ausgaben als auch die Ausgabenanteile für diese Erzeugnisse verglichen mit den Monaten Januar bis April 1998 und November/Dezember 1998 deutlich zunahmen. So lag beispielsweise der Anteil des Obstverzehrs an den Gesamtausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren im April 1998 bei 5,9% (15 Euro), im Juli dagegen bei hohen 9,1% (25 Euro). Bei Gemüse und Kartoffeln wurde anteilmäßig der Konsumtiefpunkt im Dezember 1998 mit 7,2% (22 Euro) erreicht, das Maximum im Mai mit 10,2% (27 Euro).

Ein ähnliches Bild ergibt sich beim Verzehr von Mahlzeiten außer Haus und bei den Nahrungsmittelkäufen im Ausland. Auch hier waren 1998 die Ausgabenspitzen in den Sommermonaten und der damit verbundenen Hauptreisezeit zu registrieren. Beim Außer-Haus-Verzehr waren die Höchstwerte in den Monaten Mai mit 105 Euro und August mit 103 Euro zu verzeichnen. Diese Beträge machten rund 40% der Summen aus, die in den betreffenden Monaten für den häuslichen Verbrauch an Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren aufgewendet wurden. Beim Bezug von Lebensmitteln im Ausland wurde ebenfalls im August mit 21 Euro der Höchstbetrag erzielt; der niedrigste Wert dagegen im November mit nur einem Viertel des Augustbetrages (5 Euro).

7) Zur Einkommens- und Verbrauchssituation ostdeutscher Haushalte siehe auch Münnich, M.: „Einkommens- und Geldvermögensverteilung privater Haushalte in Deutschland – Teil 1“ in WiSta 9/2000, S. 679 ff. sowie Münnich, M./Illgen, M./Krebs, T.: „Zur Höhe und Struktur der Ausgaben privater Haushalte in Deutschland“ in WiSta 11/2000, S. 853 ff.

8) Siehe hierzu Münnich, M./Illgen, M./Krebs, T.: „Zur Höhe und Struktur der Ausgaben privater Haushalte in Deutschland“ in WiSta 11/2000, S. 864 f.

Tabelle 4: Aufwendungen privater Haushalte¹⁾ für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren je Haushalt und Monat 1998 nach Monaten
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe
Haushalte insgesamt

| Gegenstand der Nachweisung | Aufwendungen privater Haushalte ¹⁾ für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren je Haushalt | | | | | | | | | | | |
|---|---|------|---------|------|-----------|------|---------|------|----------|------|----------|------|
| | Euro | | % | | Euro | | % | | Euro | | % | |
| | Januar | | Februar | | März | | April | | Mai | | Juni | |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 978 | | 1028 | | 972 | | 1079 | | 1096 | | 1106 | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) | 2831 | | 2930 | | 2768 | | 3127 | | 3094 | | 3128 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren .. | 239,2 | 100 | 240,32 | 100 | 250,40 | 100 | 259,7 | 100 | 268,4 | 100 | 261,0 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie | | | | | | | | | | | | |
| Getränke | 206,1 | 86,2 | 204,8 | 85,2 | 214,2 | 85,6 | 219,4 | 84,5 | 229,4 | 85,5 | 222,1 | 85,1 |
| Nahrungsmittel | 180,0 | 75,2 | 178,3 | 74,2 | 185,8 | 74,2 | 191,1 | 73,6 | 199,0 | 74,1 | 192,8 | 73,9 |
| Brot und Getreideerzeugnisse | 35,2 | 14,7 | 34,2 | 14,2 | 35,7 | 14,2 | 36,3 | 14,0 | 36,1 | 13,4 | 33,8 | 12,9 |
| Fleisch, Fleischwaren | 48,7 | 20,4 | 46,7 | 19,4 | 49,4 | 19,7 | 46,4 | 17,9 | 52,5 | 19,6 | 47,0 | 18,0 |
| Fisch, Fischwaren | 5,9 | 2,5 | 5,7 | 2,4 | 5,8 | 2,3 | 6,8 | 2,6 | 5,1 | 1,9 | 4,7 | 1,8 |
| Molkereiprodukte und Eier | 30,3 | 12,7 | 30,3 | 12,6 | 30,2 | 12,1 | 31,2 | 12,0 | 30,8 | 11,5 | 30,1 | 11,5 |
| Speisefette und -öle | 6,0 | 2,5 | 6,1 | 2,6 | 6,0 | 2,4 | 6,2 | 2,4 | 6,7 | 2,5 | 6,1 | 2,3 |
| Obst | 15,2 | 6,3 | 15,3 | 6,4 | 15,6 | 6,2 | 15,3 | 5,9 | 17,2 | 6,4 | 23,3 | 8,9 |
| Gemüse, Kartoffeln | 19,3 | 8,1 | 19,0 | 7,9 | 19,6 | 7,8 | 22,6 | 8,7 | 27,3 | 10,2 | 24,3 | 9,3 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 11,7 | 4,9 | 13,5 | 5,6 | 15,7 | 6,3 | 18,5 | 7,1 | 15,0 | 5,6 | 15,2 | 5,8 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 7,9 | 3,3 | 7,4 | 3,1 | 7,8 | 3,1 | 8,0 | 3,1 | 8,4 | 3,1 | 8,3 | 3,2 |
| Alkoholfreie Getränke | 26,1 | 10,9 | 26,5 | 11,0 | 28,4 | 11,4 | 28,3 | 10,9 | 30,5 | 11,3 | 29,3 | 11,2 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 10,1 | 4,2 | 10,8 | 4,5 | 10,6 | 4,2 | 10,5 | 4,0 | 10,5 | 3,9 | 10,4 | 4,0 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte .. | 16,1 | 6,7 | 15,8 | 6,6 | 17,9 | 7,1 | 17,8 | 6,9 | 20,0 | 7,5 | 18,9 | 7,2 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren ... | 33,1 | 13,8 | 35,6 | 14,8 | 36,2 | 14,4 | 40,2 | 15,5 | 39,0 | 14,5 | 38,9 | 14,9 |
| Alkoholische Getränke | 20,0 | 8,4 | 20,2 | 8,4 | 22,5 | 9,0 | 24,8 | 9,5 | 24,7 | 9,2 | 24,2 | 9,3 |
| Tabakwaren | 13,1 | 5,5 | 15,4 | 6,4 | 13,7 | 5,5 | 15,5 | 6,0 | 14,3 | 5,3 | 14,7 | 5,6 |
| Nachrichtlich: | | | | | | | | | | | | |
| Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ .. | 65,9 | 27,5 | 68,8 | 28,6 | 77,6 | 31,0 | 79,3 | 30,6 | 105,5 | 39,3 | 78,1 | 29,9 |
| Käufe im Ausland ⁴⁾ | 5,9 | 2,5 | 7,9 | 3,3 | 10,5 | 4,2 | 10,6 | 4,1 | 12,2 | 4,5 | 11,5 | 4,4 |
| | Juli | | August | | September | | Oktober | | November | | Dezember | |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 1093 | | 1057 | | 1008 | | 1209 | | 1217 | | 1096 | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) | 3090 | | 2988 | | 2789 | | 3453 | | 3424 | | 3102 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren .. | 273,0 | 100 | 260,0 | 100 | 259,8 | 100 | 266,5 | 100 | 258,6 | 100 | 302,6 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie | | | | | | | | | | | | |
| Getränke | 232,7 | 85,2 | 219,9 | 84,6 | 224,6 | 86,4 | 230,7 | 86,6 | 216,7 | 83,8 | 249,0 | 82,3 |
| Nahrungsmittel | 203,0 | 74,3 | 190,0 | 73,1 | 196,5 | 75,6 | 202,9 | 76,1 | 191,7 | 74,1 | 220,2 | 72,7 |
| Brot und Getreideerzeugnisse | 37,6 | 13,8 | 34,9 | 13,4 | 37,3 | 14,4 | 38,7 | 14,5 | 37,2 | 14,4 | 39,8 | 13,1 |
| Fleisch, Fleischwaren | 48,7 | 17,8 | 47,4 | 18,2 | 48,7 | 18,7 | 50,7 | 19,0 | 49,5 | 19,1 | 60,6 | 20,0 |
| Fisch, Fischwaren | 4,8 | 1,7 | 4,7 | 1,8 | 5,6 | 2,2 | 6,2 | 2,3 | 6,4 | 2,5 | 9,3 | 3,1 |
| Molkereiprodukte und Eier | 31,7 | 11,6 | 30,5 | 11,7 | 29,5 | 11,4 | 30,9 | 11,6 | 28,8 | 11,1 | 32,0 | 10,6 |
| Speisefette und -öle | 6,6 | 2,4 | 6,0 | 2,3 | 6,6 | 2,5 | 6,8 | 2,5 | 6,8 | 2,6 | 7,4 | 2,5 |
| Obst | 24,8 | 9,1 | 21,0 | 8,1 | 21,5 | 8,3 | 22,2 | 8,3 | 18,0 | 7,0 | 19,2 | 6,3 |
| Gemüse, Kartoffeln | 23,8 | 8,7 | 22,9 | 8,8 | 24,0 | 9,2 | 23,0 | 8,6 | 19,8 | 7,6 | 21,9 | 7,2 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 16,4 | 6,0 | 15,2 | 5,8 | 14,9 | 5,7 | 15,8 | 5,9 | 17,2 | 6,6 | 20,4 | 6,7 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 8,6 | 3,2 | 7,5 | 2,9 | 8,4 | 3,2 | 8,4 | 3,2 | 8,0 | 3,1 | 9,7 | 3,2 |
| Alkoholfreie Getränke | 29,7 | 10,9 | 29,9 | 11,5 | 28,1 | 10,8 | 27,8 | 10,4 | 25,0 | 9,7 | 28,9 | 9,5 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 10,3 | 3,8 | 10,2 | 3,9 | 10,8 | 4,2 | 10,6 | 4,0 | 10,6 | 4,1 | 11,7 | 3,9 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte .. | 19,4 | 7,1 | 19,7 | 7,6 | 17,2 | 6,6 | 17,3 | 6,5 | 14,4 | 5,6 | 17,1 | 5,7 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren ... | 40,3 | 14,8 | 40,1 | 15,4 | 35,3 | 13,6 | 35,9 | 13,4 | 41,9 | 16,2 | 53,6 | 17,7 |
| Alkoholische Getränke | 24,4 | 8,9 | 25,5 | 9,8 | 21,5 | 8,3 | 22,9 | 8,6 | 27,6 | 10,7 | 38,9 | 12,8 |
| Tabakwaren | 15,9 | 5,8 | 14,6 | 5,6 | 13,7 | 5,3 | 13,0 | 4,9 | 14,4 | 5,6 | 14,7 | 4,9 |
| Nachrichtlich: | | | | | | | | | | | | |
| Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ .. | 92,1 | 33,7 | 103,3 | 39,7 | 89,5 | 34,4 | 85,9 | 32,2 | 73,4 | 28,4 | 78,2 | 25,8 |
| Käufe im Ausland ⁴⁾ | 15,1 | 5,5 | 20,9 | 8,0 | 19,2 | 7,4 | 11,4 | 4,3 | 5,0 | 1,9 | 6,7 | 2,2 |

1) Ohne Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 Euro und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) a.n.g. = anderweitig nicht genannt. – 3) Diese Positionen gehören laut SEA 98 zur Inanspruchnahme von Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen. – 4) Einschl. Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warmen Fertiggerichten.

Soziale Stellung des Haupteinkommensbeziehers und Nahrungsmittelkonsum

Wie Tabelle 5 veranschaulicht, sind auch nach der sozialen Stellung des Haupteinkommensbeziehers voneinander abweichende Ernährungsmuster festzustellen. Dies weniger,

was die Zusammensetzung des „Nahrungskorbes“ anbelangt, als vielmehr, was das Konsumniveau betrifft. So verbrauchten 1998 Haushalte von Landwirten monatlich 389 Euro für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren; Haushalte von Nichterwerbstätigen hingegen nur 214 Euro und damit geringfügig mehr als die Hälfte der Aufwendungen von Landwirten (55%). Die Aufwendungen der Landwirte lagen um fast 50% über dem Durchschnittswert aller Haus-

Tabelle 5: Aufwendungen privater Haushalte¹⁾ für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren je Haushalt und Monat 1998 nach sozialer Stellung des/der Haupteinkommensbeziehers/-bezieherin
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe
Haushalte insgesamt

| Gegenstand der Nachweisung | Landwirte | | Gewerbetreibende, freiberuflich Tätige | | Beamte | | Angestellte | | Arbeiter | | Arbeitslose | | Nichterwerbstätige | |
|--|-----------|------|--|------|--------|------|-------------|------|----------|------|-------------|------|--------------------|------|
| | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 165 | | 1 052 | | 1 318 | | 3 931 | | 1 846 | | 762 | | 3 865 | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) ... | 217 | | 2 207 | | 1 735 | | 9 854 | | 7 234 | | 2 243 | | 13 235 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren | 389,0 | 100 | 319,7 | 100 | 316,4 | 100 | 282,0 | 100 | 298,4 | 100 | 230,2 | 100 | 213,9 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 360,3 | 92,6 | 270,4 | 84,6 | 271,2 | 85,7 | 236,2 | 83,8 | 250,3 | 83,9 | 192,1 | 83,4 | 186,4 | 87,1 |
| Nahrungsmittel | 313,7 | 80,6 | 236,9 | 74,1 | 235,1 | 74,3 | 205,2 | 72,8 | 216,2 | 72,4 | 167,7 | 72,8 | 165,0 | 77,1 |
| Brot und Getreideerzeugnisse .. | 54,8 | 14,1 | 44,6 | 14,0 | 48,9 | 15,5 | 40,7 | 14,4 | 41,3 | 13,8 | 30,4 | 13,2 | 28,3 | 13,2 |
| Fleisch, Fleischwaren | 96,7 | 24,9 | 60,5 | 18,9 | 55,2 | 17,5 | 49,4 | 17,5 | 61,2 | 20,5 | 41,9 | 18,2 | 41,7 | 19,5 |
| Fisch, Fischwaren | 7,3 | 1,9 | 8,1 | 2,5 | 6,8 | 2,1 | 5,8 | 2,0 | 5,5 | 1,9 | 5,2 | 2,3 | 5,9 | 2,7 |
| Molkereiprodukte und Eier | 53,4 | 13,7 | 38,3 | 12,0 | 39,5 | 12,5 | 34,0 | 12,1 | 33,2 | 11,1 | 26,2 | 11,4 | 24,3 | 11,4 |
| Speisefette und -öle | 12,4 | 3,2 | 7,7 | 2,4 | 6,5 | 2,1 | 6,2 | 2,2 | 7,0 | 2,4 | 5,6 | 2,4 | 6,2 | 2,9 |
| Obst | 23,6 | 6,1 | 22,3 | 7,0 | 21,6 | 6,8 | 19,6 | 6,9 | 18,2 | 6,1 | 16,7 | 7,2 | 18,8 | 8,8 |
| Gemüse, Kartoffeln | 28,7 | 7,4 | 27,8 | 8,7 | 25,7 | 8,1 | 23,3 | 8,3 | 22,7 | 7,6 | 21,2 | 9,2 | 20,1 | 9,4 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 24,8 | 6,4 | 17,7 | 5,5 | 20,5 | 6,5 | 17,2 | 6,1 | 17,5 | 5,9 | 13,2 | 5,7 | 13,3 | 6,2 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 12,1 | 3,1 | 9,9 | 3,1 | 10,4 | 3,3 | 9,1 | 3,2 | 9,6 | 3,2 | 7,3 | 3,2 | 6,4 | 3,0 |
| Alkoholfreie Getränke | 46,6 | 12,0 | 33,6 | 10,5 | 36,1 | 11,4 | 30,9 | 11,0 | 34,1 | 11,4 | 24,4 | 10,6 | 21,4 | 10,0 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 14,3 | 3,7 | 11,3 | 3,5 | 11,9 | 3,7 | 10,8 | 3,8 | 12,0 | 4,0 | 9,8 | 4,2 | 9,4 | 4,4 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte | 32,3 | 8,3 | 22,3 | 7,0 | 24,3 | 7,7 | 20,1 | 7,1 | 22,1 | 7,4 | 14,6 | 6,4 | 11,9 | 5,6 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 28,7 | 7,4 | 49,3 | 15,4 | 45,2 | 14,3 | 45,8 | 16,2 | 48,1 | 16,1 | 38,1 | 16,6 | 27,5 | 12,9 |
| Alkoholische Getränke | 23,3 | 6,0 | 32,0 | 10,0 | 32,4 | 10,2 | 28,7 | 10,2 | 25,7 | 8,6 | 20,4 | 8,9 | 20,2 | 9,4 |
| Tabakwaren | 5,5 | 1,4 | 17,3 | 5,4 | 12,8 | 4,0 | 17,1 | 6,1 | 22,4 | 7,5 | 17,7 | 7,7 | 7,4 | 3,4 |
| Nachrichtlich: | | | | | | | | | | | | | | |
| Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ | 97,3 | 25,0 | 119,7 | 37,4 | 134,2 | 42,4 | 101,3 | 35,9 | 83,1 | 27,8 | 53,2 | 23,1 | 61,8 | 28,9 |
| Käufe im Ausland ⁴⁾ | 4,0 | 1,0 | 25,9 | 8,1 | 20,4 | 6,4 | 14,4 | 5,1 | 9,4 | 3,1 | 9,0 | 3,9 | 7,0 | 3,3 |

1) Ohne Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 Euro und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) a.n.g. = anderweitig nicht genannt. – 3) Diese Positionen gehören laut SEA 98 zur Inanspruchnahme von Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen. – 4) Einschl. Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warmen Fertiggerichten.

halte (262 Euro), die von Nichterwerbstätigen um 18% unter diesem Mittel. Diese erheblichen Unterschiede sind zum einen darauf zurückzuführen, dass in Haushalten von Landwirten im Vergleich zu anderen Haushaltsgruppierungen im Durchschnitt eine große Personenzahl lebt (1998: 3,7 Personen), was einen entsprechend hohen Nahrungsbedarf zur Folge hat. Zum anderen können landwirtschaftliche Haushalte ihrer Ernährung eine Vielzahl von Lebensmitteln aus eigener Produktion zuführen. Bei den Haushalten von Nichterwerbstätigen handelt es sich demgegenüber häufig um allein lebende Menschen (vor allem Frauen) im Renten- und Pensionsalter, die aufgrund ihres höheren Alters einen geringeren Nahrungsenergieumsatz und somit einen entsprechend niedrigeren Bedarf an Lebensmitteln haben.

Neben den Ausgaben der Haushalte von Nichterwerbstätigen waren 1998 auch die monatlichen Ausgaben der Haushalte arbeitsloser Haupteinkommensbezieher für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren mit 230 Euro unterdurchschnittlich. Aufgrund der fehlenden Erwerbseinkommen mussten Arbeitslosen Haushalte ihr Ernährungsbudget eng bemessen. Da davon auszugehen ist, dass der Lebensmittelkonsum für eine mengenmäßig adäquate Versorgung ausreichte, dürften Arbeitslosen Haushalte ihre Nahrungserzeugnisse relativ preisbewusst eingekauft haben.

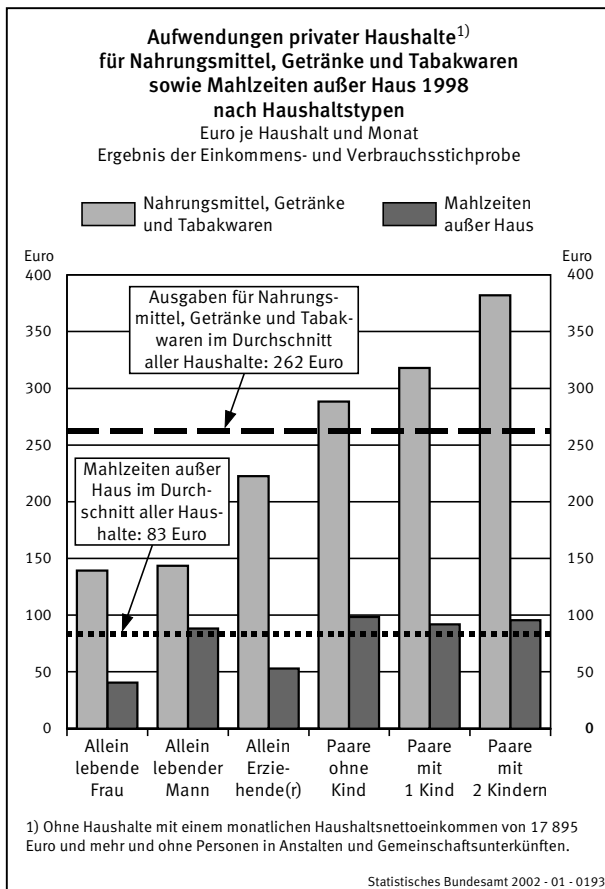
Die geringen finanziellen Spielräume von Arbeitslosen Haushalten zeigen sich auch an ihrem Verzehr von Speisen und

Getränken außer Haus. Mit 53 Euro je Monat lag dieser im Verhältnis zu den anderen Haushaltstypen am niedrigsten. Selbst die Haushalte von Nichterwerbstätigen gaben dafür mit 62 Euro monatlich mehr Geld aus. Noch vor den Selbstständigen (ohne Landwirte) mit 120 Euro lagen 1998 die Beamtenhaushalte mit 134 Euro bei den Ausgaben für den Konsum nicht selbst zubereiteter Nahrungsmittel an der Spitze.

Nahrungskonsum nach Haushaltstypen und Einkommensquintilen

Auch bei den Haushaltstypen herrschen nach den Ergebnissen der Feinaufzeichnung der EVS 1998 interessante Ernährungsmuster vor. Wie Schaubild 2 zeigt, gaben allein lebende Frauen 139 Euro und allein lebende Männer 144 Euro im Monat für den Verzehr von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren (ohne Mahlzeiten außer Haus) aus. Das war nur etwas mehr als die Hälfte des Betrages, der im Durchschnitt aller deutschen Haushalte (262 Euro) zu Buche stand. Dagegen wendeten die Paarhaushalte aufgrund der größeren Zahl an Haushaltsmitgliedern mehr als das Doppelte bis fast das Dreifache für den häuslichen Nahrungsverbrauch auf. Bei den Paaren ohne Kind waren dies 288 Euro, bei den Paaren mit einem Kind 318 Euro und bei den Paaren mit zwei Kindern 382 Euro.

Schaubild 2



Unterdurchschnittlich war 1998 auch der Nahrungskonsum der allein Erziehenden mit einer Monatssumme von 222 Euro.

Wie die Zusammensetzung der Nahrungskäufe nach Warengruppen zeigt, weisen einzelne Haushaltstypen prägnante Ernährungsstile auf. Ein von allen anderen Haushaltstypen nahezu völlig abweichendes Ernährungsverhalten pflegten beispielsweise allein lebende Männer. Während alle anderen Haushaltstypen 1998 zwischen 83 und 90% ihrer ernährungsbezogenen Aufwendungen für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke aufbrachten, waren es bei den allein lebenden Männern nur 75% (siehe die Anhangtabelle auf S. 306 ff.). Mit 108 Euro monatlich lag ihr Ausgabenbetrag sogar noch niedriger als der allein lebender Frauen (121 Euro). Dafür gaben die Haushalte allein lebender Männer ein Viertel ihrer nahrungsrelevanten Ausgaben für alkoholische Getränke und Tabakwaren aus, verglichen mit lediglich 15,0% im Durchschnitt aller Haushalte bzw. Anteilen von 11,7 und 12,7% bei allein Erziehenden und Paaren mit 2 Kindern.

Allein lebende Männer wiesen außerdem einen verhältnismäßig hohen Verzehr von Speisen und Getränken außer

Haus auf. Für den Besuch von Gaststätten, Restaurants, Kantinen und den Bezug warmer Fertiggerichte wendeten sie 1998 im Durchschnitt 88 Euro im Monat auf und leisteten sich damit fast annähernd so hohe Ausgaben für den außerhäuslichen Nahrungskonsum wie Paarhaushalte mit und ohne Kind(ern). Verglichen mit Haushalten allein lebender Frauen (41 Euro) war es mehr als das Doppelte. Dieser Sachverhalt ist darauf zurückzuführen, dass sich allein lebende Männer im Gegensatz zu allein lebenden Frauen häufig in einer gänzlich anderen Lebenszyklusphase befinden. Dieser Haushaltstyp setzt sich vorwiegend aus jüngeren erwerbstätigen Männern zusammen, die aufgrund ihrer beruflichen Einbindung viele ihrer Mahlzeiten arbeitsbegleitend in Gaststätten, Restaurants, Kantinen usw. einnehmen und aufgrund ihrer beruflichen Beanspruchung häufig wenig Zeit für die Zubereitung eigener warmer Mahlzeiten haben. Dagegen handelt es sich bei den Haushalten allein lebender Frauen zum größeren Teil um nicht mehr im Erwerbsprozess stehende Frauen im Rentenalter, denen zum einen aufgrund ihrer engen Einkommensbasis aus eigenen Altersrenten bzw. aus Hinterbliebenenrenten ihrer verstorbenen Männer die finanziellen Mittel für den Verzehr außerhäuslicher Speisen fehlt und die zum anderen zum Teil aufgrund ihres hohen Alters eher selten in der Lage sind, ihre Mahlzeiten außer Haus in gastronomischen Einrichtungen zu sich zu nehmen.

Der Blick auf die Höhe des Nahrungsmittelverbrauches nach Quintilen des Haushaltsnettoeinkommens⁹⁾ zeigt bei allen Haushaltstypen, dass die Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren zwar mit steigendem Einkommen kontinuierlich zunahm, aber bei weitem nicht in dem Maße, wie die Einkommen stiegen. Dies legt nahe, dass Teile der zusätzlichen Einkommen überproportional stark für Ausgaben in anderen Konsumbereichen genutzt werden. Bei Haushalten mit höheren Einkommen stellt der Kauf zusätzlicher Nahrungsgüter nur noch eine marginale Konsumbefriedigung dar, verglichen mit anderen konkurrierenden Bedürfnissen, die über die materielle Grundversorgung – und damit die Konsumbereiche Ernährung, Wohnung, Kleidung – hinausgehen.

Auffallend ist des Weiteren, dass bei den einzelnen Haushaltstypen die grundlegenden Strukturen des Nahrungskonsums – was deren Zusammensetzung nach Warengruppen betrifft – trotz der signifikanten Einkommensunterschiede vergleichsweise stabil bzw. keinen größeren Schwankungen unterworfen sind. Der Vergleich der anteilmäßigen Zusammensetzung des Nahrungskorb zwischen dem 1. und dem 5. Einkommensquintil weist bei nahezu allen Haushaltstypen eine überraschend hohe Kontinuität auf. Die einzige Ausnahme bildet bei allen Haushaltstypen (mit Ausnahme der allein lebenden Frauen) der Alkohol- und Tabakkonsum. Während Erstgenannter mit steigendem Einkommen anteilig zunimmt, sinkt der Anteil des Verzehrs von Tabakwaren bei den höheren Einkommensquintilen.

9) Unter „Quintilen des Haushaltsnettoeinkommens“ ist zu verstehen, dass alle Haushalte nach der jeweiligen Höhe ihrer Einkommen in aufsteigender Form sortiert und in fünf jeweils gleich große Gruppen aufgeteilt werden. Für diese fünf Gruppen erfolgt dann die Ermittlung ihrer durchschnittlichen Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren. Dem 1. bzw. untersten Einkommensquintil gehören dabei jene 20% der Haushalte mit den niedrigsten Nettoeinkommen an, dem 5. bzw. obersten Quintil jene 20% mit den höchsten Nettoeinkommen.

Beim Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus ergibt sich dagegen ein anderes Bild. Hier ist eine deutliche Abhängigkeit der jeweils getätigten Ausgaben von der Einkommenshöhe festzustellen. Steigendes Einkommen schafft hier die finanziellen Spielräume für die Inanspruchnahme außerhäuslicher Ernährungsangebote. Im Durchschnitt aller Haushalte wendeten beispielsweise die Haushalte des untersten Einkommensquintils im Jahr 1998 33 Euro für den außerhäuslichen Nahrungsverzehr auf, die 20% der Haushalte mit den höchsten Nettoeinkommen dagegen 147 Euro bzw. das 4,4fache. Bei den allein lebenden Männern des 1. Einkommensquintils waren es 46 Euro monatlich, bei denen des 5. Quintils 159 Euro oder das Dreieinhalbfache. Diese Quintilgruppe steckte genauso viel Geld in den außerhäuslichen Verzehr wie in die häusliche Nahrungszubereitung. Bei Paaren ohne Kind des obersten Quintils wurden für den außerhäuslichen Verzehr 168 Euro je Monat aufgewendet (unterstes Quintil: 52 Euro). Dies waren 51% des Betrages, den diese Gruppe für den Einzelhandelskauf von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ausgab.

Die niedrigsten Beträge für Außer-Haus-Verzehr wendeten die allein lebenden Frauen auf. Selbst Haushalte von allein

lebenden Frauen, die dem 5. Quintil angehörten, gaben 1998 für Essen und Trinken außer Haus mit 67 Euro monatlich weit weniger aus als der Durchschnitt aller Haushalte (83 Euro).

Die Haushaltsgröße als wichtige Determinante für Höhe und Struktur der Ernährungsausgaben

Wie Tabelle 6 zeigt, stiegen die Ausgaben für die Ernährung mit zunehmender Haushaltsgröße. Die monatlichen Nahrungsaufwendungen von Einpersonenhaushalten in Deutschland betragen im Jahr 1998 141 Euro, Haushalte mit 5 und mehr Personen gaben 462 Euro aus. Berechnet man die Ausgaben der Haushalte unterschiedlicher Größe auf das einzelne Haushaltsmitglied, so sinken diese mit steigender Haushaltsgröße. Der entsprechende Pro-Kopf-Wert für den Haushalt mit 5 und mehr Personen liegt dann bei 87 Euro und damit bei 62% des entsprechenden Wertes des Einpersonenhaushaltes.¹⁰⁾

Tabelle 6: Aufwendungen privater Haushalte¹⁾ für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren je Haushalt und Monat 1998 nach der Haushaltsgröße
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe Haushalte insgesamt

| Gegenstand der Nachweisung | Davon mit ... Person(en) | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|--|--------------------------|------|-------|------|--------|------|-------|------|-------|------|-------|-------|-------|------|------|---|-------|--|---|--|------------|--|--------|--|-------|---|-------|--|-------------------------------------|--|------------|--|--|--|--|
| | 1 | | | | | 2 | | | | | 3 | | | | | 4 | | | | | 5 und mehr | | | | | | | | | | | | | | |
| | je Haushalt und Monat | | | | | | | | | | 1 | | | | | 2 | | | | | 3 | | | | | 4 | | | | | 5 und mehr | | | | |
| | Euro | | % | | Euro | | % | | Euro | | % | | Euro | | % | | Euro | | % | | Euro | | % | | Euro | | % | | Euro je Haushaltsmitglied und Monat | | | | | | |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 3 131 | | | | 4 453 | | | | 2 346 | | | | 2 109 | | | | 900 | | | | 3 131 | | 4 453 | | 2 346 | | 2 109 | | 900 | | | | | | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) | 12 961 | | | | 12 329 | | | | 5 523 | | | | 4 351 | | | | 1 560 | | | | 12 961 | | 12 329 | | 5 523 | | 4 351 | | 1 560 | | | | | | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren | 140,7 | 100 | 280,0 | 100 | 344,6 | 100 | 396,3 | 100 | 461,7 | 100 | 140,7 | 140,0 | 114,9 | 99,1 | 87,1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 116,4 | 82,7 | 235,3 | 84,1 | 293,5 | 85,1 | 346,1 | 87,3 | 412,6 | 89,4 | 116,4 | 117,7 | 97,9 | 86,5 | 77,8 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Nahrungsmittel | 101,3 | 72,0 | 207,2 | 74,0 | 255,2 | 74,1 | 300,6 | 75,9 | 358,8 | 77,7 | 101,3 | 103,6 | 85,1 | 75,2 | 67,7 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Brot und Getreideerzeugnisse | 19,3 | 13,7 | 35,4 | 12,6 | 48,4 | 14,1 | 61,5 | 15,5 | 75,0 | 16,3 | 19,3 | 17,7 | 16,1 | 15,4 | 14,2 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Fleisch, Fleischwaren | 22,0 | 15,7 | 55,2 | 19,7 | 68,3 | 19,8 | 78,6 | 19,8 | 90,4 | 19,6 | 22,0 | 27,6 | 22,8 | 19,6 | 17,1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Fisch, Fischwaren | 3,3 | 2,4 | 7,2 | 2,6 | 7,5 | 2,2 | 7,3 | 1,8 | 7,9 | 1,7 | 3,3 | 3,6 | 2,5 | 1,8 | 1,5 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Molkereiprodukte und Eier | 16,3 | 11,6 | 31,2 | 11,2 | 39,7 | 11,5 | 48,4 | 12,2 | 60,8 | 13,2 | 16,3 | 15,6 | 13,2 | 12,1 | 11,5 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Speisefette und -öle | 3,6 | 2,6 | 7,1 | 2,5 | 8,1 | 2,3 | 9,3 | 2,4 | 11,6 | 2,5 | 3,6 | 3,5 | 2,7 | 2,3 | 2,2 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Obst | 11,7 | 8,3 | 21,9 | 7,8 | 22,6 | 6,6 | 25,3 | 6,4 | 29,8 | 6,4 | 11,7 | 10,9 | 7,5 | 6,3 | 5,6 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Gemüse, Kartoffeln | 12,3 | 8,7 | 25,1 | 9,0 | 28,8 | 8,4 | 31,0 | 7,8 | 36,7 | 7,9 | 12,3 | 12,6 | 9,6 | 7,7 | 6,9 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 8,7 | 6,2 | 16,0 | 5,7 | 19,9 | 5,8 | 25,8 | 6,5 | 32,3 | 7,0 | 8,7 | 8,0 | 6,7 | 6,4 | 6,1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 4,2 | 3,0 | 8,2 | 2,9 | 11,9 | 3,5 | 13,4 | 3,4 | 14,5 | 3,1 | 4,2 | 4,1 | 4,0 | 3,4 | 2,7 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Alkoholfreie Getränke | 15,1 | 10,7 | 28,1 | 10,0 | 38,3 | 11,1 | 45,5 | 11,5 | 53,7 | 11,6 | 15,1 | 14,1 | 12,8 | 11,4 | 10,1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Kaffee, Tee, Kakao | 6,6 | 4,7 | 11,6 | 4,2 | 13,3 | 3,9 | 13,9 | 3,5 | 16,2 | 3,5 | 6,6 | 5,8 | 4,4 | 3,5 | 3,1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte | 8,5 | 6,0 | 16,5 | 5,9 | 25,0 | 7,3 | 31,6 | 8,0 | 37,5 | 8,1 | 8,5 | 8,2 | 8,3 | 7,9 | 7,1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 24,3 | 17,3 | 44,7 | 15,9 | 51,0 | 14,8 | 50,2 | 12,7 | 49,1 | 10,6 | 24,3 | 22,3 | 17,0 | 12,6 | 9,3 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Alkoholische Getränke | 13,5 | 9,6 | 30,6 | 10,9 | 31,1 | 9,0 | 32,2 | 8,1 | 31,0 | 6,7 | 13,5 | 15,3 | 10,4 | 8,1 | 5,9 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Tabakwaren | 10,8 | 7,7 | 14,1 | 5,0 | 19,9 | 5,8 | 18,0 | 4,5 | 18,1 | 3,9 | 10,8 | 7,0 | 6,6 | 4,5 | 3,4 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Nachrichtlich: | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ | 56,2 | 39,9 | 93,7 | 33,5 | 99,5 | 28,9 | 104,5 | 26,4 | 107,0 | 23,2 | 56,2 | 46,8 | 33,2 | 26,1 | 20,2 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Käufe im Ausland ⁴⁾ | 5,8 | 4,1 | 13,0 | 4,6 | 16,7 | 4,8 | 15,1 | 3,8 | 14,3 | 3,1 | 5,8 | 6,5 | 5,6 | 3,8 | 2,7 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

1) Ohne Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 Euro und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) a.n.g. = anderweitig nicht genannt. – 3) Diese Positionen gehören laut SEA 98 zur Inanspruchnahme von Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen. – 4) Einschl. Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warmen Fertiggerichten.

10) Die Umrechnungsmethode auf Pro-Kopf-Werte berücksichtigt allerdings nicht, dass der Bedarf der einzelnen Haushaltsmitglieder an Nahrungsmitteln je nach Alter und Geschlecht unterschiedlich hoch ist. Berechnungen des Nahrungsmittelverbrauchs unter Anwendung sog. Äquivalenzskalen (Umrechnung des Konsums einzelner Personen in äquivalente Verbrauchseinheiten) werden zurzeit aber nicht durchgeführt.

Innerhalb der Gesamtausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren (ohne Verzehr außer Haus) nahm der Anteil der Aufwendungen für Nahrungsmittel mit steigender Haushaltsgröße zu: Während Single-Haushalte im Jahr 1998 72% ihrer ernährungsbezogenen Ausgaben für Nahrungsmittel aufwendeten, waren es bei den Haushalten mit 5 und mehr Personen fast 78%. Besonders augenscheinlich sind die Unterschiede beim Fleischkonsum zwischen Ein- und Mehrpersonenhaushalten. Allein Lebende setzten 15,7% ihres Ernährungsbudgets für den Kauf von Fleisch und Fleischwaren ein; bei allen Mehrpersonenhaushalten erreichte dieser Anteil dagegen fast 20%. Dafür essen Einpersonenhaushalte anteilmäßig mehr Obst (8,3% der Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren) als Haushalte mit 3 und mehr Personen.

Mit wachsender Haushaltsgröße nimmt der Anteil von alkoholischen Getränken und Tabakwaren am Nahrungskorb kontinuierlich von 17,3% bei Single-Haushalten auf 10,6% bei Haushalten von 5 und mehr Personen ab. Hinter dem hohen Anteil bei den Einpersonenhaushalten steht der bereits oben beschriebene, überdurchschnittliche Verbrauch dieser Genussmittel durch allein lebende Männer. Bei den Haushalten mit drei und mehr Personen handelt es sich dagegen in der Regel um so genannte „Familienhaushalte“ mit einem oder mehreren minderjährigen Kind(ern). Deshalb haben bei der Zusammensetzung des Nahrungskorbes dieser Haushalte Lebensmittelgruppen wie Brot- und Getreideerzeugnisse, Molkereiprodukte und Eier, Zuckerwaren und Süßigkeiten sowie alkoholfreie Getränke eine größere Bedeutung.

Bei den Ausgaben für den Verzehr von Mahlzeiten außer Haus wiesen im Jahr 1998 zwar die Einpersonenhaushalte mit 56 Euro den niedrigsten absoluten Wert auf, dieser erreichte jedoch fast 40% der Summe, die für den Kauf von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren für den heimischen Verzehr ausgegeben wurde. Bei den Mehrpersonenhaushalten nahmen die absoluten Beträge für den Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus trotz der zunehmenden Zahl von Haushaltsmitgliedern nur moderat zu. Einer Summe von 94 Euro im Monat bei den Zweipersonenhaushalten stand im Jahr 1998 ein Betrag von 107 Euro bei den Haushalten von 5 und mehr Personen gegenüber. Während die Ausgaben für Restaurantbesuche usw. bei Haushalten mit 2 Personen noch rund ein Drittel des Gesamtbetrages der Käufe von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ausmachten, lag dieser Anteil bei Haushalten mit 5 und mehr Personen nur bei 23%.

Je Haushaltsmitglied gaben im Jahr 1998 Einpersonenhaushalte in gastronomischen Einrichtungen fast das Dreifache (56 Euro) und Zweipersonenhaushalte mehr als das Doppelte (47 Euro) aus als Haushalte mit 5 und mehr Personen (20 Euro). [\[1\]](#)

Aufwendungen privater Haushalte¹⁾ für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren je Haushalt und Monat 1998
nach Quintilen des Haushaltsnettoeinkommens und Haushaltstypen

Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

| Gegenstand der Nachweisung | Haushalte insgesamt | | | | | | | | | | | |
|---|-----------------------------------|-------|--|------|---|------|---|------|---|------|-------------------------------|------|
| | Haushalte insgesamt | | 1. Quintil (Grenzwert = 1 244,60 Euro) | | 2. Quintil (Grenzwert = 1 842,7 Euro) | | 3. Quintil (Grenzwert = 2 589,4 Euro) | | 4. Quintil (Grenzwert = 3 724,6 Euro) | | 5. Quintil (Grenzwert = X) | |
| | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 12 939 | | 1 508 | | 1 882 | | 2 411 | | 2 937 | | 4 201 | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) | 36 724 | | 7 341 | | 7 336 | | 7 348 | | 7 351 | | 7 348 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren | 262,0 | 100 | 138,6 | 100 | 201,8 | 100 | 269,2 | 100 | 318,6 | 100 | 381,8 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 222,8 | 85,0 | 117,9 | 85,1 | 171,1 | 84,8 | 227,5 | 84,5 | 272,0 | 85,4 | 325,0 | 85,1 |
| Nahrungsmittel | 194,6 | 74,2 | 102,6 | 74,1 | 149,4 | 74,1 | 199,0 | 73,9 | 236,8 | 74,3 | 284,7 | 74,6 |
| Brot und Getreideerzeugnisse | 36,4 | 13,9 | 18,8 | 13,6 | 27,1 | 13,4 | 36,0 | 13,4 | 45,1 | 14,2 | 55,1 | 14,4 |
| Fleisch, Fleischwaren | 49,7 | 19,0 | 23,4 | 16,9 | 37,2 | 18,4 | 52,9 | 19,7 | 61,5 | 19,3 | 73,6 | 19,3 |
| Fisch, Fischwaren | 5,9 | 2,3 | 3,0 | 2,2 | 4,9 | 2,4 | 5,9 | 2,2 | 6,9 | 2,2 | 8,9 | 2,3 |
| Molkereiprodukte und Eier | 30,5 | 11,6 | 16,4 | 11,8 | 23,1 | 11,4 | 30,2 | 11,2 | 37,0 | 11,6 | 46,0 | 12,0 |
| Speisefette und -öle | 6,5 | 2,5 | 3,8 | 2,8 | 5,2 | 2,6 | 6,8 | 2,5 | 7,82 | 2,5 | 8,7 | 2,3 |
| Obst | 19,1 | 7,3 | 10,9 | 7,8 | 15,6 | 7,7 | 19,4 | 7,2 | 22,7 | 7,1 | 27,0 | 7,1 |
| Gemüse, Kartoffeln | 22,3 | 8,5 | 13,0 | 9,4 | 17,9 | 8,8 | 23,1 | 8,6 | 26,23 | 8,2 | 31,4 | 8,2 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 15,9 | 6,0 | 8,9 | 6,5 | 12,2 | 6,0 | 16,2 | 6,0 | 19,2 | 6,0 | 22,8 | 6,0 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 8,2 | 3,1 | 4,3 | 3,1 | 6,4 | 3,2 | 8,5 | 3,1 | 10,5 | 3,3 | 11,4 | 3,0 |
| Alkoholfreie Getränke | 28,2 | 10,8 | 15,3 | 11,0 | 21,7 | 10,7 | 28,6 | 10,6 | 35,2 | 11,1 | 40,3 | 10,5 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 10,6 | 4,0 | 6,7 | 4,8 | 8,7 | 4,3 | 11,2 | 4,2 | 12,7 | 4,0 | 13,6 | 3,6 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte ... | 17,6 | 6,7 | 8,6 | 6,2 | 13,0 | 6,4 | 17,4 | 6,4 | 22,6 | 7,1 | 26,6 | 7,0 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 39,3 | 15,0 | 20,6 | 14,9 | 30,7 | 15,2 | 41,7 | 15,5 | 46,6 | 14,6 | 56,8 | 14,9 |
| Alkoholische Getränke | 24,9 | 9,5 | 9,8 | 7,0 | 17,7 | 8,8 | 25,3 | 9,4 | 30,1 | 9,5 | 41,4 | 10,8 |
| Tabakwaren | 14,4 | 5,5 | 10,9 | 7,9 | 13,0 | 6,5 | 16,3 | 6,1 | 16,4 | 5,2 | 15,4 | 4,0 |
| Nachrichtlich: Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ ... | 83,2 | 31,7 | 33,0 | 23,8 | 58,0 | 28,8 | 76,4 | 28,4 | 101,5 | 31,9 | 146,8 | 38,4 |
| Allein lebende Frau | | | | | | | | | | | | |
| Gegenstand der Nachweisung | Haushalte insgesamt | | 1. Quintil (Grenzwert = 815,4 Euro) | | 2. Quintil (Grenzwert = 1 104,1 Euro) | | 3. Quintil (Grenzwert = 1 404,0 Euro) | | 4. Quintil (Grenzwert = 1 876,6 Euro) | | 5. Quintil (Grenzwert = X) | |
| | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % |
| | Erfasste Haushalte (Anzahl) | 1 975 | | 317 | | 321 | | 355 | | 409 | | 573 |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) | 8 678 | | 1 746 | | 1 729 | | 1 739 | | 1 728 | | 1 736 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren | 139,3 | 100 | 106,2 | 100 | 130,2 | 100 | 137,8 | 100 | 154,3 | 100 | 168,0 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 120,6 | 86,6 | 96,5 | 90,8 | 113,5 | 87,1 | 118,7 | 86,1 | 131,2 | 85,0 | 143,5 | 85,4 |
| Nahrungsmittel | 105,6 | 75,8 | 83,5 | 78,6 | 99,0 | 76,0 | 104,3 | 75,7 | 114,5 | 74,2 | 126,8 | 75,5 |
| Brot und Getreideerzeugnisse | 19,5 | 14,0 | 15,5 | 14,6 | 18,2 | 14,0 | 19,3 | 14,0 | 21,3 | 13,8 | 23,0 | 13,7 |
| Fleisch, Fleischwaren | 21,9 | 15,8 | 16,9 | 15,9 | 20,6 | 15,8 | 22,0 | 16,0 | 24,4 | 15,8 | 25,9 | 15,4 |
| Fisch, Fischwaren | 3,4 | 2,4 | 2,3 | 2,1 | 3,4 | 2,6 | 3,3 | 2,4 | 3,6 | 2,4 | 4,3 | 2,6 |
| Molkereiprodukte und Eier | 17,2 | 12,3 | 14,4 | 13,6 | 15,7 | 12,0 | 16,7 | 12,1 | 19,0 | 12,3 | 20,2 | 12,0 |
| Speisefette und -öle | 3,9 | 2,8 | 3,4 | 3,2 | 3,8 | 2,9 | 3,9 | 2,8 | 4,1 | 2,7 | 4,4 | 2,6 |
| Obst | 12,8 | 9,2 | 9,7 | 9,2 | 11,7 | 9,0 | 12,5 | 9,1 | 13,6 | 8,8 | 16,5 | 9,8 |
| Gemüse, Kartoffeln | 13,2 | 9,5 | 10,7 | 10,1 | 12,6 | 9,7 | 12,5 | 9,0 | 14,0 | 9,1 | 16,2 | 9,7 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 9,5 | 6,8 | 7,5 | 7,1 | 9,3 | 7,1 | 10,0 | 7,3 | 10,0 | 6,5 | 10,7 | 6,3 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 4,2 | 3,0 | 3,2 | 3,0 | 3,7 | 2,8 | 4,2 | 3,0 | 4,6 | 3,0 | 5,5 | 3,3 |
| Alkoholfreie Getränke | 15,0 | 10,8 | 13,0 | 12,2 | 14,5 | 11,1 | 14,3 | 10,4 | 16,6 | 10,8 | 16,7 | 9,9 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 7,0 | 5,0 | 6,2 | 5,8 | 7,1 | 5,5 | 6,1 | 4,4 | 7,8 | 5,1 | 7,9 | 4,7 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte ... | 8,0 | 5,8 | 6,8 | 6,4 | 7,4 | 5,6 | 8,3 | 6,0 | 8,8 | 5,7 | 8,9 | 5,3 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 18,6 | 13,4 | 9,8 | 9,2 | 16,8 | 12,9 | 19,1 | 13,9 | 23,2 | 15,0 | 24,5 | 14,6 |
| Alkoholische Getränke | 10,7 | 7,7 | 5,0 | 4,7 | 8,6 | 6,6 | 10,3 | 7,5 | 13,5 | 8,7 | 16,0 | 9,5 |
| Tabakwaren | 8,0 | 5,7 | 4,7 | 4,5 | 8,2 | 6,3 | 8,8 | 6,4 | 9,7 | 6,3 | 8,5 | 5,1 |
| Nachrichtlich: Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ ... | 40,5 | 29,1 | 17,1 | 16,1 | 26,0 | 20,0 | 41,4 | 30,1 | 50,8 | 32,9 | 67,1 | 39,9 |

1) Ohne Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 Euro und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) a.n.g. = anderweitig nicht genannt. – 3) Diese Positionen gehören laut SEA 98 zur Inanspruchnahme von Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen.

noch: Aufwendungen privater Haushalte¹⁾ für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren je Haushalt und Monat 1998
nach Quintilen des Haushaltsnettoeinkommens und Haushaltstypen

Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

| Gegenstand der Nachweisung | Allein lebender Mann | | | | | | | | | | | |
|---|----------------------|------|--|--------|--|--------|--|--------|--|------|-------------------------------|-------|
| | Haushalte insgesamt | | 1. Quintil (Grenzwert = 886,4 Euro) | | 2. Quintil (Grenzwert = 1 281,8 Euro) | | 3. Quintil (Grenzwert = 1 643,7 Euro) | | 4. Quintil (Grenzwert = 2 382,2 Euro) | | 5. Quintil (Grenzwert = X) | |
| | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 1 156 | | 190 | | 190 | | 187 | | 233 | | 356 | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) | 4 283 | | 858 | | 856 | | 857 | | 855 | | 857 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren | 143,6 | 100 | 126,3 | 100 | 138,0 | 100 | 140,3 | 100 | 155,3 | 100 | 158,1 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 107,8 | 75,0 | 95,9 | 75,9 | 103,5 | 75,0 | 103,7 | 73,9 | 115,1 | 74,1 | 120,6 | 76,3 |
| Nahrungsmittel | 92,5 | 64,4 | 82,1 | 65,0 | 89,0 | 64,5 | 88,9 | 63,4 | 97,8 | 62,9 | 104,7 | 66,3 |
| Brot und Getreideerzeugnisse | 18,8 | 13,1 | 16,8 | 13,3 | 17,5 | 12,7 | 16,6 | 11,8 | 20,9 | 13,5 | 22,3 | 14,1 |
| Fleisch, Fleischwaren | 22,2 | 15,5 | 18,1 | 14,4 | 22,2 | 16,0 | 22,6 | 16,1 | 24,1 | 15,5 | 24,1 | 15,2 |
| Fisch, Fischwaren | 3,2 | 2,3 | 3,0 | 2,4 | 2,2 | 1,6 | 3,0 | 2,1 | 3,8 | 2,5 | 4,2 | 2,6 |
| Molkereiprodukte und Eier | 14,5 | 10,1 | 12,5 | 9,9 | 13,6 | 9,8 | 14,3 | 10,2 | 15,0 | 9,6 | 17,2 | 10,9 |
| Speisefette und -öle | 3,0 | 2,1 | 2,8 | 2,2 | 3,4 | 2,4 | 2,9 | 2,1 | 3,0 | 2,0 | 2,9 | 1,9 |
| Obst | 9,3 | 6,5 | 7,9 | 6,2 | 9,0 | 6,5 | 8,9 | 6,3 | 8,9 | 5,7 | 11,7 | 7,4 |
| Gemüse, Kartoffeln | 10,4 | 7,2 | 10,0 | 7,9 | 10,6 | 7,7 | 10,0 | 7,1 | 10,4 | 6,7 | 10,9 | 6,9 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 7,1 | 4,9 | 6,6 | 5,2 | 6,8 | 4,9 | 6,5 | 4,6 | 7,7 | 4,9 | 7,7 | 4,9 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 4,0 | 2,8 | 4,3 | 3,4 | 3,8 | 2,7 | 4,2 | 3,0 | 4,0 | 2,6 | 3,7 | 2,4 |
| Alkoholfreie Getränke | 15,3 | 10,6 | 13,8 | 10,9 | 14,5 | 10,5 | 14,8 | 10,6 | 17,3 | 11,1 | 15,9 | 10,1 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 5,8 | 4,1 | 5,6 | 4,5 | 5,3 | 3,9 | 5,5 | 3,9 | 6,5 | 4,2 | 6,2 | 3,9 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte ... | 9,4 | 6,6 | 8,2 | 6,5 | 9,2 | 6,7 | 9,3 | 6,6 | 10,8 | 7,0 | 9,7 | 6,1 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 35,8 | 25,0 | 30,4 | 24,1 | 34,5 | 25,0 | 36,6 | 26,1 | 40,3 | 25,9 | 37,5 | 23,7 |
| Alkoholische Getränke | 19,4 | 13,5 | 13,4 | 10,6 | 14,5 | 10,5 | 21,5 | 15,4 | 22,2 | 14,3 | 25,2 | 15,9 |
| Tabakwaren | 16,5 | 11,5 | 17,0 | 13,5 | 20,0 | 14,5 | 15,1 | 10,7 | 18,1 | 11,6 | 12,3 | 7,8 |
| Nachrichtlich: Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ ... | 88,1 | 61,3 | 45,5 | 36,1 | 59,2 | 42,9 | 82,8 | 59,0 | 94,5 | 60,8 | 158,5 | 100,2 |
| Gegenstand der Nachweisung | Allein Erziehende | | | | | | | | | | | |
| | Haushalte insgesamt | | 1. Quintil (Grenzwert = 1 071,1 Euro) | | 2. Quintil (Grenzwert = 1 329,5 Euro) | | 3. Quintil (Grenzwert = 1 611,6 Euro) | | 4. Quintil (Grenzwert = 2 142,1 Euro) | | 5. Quintil (Grenzwert = X) | |
| | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 520 | | (58) | | (86) | | (98) | | 121 | | 157 | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) | 1 073 | | (215) | | (213) | | (216) | | 215 | | 214 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren | 222,4 | 100 | (183,2) | (100) | (212,3) | (100) | (221,7) | (100) | 232,4 | 100 | 262,8 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 196,5 | 88,3 | (157,7) | (86,1) | (188,8) | (88,9) | (195,6) | (88,2) | 210,5 | 90,6 | 229,8 | 87,5 |
| Nahrungsmittel | 170,1 | 76,5 | (135,6) | (74,0) | (165,1) | (77,8) | (169,5) | (76,5) | 182,8 | 78,6 | 197,4 | 75,1 |
| Brot und Getreideerzeugnisse | 36,8 | 16,5 | (26,9) | (14,7) | (33,6) | (15,8) | (36,5) | (16,5) | 42,6 | 18,3 | 44,3 | 16,8 |
| Fleisch, Fleischwaren | 35,1 | 15,8 | (27,4) | (15,0) | (36,4) | (17,1) | (34,5) | (15,5) | 36,6 | 15,7 | 40,6 | 15,4 |
| Fisch, Fischwaren | 3,9 | 1,8 | (3,8) | (2,0) | (3,2) | (1,5) | (3,8) | (1,7) | 3,5 | 1,5 | 5,4 | 2,0 |
| Molkereiprodukte und Eier | 28,7 | 12,9 | (22,6) | (12,4) | (27,1) | (12,8) | (28,6) | (12,9) | 31,5 | 13,5 | 33,9 | 12,9 |
| Speisefette und -öle | 5,0 | 2,2 | (4,8) | (2,6) | (4,6) | (2,1) | (4,9) | (2,2) | 5,6 | 2,4 | 4,9 | 1,8 |
| Obst | 15,4 | 6,9 | (11,7) | (6,4) | (15,9) | (7,5) | (14,9) | (6,7) | 17,0 | 7,3 | 17,4 | 6,6 |
| Gemüse, Kartoffeln | 20,3 | 9,1 | (18,8) | (10,3) | (19,1) | (9,0) | (20,8) | (9,4) | 20,1 | 8,6 | 22,6 | 8,6 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 16,6 | 7,5 | (12,7) | (6,9) | (16,2) | (7,6) | (17,2) | (7,8) | 17,0 | 7,3 | 20,0 | 7,6 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 8,3 | 3,7 | (6,7) | (3,7) | (9,2) | (4,3) | (8,4) | (3,8) | 8,8 | 3,8 | 8,5 | 3,2 |
| Alkoholfreie Getränke | 26,4 | 11,9 | (22,2) | (12,1) | (23,7) | (11,1) | (26,1) | (11,8) | 27,7 | 11,9 | 32,4 | 12,3 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 9,6 | 4,3 | (10,0) | (5,5) | (9,3) | (4,4) | (8,6) | (3,9) | 10,3 | 4,4 | 10,0 | 3,8 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte ... | 16,8 | 7,5 | (12,2) | (6,7) | (14,3) | (6,7) | (17,5) | (7,9) | 17,4 | 7,5 | 22,4 | 8,5 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 26,0 | 11,7 | (25,4) | (13,9) | (23,5) | (11,1) | (26,1) | (11,8) | 22,0 | 9,4 | 32,9 | 12,5 |
| Alkoholische Getränke | 12,2 | 5,5 | (7,1) | (3,9) | (8,7) | (4,1) | (12,2) | (5,5) | 12,4 | 5,3 | 20,8 | 7,9 |
| Tabakwaren | 13,8 | 6,2 | (18,3) | (10,0) | (14,9) | (7,0) | (13,9) | (6,3) | 9,6 | 4,1 | 12,2 | 4,6 |
| Nachrichtlich: Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ ... | 52,8 | 23,7 | (26,5) | (14,4) | (33,5) | (15,8) | (56,7) | (25,6) | 53,8 | 23,1 | 93,6 | 35,6 |

1) Ohne Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 Euro und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) a.n.g. = anderweitig nicht genannt. – 3) Diese Positionen gehören laut SEA 98 zur Inanspruchnahme von Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen.

noch: Aufwendungen privater Haushalte¹⁾ für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren je Haushalt und Monat 1998
nach Quintilen des Haushaltsnettoeinkommens und Haushaltstypen

Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

| Gegenstand der Nachweisung | Paare ohne Kind | | | | | | | | | | | |
|---|---------------------|------|---|------|---|------|---|------|---|------|-------------------------------|------|
| | Haushalte insgesamt | | 1. Quintil (Grenzwert = 1 713,1 Euro) | | 2. Quintil (Grenzwert = 2 239,2 Euro) | | 3. Quintil (Grenzwert = 2 846,7 Euro) | | 4. Quintil (Grenzwert = 3 889,6 Euro) | | 5. Quintil (Grenzwert = X) | |
| | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 3 838 | | 519 | | 616 | | 723 | | 836 | | 1 144 | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) | 10 657 | | 2 136 | | 2 129 | | 2 130 | | 2 132 | | 2 130 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren | 288,4 | 100 | 238,3 | 100 | 276,2 | 100 | 291,5 | 100 | 306,1 | 100 | 330,4 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 241,7 | 83,8 | 203,9 | 85,6 | 234,5 | 84,9 | 244,3 | 83,8 | 255,6 | 83,5 | 270,5 | 81,9 |
| Nahrungsmittel | 213,4 | 74,0 | 179,9 | 75,5 | 206,0 | 74,6 | 216,1 | 74,1 | 225,3 | 73,6 | 240,0 | 72,6 |
| Brot und Getreideerzeugnisse | 35,7 | 12,4 | 29,5 | 12,4 | 31,9 | 11,5 | 36,9 | 12,7 | 39,1 | 12,8 | 41,4 | 12,5 |
| Fleisch, Fleischwaren | 58,1 | 20,1 | 51,1 | 21,4 | 59,4 | 21,5 | 60,7 | 20,8 | 59,1 | 19,3 | 60,1 | 18,2 |
| Fisch, Fischwaren | 7,7 | 2,7 | 6,2 | 2,6 | 7,1 | 2,6 | 7,8 | 2,7 | 7,8 | 2,6 | 9,6 | 2,9 |
| Molkereiprodukte und Eier | 31,6 | 11,0 | 25,1 | 10,5 | 29,6 | 10,7 | 31,5 | 10,8 | 34,1 | 11,1 | 37,9 | 11,5 |
| Speisefette und -öle | 7,3 | 2,5 | 6,8 | 2,8 | 7,1 | 2,6 | 7,6 | 2,6 | 7,7 | 2,5 | 7,3 | 2,2 |
| Obst | 22,7 | 7,9 | 18,4 | 7,7 | 22,6 | 8,2 | 21,6 | 7,4 | 24,7 | 8,1 | 26,3 | 8,0 |
| Gemüse, Kartoffeln | 25,8 | 9,0 | 22,9 | 9,6 | 25,1 | 9,1 | 25,4 | 8,7 | 26,5 | 8,6 | 29,4 | 8,9 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 16,2 | 5,6 | 13,3 | 5,6 | 15,5 | 5,6 | 16,4 | 5,6 | 17,1 | 5,6 | 18,6 | 5,6 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 8,3 | 2,9 | 6,8 | 2,8 | 7,8 | 2,8 | 8,4 | 2,9 | 9,3 | 3,0 | 9,4 | 2,8 |
| Alkoholfreie Getränke | 28,3 | 9,8 | 24,1 | 10,1 | 28,4 | 10,3 | 28,2 | 9,7 | 30,3 | 9,9 | 30,5 | 9,2 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 11,8 | 4,1 | 9,9 | 4,2 | 12,6 | 4,6 | 11,7 | 4,0 | 12,3 | 4,0 | 12,7 | 3,8 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte ... | 16,5 | 5,7 | 14,1 | 5,9 | 15,8 | 5,7 | 16,6 | 5,7 | 18,0 | 5,9 | 17,8 | 5,4 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 46,7 | 16,2 | 34,4 | 14,4 | 41,7 | 15,1 | 47,1 | 16,2 | 50,5 | 16,5 | 59,9 | 18,1 |
| Alkoholische Getränke | 33,0 | 11,4 | 21,6 | 9,1 | 29,4 | 10,6 | 32,0 | 11,0 | 35,6 | 11,6 | 46,3 | 14,0 |
| Tabakwaren | 13,5 | 4,8 | 12,8 | 5,4 | 12,3 | 4,5 | 15,2 | 5,2 | 14,9 | 4,9 | 13,6 | 4,1 |
| Nachrichtlich: Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ ... | 98,4 | 34,1 | 52,3 | 21,9 | 76,6 | 27,7 | 90,6 | 31,1 | 104,5 | 34,2 | 167,9 | 50,8 |
| Gegenstand der Nachweisung | Paare mit 1 Kind | | | | | | | | | | | |
| | Haushalte insgesamt | | 1. Quintil (Grenzwert = 1 877,8 Euro) | | 2. Quintil (Grenzwert = 2 408,1 Euro) | | 3. Quintil (Grenzwert = 2 975,7 Euro) | | 4. Quintil (Grenzwert = 3 978,0 Euro) | | 5. Quintil (Grenzwert = X) | |
| | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 984 | | 129 | | 153 | | 187 | | 219 | | 296 | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) | 2 404 | | 481 | | 481 | | 480 | | 481 | | 481 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren | 318,0 | 100 | 254,0 | 100 | 301,5 | 100 | 324,3 | 100 | 334,4 | 100 | 375,8 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 271,1 | 85,3 | 218,2 | 85,9 | 253,6 | 84,1 | 276,9 | 85,4 | 287,9 | 86,1 | 319,0 | 84,9 |
| Nahrungsmittel | 234,9 | 73,9 | 190,9 | 75,1 | 218,2 | 72,4 | 237,1 | 73,1 | 248,9 | 74,4 | 279,5 | 74,4 |
| Brot und Getreideerzeugnisse | 46,4 | 14,6 | 38,9 | 15,3 | 41,7 | 13,8 | 47,6 | 14,7 | 48,3 | 14,5 | 55,5 | 14,8 |
| Fleisch, Fleischwaren | 57,9 | 18,2 | 43,1 | 17,0 | 54,9 | 18,2 | 56,6 | 17,4 | 64,5 | 19,3 | 70,5 | 18,8 |
| Fisch, Fischwaren | 6,6 | 2,1 | 6,2 | 2,4 | 6,1 | 2,0 | 5,6 | 1,7 | 6,5 | 1,9 | 8,3 | 2,2 |
| Molkereiprodukte und Eier | 38,1 | 12,0 | 30,8 | 12,1 | 34,9 | 11,6 | 40,0 | 12,3 | 39,0 | 11,7 | 45,9 | 12,2 |
| Speisefette und -öle | 6,8 | 2,1 | 4,8 | 1,9 | 6,5 | 2,1 | 7,3 | 2,3 | 7,3 | 2,2 | 8,1 | 2,1 |
| Obst | 19,5 | 6,1 | 15,8 | 6,2 | 16,9 | 5,6 | 20,0 | 6,2 | 21,1 | 6,3 | 23,5 | 6,2 |
| Gemüse, Kartoffeln | 26,1 | 8,2 | 21,4 | 8,4 | 24,1 | 8,0 | 26,3 | 8,1 | 27,3 | 8,2 | 31,5 | 8,4 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 20,0 | 6,3 | 16,0 | 6,3 | 19,5 | 6,5 | 21,3 | 6,6 | 21,2 | 6,4 | 22,2 | 5,9 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 13,5 | 4,2 | 13,8 | 5,4 | 13,7 | 4,5 | 12,3 | 3,8 | 13,7 | 4,1 | 14,0 | 3,7 |
| Alkoholfreie Getränke | 36,2 | 11,4 | 27,4 | 10,8 | 35,4 | 11,7 | 39,8 | 12,3 | 39,0 | 11,7 | 39,5 | 10,5 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 11,3 | 3,5 | 8,4 | 3,3 | 11,7 | 3,9 | 11,5 | 3,5 | 11,4 | 3,4 | 13,3 | 3,5 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte ... | 24,9 | 7,8 | 18,9 | 7,4 | 23,7 | 7,9 | 28,3 | 8,7 | 27,6 | 8,3 | 26,2 | 7,0 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 46,9 | 14,7 | 35,8 | 14,1 | 47,9 | 15,9 | 47,4 | 14,6 | 46,5 | 13,9 | 56,8 | 15,1 |
| Alkoholische Getränke | 27,2 | 8,6 | 15,8 | 6,2 | 26,4 | 8,7 | 29,1 | 9,0 | 26,7 | 8,0 | 38,1 | 10,1 |
| Tabakwaren | 19,7 | 6,2 | 20,1 | 7,9 | 21,6 | 7,2 | 18,3 | 5,6 | 19,8 | 5,9 | 18,7 | 5,0 |
| Nachrichtlich: Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ ... | 92,0 | 28,9 | 52,7 | 20,8 | 88,3 | 29,3 | 87,2 | 26,9 | 108,0 | 32,3 | 123,9 | 33,0 |

1) Ohne Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 Euro und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) a.n.g. = anderweitig nicht genannt. – 3) Diese Positionen gehören laut SEA 98 zur Inanspruchnahme von Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen.

noch: Aufwendungen privater Haushalte¹⁾ für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren je Haushalt und Monat 1998
nach Quintilen des Haushaltsnettoeinkommens und Haushaltstypen

Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

| Gegenstand der Nachweisung | Paare mit 2 Kindern | | | | | | | | | | | |
|---|---------------------|------|---|------|---|------|---|------|---|------|-------------------------------|------|
| | Haushalte insgesamt | | 1. Quintil (Grenzwert = 2 266,4 Euro) | | 2. Quintil (Grenzwert = 2 865,3 Euro) | | 3. Quintil (Grenzwert = 3 516,6 Euro) | | 4. Quintil (Grenzwert = 4 536,3 Euro) | | 5. Quintil (Grenzwert = X) | |
| | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % | Euro | % |
| Erfasste Haushalte (Anzahl) | 1 418 | | 185 | | 217 | | 270 | | 329 | | 417 | |
| Hochgerechnete Haushalte (1 000) | 3 005 | | 602 | | 602 | | 600 | | 602 | | 599 | |
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren | 381,9 | 100 | 353,9 | 100 | 364,8 | 100 | 375,2 | 100 | 395,2 | 100 | 420,5 | 100 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 333,4 | 87,3 | 303,4 | 85,7 | 317,2 | 87,0 | 331,0 | 88,2 | 348,5 | 88,2 | 366,9 | 87,3 |
| Nahrungsmittel | 289,2 | 75,7 | 263,4 | 74,4 | 272,9 | 74,8 | 287,6 | 76,7 | 301,6 | 76,3 | 320,6 | 76,2 |
| Brot und Getreideerzeugnisse | 60,5 | 15,9 | 50,7 | 14,3 | 57,1 | 15,7 | 59,8 | 15,9 | 63,0 | 15,9 | 72,2 | 17,2 |
| Fleisch, Fleischwaren | 73,3 | 19,2 | 69,0 | 19,5 | 72,0 | 19,7 | 75,2 | 20,0 | 74,0 | 18,7 | 76,2 | 18,1 |
| Fisch, Fischwaren | 6,6 | 1,7 | 6,0 | 1,7 | 6,3 | 1,7 | 6,3 | 1,7 | 6,6 | 1,7 | 8,0 | 1,9 |
| Molkereiprodukte und Eier | 47,4 | 12,4 | 41,0 | 11,6 | 45,3 | 12,4 | 46,6 | 12,4 | 50,3 | 12,7 | 53,7 | 12,8 |
| Speisefette und -öle | 8,9 | 2,3 | 8,8 | 2,5 | 8,4 | 2,3 | 8,5 | 2,3 | 9,0 | 2,3 | 9,5 | 2,3 |
| Obst | 23,2 | 6,1 | 20,2 | 5,7 | 19,8 | 5,4 | 24,1 | 6,4 | 26,5 | 6,7 | 25,3 | 6,0 |
| Gemüse, Kartoffeln | 29,5 | 7,7 | 30,9 | 8,7 | 26,8 | 7,3 | 28,3 | 7,5 | 28,7 | 7,3 | 33,0 | 7,9 |
| Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren | 26,2 | 6,8 | 23,7 | 6,7 | 24,4 | 6,7 | 24,7 | 6,6 | 29,1 | 7,4 | 28,9 | 6,9 |
| Nahrungsmittel, a.n.g. ²⁾ | 13,7 | 3,6 | 13,2 | 3,7 | 12,9 | 3,5 | 14,2 | 3,8 | 14,5 | 3,7 | 13,8 | 3,3 |
| Alkoholfreie Getränke | 44,2 | 11,6 | 40,0 | 11,3 | 44,4 | 12,2 | 43,4 | 11,6 | 46,9 | 11,9 | 46,3 | 11,0 |
| Kaffee, Tee, Kakao | 13,4 | 3,5 | 13,2 | 3,7 | 13,9 | 3,8 | 13,7 | 3,7 | 12,9 | 3,3 | 13,2 | 3,1 |
| Mineralwasser, Limonaden, Säfte ... | 30,8 | 8,1 | 26,8 | 7,6 | 30,5 | 8,4 | 29,7 | 7,9 | 34,0 | 8,6 | 33,1 | 7,9 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | 48,5 | 12,7 | 50,6 | 14,3 | 47,6 | 13,0 | 44,2 | 11,8 | 46,6 | 11,8 | 53,5 | 12,7 |
| Alkoholische Getränke | 29,8 | 7,8 | 23,0 | 6,5 | 27,0 | 7,4 | 27,3 | 7,3 | 29,5 | 7,5 | 42,4 | 10,1 |
| Tabakwaren | 18,7 | 4,9 | 27,6 | 7,8 | 20,6 | 5,6 | 16,9 | 4,5 | 17,2 | 4,3 | 11,1 | 2,6 |
| Nachrichtlich: Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus, warme Fertiggerichte ³⁾ ... | 95,6 | 25,0 | 49,3 | 13,9 | 84,0 | 23,0 | 91,8 | 24,5 | 118,6 | 30,0 | 134,6 | 32,0 |

1) Ohne Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 17 895 Euro und mehr und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) a.n.g. = anderweitig nicht genannt. – 3) Diese Positionen gehören laut SEA 98 zur Inanspruchnahme von Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen.

Dipl.-Volkswirt Otto Dietz

Öffentliche Ausgaben für Äußere und Innere Sicherheit

In dem vorliegenden Beitrag wird die Entwicklung der öffentlichen Ausgaben für Äußere und Innere Sicherheit beschrieben. Zuvor erfolgt eine kurze methodische Einführung in die statistische Ausgangsbasis und die Abgrenzung der verwendeten Daten. Neben monetären Größen, den Ausgaben, werden auch einige nicht-monetäre Angaben herangezogen, wie die Arbeitslosenquoten, die Anzahl der Sozialhilfeempfänger, der Polizisten, der inhaftierten Gefangenen und Verurteilten.

Im Jahr 2000 gaben die öffentlichen Haushalte 52,1 Mrd. Euro für die Äußere und Innere Sicherheit aus. Dies entspricht einem Anteil an den gesamten öffentlichen Ausgaben von 9% und am Bruttoinlandsprodukt von 2,5%. Pro Einwohner waren dies durchschnittlich 633 Euro.

Von dem Gesamtbetrag der Ausgaben entfielen im Jahr 2000 49,3% auf den Bund, 40,0% auf die Länder und 10,7% auf die Gemeinden und Zweckverbände. Abschließend werden Kennziffern zur Beurteilung der Inneren Sicherheit in den einzelnen Bundesländern dargestellt.

Vorbemerkung

Zu den Kernaufgaben des Staates gehört es, Sicherheit nach innen und außen zu gewährleisten und die Bürgerinnen und Bürger zu schützen. Der Erfüllung dieser Aufgaben dienen vor allem die Bundeswehr, die Polizei, die Verfassungsschutzämter, der Bundesgrenzschutz sowie die Gerichtsbarkeit. In diesem Beitrag wird die Entwicklung der Aufwendungen der öffentlichen Haushalte für diese Aufgaben im Zeitraum 1975 bis 2000 dargestellt. Einbezogen werden auch einige nicht-monetäre Größen, die als

Indikator für die Innere bzw. Äußere Sicherheit angesehen werden können.

1 Zur Methode

Die vorliegenden *monetären Daten* sind der Finanzstatistik entnommen. Rahmen für die finanzstatistische Berichterstattung sind die Systematiken der Haushalte von Bund, Ländern und Gemeinden. Nach diesen Systematiken sind die Finanzvorfälle in den öffentlichen Haushalten nach ökonomisch-finanzwirtschaftlichen Arten (wie z. B. Personalausgaben, Bauausgaben u. a.) und zugleich nach Aufgabenbereichen (wie z. B. Bildung, Verteidigung) untergliedert nachzuweisen. Nur soweit diese Systematiken entsprechende Aufgabenbereiche vorsehen, ist auch ein finanzstatistischer Nachweis möglich.

Welche Aufgaben und damit Ausgaben dem Kernbereich der Äußeren und Inneren Sicherheit zuzuordnen sind, ist unstrittig. Die darüber hinaus einzubeziehenden Bereiche sind diskussionswürdig. Bei weiter Auslegung kämen gegebenenfalls auch die Ausgaben für die Infrastruktur, zum Beispiel für ein gut ausgebautes Straßennetz, für Straßenbeleuchtung oder für Entwicklungshilfe (Stichwort: Bekämpfung der Armut in der Dritten Welt zur äußeren Friedenssicherung) in Betracht. Die Einbeziehung der Aufwendungen für die Sicherheit der Kernkraftwerke dürfte unstrittig sein; sie ist aber finanzstatistisch nicht möglich, weil die Haushaltssystematiken eine gesonderte Aufgabenposition hierfür nicht vorsehen. Die vorstehenden Ausführungen beziehen sich auf den Kernbereich der Äußeren und Inneren Sicherheit und umfassen entsprechend den Haushaltssystematiken folgende Aufgabenbereiche:

Äußere Sicherheit:

Verteidigung

Dazu gehören u. a.:

- Zivile und militärische Dienststellen der Bundeswehr, Maßnahmen des Bundes zum Schutz von Leben und Gesundheit der Bevölkerung (zivile Verteidigung), wehrtechnische und militärische Forschung, Schutz des Arbeitsplatzes bei Einberufung zum Wehrdienst, Sicherung des Unterhalts für Angehörige der zum Wehrdienst einberufenen Wehrpflichtigen, Verteidigungslasten im Zusammenhang mit dem Aufenthalt ausländischer Streitkräfte

Innere Sicherheit:

Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Rechtsschutz

Öffentliche Sicherheit und Ordnung

- Bundesgrenzschutz
- Polizei
- Brandschutz
- Katastrophenschutz

Rechtsschutz

- Verfassungsgerichte
- Ordentliche Gerichte und Staatsanwaltschaften
- Verwaltungsgerichte
- Arbeits- und Sozialgerichte
- Finanzgerichte
- Justizvollzugsanstalten

Die relevanten finanzstatistischen Daten für die neuen Bundesländer liegen erst ab 1992 vollständig vor. In Tabelle 1 sind daher die Ergebnisse für 1992 doppelt dargestellt (einschließlich der und ohne die neuen Bundesländer), um über die Nahtstelle vergleichbare Angaben darstellen zu können. In den Tabellen 2 und 3 sind die alten und neuen Bundesländer ab 1992 nachgewiesen. Die *Bestandsdaten* sind der Personalstatistik des Öffentlichen Dienstes, der Sozialhilfeempfänger-, der Arbeitslosen- und der Strafverfolgungsstatistik (Verurteilte, Gefangene) entnommen.

Die Strafverfolgungsstatistik wird derzeit noch nicht in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt, in Thüringen ist sie erst 1996 eingeführt worden. Aus Vergleichbarkeitsgründen sind daher in der Zeitreihe nur die Länder des früheren Bundesgebietes dargestellt. Die Zahlen für Berlin beziehen sich bis einschließlich 1990 auf Berlin-West, danach auf Gesamt-Berlin.

Die Verurteilten sind definiert als strafmündige Angeklagte, gegen die nach dem Strafrecht Freiheits- oder Geldstrafen verhängt worden sind. Strafmündig sind nach deutschem Recht Personen, die mindestens 14 Jahre alt sind.

Bei den Gefangenen handelt es sich um strafmündige Personen, die rechtskräftig verurteilt sind.

Die Kennziffern Verurteilte bzw. Gefangene je 100 000 Einwohner sind berechnet anhand der fortgeschriebenen Wohnbevölkerung zu Beginn des Berichtsjahres.

2 Ergebnisse

2.1 Gebietskörperschaften und Zweckverbände zusammen

Die Gebietskörperschaften [Bund, Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände (Gv.) einschließlich Zweckverbänden] gaben im Jahr 2000 52,1 Mrd. Euro für Äußere und Innere Sicherheit aus. Das waren 9% ihrer gesamten Ausgaben. Für die Äußere und Innere Sicherheit wurde damit nach den Ausgaben für die Soziale Sicherung sowie für den Bereich Bildung, Wissenschaft und Kultur der dritthöchste Betrag aufgewendet. Die öffentlichen Gesamtaufwendungen für die Sicherheit machten etwa 2,5% des Bruttoinlandsproduktes im Jahr 2000 aus. Pro Einwohner der Bundesrepublik Deutschland waren dies durchschnittlich 633 Euro.

Die Ausgaben für Äußere Sicherheit umfassen alle Verteidigungsausgaben und werden ausschließlich vom Bund getragen. Ihr Gewicht nahm, gemessen an den gesamten Ausgaben für Sicherheit, im Zeitablauf ab. 1975 machten die

Tabelle 1: Ausgaben der öffentlichen Haushalte¹⁾ für Äußere und Innere Sicherheit
Mill. Euro

| Jahr ²⁾ | Insgesamt | Äußere Sicherheit (Verteidigung) | Innere Sicherheit | | |
|--------------------|-----------|----------------------------------|-------------------|------------------------------------|--------------|
| | | | zusammen | Öffentliche Sicherheit und Ordnung | Rechtsschutz |
| 1975 | 24 342 | 16 544 | 7 799 | 5 218 | 2 581 |
| 1976 | 25 411 | 17 211 | 8 200 | 5 457 | 2 743 |
| 1977 | 26 433 | 17 555 | 8 878 | 5 895 | 2 983 |
| 1978 | 28 297 | 18 747 | 9 550 | 6 391 | 3 159 |
| 1979 | 30 111 | 19 725 | 10 386 | 6 955 | 3 430 |
| 1980 | 32 294 | 20 931 | 11 363 | 7 618 | 3 745 |
| 1981 | 34 628 | 22 599 | 12 029 | 7 973 | 4 056 |
| 1982 | 35 878 | 23 529 | 12 348 | 8 059 | 4 290 |
| 1983 | 37 492 | 24 780 | 12 712 | 8 241 | 4 471 |
| 1984 | 38 330 | 25 330 | 13 000 | 8 410 | 4 589 |
| 1985 | 39 530 | 25 999 | 13 532 | 8 758 | 4 774 |
| 1986 | 40 741 | 26 612 | 14 129 | 9 172 | 4 957 |
| 1987 | 41 986 | 27 097 | 14 889 | 9 719 | 5 170 |
| 1988 | 42 580 | 27 173 | 15 407 | 10 005 | 5 402 |
| 1989 | 43 762 | 27 843 | 15 919 | 10 447 | 5 472 |
| 1990 | 45 163 | 28 213 | 16 950 | 11 217 | 5 733 |
| 1991 | 46 798 | 28 374 | 18 423 | 12 289 | 6 135 |
| 1992 (1) . | 48 128 | 27 970 | 20 158 | 13 516 | 6 642 |
| 1992 (2) . | 50 967 | 27 970 | 22 997 | 15 786 | 7 211 |
| 1993 | 50 804 | 26 163 | 24 641 | 16 847 | 7 794 |
| 1994 | 50 329 | 24 758 | 25 571 | 17 345 | 8 226 |
| 1995 | 51 320 | 24 393 | 26 927 | 18 192 | 8 735 |
| 1996 | 51 584 | 24 139 | 27 444 | 18 441 | 9 004 |
| 1997 | 51 420 | 23 591 | 27 828 | 18 583 | 9 245 |
| 1998 | 52 429 | 23 876 | 28 553 | 18 909 | 9 644 |
| 1999 | 53 750 | 24 399 | 29 352 | 19 452 | 9 899 |
| 2000 | 52 113 | 23 250 | 28 863 | 19 282 | 9 581 |

1) Bund, Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, Zweckverbände. –
2) Bis 1992 (1) früheres Bundesgebiet, ab 1992 (2) Deutschland.

Ausgaben für Verteidigung noch 68,0% der Ausgaben für die Äußere und Innere Sicherheit zusammen aus. In den Folgejahren verringerte sich der Anteil immer mehr und unterschritt 1994 mit 49,2% erstmals die 50%-Marke. Im Jahr 2000 erreichte er mit Ausgaben in Höhe von 23,3 Mrd. Euro nur noch 44,6%.

Für die Innere Sicherheit, das heißt für Polizei, Ordnungsverwaltung und Rechtsschutz (Gerichte und Justizvollzug), gaben Bund, Länder, Gemeinden/Gv. und Zweckverbände im Jahr 2000 mit 28,9 Mrd. Euro den höchsten Betrag im Darstellungszeitraum, außer im Jahr 1999, aus. Von den Gesamtausgaben entfielen 72,4% auf die Länder, 19,1% auf die Gemeinden und Gemeindeverbände, 8,4% auf den Bund sowie 0,1% auf die Zweckverbände. Von 1992 bis 2000 nahmen die Ausgaben der Gebietskörperschaften einschließlich der Zweckverbände für die Innere Sicherheit im vereinigten Deutschland um gut ein Viertel und damit deutlich stärker zu als die Ausgaben der Gebietskörperschaften und Zweckverbände insgesamt (+ 9,3%).

2.2 Bund

Für Äußere und Innere Sicherheit gab der Bund im Jahr 2000 zusammen 25,7 Mrd. Euro aus; 1975 waren es 17,1 Mrd. Euro. Sein Anteil am Gesamtbetrag der Ausgaben für Äußere und Innere Sicherheit belief sich damit im Jahr 2000 auf 49,3%. Über 90% der Gesamtaufwendungen des Bundes entfielen auf die Äußere Sicherheit.

Bis zum Jahr 1991 hatten die Verteidigungsausgaben stetig zugenommen auf einen Höchstbetrag von seinerzeit 28,4 Mrd. Euro. Danach gingen sie bis auf 23,6 Mrd. Euro im Jahr 1997 zurück und stiegen 1999 wieder auf 24,4 Mrd. Euro an. Im Jahr 2000 betragen sie 23,3 Mrd. Euro. Die Verteidigungsausgaben werden überwiegend durch die so genannten zwangsläufigen Betriebsausgaben bestimmt, die etwa 75% der gesamten Verteidigungsausgaben ausmachen. Dazu zählen die Personalausgaben, die sächlichen Verwaltungsausgaben (u. a. Aufwendungen für Fernmeldegebühren und Leitungsmieten, Bewirtschaftung, Unterhaltung und Bewachung von Liegenschaften, für Verwaltungskostenerstattungen an die Länder, Nato-Beiträge, Unterhaltssicherung für die Ausbildung und Truppenübungen) sowie die Ausgaben für die Erhaltung von Wehrmaterial.

Der Rest, etwa 25% der gesamten Verteidigungsausgaben, hat investiven Charakter. Insbesondere handelt es sich dabei um militärische Beschaffungen (u. a. Modernisierung vorhandener und Beschaffung neuer Waffensysteme, Fahrzeuge, Geräte und Munition).

Für die Innere Sicherheit wendete der Bund im Jahr 2000 2,4 Mrd. Euro (1975: 0,5 Mrd. Euro) auf. Davon entfielen 2,1 Mrd. Euro auf die Aufwendungen für Öffentliche Sicherheit und Ordnung, fast ausschließlich Ausgaben für den Bundesgrenzschutz. 0,3 Mrd. Euro waren für den Rechtsschutz bestimmt, zu dem insbesondere die Aufwendungen für den Verfassungsschutz gehören.

2.3 Länder

Die Ausgaben der alten und neuen Bundesländer für Innere Sicherheit erhöhten sich von 1992 bis 2000 um rund 4 Mrd. auf 20,9 Mrd. Euro. Diese Zunahme basiert vorwiegend auf den entsprechenden Mehrausgaben der alten Bundesländer (+ 2,9 Mrd. auf 17,6 Mrd. Euro). Von dem Gesamtbetrag der Ausgaben für Innere Sicherheit im Jahr 2000 entfielen 11,7 Mrd. Euro auf „Öffentliche Sicherheit und Ordnung“ und 9,2 Mrd. Euro auf „Rechtsschutz“. Im Bereich der „Öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ handelt es sich dabei fast ausschließlich um die Ausgaben für die „Polizei“, den Vollzugsorganen und -einrichtungen auf dem Gebiet der Öffentlichen Sicherheit. Beim „Rechtsschutz“ dominieren die Ausgaben für „Ordentliche Gerichte und Staatsanwaltschaften“, insbesondere Personalaufwendungen für die Richter und Staatsanwälte.

In der längerfristigen Entwicklung von 1975 bis 2000 zeigt sich, dass die alten Bundesländer ihre Ausgaben von 6,0 Mrd. auf 17,6 Mrd. Euro erhöht und damit fast verdreifacht

Tabelle 2: Ausgaben der Länder und Gemeinden/Gv. einschl. Zweckverbänden für Innere Sicherheit
Mill. Euro

| Jahr | Innere Sicherheit insgesamt | Öffentliche Sicherheit und Ordnung | Rechtsschutz |
|---|-----------------------------|------------------------------------|--------------|
| Staat Deutschland | | | |
| 1992 | 16 691 | 9 814 | 6 877 |
| 1993 | 17 846 | 10 388 | 7 458 |
| 1994 | 18 710 | 10 769 | 7 941 |
| 1995 | 19 576 | 11 140 | 8 436 |
| 1996 | 20 009 | 11 318 | 8 691 |
| 1997 | 20 321 | 11 393 | 8 928 |
| 1998 | 20 818 | 11 510 | 9 308 |
| 1999 | 21 341 | 11 799 | 9 542 |
| 2000 | 20 896 | 11 650 | 9 245 |
| dar.: Früheres Bundesgebiet | | | |
| 1992 | 14 730 | 8 421 | 6 309 |
| 1993 | 15 431 | 8 808 | 6 623 |
| 1994 | 15 868 | 8 972 | 6 896 |
| 1995 | 16 659 | 9 372 | 7 287 |
| 1996 | 16 970 | 9 511 | 7 459 |
| 1997 | 17 194 | 9 591 | 7 603 |
| 1998 | 17 561 | 9 647 | 7 914 |
| 1999 | 17 928 | 9 870 | 8 058 |
| 2000 | 17 609 | 9 753 | 7 856 |
| Gemeinden/Gv. und Zweckverbände Deutschland | | | |
| 1992 | 4 615 | 4 615 | - |
| 1993 | 4 934 | 4 934 | - |
| 1994 | 4 943 | 4 943 | - |
| 1995 | 5 299 | 5 299 | - |
| 1996 | 5 301 | 5 301 | - |
| 1997 | 5 342 | 5 342 | - |
| 1998 | 5 474 | 5 474 | - |
| 1999 | 5 690 | 5 690 | - |
| 2000 | 5 557 | 5 557 | - |
| dar.: Früheres Bundesgebiet | | | |
| 1992 | 3 739 | 3 739 | - |
| 1993 | 3 851 | 3 851 | - |
| 1994 | 3 787 | 3 787 | - |
| 1995 | 3 976 | 3 976 | - |
| 1996 | 3 981 | 3 981 | - |
| 1997 | 4 021 | 4 021 | - |
| 1998 | 4 120 | 4 120 | - |
| 1999 | 4 313 | 4 313 | - |
| 2000 | 4 177 | 4 177 | - |

haben. Dafür verantwortlich zeichnete die Zunahme der Ausgaben für die Öffentliche Sicherheit und Ordnung (+ 6,3 Mrd. auf 9,8 Mrd. Euro), im Wesentlichen für die Polizei, und für den Rechtsschutz (+ 5,3 Mrd. auf 7,9 Mrd. Euro).

2.4 Gemeinden/Gemeindeverbände und Zweckverbände

Die Ausgaben der Gemeinden/Gv. und Zweckverbände für die Innere Sicherheit erhöhten sich in den alten und neuen Bundesländern von 4,6 Mrd. Euro 1992 auf 5,6 Mrd. Euro im Jahr 2000. Davon entfielen im Jahr 2000 auf die Gemeinden der alten Länder 4,2 Mrd. Euro (1992: 3,8 Mrd. Euro) und auf die Kommunen der neuen Länder 1,4 Mrd. Euro (1992: 0,9 Mrd. Euro). Inhaltlich handelt es sich vor allem um die kommunalen Aufwendungen für Öffentliche Ordnung (u. a. Gewerbeaufsicht, Straßenverkehrsaufsicht, Gaststättenrecht, Kraftfahrzeugzulassungsstellen), Brandschutz (u. a. Feuerlöschwesen, Feuerwehren, Feuerwehrschulen, zentrale Atemschutzwerkstätten), Katastrophenschutz (u. a. Behörden- und Betriebsselbstschutz, Aufgaben nach den Sicherstellungsgesetzen) und Rettungsdienst (u. a. Rettungstationen, Unfallmeldestellen, Unfallstationen, Krankentransport, Notarztwagen). Ausgaben für den Rechtsschutz fallen im kommunalen Bereich nicht an, da diese Aufgabe ausschließlich in der Zuständigkeit der Länder bzw. des Bundes liegt.

2.5 Regionalvergleich: Innere Sicherheit nach einzelnen Ländern

Der Grad der Inneren Sicherheit hat wichtige ökonomische Folgewirkungen, zum Beispiel auf die Anziehungskraft für in- und ausländische Investoren.

Da in den neuen Ländern mit der deutschen Vereinigung im Jahr 1990 ein neues Rechts- und Sicherheitssystem aufgebaut wurde, ist es sinnvoll, die Entwicklung in Ost und West gesondert zu betrachten.

Tabelle 3: Ausgaben der Länder¹⁾ für Innere Sicherheit je 100 000 Einwohner in Mill. Euro

| Länder | Innere Sicherheit insgesamt | | Öffentliche Sicherheit und Ordnung | | Rechtsschutz | |
|------------------------------|-----------------------------|------|------------------------------------|------|--------------|------|
| | 1992 | 1999 | 1992 | 1999 | 1992 | 1999 |
| Deutschland | 26,4 | 32,9 | 17,9 | 21,3 | 8,5 | 11,6 |
| Früheres Bundesgebiet | 28,0 | 32,7 | 18,4 | 20,8 | 9,6 | 11,8 |
| Neue Länder | 19,6 | 34,3 | 15,7 | 23,6 | 3,9 | 10,6 |
| Baden-Württemberg | 23,4 | 26,2 | 15,8 | 17,4 | 7,6 | 8,8 |
| Bayern | 25,9 | 30,9 | 17,0 | 19,5 | 8,9 | 11,4 |
| Brandenburg | 26,6 | 39,8 | 21,3 | 27,2 | 5,3 | 12,6 |
| Hessen | 28,9 | 33,8 | 17,8 | 20,6 | 11,1 | 13,2 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 20,3 | 37,6 | 16,0 | 26,6 | 4,3 | 11,0 |
| Niedersachsen | 26,3 | 30,5 | 17,7 | 20,0 | 8,6 | 10,5 |
| Nordrhein-Westfalen ... | 27,1 | 32,2 | 16,9 | 19,4 | 10,2 | 12,9 |
| Rheinland-Pfalz | 23,9 | 27,9 | 15,4 | 18,0 | 8,5 | 10,0 |
| Saarland | 26,5 | 31,2 | 17,3 | 19,5 | 9,2 | 11,7 |
| Sachsen | 17,8 | 30,8 | 14,1 | 20,9 | 3,7 | 10,0 |
| Sachsen-Anhalt | 20,0 | 36,3 | 16,7 | 26,1 | 3,3 | 10,2 |
| Schleswig-Holstein | 27,7 | 31,6 | 18,8 | 21,2 | 8,9 | 10,4 |
| Thüringen | 15,2 | 30,0 | 11,9 | 20,2 | 3,3 | 9,9 |
| Berlin | 47,5 | 58,4 | 35,8 | 41,3 | 11,7 | 17,2 |
| Bremen | 40,2 | 46,9 | 27,9 | 32,5 | 12,3 | 14,4 |
| Hamburg | 46,6 | 51,7 | 31,1 | 32,8 | 15,5 | 18,9 |

1) Land einschl. Gemeinden/Gv. und Zweckverbänden.

2.5.1 Ausgaben

Die staatlichen und kommunalen Ausgaben für die Innere Sicherheit in den alten und neuen Ländern beliefen sich 1999 je 100 000 Einwohner auf 32,9 Mill. Euro. Unter den Flächenländern des früheren Bundesgebietes hatten Hessen und Nordrhein-Westfalen, gefolgt von Schleswig-Holstein, dem Saarland und Bayern, die höchsten Aufwendungen. 1992 waren es die Länder Hessen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen vor Bayern und Baden-Württemberg. Betrachtet man nur die Ausgaben für Polizei, entfiel auf Hessen und Bayern mit 13,1 Mill. bzw. 12,9 Mill. Euro je 100 000 Einwohner 1999 der höchste Betrag. Unter den neuen Ländern, für die, wie erwähnt, Zahlen erst ab 1992 vollständig vorliegen, gaben Brandenburg und Mecklen-

Tabelle 4: Innere Sicherheit nach Ländern

| Länder | 1980 | 1985 | 1990 | 1995 | 1999 | 2000 |
|---|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Ausgaben ¹⁾ für Polizei je 100 000 Einwohner in Mill. Euro | | | | | | |
| Früheres Bundesgebiet .. | 7,4 | 8,5 | 10,2 | 12,6 | 13,2 | . |
| Baden-Württemberg | 6,4 | 7,4 | 8,7 | 10,8 | 11,5 | . |
| Bayern | 7,0 | 8,3 | 10,3 | 12,1 | 12,9 | . |
| Hessen | 6,8 | 8,0 | 9,8 | 12,0 | 13,1 | . |
| Niedersachsen | 6,5 | 7,7 | 9,0 | 10,8 | 11,5 | . |
| Nordrhein-Westfalen ... | 6,2 | 7,1 | 8,4 | 10,5 | 11,3 | . |
| Rheinland-Pfalz | 6,2 | 7,2 | 8,9 | 10,3 | 11,4 | . |
| Saarland | 7,1 | 8,3 | 11,1 | 11,6 | 12,1 | . |
| Schleswig-Holstein | 7,1 | 8,3 | 9,9 | 11,6 | 12,0 | . |
| Berlin ²⁾ | 24,9 | 28,8 | 29,1 | 31,7 | 31,3 | . |
| Bremen | 12,3 | 13,3 | 15,7 | 20,2 | 22,0 | . |
| Hamburg | 14,1 | 16,3 | 18,6 | 23,4 | 23,3 | . |
| Polizisten je 100 000 Einwohner | | | | | | |
| Früheres Bundesgebiet .. | 325 | 340 | 336 | 339 | 327 | 324 |
| Baden-Württemberg | 281 | 303 | 299 | 303 | 303 | 299 |
| Bayern | 319 | 326 | 327 | 318 | 312 | 310 |
| Hessen | 300 | 314 | 311 | 317 | 310 | 302 |
| Niedersachsen | 273 | 300 | 298 | 294 | 285 | 283 |
| Nordrhein-Westfalen ... | 269 | 281 | 283 | 285 | 273 | 271 |
| Rheinland-Pfalz | 281 | 297 | 284 | 284 | 279 | 277 |
| Saarland | 347 | 354 | 358 | 321 | 306 | 310 |
| Schleswig-Holstein | 299 | 312 | 315 | 308 | 302 | 297 |
| Berlin ²⁾ | 1 103 | 1 153 | 972 | 840 | 804 | 805 |
| Bremen | 552 | 553 | 525 | 545 | 521 | 524 |
| Hamburg | 623 | 651 | 644 | 628 | 558 | 548 |
| Verurteilte je 100 000 Einwohner | | | | | | |
| Früheres Bundesgebiet .. | . | . | 1 141 | 1 070 | 1 087 | 1 055 |
| Baden-Württemberg | . | . | 1 011 | 1 041 | 1 074 | 1 049 |
| Bayern | . | . | 1 034 | 1 110 | 1 134 | 1 105 |
| Hessen | . | . | 939 | 915 | 942 | 947 |
| Niedersachsen | . | . | 1 137 | 1 072 | 1 113 | 1 093 |
| Nordrhein-Westfalen ... | . | . | 1 010 | 1 063 | 1 025 | 995 |
| Rheinland-Pfalz | . | . | 1 096 | 1 042 | 1 034 | 1 004 |
| Saarland | . | . | 1 003 | 925 | 971 | 904 |
| Schleswig-Holstein | . | . | 1 065 | 879 | 864 | 858 |
| Berlin ²⁾ | . | . | 1 194 | 1 376 | 1 593 | 1 560 |
| Bremen | . | . | 1 202 | 1 303 | 1 336 | 1 251 |
| Hamburg | . | . | 1 208 | 1 324 | 1 348 | 1 041 |
| Inhaftierte Gefangene je 100 000 Einwohner | | | | | | |
| Früheres Bundesgebiet .. | 83 | 92 | 73 | 67 | 85 | 87 |
| Baden-Württemberg | 69 | 79 | 65 | 61 | 69 | 70 |
| Bayern | 84 | 89 | 73 | 72 | 86 | 83 |
| Hessen | 75 | 85 | 71 | 66 | 89 | 93 |
| Niedersachsen | 68 | 81 | 67 | 65 | 80 | 78 |
| Nordrhein-Westfalen ... | 82 | 93 | 75 | 78 | 92 | 93 |
| Rheinland-Pfalz | 82 | 92 | 69 | 70 | 88 | 90 |
| Saarland | 79 | 90 | 63 | 62 | 75 | 76 |
| Schleswig-Holstein | 64 | 65 | 51 | 45 | 54 | 56 |
| Berlin ²⁾ | 162 | 211 | 126 | 98 | 136 | 138 |
| Bremen | 133 | 124 | 87 | 97 | 111 | 114 |
| Hamburg | 131 | 144 | 121 | 134 | 151 | 156 |

1) Land einschl. Gemeinden/Gv. und Zweckverbänden. – 2) Ab 1995 Gesamt-Berlin.

Innere Sicherheit 1999

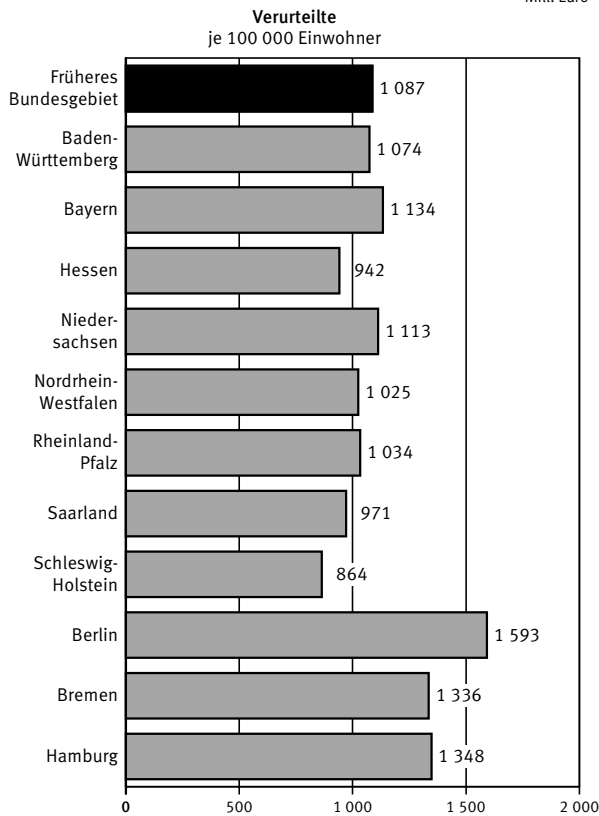
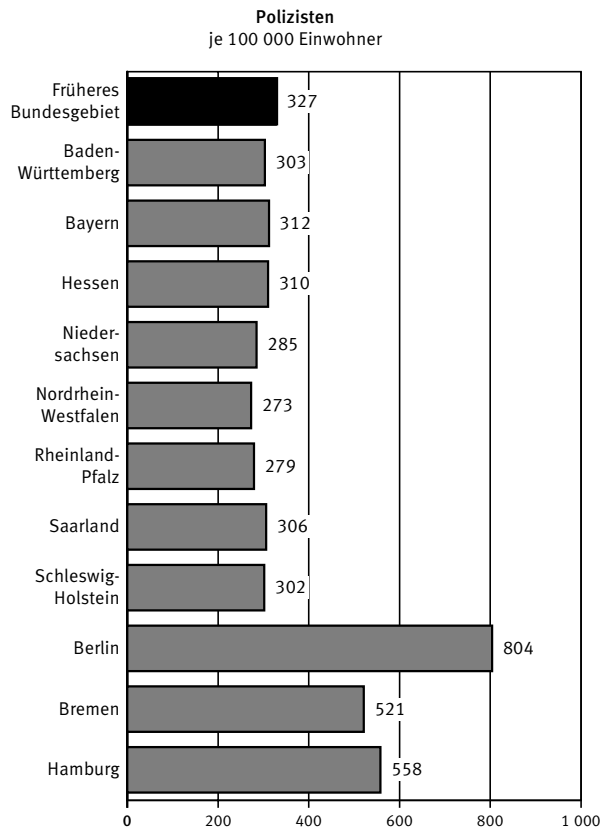
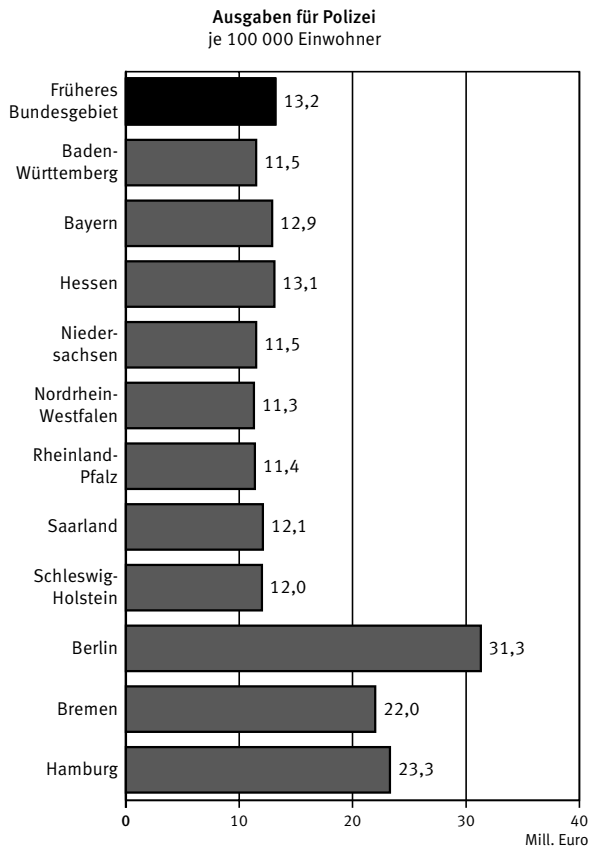


Tabelle 5: Arbeitslosenquoten und Sozialhilfeempfänger

| Land | 1980 | 1985 | 1990 | 1995 | 1999 | 2000 | 2001 |
|---|---------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|------|
| Arbeitslosenquoten im Jahresdurchschnitt nach Ländern ¹⁾ | | | | | | | |
| Deutschland | 3,8 | 9,3 | 7,2 | 10,4 | 11,7 | 10,7 | 10,3 |
| Baden-Württemberg | 2,3 | 5,4 | 4,1 | 7,4 | 7,3 | 6,0 | 5,5 |
| Bayern | 3,5 | 7,7 | 5,1 | 7,0 | 7,4 | 6,3 | 6,0 |
| Brandenburg | . | . | . | 14,2 | 18,7 | 18,4 | 18,8 |
| Hessen | 2,8 | 7,2 | 5,7 | 8,4 | 9,4 | 8,1 | 7,4 |
| Mecklenburg-Vorpommern | . | . | . | 16,1 | 19,4 | 19,0 | 19,6 |
| Niedersachsen | 4,7 | 12,3 | 9,4 | 10,9 | 11,5 | 10,3 | 10,0 |
| Nordrhein-Westfalen | 4,6 | 11,0 | 9,0 | 10,6 | 11,2 | 10,1 | 9,6 |
| Rheinland-Pfalz | 3,8 | 8,6 | 6,3 | 8,5 | 9,1 | 8,1 | 7,6 |
| Saarland | 6,5 | 13,4 | 9,7 | 11,7 | 11,9 | 10,8 | 9,8 |
| Sachsen | . | . | . | 14,4 | 18,6 | 18,5 | 19,0 |
| Sachsen-Anhalt | . | . | . | 16,5 | 21,7 | 21,4 | 20,9 |
| Schleswig-Holstein | 4,2 | 11,1 | 8,7 | 9,1 | 10,6 | 9,5 | 9,4 |
| Thüringen | . | . | . | 15,0 | 16,5 | 16,5 | 16,5 |
| Berlin ²⁾ | 4,3 | 10,0 | 9,4 | 13,6 | 17,7 | 17,6 | 17,9 |
| Bremen | 5,3 | 15,2 | 13,5 | 14,0 | 15,8 | 14,2 | 13,6 |
| Hamburg | 3,4 | 12,3 | 10,5 | 10,7 | 11,7 | 10,0 | 9,3 |
| Empfänger von Sozialhilfe ³⁾ | | | | | | | |
| Anzahl | | | | | | | |
| Deutschland ⁴⁾ | 851 152 | 1 397 783 | 1 772 481 | 2 515 693 | 2 792 479 | 2 677 119 | ... |
| Baden-Württemberg | 81 659 | 125 087 | 184 840 | 231 851 | 226 917 | 208 647 | ... |
| Bayern | 80 678 | 124 567 | 157 111 | 214 162 | 223 131 | 210 570 | ... |
| Brandenburg | . | . | . | 43 399 | 57 644 | 58 095 | ... |
| Hessen | 88 224 | 126 539 | 174 261 | 245 744 | 242 408 | 233 321 | ... |
| Mecklenburg-Vorpommern | . | . | . | 34 518 | 51 476 | 51 220 | ... |
| Niedersachsen | 95 393 | 177 369 | 200 855 | 329 086 | 316 730 | 309 275 | ... |
| Nordrhein-Westfalen | 279 808 | 488 899 | 605 632 | 627 466 | 694 573 | 646 718 | ... |
| Rheinland-Pfalz | 44 824 | 72 779 | 87 169 | 120 955 | 109 583 | 101 862 | ... |
| Saarland | 17 234 | 29 630 | 35 758 | 52 363 | 48 148 | 46 023 | ... |
| Sachsen | . | . | . | 63 716 | 103 676 | 110 089 | ... |
| Sachsen-Anhalt | . | . | . | 56 723 | 82 047 | 85 848 | ... |
| Schleswig-Holstein | 42 551 | 67 407 | 84 361 | 111 364 | 122 585 | 119 007 | ... |
| Thüringen | . | . | . | 37 691 | 48 960 | 47 724 | ... |
| Berlin ²⁾ | 58 272 | 73 015 | 98 210 | 171 003 | 272 744 | 265 818 | ... |
| Bremen | 22 693 | 33 511 | 39 657 | 44 575 | 65 532 | 62 441 | ... |
| Hamburg | 39 816 | 78 980 | 104 627 | 131 077 | 126 325 | 120 461 | ... |
| je 100 Einwohner | | | | | | | |
| Deutschland ⁴⁾ | 1,4 | 2,3 | 2,8 | 3,1 | 3,4 | 3,3 | ... |
| Baden-Württemberg | 0,9 | 1,4 | 1,9 | 2,3 | 2,2 | 2,0 | ... |
| Bayern | 0,7 | 1,1 | 1,4 | 1,8 | 1,8 | 1,7 | ... |
| Brandenburg | . | . | . | 1,7 | 2,2 | 2,2 | ... |
| Hessen | 1,6 | 2,3 | 3,1 | 4,1 | 4,0 | 3,9 | ... |
| Mecklenburg-Vorpommern | . | . | . | 1,9 | 2,9 | 2,9 | ... |
| Niedersachsen | 1,3 | 2,5 | 2,7 | 4,3 | 4,0 | 3,9 | ... |
| Nordrhein-Westfalen | 1,6 | 2,9 | 3,5 | 3,5 | 3,9 | 3,6 | ... |
| Rheinland-Pfalz | 1,2 | 2,0 | 2,3 | 3,1 | 2,7 | 2,5 | ... |
| Saarland | 1,5 | 2,8 | 3,3 | 4,8 | 4,5 | 4,3 | ... |
| Sachsen | . | . | . | 1,4 | 2,3 | 2,5 | ... |
| Sachsen-Anhalt | . | . | . | 2,1 | 3,1 | 3,3 | ... |
| Schleswig-Holstein | 1,6 | 2,6 | 3,2 | 4,1 | 4,4 | 4,3 | ... |
| Thüringen | . | . | . | 1,5 | 2,0 | 2,0 | ... |
| Berlin ²⁾ | 3,1 | 3,9 | 4,6 | 4,9 | 8,0 | 7,9 | ... |
| Bremen | 3,3 | 5,1 | 5,8 | 6,6 | 9,8 | 9,4 | ... |
| Hamburg | 2,4 | 5,0 | 6,4 | 7,7 | 7,4 | 7,1 | ... |

1) Arbeitlose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen. – 2) Bis 1990 nur Berlin-West. – 3) Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen. – Die Daten für 2001 lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor. – 4) 1980, 1985 und 1990 früheres Bundesgebiet. – Ab 1994 werden Asylbewerber nicht mehr in der Sozialhilfestatistik erfasst. Die Werte sind daher mit den Vorjahren nur bedingt vergleichbar.

burg-Vorpommern 1999, wie schon 1992, am meisten für die Innere Sicherheit aus.

2.5.2 Nicht-monetäre Kennziffern

Für die Beschreibung der Inneren Sicherheit werden – über die reinen Ausgaben hinaus – oft eine Reihe zusätzlicher nicht-monetärer Kennziffern herangezogen.

Tabelle 4 und das Schaubild „Innere Sicherheit“ weisen für die alten Bundesländer und das frühere Bundesgebiet insgesamt die Ausgaben für Polizei, die Zahl der Polizisten, der Verurteilten und der inhaftierten Gefangenen, jeweils bezogen auf 100 000 Einwohner, aus. In Tabelle 5 sind die

Entwicklung der Arbeitslosenquoten und der Zahl der Empfänger von Sozialhilfe jeweils für die Bundesländer und Deutschland insgesamt dargestellt. Die Ergebnisse für 1980, 1985 und 1990 beziehen sich dabei auf das frühere Bundesgebiet.

Die dargestellten Kennzahlen zur Beurteilung der Inneren Sicherheit eines Bundeslandes erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Beispielsweise könnte auch die Höhe des Bruttoinlandsprodukts ein Gradmesser für die Innere Sicherheit eines Bundeslandes sein. Die weitergehende Analyse und Interpretation bedarf daher sorgfältiger Abwägung, sowohl hinsichtlich der Auswahl der geeigneten Indikatoren als auch der Beurteilung ihrer Aussagefähigkeit. [\[1\]](#)

Dipl.-Volkswirt Hans Rehm, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Öffentliche Finanzen 2001

Die Ergebnisse der vierteljährlichen Kassenstatistik vermitteln einen zeitnahen Überblick über die Entwicklung der öffentlichen Finanzen (Ausgaben, Einnahmen, Schulden). Sie sind deshalb wichtige Grundlage für wirtschafts-, finanz- und geldpolitische Entscheidungen. Statistisch erfasst werden die Finanzen des Bundes und seiner Sondervermögen, der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände (Gv.) sowie der Sozialversicherung. Zu den Sondervermögen des Bundes gehören der Lastenausgleichsfonds, das ERP-Sondervermögen, der Fonds „Deutsche Einheit“, der Erblastenteilungsfonds, der Entschädigungsfonds, der Ausgleichsfonds „Steinkohle“ (seit 2001 nur noch schuldenstatistische Abwicklung), die Versorgungsrücklage und das Bundes-eisenbahnvermögen. Der Sozialversicherung zugeordnet sind die gesetzliche Kranken- und Unfallversicherung, die Pflegeversicherung, die gesetzliche Rentenversicherung der Angestellten und Arbeiter, die knappschaftliche Rentenversicherung, die Altershilfe für Landwirte sowie die Bundesanstalt für Arbeit.

Die finanzstatistischen Daten werden nach den Haushaltssystematiken von Bund und Ländern sowie der Gemeinden erfasst. Die Haushaltssystematik des Bundes und der Länder wurde Ende der 1990er Jahre überarbeitet. Durch die zeitversetzte Einführung der neuen Haushaltssystematik in den einzelnen Haushalten zwischen 2000 und 2003 kann die Vergleichbarkeit der Ergebnisse, insbesondere im längerfristigen Vergleich, eingeschränkt sein.

Öffentlicher Gesamthaushalt

Die Ausgaben der öffentlichen Haushalte (Bund, Länder, Gemeinden und Sozialversicherung) beliefen sich im Jahr

2001 auf 971,3 Mrd. Euro. Dies entspricht einem Zuwachs gegenüber dem Vorjahr um 1,5%. Die Einnahmen betragen im Berichtsjahr 2001 921,7 Mrd. Euro. Sie waren damit um 5,5% niedriger als im Vorjahr. Die kräftige Abnahme ist im Wesentlichen auf den Sondereffekt aus der Versteigerung der Mobilfunklizenzen zurückzuführen, die dem Bund im

Tabelle 1: Ausgaben, Einnahmen und Schulden des öffentlichen Gesamthaushalts¹⁾

| Ausgaben/Einnahmen | 2001 | 2000 | Veränderung |
|--|------------|-----------|-------------|
| | Mill. Euro | | % |
| Bereinigte Ausgaben | 971 260 | 956 998 | + 1,5 |
| darunter: | | | |
| Personalausgaben | 180 247 | 179 155 | + 0,6 |
| Laufender Sachaufwand | 214 074 | 212 857 | + 0,6 |
| Zinsausgaben | 66 682 | 67 698 | - 1,5 |
| Renten, Unterstützungen u. Ä. ... | 340 469 | 329 959 | + 3,2 |
| Baumaßnahmen | 29 660 | 30 422 | - 2,5 |
| Erwerb von Sachvermögen | 10 493 | 10 131 | + 3,6 |
| Darlehensgewährungen | 9 943 | 12 415 | - 19,9 |
| Bereinigte Einnahmen | 921 672 | 975 581 | - 5,5 |
| darunter: | | | |
| Steuern und steuerähnliche | | | |
| Abgaben | 810 930 | 827 186 | - 2,0 |
| Einnahmen aus wirtschaftlicher | | | |
| Tätigkeit | 21 180 | 17 434 | + 21,5 |
| Gebühren u.ä. Entgelte | 23 424 | 25 271 | - 7,3 |
| Veräußerung von Beteiligungen .. | 10 983 | 5 900 | + 86,2 |
| Finanzierungssaldo ²⁾ | - 49 087 | 18 797 | X |
| Nettokreditaufnahme | 240 | 10 929 | X |
| Schuldenaufnahme | 209 037 | 206 527 | + 1,2 |
| Schuldentilgung | 208 796 | 195 598 | + 6,7 |
| Stand der Kreditmarktschulden | | | |
| am 31. Dezember | 1 195 723 | 1 190 814 | + 0,4 |

1) Ohne Krankenhäuser und Hochschulkliniken mit kaufmännischem Rechnungswesen. – 2) Einschl. Saldo der haushaltstechnischen Verrechnungen.

Jahr 2000 zusätzliche Einnahmen in Höhe von 50,8 Mrd. Euro einbrachten. Ohne diesen Sondereffekt ergäbe sich nur eine leichte Abnahme von 0,3%.

Als Differenz zwischen den Einnahmen und Ausgaben (einschließlich interner Verrechnungen) errechnet sich in finanzstatistischer Abgrenzung ein Finanzierungsdefizit von 49,1 Mrd. Euro. Im Vorjahr war noch ein Überschuss in Höhe von 18,8 Mrd. Euro zu verzeichnen gewesen.

Von den großen Ausgabeblöcken nahmen lediglich die Sozialleistungen mit 3,2% auf 340,5 Mrd. Euro überdurchschnittlich zu. Die Personalausgaben (+0,6% auf 180,2 Mrd. Euro) und die laufenden Sachausgaben (+0,6% auf 214,1 Mrd. Euro) stiegen dagegen unterdurchschnittlich. Nach wie vor rückläufig waren die Bauausgaben (-2,5% auf 29,7 Mrd. Euro).

Ursächlich für den Rückgang der Einnahmen insgesamt war, dass das Aufkommen der Gebietskörperschaften aus Steuern und steuerähnlichen Abgaben wegen der konjunkturellen Entwicklung und der zu Jahresbeginn 2001 in Kraft getretenen Steuerreform um 4,2% auf 428,4 Mrd. Euro gesunken ist. Besonders kräftig war die Abnahme bei den Ländern (-5,9% auf 165,9 Mrd. Euro) und Gemeinden (-5,5% auf 49,1 Mrd. Euro).

Am Jahresende 2001 betrug der Schuldenstand der öffentlichen Haushalte 1 195,7 Mrd. Euro und lag damit nur wenig über dem Stand am Jahresende 2000 (+0,4%).

Bund

Die Ausgaben des Bundes stiegen 2001 gegenüber dem Vorjahr geringfügig um 0,3% auf 265,7 Mrd. Euro. Für Löhne und Gehälter, Beihilfen und Versorgungsbezüge gab der Bund 26,8 Mrd. Euro und damit 1,1% mehr aus als im Vorjahr.

Die Ausgaben für den laufenden Sachaufwand summierten sich im Jahr 2001 auf 16,7 Mrd. Euro. Dass dieser Wert erheblich (-20,0%) unter dem des Vorjahres liegt, ist sowohl auf Einsparungen bei den laufenden Sach- und Verwaltungsausgaben (-10,1% auf 5,8 Mrd. Euro), zu einem großen Teil aber auf haushaltssystematische Änderungen zurückzuführen.

Für Zinsen musste der Bund mit 37,6 Mrd. Euro 3,9% weniger als im Vorjahr aufbringen. Die Zinsausgabenquote (der Anteil der Zinsausgaben an den Ausgaben insgesamt) fiel damit von 14,8 auf 14,2%.

Die laufenden Zuweisungen des Bundes an den öffentlichen Bereich (einschl. Schuldendiensthilfen) stiegen um 5,9% auf 115,8 Mrd. Euro. Maßgeblich trug dazu der starke Anstieg der Schuldendiensthilfen des Bundes an seine Sondervermögen von 4,0 Mrd. Euro im Vorjahr auf 8,2 Mrd. Euro im Jahr 2001 bei, weil der Teil des Bundesbankgewinns, der dem Erblastentilgungsfonds zur Erfüllung seines Schuldendienstes zur Verfügung gestellt wurde, um 4,4 Mrd. Euro auf 4,8 Mrd. Euro zugenommen hat.

Tabelle 2: Ausgaben, Einnahmen und Schulden der staatlichen Haushalte

| Ausgaben/Einnahmen | Bund | | | Sondervermögen des Bundes ¹⁾ und EU-Anteile | | | Sozialversicherung | | | Länder ²⁾ | | |
|---|------------|---------|-------------|--|--------|-------------|--------------------|---------|-------------|----------------------|---------|-------------|
| | 2001 | 2000 | Veränderung | 2001 | 2000 | Veränderung | 2001 | 2000 | Veränderung | 2001 | 2000 | Veränderung |
| | Mill. Euro | | % | Mill. Euro | | % | Mill. Euro | | % | Mill. Euro | | % |
| Bereinigte Ausgaben | 265 655 | 264 972 | +0,3 | 38 097 | 42 283 | -9,9 | 446 876 | 432 722 | +3,3 | 255 488 | 249 318 | +2,5 |
| darunter: | | | | | | | | | | | | |
| Personalausgaben | 26 807 | 26 517 | +1,1 | 7 734 | 7 780 | -0,6 | 11 895 | 11 548 | +3,0 | 94 492 | 93 807 | +0,7 |
| Laufender Sachaufwand | 16 655 | 20 822 | -20,0 | -47 | 156 | X | 144 494 | 139 754 | +3,4 | 24 423 | 24 129 | +1,2 |
| Zinsausgaben | 37 626 | 39 149 | -3,9 | 4 052 | 4 140 | -2,1 | 143 | 132 | +8,5 | 19 556 | 19 076 | +2,5 |
| Laufende Zuweisungen an öffentlichen Bereich ³⁾ | 115 758 | 109 263 | +5,9 | 888 | 880 | +0,9 | 15 629 | 15 985 | -2,2 | 53 660 | 52 735 | +1,8 |
| Renten, Unterstützungen u. Ä. ... | 20 668 | 21 455 | -3,7 | 116 | 133 | -12,7 | 282 884 | 273 488 | +3,4 | 9 464 | 8 271 | +14,4 |
| Baumaßnahmen | 5 551 | 5 580 | -0,5 | - | - | - | 245 | 294 | -16,5 | 5 440 | 5 674 | -4,1 |
| Erwerb von Sachvermögen | 1 354 | 1 152 | +17,6 | 6 | 2 | +175,0 | 831 | 771 | +7,9 | 2 537 | 2 504 | +1,3 |
| Darlehensgewährungen | 3 185 | 4 205 | -24,2 | 4 282 | 5 689 | -24,7 | 63 | 74 | -15,2 | 1 940 | 1 945 | -0,3 |
| Bereinigte Einnahmen | 244 564 | 291 898 | -16,2 | 43 186 | 40 611 | +6,3 | 444 078 | 434 482 | +2,2 | 228 676 | 238 962 | -4,3 |
| darunter: | | | | | | | | | | | | |
| Steuern und steuerähnliche Abgaben | 213 350 | 219 018 | -2,6 | 19 806 | 21 852 | -9,4 | 362 767 | 358 094 | +1,3 | 165 941 | 176 310 | -5,9 |
| Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit | 9 572 | 5 313 | +80,1 | 16 | 95 | -82,7 | 22 | 20 | +10,3 | 3 409 | 4 338 | -21,4 |
| Laufende Zuweisungen vom öffentlichen Bereich ³⁾ | 3 254 | 2 778 | +17,1 | 12 361 | 10 455 | +18,2 | 91 663 | 87 356 | +4,9 | 38 255 | 37 908 | +0,9 |
| Veräußerung von Beteiligungen .. | 7 592 | 3 674 | +106,6 | - | 38 | -100 | 1 | 1 | +0,0 | 1 478 | 769 | +92,1 |
| Finanzierungssaldo ⁴⁾ | -21 066 | 26 943 | X | 5 068 | -1 672 | X | -2 291 | 1 937 | X | -26 855 | -10 339 | X |
| Nettokreditaufnahme | -10 238 | 6 017 | X | -4 506 | 1 215 | X | - | - | - | 14 744 | 4 097 | X |
| Schuldenaufnahme | 129 996 | 149 695 | -13,2 | 22 038 | 12 576 | +75,2 | - | - | - | 48 848 | 36 668 | +33,2 |
| Schuldentilgung | 140 235 | 143 678 | -2,4 | 26 544 | 11 361 | +133,6 | - | - | - | 34 104 | 32 571 | +4,7 |
| Stand der Kreditmarktschulden am 31. Dezember | 697 290 | 715 627 | -2,6 | 59 084 | 58 270 | +1,4 | - | - | - | 357 683 | 333 189 | +7,4 |

1) Lastenausgleichsfonds, ERP-Sondervermögen, Fonds „Deutsche Einheit“, Bundeseisenbahnvermögen, Erblastentilgungsfonds, Entschädigungsfonds, Ausgleichsfonds „Steinkohle“ (für 2000), „Versorgungsrücklage des Bundes“. – 2) Ohne Krankenhäuser und Hochschulkliniken mit kaufmännischem Rechnungswesen. – 3) Einschl. Schuldendiensthilfen. – 4) Einschl. Saldo der haushaltstechnischen Verrechnungen.

Ohne Schuldendiensthilfen erhöhten sich die laufenden Zuweisungen des Bundes an den öffentlichen Bereich lediglich um 2,2% auf 107,6 Mrd. Euro. Hiervon flossen 78,1 Mrd. Euro an die Träger der Sozialversicherung und die Bundesanstalt für Arbeit (+7,6%). Ausgabensteigernd wirkte der zusätzliche Bundeszuschuss an die Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten von 12,2 Mrd. Euro (+34,1%), der durch die Erhöhung des allgemeinen Umsatzsteuersatzes 1998 und aus dem Aufkommen der Ökosteuer finanziert wird. Als Folge der ungünstigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt erhöhte sich der Zuschuss des Bundes an die Bundesanstalt für Arbeit um 1,1 Mrd. Euro auf 1,9 Mrd. Euro.

Für Sozialleistungen (Renten, Unterstützungen u. Ä.) gab der Bund insgesamt 20,7 Mrd. Euro (-3,7%) aus. Die Ausgaben für die Arbeitslosenhilfe gingen um 2,9% auf 12,8 Mrd. Euro zurück.

Die Ausgaben des Bundes für Baumaßnahmen und den Erwerb von Sachvermögen (Sachinvestitionen) erhöhten sich im Berichtszeitraum um 2,6% auf 6,9 Mrd. Euro. Die Ausgaben für Darlehensgewährungen sanken vor allem wegen der rückläufigen Inanspruchnahme von Gewährleistungen (-37,3% auf 1,5 Mrd. Euro).

Die *Einnahmen* des Bundes beliefen sich im Jahr 2001 auf 244,6 Mrd. Euro. Gegenüber dem Vorjahr waren dies 16,2% weniger. Dieser starke Rückgang ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass der Bund im Vorjahr aus der Versteigerung der UMTS-Mobilfunklizenzen einmalig 50,8 Mrd. Euro eingenommen hatte. Aber auch die zum Jahresbeginn in Kraft getretene Steuerreform führte zu insgesamt rückläufigen Einnahmen des Bundes aus Steuern und steuerähnlichen Abgaben (-2,6% auf 213,4 Mrd. Euro).

Die Entwicklung der Einnahmen des Bundes aus wirtschaftlicher Tätigkeit (+80,1% auf 9,6 Mrd. Euro) war 2001 geprägt durch eine kräftige Erhöhung der Ablieferung aus dem Gewinn der Deutschen Bundesbank um 4,4 Mrd. Euro auf 8,4 Mrd. Euro. Aus den gegenüber dem Vorjahr mehr als doppelt so hohen Einnahmen aus Privatisierungserlösen (+3,9 Mrd. Euro auf 7,6 Mrd. Euro) finanzierte der Bund im Jahr 2001 den Zuschussbedarf bei den Postunterstützungskassen von 4,4 Mrd. Euro.

Aus der Differenz zwischen den Einnahmen und Ausgaben (einschl. interner Verrechnungen) des Bundes im Jahr 2001 errechnet sich ein *Finanzierungsdefizit* in Höhe von 21,1 Mrd. Euro. Im Vorjahr hatte sich einmalig ein Finanzierungsüberschuss in Höhe von 26,9 Mrd. Euro aufgrund der Einnahmen aus der Versteigerung der UMTS-Mobilfunklizenzen ergeben. Aus den Versteigerungserlösen führte der Bund im Jahr 2001 33,1 Mrd. Euro der Schuldentilgung (140,2 Mrd. Euro) zu. An neuen Schulden nahm der Bund im Jahr 2001 130,0 Mrd. Euro auf.

Der *Schuldenstand* des Bundes verminderte sich gegenüber dem Vorjahr um 2,6% auf 697,3 Mrd. Euro zum 31. Dezember 2001.

Sondervermögen des Bundes

Die *Ausgaben* der Sondervermögen des Bundes (einschl. EU-Anteile) gingen im Jahr 2001 um 9,9% auf 38,1 Mrd. Euro zurück. Ausschlaggebend hierfür war die Abnahme der Ausgaben des ERP-Sondervermögens (-19,3%) aufgrund von rückläufigen Darlehen an private Unternehmen. Die deutschen Anteile an den Ausgaben und Einnahmen der EU fielen im Vergleich zum Vorjahr um 9,6% geringer aus.

Demgegenüber stiegen die *Einnahmen* der Sondervermögen um 6,3% auf 43,2 Mrd. Euro, weil der Teil des abgelieferten Bundesbankgewinns, der dem Erblastentilgungsfonds zur Verfügung gestellt wird, um 4,4 Mrd. Euro zugenommen hat. Für das Jahr 2001 ergab sich ein *Finanzierungsüberschuss* in Höhe von 5,1 Mrd. Euro, nachdem im Vorjahr noch ein Finanzierungsdefizit in Höhe von 1,7 Mrd. Euro zu verzeichnen war.

Länder

Die *Ausgaben* der Länder erhöhten sich im Jahr 2001 gegenüber dem Vorjahr um 2,5% auf 255,5 Mrd. Euro.

Die Personalausgaben stiegen nur gering um 0,7% auf 94,5 Mrd. Euro. Hier wirkten sich zwei gegenläufige Effekte aus: Die Ausgaben für Versorgungsbezüge verzeichneten eine relativ hohe Zunahme von 6,3% auf 15,7 Mrd. Euro, die Ausgaben für das aktive Personal sind dagegen um 0,8% auf 73,4 Mrd. Euro zurückgegangen, was in erster Linie daraus resultiert, dass die Universitäten und Fachhochschulen in Hessen sowie die Universitäten in Niedersachsen aus den Länderhaushalten ausgegliedert wurden und nun kaufmännisch buchen. In diesen Ländern sind nicht mehr die differenzierten Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen (Personalausgaben, laufender Sachaufwand usw.) im Landeshaushalt enthalten, sondern nur noch die Zuschüsse des Landes an die ausgegliederten Hochschulen.

Beim laufenden Sachaufwand ist der Zuwachs um 1,2% auf 24,4 Mrd. Euro ausschließlich auf die westdeutschen Flächenländer (+5,5%) zurückzuführen, während die neuen Länder (-5,9%) und die Stadtstaaten (-2,1%) deutliche Rückgänge aufwiesen. Die Entwicklung bei den westdeutschen Flächenländern wird durch die Ausgliederung des Bau- und Liegenschaftsbetriebes im Jahr 2001 in Nordrhein-Westfalen bestimmt, an den das Land nun Miete und Pacht zahlt. Der laufende Sachaufwand in Nordrhein-Westfalen war dadurch um 19,4% höher als im Vorjahr.

Die Zinsausgaben – im Wesentlichen für aufgenommene Kreditmarktmittel – stiegen um 2,5% auf 19,6 Mrd. Euro. In den neuen Bundesländern war eine stärkere Zunahme zu verzeichnen (+6,0% auf 3,1 Mrd. Euro) als in den alten Bundesländern (+1,9% auf 16,4 Mrd. Euro).

Die laufenden Zuweisungen an den öffentlichen Bereich (einschl. Schuldendiensthilfen) lagen mit 53,7 Mrd. Euro um 1,8% über dem Vorjahresniveau. Besonders stark gestiegen sind die Erstattungen der neuen Länder an den Bund (+22,7% auf 2,1 Mrd. Euro) in Folge der Überführung von Leistungen aus den Zusatz- und Sonderversorgungssystemen.

men in die gesetzliche Rentenversicherung. Die Ausgaben für den Länderfinanzausgleich erhöhten sich um 4,8% auf 8,5 Mrd. Euro.

Ein starker Zuwachs war bei den laufenden Zuschüssen an andere Bereiche zu verzeichnen (+11,8% auf 31,3 Mrd. Euro). Hier wirkten sich in erster Linie die Zuschüsse an die seit 2001 ausgegliederten Hochschulen in Hessen und Niedersachsen aus. Außerdem trugen in Nordrhein-Westfalen Zuführungen an den Landesbetrieb Straßenbau, der ab 2001 die Aufgaben von Landschaftsverbänden übernommen hat, zu der Erhöhung bei. Auch bei den Ausgaben für Sozialleistungen (Renten, Unterstützungen u. Ä.) war im Jahr 2001 ein kräftiger Anstieg zu verzeichnen (+14,4% auf 9,5 Mrd. Euro), der auf verbesserte Leistungen infolge der BAföG-Strukturreform und der Wohngeldleistungsnovelle sowie auf den einmaligen Heizkostenzuschuss zur Milderung von Härten durch den Anstieg der Energiepreise in der Heizperiode 2000/2001 zurückzuführen sein dürfte.

Rückläufig waren die Ausgaben der Länder für Baumaßnahmen (-4,1% auf 5,4 Mrd. Euro). In den alten Ländern nahmen diese Ausgaben um 6,4% ab, während in den neuen Ländern 1,2% mehr als im Vorjahr für Baumaßnahmen ausgegeben wurden.

Die Ausgaben der Länder für den Erwerb von Beteiligungen sind im Jahr 2001 um 216,1% auf 4,2 Mrd. Euro gestiegen. Dies resultiert insbesondere aus der Kapitalzuführung an die Berliner Bankgesellschaft sowie aus der stillen Beteiligung Baden-Württembergs an der Landesbank Baden-Württemberg und aus der Kapitalzuführung des Landes Niedersachsen an die EXPO 2000 Hannover GmbH.

Die *Einnahmen* der Länder waren im Jahr 2001 mit 228,7 Mrd. Euro um 4,3% geringer als im Vorjahr. Der Rückgang war in den alten Ländern stärker (-4,8% auf 187,7 Mrd. Euro) als in den neuen Ländern (-1,6% auf 49,4 Mrd. Euro). Bestimmt wird die Entwicklung vor allem durch niedrigere Einnahmen aus Steuern und steuerähnlichen Abgaben (-5,9% auf 165,9 Mrd. Euro). Diese Einnahmen machen 72,6% der Gesamteinnahmen aus, wobei in den alten Bundesländern der Anteil (75,1%) nach wie vor höher ist als in den neuen Ländern (50,6%).

Aus der Differenz zwischen den Ausgaben und Einnahmen der Länder (einschl. interner Verrechnungen) errechnet sich für das Jahr 2001 ein *Finanzierungsdefizit* von 26,9 Mrd. Euro. Es war damit um 16,5 Mrd. Euro höher als im Vorjahr. Diese Entwicklung resultiert aus dem außerordentlich kräftigen Anstieg der Finanzierungsdefizite in den alten Ländern (+16,4 Mrd. Euro auf 23,9 Mrd. Euro) – mit Ausnahme des Saarlandes, das als einziges Land einen geringfügigen Finanzierungsüberschuss aufweist. Auch die neuen Länder schlossen das Haushaltsjahr 2001 mit einem insgesamt negativen Finanzierungssaldo ab, der jedoch nur knapp über dem Vorjahresniveau (+0,1 Mrd. Euro auf 3,0 Mrd. Euro) lag, da Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen ihre Defizite gegenüber dem Vorjahr verringerten.

Die *Schulden* der Länder zusammen erreichten Ende Dezember 2001 einen Stand von 357,7 Mrd. Euro, das waren 7,4%

mehr als ein Jahr zuvor (alte Länder: +7,7%, neue Länder: +5,6%).

Sozialversicherung

Die *Ausgaben* der gesetzlichen Sozialversicherung erhöhten sich im Jahr 2001 gegenüber dem Vorjahr um 3,3% auf 446,9 Mrd. Euro. Da die *Einnahmen* mit +2,2% auf 444,1 Mrd. Euro schwächer zunahm, ergab sich mit 2,3 Mrd. Euro ein *Finanzierungsdefizit*, nachdem im Jahr 2000 noch ein positiver Finanzierungssaldo in Höhe von 1,9 Mrd. Euro zu verzeichnen war.

Die Entwicklung verlief in den einzelnen Sozialversicherungssparten sehr unterschiedlich. Die Ausgaben der gesetzlichen *Rentenversicherung* sind um 3,3% auf 216,7 Mrd. Euro gestiegen. Ursächlich hierfür sind vor allem die höhere Zahl an Rentenempfängerinnen und -empfängern sowie die regelmäßigen Rentenanpassungen (zum 1. Juli 2000: einheitlich +0,6%, zum 1. Juli 2001: +1,91% in den alten und +2,11% in den neuen Ländern). Die Einnahmen nahmen nicht so stark zu wie die Ausgaben (+2,4% auf 215,8 Mrd. Euro). Die höheren Einnahmen resultierten insbesondere aus dem zusätzlichen Bundeszuschuss (+34,1%), der aus der Anhebung des Umsatzsteuersatzes um einen Prozentpunkt (seit April 1998) sowie aus dem Ökosteueraufkommen (seit April 1999) finanziert wird. Die Beitragseinnahmen der Rentenversicherung stiegen um 0,9% – trotz der Beitragssatzsenkung von 19,3 auf 19,1% ab 1. Januar 2001. Das Finanzierungsdefizit der gesetzlichen Rentenversicherungen betrug im Jahr 2001 0,8 Mrd. Euro. Im Vorjahr wurde noch ein Finanzierungsüberschuss in fast gleicher Höhe erzielt.

Bei der gesetzlichen *Krankenversicherung* überstiegen die Ausgaben mit 137,2 Mrd. Euro das Vorjahresniveau um 3,6%. Besonders stark erhöhten sich die Ausgaben für Arznei-, Verband- und Hilfsmittel aus Apotheken (+11,0%). Die Einnahmen wiesen mit +1,5% auf 134,4 Mrd. Euro einen geringeren Zuwachs auf. Hiermit ergab sich ein Finanzierungsdefizit von 2,4 Mrd. Euro. Im Jahr 2000 hatte es einen leichten Finanzierungsüberschuss in Höhe von 0,3 Mrd. Euro gegeben.

Die Ausgaben der *Pflegeversicherung* beliefen sich auf 16,8 Mrd. Euro, das waren 1,1% mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs der Einnahmen war mit +1,6% auf 16,8 Mrd. Euro höher, sodass sich das geringe Finanzierungsdefizit des Jahres 2000 leicht verbesserte.

Die *Bundesanstalt für Arbeit* hat mit 52,6 Mrd. Euro 4,2% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Für das Arbeitslosengeld wurden 4,3% mehr aufgewendet, wobei sich die – seit Anfang 2001 gesetzlich neu geregelte – Berücksichtigung von Einmalzahlungen bei der Bemessung des Arbeitslosengeldes auswirkte. Deutlich gestiegen sind auch die Ausgaben für Insolvenzgeld und für die Leistungen nach dem Altersteilzeitgesetz. Stark rückläufig waren demgegenüber die Ausgaben für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Die Einnahmen der Bundesanstalt verzeichneten insgesamt einen Anstieg um 2,2% auf 50,7 Mrd. Euro. Die Differenz zwischen

eigenen Einnahmen und Ausgaben wurde wie vorgesehen durch einen Bundeszuschuss in Höhe von 1,9 Mrd. Euro ausgeglichen.

Kommunale Haushalte

Die *Ausgaben* der Gemeinden/Gv. betragen im Jahr 2001 in Deutschland insgesamt 147,9 Mrd. Euro, das waren 1,9% mehr als im Jahr 2000. Am stärksten erhöhten sich die Ausgaben für soziale Leistungen mit 2,7% auf 27,3 Mrd. Euro. Die laufenden Sachaufwendungen nahmen um 2,0% auf 28,5 Mrd. Euro zu. Die Zinsausgaben der Gemeinden stiegen um denselben Prozentsatz auf 5,3 Mrd. Euro. Auch die laufenden Zuweisungen an den öffentlichen Bereich in Höhe von 35,5 Mrd. Euro wiesen ein Plus von 1,8% auf. Rückläufig um 0,5% waren dagegen die Personalausgaben der Kommunen. Sie erreichten im Jahr 2001 39,3 Mrd. Euro. In den neuen Ländern gingen sie infolge des weiteren Personalabbaus sogar um 3,1% auf 7,3 Mrd. Euro zurück.

Die kommunalen Bauausgaben lagen mit 18,4 Mrd. Euro um 2,4% niedriger als im Jahr 2000, wobei der Rückgang in den neuen Ländern mit 8,2% weit stärker ausfiel. Der Erwerb von Sachvermögen lag mit 5,8 Mrd. Euro nur geringfügig über dem Vorjahresbetrag (+1,1%).

Tabelle 3: Ausgaben, Einnahmen und Schulden der kommunalen Haushalte¹⁾

| Ausgaben/Einnahmen | 2001 | 2000 | Veränderung |
|---|------------|---------|-------------|
| | Mill. Euro | | % |
| Bereinigte Ausgaben | 147 909 | 145 125 | + 1,9 |
| darunter: | | | |
| Personalausgaben | 39 319 | 39 503 | - 0,5 |
| Laufender Sachaufwand | 28 548 | 27 997 | + 2,0 |
| Zinsausgaben | 5 304 | 5 201 | + 2,0 |
| Laufende Zuweisungen an öffentlichen Bereich | 35 526 | 34 899 | + 1,8 |
| Renten, Unterstützungen u. Ä. ... | 27 337 | 26 611 | + 2,7 |
| Baumaßnahmen | 18 424 | 18 875 | - 2,4 |
| Erwerb von Sachvermögen | 5 765 | 5 702 | + 1,1 |
| Bereinigte Einnahmen | 143 954 | 147 049 | - 2,1 |
| darunter: | | | |
| Steuern und steuerähnliche Abgaben | 49 065 | 51 913 | - 5,5 |
| Laufende Zuweisungen vom öffentlichen Bereich | 70 540 | 70 730 | - 0,3 |
| Gebühren u.ä. Entgelte | 16 540 | 16 936 | - 2,3 |
| Veräußerung von Beteiligungen .. | 1 912 | 1 416 | + 35,0 |
| Finanzierungssaldo ²⁾ | - 3 944 | 1 928 | X |
| Nettokreditaufnahme | 240 | - 401 | X |
| Schuldenaufnahme | 8 154 | 7 588 | + 7,5 |
| Schuldentilgung | 7 914 | 7 988 | - 0,9 |
| Stand der Kreditmarktschulden am 31. Dezember | 81 665 | 83 728 | - 2,5 |

1) Ohne Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen. -
 2) Einschl. Saldo der haushaltstechnischen Verrechnungen.

Die *Einnahmen* der Gemeinden/Gv. gingen im Jahr 2001 gegenüber dem Vorjahr um 2,1% auf 144,0 Mrd. Euro zurück. Bei den kommunalen Steuereinnahmen ergab sich erstmals seit fünf Jahren wieder ein kräftiger Rückgang um 5,5% auf 49,1 Mrd. Euro. Von den Steuerarten wies die Gewerbesteuer – nach Abzug der Gewerbesteuerumlage –

mit - 11,4% auf 17,1 Mrd. Euro den stärksten Einbruch auf. Etwas weniger stark fiel der Rückgang beim Gemeindeanteil an der Einkommensteuer aus (- 3,9% auf 20,4 Mrd. Euro).

Außer den Steuern waren auch die anderen wichtigen Größen im kommunalen Verwaltungshaushalt rückläufig: Die für die Gemeindeinvestitionen sehr wichtigen Landeszuweisungen für investive Zwecke gingen 2001 um 3,4% auf 7,8 Mrd. Euro zurück. Die Einnahmen aus Gebühren und Entgelten lagen bei 16,5 Mrd. Euro und damit um 2,3% unter dem Vorjahresbetrag, was in erster Linie auf die rechnungsmäßige bzw. rechtliche Verselbstständigung weiterer kommunaler Einrichtungen zurückzuführen ist. Die laufenden Zuweisungen vom öffentlichen Bereich erreichten mit 70,5 Mrd. Euro ebenfalls nicht ganz das Niveau des Jahres 2000.

Die Entwicklung bei der Veräußerung von Beteiligungen durch die Kommunen zeigte – bei einem allerdings vergleichsweise geringen Volumen – gegenüber 2000 nochmals eine kräftige Steigerung um 35% auf 1,9 Mrd. Euro.

Der Strukturvergleich zwischen den Gemeinden/Gv. der alten und der neuen Bundesländer weist sowohl für die Ausgaben als auch für die Einnahmen weiter große Unterschiede aus. Nach wie vor liegt der Anteil der öffentlichen Zuweisungen bei den ostdeutschen Kommunen mit 73,9% der gesamten Einnahmen erheblich über dem Vergleichswert der westdeutschen Länder (50,9%). Umgekehrt standen bei den Steuereinnahmen einem Anteil von 37,8% in den westdeutschen Gemeinden lediglich 16,1% im Osten gegenüber. Auf der Ausgabenseite ergab sich der größte Unterschied bei den Bauinvestitionen, die im Osten mit 17,7% einen deutlich höheren Anteil als im Westen (11,4%) aufwiesen.

Aus der Differenz zwischen Ausgaben und Einnahmen errechnet sich für das Jahr 2001 erstmals seit vier Jahren wieder ein *Finanzierungsdefizit* in Höhe von 3,9 Mrd. Euro. Im Jahr zuvor hatte sich noch ein Überschuss von 1,9 Mrd. Euro ergeben. In den neuen Ländern betrug der Fehlbetrag im Jahr 2001 0,5 Mrd. Euro gegenüber einem Plus von 0,1 Mrd. Euro ein Jahr zuvor.

Aufgrund der insgesamt ungünstigen Finanzentwicklung ergab sich bei den Kommunen eine Nettokreditaufnahme in Höhe von 0,2 Mrd. Euro. Der Schuldenstand der Gemeinden/Gv. am Kreditmarkt lag mit 81,7 Mrd. Euro zum Jahresende 2001 etwas unter dem Vorjahresbetrag (83,7 Mrd. Euro); dies ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass weiterhin Einrichtungen mit ihren Schulden aus den kommunalen Einrichtungen ausgegliedert wurden. [u](#)

Dipl.-Volkswirt Hubert Vorholt

Preise im März 2002

Im März 2002 erhöhten sich die Preise auf allen Wirtschaftsstufen gegenüber dem Vormonat. Sie lagen beim Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte um 0,3%, beim Index der Großhandelsverkaufspreise um 0,9% und beim Index der Einzelhandelspreise sowie beim Index der Preise für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte um 0,2% über dem Stand vom Februar 2002. Insbesondere beim Index der Großhandelsverkaufspreise sind damit die Preise binnen Monatsfrist deutlich stärker gestiegen als im Monat zuvor (Februar gegenüber Januar 2002: +0,2%).

Im Vorjahresvergleich ging der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte um 0,2% zurück, der Index der Großhandelsverkaufspreise blieb unverändert und der Index der Einzelhandelspreise sowie der Index der Preise für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte erhöhten sich um 1,5 bzw. 1,8%.

Die Preise für Mineralölenergieerzeugnisse haben von Februar auf März 2002 auf allen Wirtschaftsstufen erheblich zugenommen und damit den Preisauftrieb verstärkt. Im Vergleich zum Vorjahr waren die Mineralölenergieerzeugnisse im März 2002 dagegen billiger.

Bei Saisonwaren waren im Vergleich zu den Mineralölenergieerzeugnissen gegensätzliche Tendenzen zu beobachten. Während im Monatsvergleich Saisonwaren im März 2002 billiger geworden sind, waren sie gegenüber dem März 2001 deutlich teurer (beim Großhandel +10,1%, bei der Lebenshaltung aller privaten Haushalte +7,0%).

Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) in Deutschland erhöhte sich von Februar auf März 2002 um 0,3%. Im Vergleich zum März 2001 lag der

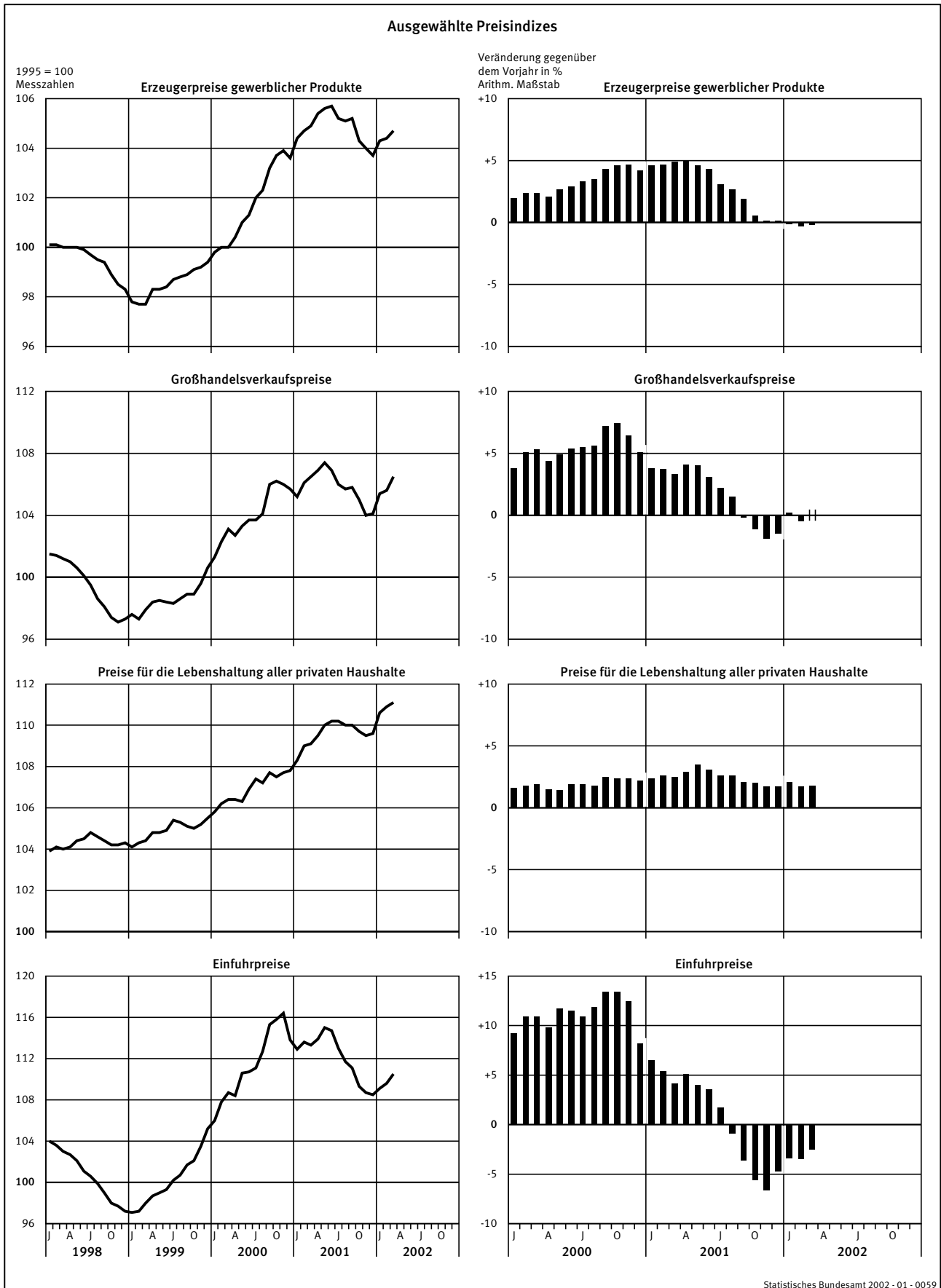
Index im März 2002 um 0,2% niedriger. Im Februar 2002 hatte die Jahresveränderungsrate –0,3% und im Januar –0,1% betragen.

| | Veränderungen März 2002 gegenüber | |
|--|---|--------------|
| | Februar 2002 | März 2001 |
| | % | |
| Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte | | |
| insgesamt | + 0,3 | – 0,2 |
| ohne Mineralölenergieerzeugnisse | + 0,2 | – |
| Mineralölenergieerzeugnisse | + 4,3 | – 1,6 |
| Index der Großhandelsverkaufspreise | | |
| insgesamt | + 0,9 | – |
| ohne Mineralölenergieerzeugnisse | + 0,5 | + 0,2 |
| Mineralölenergieerzeugnisse | + 3,4 | – 2,1 |
| ohne Saisonwaren | + 0,9 | – 0,6 |
| Saisonwaren | – 1,5 | + 10,1 |
| Index der Einzelhandelspreise | + 0,2 | + 1,5 |
| Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte | | |
| insgesamt | + 0,2 | + 1,8 |
| ohne Heizöl und Kraftstoffe | – | + 1,9 |
| Heizöl und Kraftstoffe | + 4,1 | – 2,1 |
| ohne Saisonwaren | + 0,3 | + 1,6 |
| Saisonwaren | – 0,7 | + 7,0 |

Rückläufig waren die Preise bei Energie (–1,4% gegenüber März 2001) und bei Vorleistungsgütern (–1,6%). Erzeugnisse höherer Verarbeitungsstufen waren dagegen im Durchschnitt teurer als im Vorjahr: Investitionsgüter +1,6%, Konsumgüter +1,0%.

Bei vielen Vorleistungsgütern lagen auch im März 2002 die Preise unter dem Vorjahresniveau. Hier ist vor allem die Preis-

Schaubild 1



Ausgewählte Preisindizes
1995 = 100

| Jahr Monat | Erzeuger- preise gewerb- licher Produkte ¹⁾ | Groß- handels- verkaufs- preise ¹⁾ | Einzel- handels- preise ²⁾ | Preise für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte | | |
|---|--|--|---|--|-------------------------------|------------------------------------|
| | | | | Deutschland | Früheres Bundes- gebiet | Neue Län- der und Berlin-Ost |
| 1997 D | 99,9 | 101,5 | 101,3 | 103,3 | 103,2 | 104,2 |
| 1998 D | 99,5 | 99,5 | 101,7 | 104,3 | 104,1 | 105,3 |
| 1999 D | 98,5 | 98,6 | 101,9 | 104,9 | 104,8 | 105,7 |
| 2000 D | 101,8 | 104,0 | 103,0 | 106,9 | 106,9 | 107,5 |
| 2001 D | 104,9 | 105,8 | 104,6 | 109,6 | 109,4 | 110,6 |
| 2001 März . | 104,9 | 106,5 | 104,0 | 109,1 | 109,0 | 110,0 |
| April .. | 105,4 | 106,9 | 104,4 | 109,5 | 109,3 | 110,4 |
| Mai ... | 105,6 | 107,4 | 104,9 | 110,0 | 109,8 | 111,1 |
| Juni .. | 105,7 | 106,9 | 105,1 | 110,2 | 110,0 | 111,2 |
| Juli ... | 105,2 | 106,0 | 104,9 | 110,2 | 110,0 | 111,3 |
| Aug. .. | 105,1 | 105,7 | 104,8 | 110,0 | 109,8 | 111,0 |
| Sept. . | 105,2 | 105,8 | 105,1 | 110,0 | 109,8 | 111,0 |
| Okt. .. | 104,3 | 105,0 | 105,0 | 109,7 | 109,5 | 110,7 |
| Nov. .. | 104,0 | 104,0 | 104,8 | 109,5 | 109,3 | 110,5 |
| Dez. .. | 103,7 | 104,1 | 104,8 | 109,6 | 109,4 | 110,7 |
| 2002 Jan. . | 104,3 | 105,4 | 105,3 | 110,6 | 110,4 | 111,7 |
| Febr. . | 104,4 | 105,6 | 105,4 | 110,9 | 110,7 | 111,9 |
| März . | 104,7 | 106,5 | 105,6 | 111,1 | 110,9 | 112,0 |
| Veränderungen gegenüber dem jeweiligen Vormonat in % | | | | | | |
| 2001 März . | + 0,2 | + 0,4 | + 0,3 | + 0,1 | + 0,1 | + 0,2 |
| April .. | + 0,5 | + 0,4 | + 0,4 | + 0,4 | + 0,3 | + 0,4 |
| Mai ... | + 0,2 | + 0,5 | + 0,5 | + 0,5 | + 0,5 | + 0,6 |
| Juni .. | + 0,1 | - 0,5 | + 0,2 | + 0,2 | + 0,2 | + 0,1 |
| Juli ... | - 0,5 | - 0,8 | - 0,2 | - | - | + 0,1 |
| Aug. .. | - 0,1 | - 0,3 | - 0,1 | - 0,2 | - 0,2 | - 0,3 |
| Sept. . | + 0,1 | + 0,1 | + 0,3 | - | - | - |
| Okt. .. | - 0,9 | - 0,8 | - 0,1 | - 0,3 | - 0,3 | - 0,3 |
| Nov. .. | - 0,3 | - 1,0 | - 0,2 | - 0,2 | - 0,2 | - 0,2 |
| Dez. .. | - 0,3 | + 0,1 | - | + 0,1 | + 0,1 | + 0,2 |
| 2002 Jan. . | + 0,6 | + 1,2 | + 0,5 | + 0,9 | + 0,9 | + 0,9 |
| Febr. . | + 0,1 | + 0,2 | + 0,1 | + 0,3 | + 0,3 | + 0,2 |
| März . | + 0,3 | + 0,9 | + 0,2 | + 0,2 | + 0,2 | + 0,1 |
| Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum in % | | | | | | |
| 1997 D | + 1,1 | + 1,9 | + 0,5 | + 1,9 | + 1,9 | + 2,3 |
| 1998 D | - 0,4 | - 2,0 | + 0,4 | + 1,0 | + 0,9 | + 1,1 |
| 1999 D | - 1,0 | - 0,9 | + 0,2 | + 0,6 | + 0,7 | + 0,4 |
| 2000 D | + 3,4 | + 5,5 | + 1,1 | + 1,9 | + 2,0 | + 1,7 |
| 2001 D | + 3,0 | + 1,7 | + 1,6 | + 2,5 | + 2,3 | + 2,9 |
| 2001 März . | + 4,9 | + 3,3 | + 1,3 | + 2,5 | + 2,5 | + 2,8 |
| April .. | + 5,0 | + 4,1 | + 1,8 | + 2,9 | + 2,8 | + 3,2 |
| Mai ... | + 4,6 | + 4,0 | + 2,1 | + 3,5 | + 3,4 | + 3,8 |
| Juni .. | + 4,3 | + 3,1 | + 2,2 | + 3,1 | + 3,0 | + 3,4 |
| Juli ... | + 3,1 | + 2,2 | + 2,0 | + 2,6 | + 2,5 | + 3,2 |
| Aug. .. | + 2,7 | + 1,5 | + 1,9 | + 2,6 | + 2,4 | + 3,0 |
| Sept. . | + 1,9 | - 0,2 | + 1,4 | + 2,1 | + 2,0 | + 2,8 |
| Okt. .. | + 0,6 | - 1,1 | + 1,4 | + 2,0 | + 2,0 | + 2,7 |
| Nov. .. | + 0,1 | - 1,9 | + 1,2 | + 1,7 | + 1,5 | + 2,0 |
| Dez. .. | + 0,1 | - 1,5 | + 1,3 | + 1,7 | + 1,6 | + 2,2 |
| 2002 Jan. . | - 0,1 | + 0,2 | + 1,8 | + 2,1 | + 2,0 | + 2,4 |
| Febr. . | - 0,3 | - 0,5 | + 1,6 | + 1,7 | + 1,7 | + 1,9 |
| März . | - 0,2 | - | + 1,5 | + 1,8 | + 1,7 | + 1,8 |

1) Ohne Umsatzsteuer. – 2) Einschl. Umsatzsteuer.

entwicklung bei chemischen Grundstoffen (-9,0%), Roh-
eisen und Stahl (-7,8%) sowie bei einigen Nichteisen-
metallen, wie zum Beispiel Aluminium (-5,8%), Zink
(-13,7%) und Kupfer (-3,0%), hervorzuheben.

Billiger als vor Jahresfrist waren im März 2002 außerdem
Schweinefleisch (-16,1%), organische Grundstoffe und
Chemikalien (-15,2%), synthetischer Kautschuk (-11,7%),
Düngemittel und Stickstoffverbindungen (-10,1%), Well-
papier und -pappe (-9,2%), Spanplatten (-6,9%), Kunst-
stoffe in Primärformen (-6,8%), Butter (-6,5%), elektroni-
sche Bauelemente (-6,3%), Zeitungsdruckpapier (-6,2%),
Flachglas (-5,3%) sowie Röstkaffee (-4,8%).

Preiserhöhungen wurden im März 2002 gegenüber dem
Vorjahresmonat unter anderem bei folgenden Gütern fest-
gestellt: Fischerzeugnisse (+21,2%), raffinierte Pflanzen-
öle (+13,3%), Edelmetalle (+11,1%), Rindfleisch (+10,6%),
Steinkohle und Steinkohlenbriketts (+10,4%), synthetische
Spinnfasern (+10,0%), Zentralheizungskessel (+7,1%),
Gas-, Flüssigkeits- und Elektrizitätszähler (+6,2%), Sani-
tärarmaturen (+5,5%), pharmazeutische Grundstoffe
(+5,0%), Drehmaschinen (+4,3%) sowie elektrischer Strom
(+1,2%).

Der *Index der Großhandelsverkaufspreise* erhöhte sich
von Februar auf März 2002 um 0,9%. Gegenüber dem glei-
chen Monat des Vorjahres blieben die Preise im März 2002
unverändert. Im Februar 2002 hatte die Jahresveränderungs-
rate -0,5% und im Januar +0,2% betragen.

Starke Preissenkungen gegenüber dem Vorjahr gab es
im März 2002 u. a. bei lebenden Schweinen (-29,5%),
Schweinefleisch (-27,6%), Kunststoffen in Primärformen
(-11,0%), Getreide (-7,3%), leichtem Heizöl (-7,1%), Roh-
kupfer und Kupferlegierungen (-6,4%) sowie Zitrusfrüchten
(-6,1%). Dagegen waren u. a. Tomaten (+73,9%), Kartoffeln
(+64,4%), Äpfel (+22,6%) und lebende Rinder (+21,0%)
teurer als vor einem Jahr.

Bei allen wichtigen Wirtschaftsgruppen des Großhandels
kam es im März 2002 gegenüber dem Februar im Durch-
schnitt zu Preiserhöhungen. Überdurchschnittlich waren
diese beim Großhandel mit landwirtschaftlichen Grund-
stoffen und lebenden Tieren sowie beim Großhandel mit
Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen (jeweils
+1,5%).

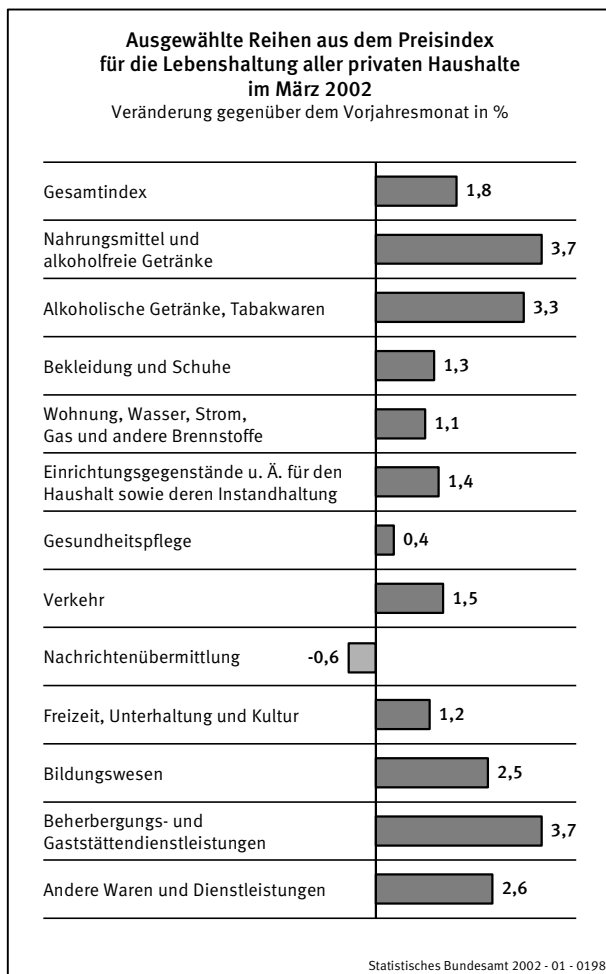
Im Einzelnen wiesen die Teilindizes für die Wirtschaftsgrup-
pen des Großhandels folgende Monats- bzw. Jahresverän-
derungsraten auf:

| | Veränderungen März 2002 gegenüber | |
|--|---|--------------|
| | Februar 2002 | März 2001 |
| | % | |
| Großhandel mit | | |
| landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden | | |
| Tieren | + 1,5 | - 2,8 |
| Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ... | + 0,5 | + 1,3 |
| Gebrauchs- und Verbrauchsgütern | + 0,2 | - 0,1 |
| Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und | | |
| Reststoffen | + 1,5 | - 0,8 |
| Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör | + 0,9 | + 1,0 |
| Sonstiger Großhandel | + 0,5 | + 0,9 |

Der *Index der Einzelhandelspreise* erhöhte sich von Februar auf März 2002 um 0,2%. Im Vergleich zum März 2001 lag der Index um 1,5% höher.

Der *Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Deutschland* ist im März 2002 gegenüber dem Vormonat um 0,2% gestiegen. Gegenüber dem März 2001 haben sich die Preise um 1,8% erhöht. Im Februar hatten die Preise gegenüber dem Vorjahresmonat um 1,7% zugenommen, im Januar um 2,1%.

Schaubild 2



Die Preisentwicklung bei den Nahrungsmitteln entspannte sich leicht: Nach einer Erhöhung von +6,7 bzw. +5,7% im Januar und Februar dieses Jahres betrug die Jahresteuerrate für Nahrungsmittel im März 2002 +4,3%. Preistreibend im Jahresvergleich wirkten im März 2002 insbesondere Gemüse (+9,4%), Molkereiprodukte und Eier (+6,4%) sowie Fische und Fischwaren (+5,9%). Im Vergleich zum Februar 2002 gingen die Nahrungsmittelpreise um 0,2% zurück (darunter Gemüse: -1,9%).

Überdurchschnittliche Preisentwicklungen im Jahresvergleich waren insbesondere bei Dienstleistungen festzustellen.

So verteuerten sich die Reparatur von Schuhen um 5,7% sowie die Chemische Reinigung um 4,1%. Die Preise für Friseurleistungen lagen um 4,5% und für Restaurant- und Cafésbesuche um 4,0% über dem Niveau vom März 2001. Auch Verkehrs- sowie Sport- und Erholungsdienstleistungen lagen um jeweils 3,8% über dem Stand vom Vorjahr.

Rückläufige Preise im Jahresvergleich wiesen im März 2002 unter anderem Informationsverarbeitungsgeräte (-13,6%), darunter Personalcomputer (-13,9%) und Tintenstrahl-Farbdrucker (-15,8%) auf. Eine verbraucherfreundliche Preisentwicklung ließ sich weiterhin bei Videorecordern (-5,1%), Kühlschränken (-1,9%) und Geschirrspülmaschinen (-1,8%) beobachten.

Die nachstehende Übersicht stellt die Veränderungen der Preisindizes für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in der Gliederung nach dem Verwendungszweck dar:

Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte auf Basis 1995 = 100

| | Veränderungen März 2002 gegenüber | |
|--|-----------------------------------|-----------|
| | Februar 2002 | März 2001 |
| | % | |
| Gesamtindex | + 0,2 | + 1,8 |
| Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | - 0,2 | + 3,7 |
| Alkoholische Getränke, Tabakwaren | + 0,1 | + 3,3 |
| Bekleidung und Schuhe | + 0,4 | + 1,3 |
| Wohnung, Wasser, Strom, Gas usw. | + 0,2 | + 1,1 |
| Einrichtungsgegenstände, Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt u. Ä. | + 0,1 | + 1,4 |
| Gesundheitspflege | + 0,1 | + 0,4 |
| Verkehr | + 1,1 | + 1,5 |
| Nachrichtenübermittlung | - 0,2 | - 0,6 |
| Freizeit, Unterhaltung und Kultur | - 0,4 | + 1,2 |
| Bildungswesen | + 0,1 | + 2,5 |
| Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen | - 0,1 | + 3,7 |
| Andere Waren und Dienstleistungen | + 0,1 | + 2,6 |

Im März 2002 ergab sich für das *frühere Bundesgebiet* eine Jahresteuerrate von 1,7%. Im Vergleich zum Februar 2002 stieg der Index um 0,2%.

Für die *neuen Länder und Berlin-Ost* lag die Teuerungsrate gegenüber März 2001 bei 1,8%. Der Anstieg gegenüber dem Vormonat betrug 0,1%.

Der für europäische Zwecke berechnete harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) für Deutschland hat sich im März 2002 gegenüber März 2001 um 1,9% erhöht. Gegenüber Februar 2002 stieg der Index um 0,3%.

Für die gewerblichen Erzeugerpreise sowie für die Großhandelsverkaufspreise ergaben sich im Einzelnen folgende Veränderungen zum Vormonat bzw. zum entsprechenden Vorjahresmonat:

| | Veränderungen März 2002 gegenüber | |
|---|---|--------------|
| | Februar 2002 | März 2001 |
| | % | |
| Erzeugerpreise gewerblicher Produkte | | |
| Fischerzeugnisse | + 0,4 | + 21,2 |
| Raffinierte Pflanzenöle | - 2,3 | + 13,3 |
| Edelmetalle | - 0,5 | + 11,1 |
| Rindfleisch | + 2,1 | + 10,6 |
| Steinkohle und Steinkohlenbriketts | + 3,6 | + 10,4 |
| Synthetische Spinnfasern | + 2,6 | + 10,0 |
| Zentralheizungskessel | + 0,3 | + 7,1 |
| Gas-, Flüssigkeits- und Elektrizitätszähler | - 0,9 | + 6,2 |
| Sanitärarmaturen | - 0,1 | + 5,5 |
| Pharmazeutische Grundstoffe | - | + 5,0 |
| Drehmaschinen | - | + 4,3 |
| Dieselmotoren | + 3,1 | + 2,1 |
| Elektrischer Strom | + 0,5 | + 1,2 |
| Superbenzin | + 3,7 | - 0,4 |
| Kupfer | + 2,1 | - 3,0 |
| Leichtes Heizöl | + 9,7 | - 3,9 |
| Röstkaffee | - 1,1 | - 4,8 |
| Flachglas | - 3,8 | - 5,3 |
| Aluminium | + 0,7 | - 5,8 |
| Zeitungsdruckpapier | - 0,2 | - 6,2 |
| Elektronische Bauelemente | - 0,1 | - 6,3 |
| Butter | - 0,9 | - 6,5 |
| Erdgas | + 0,2 | - 6,7 |
| Kunststoffe in Primärformen | + 1,3 | - 6,8 |
| Spanplatten | - 2,0 | - 6,9 |
| Roheisen und Stahl | + 0,9 | - 7,8 |
| Schweres Heizöl | + 5,6 | - 7,9 |
| Chemische Grundstoffe | + 0,3 | - 9,0 |
| Wellpapier und -pappe | - 1,9 | - 9,2 |
| Düngemittel und Stickstoffverbindungen | + 0,9 | - 10,1 |
| Synthetischer Kautschuk | + 0,1 | - 11,7 |
| Zink | + 9,3 | - 13,7 |
| Organische Grundstoffe und Chemikalien | - 0,6 | - 15,2 |
| Schweinefleisch | - 0,9 | - 16,1 |
| Großhandelsverkaufspreise | | |
| Tomaten | + 17,0 | + 73,9 |
| Kartoffeln | - | + 64,4 |
| Äpfel | + 5,1 | + 22,6 |
| Lebende Rinder | + 4,7 | + 21,0 |
| Gurken | - 45,3 | + 2,8 |
| Rohaluminium und Aluminiumlegierungen | + 5,5 | - 1,1 |
| Bananen | + 6,8 | - 2,9 |
| Zitrusfrüchte | + 0,1 | - 6,1 |
| Rohkupfer und Kupferlegierungen | + 2,5 | - 6,4 |
| Leichtes Heizöl | + 8,4 | - 7,1 |
| Getreide | - 1,5 | - 7,3 |
| Kunststoffe in Primärformen | - 0,7 | - 11,0 |
| Schweinefleisch | + 9,4 | - 27,6 |
| Lebende Schweine | + 9,2 | - 29,5 |



Dipl.-Volkswirt Christian Zischeck, Universität Leipzig

Die Analyse regionaler Wirtschaftskraft unter Verwendung multivariater Verfahren

Im November 2001 hat das Statistische Bundesamt die Diplomarbeit „Analyse der wirtschaftlichen Situation in kleinräumigen Regionen unter besonderer Berücksichtigung multivariater Verfahren – dargestellt für den Freistaat Sachsen“ von Diplom-Volkswirt Christian Zischeck im Rahmen des Gerhard-Fürst-Preises mit einem Förderpreis in der Abteilung „Diplom-/Magisterarbeiten“ ausgezeichnet.

Nach dem Abdruck der von Professor Heilemann (Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Essen) vortragenen Laudatio in Heft 12/2001 stellt im folgenden Beitrag nun der Autor die wichtigsten Thesen seiner Arbeit vor.

Einführung¹⁾

Der seit 1989/1990 stattfindende Umstrukturierungsprozess der ostdeutschen Wirtschaft wird begleitet von einer umfangreichen Förderkulisse. Ein effizienter Einsatz der Mittel setzt insbesondere auf dem Gebiet der Regionalförderung eine möglichst exakte Beurteilung der wirtschaftlichen Situation und der daraus resultierenden Förderbedürftigkeit von Regionen voraus.

Ziel der Diplomarbeit „Analyse der wirtschaftlichen Situation in kleinräumigen Regionen unter besonderer Berücksichtigung multivariater Verfahren – dargestellt für den Freistaat Sachsen“ war es, unter Zuhilfenahme eines geeigneten Indikatorenkataloges die sächsischen Regionen

- in der Rangfolge ihrer Wirtschaftskraft abzubilden, die Abstände zwischen ihnen festzustellen und ihre Wirt-

schaftskraft anhand einer einzigen Maßzahl zu beschreiben;

- in Gruppen möglichst merkmalsähnlicher Regionen zusammenzufassen und
- bezüglich jener Determinanten zu untersuchen, die für die Trennung der Gruppen und die Zuordnung der Objekte zu Gruppen verantwortlich zeichnen.

Grundlagen der Analyse

Zu Beginn der Analyse stellte sich das Problem der Rasterung, das heißt der Einteilung des Gesamttraumes des Freistaates Sachsen in flächendeckende, überschneidungsfreie Teilräume. Hierbei wurden die 29 Kreise und kreisfreien Städte Sachsens herangezogen.

Eine sehr detaillierte Gliederung des Gesamttraumes ist die Rasterung in die mehr als 500 Gemeinden des Freistaates, wobei in dieser sehr tiefen räumlichen Untergliederung häufig keine Daten vorliegen. Gegen eine großräumigere Rasterung des Raumes, beispielsweise in seine 14 Arbeitsmarktregionen oder drei Regierungsbezirke, spricht die Tatsache, dass mit zunehmender Größe der Teilräume die Gefahr des Ausgleichs vorhandener interregionaler Disparitäten innerhalb dieser Teilräume zunimmt und somit diese als solche nicht mehr erkannt werden können. Dem Vorwurf, Kreise und kreisfreie Städte seien inkompatibel und dürften deshalb nicht in eine Grundgesamtheit mit einbezogen werden,

¹⁾ Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Klaus Lange und Dr. Irmtraud Klitzsch, Universität Leipzig, für die kritische und aufmerksame Betreuung der Arbeit, die die Grundlage für diesen Artikel darstellt.

sei zum einen entgegeng gehalten, dass sich beide Teilräume räumlich und funktional ergänzen. Zum anderen würde bei einer Zusammenfassung gerade der kreisfreien Städte und ihrer Umlandkreise der interessante Aspekt der zu erwartenden Interdependenz der Wirtschaftskraft zwischen ihnen nicht hinreichend gewürdigt.

Als Untersuchungszeiträume wurden im Rahmen der komparativ-statischen Analyse die Jahre 1994 und 1998 festgelegt, für die Abgrenzung der Kreise war der Gebietsstand am 1. Januar 1999 maßgeblich. Zeiträume vor 1994 kamen aufgrund des Fehlens geeigneter Daten nicht in Betracht. Zudem war der Umstrukturierungsprozess des sächsischen Wirtschaftslebens in den Jahren vor 1994 derart dynamisch, dass einigermaßen gesicherte Aussagen zur wirtschaftlichen Situation der Kreise nicht möglich waren. Das Jahr 1998 stellte den aktuellen Rand der Untersuchung dar, Daten neueren Ursprungs waren zum Zeitpunkt der Schriftlegung der Arbeit (Sommer 2000) nicht verfügbar. Durch den sich dadurch ergebenden zeitlichen Untersuchungshorizont von vier Jahren ergab sich zusätzlich die Möglichkeit der Darstellung des Entwicklungsprozesses, wodurch verlässlichere Grundlagen für wirtschaftspolitische Handlungen gelegt werden können.

An dieser Stelle sei ausdrücklich den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen in Kamenz gedankt, ohne deren engagierte Hilfe, insbesondere in Bezug auf die Umrechnung der Kreisdaten des Jahres 1994 auf den Gebietsstand 1. Januar 1999, eine derartige Analyse nicht möglich gewesen wäre.

Auf eine tiefer gehende Darstellung wirtschaftstheoretischer Modelle zur Erklärung regionaler wirtschaftlicher Disparitäten sei an dieser Stelle verzichtet. Ohnehin war es nicht Kernanliegen der Arbeit, die zur Verfügung stehenden Modelle einer empirischen Überprüfung für den Freistaat Sachsen zu unterziehen. Dies war zum einen aufgrund der Datenverfügbarkeit, zum anderen wegen inhaltlicher Probleme, beispielsweise bei der Verwendung der Bruttowertschöpfung je Einwohner, für die im Sommer 2000 noch keine Ergebnisse nach dem neuen Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 1995) als Indikator vorlagen, nicht sinnvoll möglich.

Indikatoren

Der eingangs eingeführte Begriff der Wirtschaftskraft einer Region (hier Kreis) beschreibt ein vielschichtiges, komplexes und nicht direkt beobachtbares Phänomen.²⁾ Aufgrund dieser Eigenschaften der Wirtschaftskraft wird diese als latente Variable bezeichnet.³⁾ Direkt beobachtbare Variablen werden herangezogen, um eine latente Variable indirekt zu messen. Diese direkt beobachtbaren Variablen werden als manifeste Variablen oder Indikatoren bezeichnet.

Die Wirtschaftskraft der sächsischen Kreise wurde in der Arbeit mittels der vier Indikatoren

- Unterbeschäftigtenquote 1994 bzw. 1998 in % (Arbeitsmarktindikator),
- durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen je Erwerbstätigen 1994 bzw. 1998 in DM (Einkommensindikator),
- kumulierte einwohnerbezogene Bruttozugänge an Sachanlagen in Betrieben des Bergbaus und des Verarbeitenden Gewerbes 1991 bis 1994 bzw. 1991 bis 1998 in 1 000 DM (Investitionsindikator) und
- Gewerbesteuereinnahmen (brutto) je Einwohner 1994 bzw. 1998 (Realsteuerkraftindikator)

operationalisiert, wobei für jeden Indikator der Versuch unternommen wurde, einen stringenten Zusammenhang zwischen der Ausprägung der Indikatoren einerseits und deren Einfluss auf die Wirtschaftskraft auf der anderen Seite – auch kontrovers – zu diskutieren.

Durch die Verwendung der Unterbeschäftigtenquote wurde dabei der Tatbestand des Arbeitsplatzdefizites in einer Region umfassender definiert als durch die landläufig benutzte Arbeitslosenquote. Hierbei wurden die den „ersten“ Arbeitsmarkt insbesondere in Ostdeutschland entlastenden Effekte wie Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Beschäftigungsverhältnisse nach § 249 h Arbeitsförderungsgesetz, Strukturanpassungsmaßnahmen, Maßnahmen der Fortbildung und Umschulung sowie das Vollzeitäquivalent der Kurzarbeiter zur Zahl der Arbeitslosen hinzuaddiert.

Nicht weiter verfolgt wurde der Ansatz, die regionale Einkommenssituation mittels der Bruttowertschöpfung je Einwohner abzubilden. Neben dem bereits oben angeführten Aspekt, dass zum damaligen Zeitpunkt Daten nach dem ESVG 1995 noch nicht vorlagen, sprechen die zeitlich stark verzögerte Datenbereitstellung und die insgesamt als recht ungenau einzuschätzenden regionalisierten Daten gegen eine Verwendung dieses Indikators.

Der Ansatz, das Gewerbesteueraufkommen als Indikator regionaler Wirtschaftskraft heranzuziehen, wurde in bisherigen Untersuchungen eher selten verwendet. Im Rahmen dieser Arbeit wird eine andere Auffassung vertreten. Auf der Suche nach einem Indikator, der – bezogen auf das Ergebnis wirtschaftlicher Aktivität – originär etwas über die Wirtschaftskraft einer Region aussagt, erwies sich das Gewerbesteueraufkommen auf der Ebene der Region „Kreis“ als am besten geeignet. Da die Gewerbesteuer am betrieblichen Gewinn anknüpft, kann damit der Aspekt der Wirtschaftskraft der Betriebe am ehesten operationalisiert werden. Mit den Ergebnissen der auf Kreisebene aggregierten Kassenstatistiken der Gemeinden verfügt man somit, trotz einiger Unzulänglichkeiten, zusätzlich über eine aktuelle Datenbasis.⁴⁾

Der Arbeitsmarktindikator und der Einkommensindikator sind inhaltlich an die Förderindikatoren der Gemeinschafts-

2) Siehe Boustedt, O.: „Grundriss der empirischen Regionalforschung; Teil I: Raumstrukturen“, Hannover 1975, S. 35.

3) Siehe Rinne, H.: „Wirtschafts- und Bevölkerungsstatistik: Erläuterungen – Erhebungen – Ergebnisse“, 2. Auflage, München – Wien 1996, S. 517.

4) Die Hebesatzempfindlichkeit dieses Indikators führte jedoch bei weiteren Forschungsarbeiten zu einem modifizierten Ansatz bei der Einbeziehung des regionalen Gewerbesteueraufkommens.

aufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“⁵⁾ angelehnt, wurden aber in Bezug auf spezifisch ostdeutsche Gegebenheiten abgeändert.

Durch den Ausweis der Indikatoren als Prozent- bzw. Pro-Kopf-Größen wurden die Indiktorausprägungen je Kreis unabhängig gegenüber reinen Größeneffekten.

Methoden

Zum Zwecke der Darstellung der Wirtschaftskraft einer Region anhand einer verdichteten Maßzahl im Sinne eines „Durchschnittes“ der Variablenausprägungen je Kreis müssen die a priori vorhandenen unterschiedlichen Streuungskennzahlen und Mittelwerte der Indikatoren eliminiert werden, da ein schwach streuendes Merkmal zum Niveau des Durchschnitts weniger beizutragen vermag als ein Merkmal mit stark ausgeprägter Variabilität, ein Indikator mit niedrigem Niveau weniger als ein Indikator mit hohem Niveau. Als am geeignetsten für diesen Zweck (und für die unten beschriebene Clusteranalyse) stellte sich dabei die Z-Transformation heraus. Durch Subtraktion des arithmetischen Mittels von den Einzelwerten und anschließender Division durch die Standardabweichung erhalten die standardisierten Werte eine Varianz/Standardabweichung von Eins und einen Mittelwert von Null. Aus Gründen der Anschaulichkeit wurde zu den standardisierten Werten 100 hinzuaddiert (Zentrierung). Um für alle Indikatoren die gleiche Wertrichtung zu erhalten, muss der Wert für die Unterbeschäftigtenquote gespiegelt werden.

Die Rolle des Durchschnittswertes übernimmt der so genannte Gesamtindikator. Die Bildung des Gesamtindikators wurde dabei – aufbauend auf den standardisierten, zentrierten und gegebenenfalls gespiegelten Werten – in Analogie zur Methodik des von der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ bekannten Modells vorgenommen⁶⁾, wobei auf eine externe Gewichtung der Merkmale aus Gründen der Subjektivität und mangelnder Transparenz verzichtet wurde.

Ein zieladäquates Verfahren zur Bildung von Gruppen, das für den Untersuchungsgegenstand geeignet ist, stellt die Clusteranalyse dar.⁷⁾

Hauptaugenmerk muss bei der Verwendung der Clusteranalyse sowohl auf die Wahl eines geeigneten Distanzmaßes als auch auf die Wahl eines geeigneten Fusionierungsalgorithmus gelegt werden. Als Distanzmaß wurde dabei die quadrierte Euklidische Distanz gewählt, zum einen aufgrund ihrer Robustheit gegenüber Ausreißern in der Objektmenge und zum anderen wegen ihrer impliziten – und gewollten – stärkeren (geringeren) Gewichtung großer (kleiner) Distanzen.

Folgt man der Literatur,⁸⁾ ist das Verfahren nach Ward der geeignetste Fusionierungsalgorithmus, da es sehr gute Partitionen zu finden vermag und die Objekte den Gruppen meist „richtig“ zuordnet. Vogel⁹⁾ spricht vom „leistungsfähigsten und auch wirtschaftlichsten Klassifikationsverfahren“. Da die dem Ward-Algorithmus zugrunde liegenden Prämissen (u. a. metrisches Skalenniveau der Variablen, Unkorreliertheit der Merkmale) erfüllt waren, wurde diesem gegenüber anderen Verfahren der Vorzug gegeben. Zur Beschreibung der ermittelten Gruppen (als Abbruchkriterium des Fusionierungsprozesses diente dabei das Elbow-Kriterium) wurde die Abweichung des Gruppenmittelwertes einer jeden Variablen vom Mittelwert aller Kreise derselben Variablen herangezogen.

Die (lineare) Diskriminanzanalyse wurde genutzt, um die im Rahmen der Clusteranalyse ermittelten Klassifikationsergebnisse zu überprüfen, indem unter Einbeziehung aller vier Indikatoren sowohl die Trennbarkeit der gebildeten Gruppen als auch die Relevanz der verwendeten Indikatoren zur Gruppentrennung analysiert wurde. Sowohl die Überprüfung der für die Gruppentrennung verantwortlich zeichnenden Variablen als auch die Spezifikation der Diskriminanzfunktion(en) wurde dabei nach dem so genannten Maurerverfahren durchgeführt. Es wurden also schrittweise immer diejenigen Variablen in die Diskriminanzfunktion mit aufgenommen, die das vorgegebene Gütemaß (hier Wilks Lambda) maximierten.

Ergebnisse

Für das Jahr 1994 zeigt die empirische Analyse eine deutliche Differenziertheit der Wirtschaftskraft der Kreise und kreisfreien Städte des Freistaates Sachsen. Diese Aussage wird sowohl durch die Ergebnisse nach dem Gesamtindikator als auch durch die Ergebnisse der Clusteranalyse bestätigt.

Gerade die stark unterschiedlichen Ausprägungen des Gesamtindikators lassen eine starke Disparität der Wirtschaftskraft der Kreise erkennen. Kreise an der östlichen und südlichen Peripherie Sachsens stellten sich dabei als besonders wirtschaftsschwach heraus. Auch die starken Unterschiede in den Profilen der gebildeten Gruppen von Kreisen verweisen auf deutliche Unterschiede in den Ausprägungen der Variablen.

Als bedeutsam für die Trennung der Gruppen stellten sich im Rahmen der Diskriminanzanalyse der Realsteuerkraftindikator und der Arbeitsmarktindikator heraus.

Ein Vergleich der Ergebnisse des Gesamtindikators des Jahres 1998 mit denen des Jahres 1994 macht deutlich, dass mehr als die Hälfte der 29 Kreise Sachsens ihre relative Positionierung innerhalb der Rangfolge der Kreise nicht oder nur

5) Siehe Eckey, H.-F.: „Nationale Regionalförderung in der Bundesrepublik“ in Ridinger, R./Steinröx, M.: „Regionale Wirtschaftsförderung in der Praxis“, Köln 1995, S. 68 ff.

6) Siehe Fußnote 5, S. 76.

7) Siehe Backhaus, K. u. a.: „Multivariate Analysemethoden – eine anwendungsorientierte Einführung“, 7. Auflage, Berlin u. a. O. 1996, S. 261.

8) Siehe beispielsweise Bergs, S.: „Optimalität bei Clusteranalysen – Experimente zur Bewertung numerischer Klassifikationsverfahren“, Dissertation, Universität Münster, Münster 1981, S. 96 f.

9) Siehe Vogel, F.: „Verfahren der numerischen Klassifikation“, Göttingen 1975, S. 332.

in geringem Ausmaß änderten. Als auffällig im negativen Sinne sind dabei die Rangverluste von Hoyerswerda Stadt und des Niederschlesischen Oberlausitzkreises zu beurteilen.

Auch für das Jahr 1998 zeigen sowohl die Ergebnisse der Clusteranalyse als auch die Ergebnisse der Diskriminanzanalyse eine deutliche Differenziertheit der Wirtschaftskraft der Kreise und kreisfreien Städte. Als entscheidend für die Trennung der Gruppen erwies sich im Jahr 1998 – neben den bereits 1994 hierfür bedeutsamen Variablen Gewerbesteuer-einnahmen und Unterbeschäftigtenquote – der Investitionsindikator. Der Einkommensindikator vermochte wiederum nicht zur Trennung zwischen den Gruppen beizutragen.

Die Ergebnisse lassen also insgesamt auf eine starke Disparität der Wirtschaftskraft der sächsischen Regionen schließen, welche sich im Zeitraum 1994 bis 1998 noch leicht verstärkte. Zudem lassen sich innerhalb Sachsens gewisse Problemregionen identifizieren, insbesondere die Großräume Lausitz und Erzgebirge. Nicht nur, dass die Kreise dieser Regionen weit unterdurchschnittliche Indikatorausprägungen aufweisen, auch hat sich in den meisten Fällen ihr Abstand zu den Kreisen mit höherer Wirtschaftskraft noch vergrößert. Im Gegensatz dazu verfügen die großen kreisfreien Städte Chemnitz, Dresden, Zwickau und Leipzig über eine für sächsische Verhältnisse starke Wirtschaftskraft. Auch die sie umgebenden Umlandkreise vermögen von der Wirtschaftskraft der genannten Städte zu profitieren, dies trifft allerdings auf die Dresdner und Leipziger Umlandkreise im weit höheren Maße zu, als für die Umlandkreise von Chemnitz und Zwickau, welche sich nur im oberen Mittelfeld der Kreise zu positionieren vermögen.

Ausblick

Die Validität der in dieser Arbeit herausgearbeiteten Ergebnisse steht und fällt mit der Akzeptanz der ihnen zugrunde liegenden Indikatoren. Für zukünftige Forschungsarbeiten ist mit Sicherheit eine tiefer gehende Diskussion über die adäquate Ausgestaltung von regionalen Indikatorensystemen zur Beschreibung der Wirtschaftskraft vonnöten. Insbesondere das Geflecht und die wechselseitigen Beziehungen von Früh-, Präsenz- und Spätindikatoren verdient dabei Beachtung. Geklärt werden muss zudem die Frage, inwieweit das gefundene Gefälle der regionalen Wirtschaftskraft in Sachsen als eine normale, an sich triviale Situation betrachtet werden darf oder ob tatsächlich regionalpolitischer Handlungsbedarf besteht. An der Bestimmung objektiv nachvollziehbarer tolerierbarer Grenzen wirtschaftlicher Disparität und deren Beachtung bei der Vorbereitung wirtschaftspolitischer Entscheidungen führt somit kein Weg vorbei. [\[1\]](#)



ÜBERSICHT

über die im laufenden Jahr erschienenen Textbeiträge

| | Heft | Seite |
|---|------|-------|
| Allgemeines, Methoden, Klassifikationen | | |
| Statistik und politisches Monitoring in Europa | 2 | 89 |
| Rechtliche Rahmenbedingungen der amtlichen Statistik in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union | 2 | 96 |
| Wirtschaftsstatistische Einzeldaten für die Wissenschaft | 2 | 101 |
| Datenqualität und Datenprüfungen | 2 | 110 |
| Der Wandel der Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus | 1 | 26 |
| Das derzeitige System der Erwerbstätigenstatistiken | 3 | 165 |
| Jahreserhebung im Handel erstmals auf der Basis der EU-Strukturverordnung | 1 | 48 |
| Auswirkungen der Änderungen des Harmonisierten Systems auf das Warenverzeichnis für die Außenhandelsstatistik | 1 | 56 |
| Außenhandel mit Hochtechnologieprodukten | 2 | 116 |
| Zum Einfluss des Euro auf die Preisentwicklung in Deutschland | 3 | 182 |
| Die Lohnverteilung in Haushaltsdatensätzen und in amtlich erhobenen Firmendaten | 3 | 209 |
| Bevölkerung | | |
| Der Wandel der Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus | 1 | 26 |
| Erwerbstätigkeit | | |
| Das derzeitige System der Erwerbstätigenstatistiken | 3 | 165 |
| Versorgungsempfänger des öffentlichen Dienstes am 1. Januar 2001 | 1 | 39 |
| Land- und Forstwirtschaft, Fischerei | | |
| Entwicklung des Gemüseanbaus in Deutschland im letzten Jahrzehnt | 4 | 247 |

| | Heft | Seite |
|---|------|-------|
| Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus | | |
| Jahreserhebung im Handel erstmals auf der Basis der EU-Strukturverordnung | 1 | 48 |
| Entwicklung im Einzelhandel im Jahr 2001 | 3 | 189 |
| Entwicklung im Großhandel im Jahr 2001 | 3 | 195 |
| Inlandstourismus 2001: Stabilisierung auf hohem Niveau trotz erschwelter Rahmenbedingungen | 4 | 255 |
| Außenhandel | | |
| Auswirkungen der Änderungen des Harmonisierten Systems auf das Warenverzeichnis für die Außenhandelsstatistik | 1 | 56 |
| Außenhandel mit Hochtechnologieprodukten | 2 | 116 |
| Der deutsch-polnische Außenhandel im Kontext der EU-Osterweiterung | 3 | 201 |
| Außenhandel 2001 nach Ländern | 4 | 264 |
| Verkehr | | |
| Straßenverkehrsunfälle 2001 | 4 | 273 |
| Gewerblicher Luftverkehr 2001 | 4 | 286 |
| Gesundheitswesen | | |
| Letztmalig Ergebnisse der amtlichen Statistik zu meldepflichtigen Krankheiten für das Berichtsjahr 2000 | 1 | 61 |
| Sozialleistungen | | |
| Ergebnisse der Sozialhilfe- und Asylbewerberleistungsstatistik 2000 | 2 | 123 |
| Finanzen und Steuern | | |
| Öffentliche Ausgaben für Äußere und Innere Sicherheit | 4 | 310 |
| Öffentliche Finanzen 2001 | 4 | 316 |
| Wirtschaftsrechnungen | | |
| Konsumausgaben privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1998 | 4 | 294 |
| Löhne und Gehälter | | |
| Die Lohnverteilung in Haushaltsdatensätzen und in amtlich erhobenen Firmendaten | 3 | 209 |
| Preise | | |
| Zum Einfluss des Euro auf die Preisentwicklung in Deutschland | 3 | 182 |
| Preisentwicklung im Jahr 2001 | 1 | 67 |
| Preise im Januar 2002 | 2 | 139 |
| Preise im Februar 2002 | 3 | 222 |
| Preise im März 2002 | 4 | 321 |
| Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen | | |
| Bruttoinlandsprodukt 2001 | 1 | 13 |
| Gastbeiträge | | |
| Welche Konsequenzen hat die „New Economy“ für die amtliche Statistik? | 3 | 227 |
| Die Lohnverteilung in Haushaltsdatensätzen und in amtlich erhobenen Firmendaten | 3 | 209 |
| Die Analyse regionaler Wirtschaftskraft unter Verwendung multivariater Verfahren | 4 | 326 |
| Historische Aufsätze | | |
| Internationaler Statistischer Congress in Berlin | 2 | 144 |

Neuerscheinungen¹⁾ vom 23. März 2002 bis 19. April 2002

| | | |
|--|-------|---------|
| ● Zusammenfassende Veröffentlichungen | | EUR [D] |
| Wirtschaft und Statistik, März 2002 | 10,85 | |
| Ausgewählte Zahlen für die Bauwirtschaft, Dezember und Jahr 2001 | 15,75 | |
| Verkehr aktuell, März 2002 | 7,70 | |
| ● Fachserien | | |
| Fachserie 2: Unternehmen und Arbeitsstätten | | |
| Reihe 1.1 Kostenstruktur im Handwerk 1998 | 18,15 | |
| Fachserie 3: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei | | |
| Reihe 3.1.3 Landwirtschaftliche Bodennutzung – Gemüseanbau- flächen – 2001 | 4,35 | |
| Reihe 3.2.2 Weinerzeugung 2001 | 2,60 | |
| Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe | | |
| Reihe 2.1 Indizes der Produktion und der Arbeitsproduktivität im Produzierenden Gewerbe, Januar 2002 | 5,50 | |
| Reihe 2.2 Auftragseingang und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe – Indizes –, Februar 2002 | 13,65 | |
| Reihe 4.1.1 Beschäftigung, Umsatz und Energieversorgung der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden, Dezember 2001 | 15,75 | |
| Reihe 4.2.1 Beschäftigte, Umsatz und Investitionen der Unter- nehmen und Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden 2000 | 9,10 | |
| Reihe 8.1 Eisen und Stahl (Eisenerzbergbau, eisenschaffende Industrie, Eisen-, Stahl- und Tempergießerei), 4. Vierteljahr 2001 | 12,15 | |
| Reihe 8.1 Februar 2002 | 5,50 | |
| Reihe 8.1 März 2002 (Vorbericht) | 1,70 | |
| Fachserie 5: Bautätigkeit und Wohnungen | | |
| Reihe 1 Bautätigkeit 2000 | 10,50 | |
| Fachserie 6: Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus | | |
| Reihe 7.1 Beherbergung im Reiseverkehr sowie Umsatz und Be- schäftigte im Gastgewerbe, Dezember und Jahr 2001 | 6,75 | |
| Fachserie 7: Außenhandel | | |
| Reihe 1 Zusammenfassende Übersichten für den Außenhandel, Dezember 2001 | 6,75 | |
| Reihe 2 Außenhandel nach Waren und Ländern (Spezialhandel), Dezember und Jahr 2001 (Vorläufige Ergebnisse) .. | 25,05 | |
| Reihe 3 Außenhandel nach Ländern und Warengruppen (Spezialhandel), 2. Halbjahr und Jahr 2001 (Vorläufige Ergebnisse) | 20,20 | |
| Reihe 7 Außenhandel nach Ländern und Güterabteilungen der Produktionsstatistiken (Spezialhandel) 2001 (Vorläufige Ergebnisse) | 10,50 | |
| Fachserie 8: Verkehr | | |
| Reihe 2 Eisenbahnverkehr, Dezember 2001 | 4,35 | |
| Reihe 3 Straßenpersonenverkehr, 4. Vierteljahr 2001 | 6,75 | |
| Reihe 4 Binnenschifffahrt, November 2001 | 5,50 | |
| Reihe 4 Dezember 2001 | 5,50 | |
| Reihe 7 Verkehrsunfälle, Dezember und Jahr 2001 | 5,50 | |

| | | |
|--|-------|---------|
| Fachserie 10: Rechtspflege | | EUR [D] |
| Reihe 2 Gerichte und Staatsanwaltschaften 2000 | 15,75 | |
| Fachserie 11: Bildung und Kultur | | |
| Reihe 4.1 Studierende an Hochschulen – Studienanfänger/ -innen, Sommersemester 2001 | 15,75 | |
| Reihe 4.1 Studierende an Hochschulen – Vorbericht –, Winter- semester 2001/2002 | 9,10 | |
| Fachserie 12: Gesundheitswesen | | |
| Reihe 6.3 Kostennachweis der Krankenhäuser 2000 | 7,70 | |
| Fachserie 14: Finanzen und Steuern | | |
| Reihe 9.2.1 Absatz von Bier, Februar 2002 | 1,70 | |
| Fachserie 16: Löhne und Gehälter | | |
| Reihe 2.2 Angestelltenverdienste im Produzierenden Gewerbe; Handel; Kredit- und Versicherungsgewerbe, Oktober 2001 | 15,75 | |
| Fachserie 17: Preise | | |
| Reihe 1 Preisindizes für die Land- und Forstwirtschaft, Januar 2002 | 4,35 | |
| Reihe 2 Preise und Preisindizes für gewerbliche Produkte (Erzeugerpreise), Februar 2002 | 5,50 | |
| Reihe 5 Kaufwerte für Bauland, 3. Vierteljahr 2001 | 5,50 | |
| Reihe 6 Index der Großhandelsverkaufspreise, Februar 2002 .. | 4,35 | |
| Reihe 7 Preisindizes für die Lebenshaltung, Februar 2002 | 10,50 | |
| Reihe 7 März 2002 (Eilbericht) | 2,15 | |
| Reihe 10 Internationaler Vergleich der Preise für die Lebens- haltung, Januar 2002 | 2,60 | |
| Reihe 10 Februar 2002 | 2,60 | |
| Reihe 11 Preise und Preisindizes im Ausland, Februar 2002 ... | 5,50 | |
| Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen | | |
| Reihe 1.2 Konten und Standardtabellen 2001 (Vorbericht) | 18,15 | |
| Fachserie 19: Umwelt | | |
| Reihe 1 Abfallentsorgung 1996 – 1998 | 9,10 | |
| ● Projektberichte | | |
| Berufliche Weiterbildung in Unternehmen (CVTS2) – Erhebungen nach § 7 BStatG | 19,50 | |
| ● Fremdsprachige Veröffentlichungen | | |
| Foreign Trade by Groups of the SITC-Rev. 3 and by Countries (Special Trade) 2000 | 20,20 | |

Veröffentlichungskalender für Pressemitteilungen

Das Statistische Bundesamt gibt die Veröffentlichungstermine wichtiger wirtschaftsstatistischer Pressemitteilungen in einem Jahresveröffentlichungskalender, der wöchentlich präzisiert wird, bekannt. Der Kalender kann unter der Internetadresse www.destatis.de/presse/deutsch/cal.htm abgerufen werden.

¹⁾ Zu beziehen durch den Buchhandel oder den Verlag Metzler-Poeschel, Verlagsauslieferung: SFG – Servicecenter Fachverlage GmbH, Postfach 4343, 72774 Reutlingen, Telefon (0 70 71) 93 53 50, Telefax (0 70 71) 93 53 35. Preise verstehen sich ausschließlich Versandkosten.